

Wie Jugendliche ihre sexuelle Orientierung entdecken

Die Analyse von Internetdaten mit der Voice-Methode

Diplomarbeit

im Rahmen der Diplomprüfung in der Fachrichtung Psychologie

an der Technischen Universität Braunschweig

Ulrike Kolanowski

Braunschweig, August 2005

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| EINLEITUNG | 1 |
| 1. ZIELGRUPPE..... | 2 |
| 2. SEXUELLE ORIENTIERUNG | 3 |
| 2.1 SEXUELLE ORIENTIERUNG UND GESCHLECHTSDIFFERENZIERUNG | 3 |
| 2.1.1 <i>Geschlechtsidentität</i> | 4 |
| 2.1.2 <i>Geschlechterrollen und Geschlechtsrollenstereotype</i> | 5 |
| 2.2 SEXUELLE ORIENTIERUNG UND SEXUELLE IDENTITÄT | 7 |
| 2.2.1 <i>Neue Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz</i> | 8 |
| 2.2.2 <i>Heterosexuelle, homosexuelle und bisexuelle Orientierung</i> | 9 |
| 2.2.3 <i>Übergänge zwischen Heterosexualität und Homosexualität</i> | 10 |
| 2.3 UNTERSCHIEDE UND PROBLEME IN DER SEXUELLEN IDENTITÄTSFINDUNG..... | 12 |
| 2.3.1 <i>Homophobie und Heterosexismus</i> | 13 |
| 2.3.2 <i>Ergebnisse zu homophoben Reaktionen und Gewalt gegenüber Jugendlichen</i> | 14 |
| 2.3.3 <i>Einfluss homophober Einstellungen auf die (Identitäts-)Entwicklung</i> | 16 |
| 2.4 COMING OUT | 18 |
| 2.4.1 <i>Das Sechs-Stufen-Modell der Entwicklung des Coming Out von Cass</i> | 19 |
| 2.4.2 <i>Äußeres und inneres Coming Out</i> | 22 |
| 2.4.3 <i>Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen</i> | 23 |
| 3. INTERNET – VIRTUELLES KOMMUNIKATIONSMEDIUM UND SOZIALE NUTZUNGSGRUPPEN..... | 26 |
| 3.1 SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN | 27 |
| 3.1.1 <i>Internetausstattung und Nutzungsort</i> | 28 |
| 3.1.2 <i>Nutzungsumfang und Tätigkeiten</i> | 28 |
| 3.1.3 <i>Nutzungsfrequenz und Verweildauer</i> | 30 |
| 3.1.4 <i>Art der Nutzung</i> | 31 |
| 3.1.5 <i>Themeninteressen und Informationsquellen</i> | 34 |
| 3.2 ONLINENUTZUNGSDIFFERENZEN UND ANEIGNUNGSSTRUKTUREN VON JUGENDLICHEN | 34 |
| 3.3 BESONDERHEITEN DER COMPUTER VERMITTELTE KOMMUNIKATION | 37 |
| 3.3.1 <i>Internetnutzung – die Veränderung bestehender und die Entwicklung neuer Identitäten</i> | 40 |
| 3.3.2 <i>Netzgemeinschaften</i> | 43 |
| 3.3.3 <i>Typen von Internet-Nutzern und Nutzungsstile nach sozialpsychologischen Dimensionen</i> | 44 |
| 4. FRAGESTELLUNG | 46 |
| 5. METHODISCHES VORGEHEN | 47 |
| 5.1 DIE QUALITATIVE AUSWERTUNG..... | 48 |
| 5.1.1 <i>Die Voice – Methode</i> | 48 |
| 5.1.2 <i>Die Analyseschritte</i> | 49 |

| | |
|--|------------|
| 5.2 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE..... | 51 |
| 6. ERGEBNISSE | 53 |
| 6.1 ANALYSE-BEISPIELE EINES POSTER UND EINER POSTERIN | 54 |
| 6.2 ERGEBNISSE DER MÄNNLICHEN STICHPROBE..... | 59 |
| 6.3 ERGEBNISSE DER WEIBLICHEN STICHPROBE | 84 |
| 6.4 VOICE-CLUSTER..... | 108 |
| 6.4.1 Oberkategorien der Jungen und Männer..... | 108 |
| 6.4.2 Oberkategorien der Mädchen und Frauen..... | 109 |
| 6.4.3 Voice-Cluster des Prozess' des inneren Coming-out..... | 110 |
| 7. DISKUSSION | 112 |
| 7.1 ELEMENTE DES ENTWICKLUNGSPROZESS DER BEWUSSTWERDUNG..... | 112 |
| 7.2 ZWISCHENSTUFEN UND KONSTANZ DER SEXUELLEN ORIENTIERUNG | 116 |
| 7.3 COMING-OUT – EIN LINEARER PROZESS? | 117 |
| 7.4 ENTWICKLUNGSTHEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN..... | 118 |
| 7.5 BESONDERHEITEN DER UNTERSUCHUNG | 120 |
| ZUSAMMENFASSUNG..... | 122 |
| LITERATURVERZEICHNIS | 123 |
| ANHANG | |

Einleitung

Zur Entwicklung der sexuellen Identität als Teilaspekt der persönlichen Identität gehört die Entwicklung der sexuellen Orientierung. Die sexuelle Orientierung oder genauer Geschlechtspartnerorientierung hat ihren Ausgangspunkt in der Ausbildung erotischer und sexueller Präferenzen zu Beginn der Jugend. Mit dem Bewusstwerden der eigenen sexuellen Orientierung sehen sich die Jugendlichen vor eine neue Entwicklungsaufgabe gestellt, die in der Integration dieses neuen Teilaspekts in ihr Selbstbild besteht. Sie müssen ihre Gefühle verstehen und akzeptieren lernen. Das Gewährwerden der sexuellen Neigung ist das Resultat einer Vielzahl von Einflüssen, von denen zwei Aspekte als Voraussetzung zu beachten sind, die Geschlechtsidentität und die Geschlechterrolle. Dieser Entwicklungsprozess der Bewusstwerdung der eigenen sexuellen Orientierung stellt vor allem für homo- oder bisexuell orientierte Jugendliche eine große Herausforderung dar und ist nicht selten mit großen Schwierigkeiten verbunden. Stärker als heterosexuell orientierte Jugendliche müssen sie sich mit dem Widerspruch zwischen eigenem Empfinden und verinnerlichten bzw. erlebten gesellschaftlichen Sanktionen homo- und bisexueller Lebensweisen auseinandersetzen. Obwohl sich die sexuelle Orientierung und sexuelle Präferenzen typischerweise in der frühen Adoleszenz manifestieren, erfahren bzw. entdecken nicht selten Menschen ihre nicht-heterosexuelle Orientierung erst im frühen Erwachsenenalter.

Auf der Grundlage von selbstverfassten Beiträgen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen über ihr Erleben des Bewusstwerden der eigenen sexuellen Orientierung und dem damit verbundenen wachsenden Identitätsgefühl sollen Themen und Einflussfaktoren herausgearbeitet werden, die für den Entwicklungsprozess von zentraler Bedeutung sind. Das Erleben der eigenen sexuellen Orientierung wird nicht für sondern mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen formuliert, um Schwierigkeiten und Probleme aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erfassen.

Die Beiträge stammen aus einem Diskussionsforum im Internet. Jugendliche und junge Erwachsene können hier anonym und damit frei und offen mit anderen Forumsteilnehmern über das doch sehr intime Thema der sexuelle Orientierung sprechen bzw. schreiben.

1. Zielgruppe

Die Zielgruppe der Untersuchung sind homo- und bisexuell orientierte Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in einer Phase befinden, in der sie sich ihrer eigenen sexuellen Orientierung bewusst werden oder diese (erneut) in Frage stellen. Den Untersuchungsgegenstand bilden individuelle Beiträge dieser Gruppe, die aus dem im Rahmen der Forschungsarbeit von Watzlawik (2003) eingerichteten Diskussionsforum¹ im Internet ausgewählt worden sind. In diesem Diskussionsforum haben vor allem Jugendliche, die sich ihrer sexuellen Orientierung noch unsicher sind, die Möglichkeit, frei und offen über das doch sehr intime Thema der sexuellen Orientierung und den damit verbundenen Problemen und Unsicherheiten zu sprechen bzw. zu schreiben. Schwierigkeiten bei der sexuellen Identitätsfindung können hier von den Forumsbesuchern aus ihrer eigenen Sicht dargestellt und vorgebracht werden. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen formulieren selbst, wie sie ihre eigene sexuelle Orientierung und das damit verbundene wachsende Identitätsgefühl erleben. Die Teilnahme ist deshalb anonym, d.h. die Teilnehmer können über ein Pseudonym, dem so genannten *nick[name]* (engl.-Spitzname), den sie selbst wählen, an der Diskussion teilnehmen. Rückschlüsse auf Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Herkunft sind somit nicht gegeben. Einzig die Beiträge der Jugendlichen selbst lassen Rückschlüsse auf Alter und Geschlecht zu, wenn diese explizit genannt sind. Die Diskussionsteilnehmer haben die Möglichkeit, einen eigenen Beitrag in das Netz zu stellen oder auch auf Beiträge anderer Teilnehmer zu antworten. Das Diskussionsforum ist in der Forenliste von Parsimony (www.parsimony.net) unter dem Namen: „Schwul, lesbisch, bi, hetero – was bin ich?“ angemeldet. Im erklärenden Vorspanntext des Diskussionsforums werden das Ziel und auch die Zielgruppe dieses Forums genannt. Es können „...schwule, lesbische und bisexuelle Jugendliche über die Freuden und Probleme des Coming Outs.“ diskutieren, ebenso wie alle anderen Interessierten, die zu diesem Thema etwas beitragen möchten. Diese Einführung gibt einen Diskussionsschwerpunkt vor und legt damit größtenteils die Zielgruppe fest. Forumsbesucher, die über dieses Diskussionsthema hinaus, Kontakt zu anderen Teilnehmern wünschen oder den Wunsch nach Kontakt zu Gleichgesinnten haben, werden auf Möglichkeiten der „privaten“ Kontaktaufnahme hingewiesen. Damit soll sichergestellt

¹ Das Diskussionsforum besteht seit Januar 2001, siehe auch Watzlawik (2003)

werden, dass das Forum ausschließlich eine Diskussionsplattform mit dem Themenschwerpunkt des Coming Out darstellt.

2. Sexuelle Orientierung

Sexuelle Präferenzen und sexuelle Orientierung – oder genauer – die Geschlechtspartnerorientierung haben ihren Ausgangspunkt in der Ausbildung erotischer und sexueller Wünsche zu Beginn der Jugend. Diese werden in erster Linie durch deutliche hormonelle Veränderungen in der Pubertät ausgelöst und führen zu einer rasch zunehmenden sexuellen Reaktionsfähigkeit. Während der frühen Adoleszenz manifestieren sich sexuelle Orientierung und sexuelle Präferenzen in sexuellen Phantasien bis hin zu sexuellen Kontakten. Diese erotischen und sexuellen Phantasien tragen zur Organisation des inneren Erlebens und zu einem subjektiven Selbstverständnis bei, zur Auswahl sexueller Vorlieben sowie zur inneren Vorstellung über zwischenmenschliche Beziehungen (Fiedler, 2004).

2.1 Sexuelle Orientierung und Geschlechtsdifferenzierung

Die Komplexität sexueller Verhaltensweisen macht es notwendig, genauer zwischen biologischem Geschlecht, subjektiver wie interpersoneller sexueller Orientierung und den Besonderheiten der öffentlichen Präsentation sexueller Rollen zu unterscheiden (Fiedler, 2004). Die subjektiv erlebte Geschlechtsidentität und die zwischenmenschlich gelebte sexuelle Orientierung bestimmen das innerpsychische Skript und ermöglichen individuelles Begehren. Die präsentierte Geschlechtsrolle und die Sexualpraktiken bestimmen das sozial praktizierte Skript sexueller Handlungen und führen üblicherweise zu sozial-gesellschaftlich annehmbaren Verhalten.

Die sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtspartnerorientierung ist das Ergebnis einer Vielzahl von Einflüssen, von denen zwei Aspekte jedoch als Voraussetzung zu beachten sind, die Geschlechtsidentität und die Geschlechtsrolle (Fiedler, 2004).

2.1.1 Geschlechtsidentität

Die *Geschlechtsidentität* ist das Erleben, männlich oder weiblich zu sein. Das Konzept bedeutet die Identifizierung und die Akzeptanz mit dem (vermeintlich) eindeutig² festgelegten biologischen Geschlecht. Diese mit den ersten Lebensminuten beginnende individuelle Entwicklung der subjektiven Geschlechtsidentität findet ihre endgültige Festlegung im vierten Lebensjahr (Cohen-Kettenis & Pfäfflin, 2003, zitiert nach Fiedler, 2004) und bildet damit eine überdauernde Selbstkategorisierung in männlich oder weiblich. Auf Grundlage der erlebten Geschlechtsidentität organisiert sich beim Kind die subjektive und mit zunehmendem Sprachvermögen mitteilbare Selbsterkenntnis, einem bestimmten Geschlecht anzugehören.

Trautner (2002) unterscheidet diese *globale Geschlechtsidentität*, also die überdauernde Selbstwahrnehmung bzw. innere Gefühl (biologisch und sozial) eindeutig männlich oder weiblich zu sein, von der *spezifischen Geschlechtsidentität*, dem Selbstkonzept eigener Maskulinität-Femininität. Dieses Selbstkonzept der eigenen Maskulinität und Femininität erhält seine inhaltliche Ausfüllung durch die in der von Huston (1983) entwickelten Matrix (erweitert von Ruble und Martin, 1998, zitiert nach Trautner 2002) aufgeführten Selbstkonzeptaspekte, d.h. das Erleben des eigenen Körpers, der eigenen Fähigkeiten, Interessen, Verhaltensweisen, Persönlichkeitseigenschaften und sozialen Beziehungen als (eher) maskulin oder feminin. Es entwickelt und verändert sich bis ins Erwachsenenalter.

Noch bevor sich der Mensch also seiner sexuellen Orientierung bewusst wird, bildet er eine globale Geschlechtsidentität aus. Diese ist zwar Grundlage für die spätere (Selbst-) Definition als z.B. homo- oder heterosexuell, jedoch erlaubt die früher etablierte Geschlechtsidentität keine Vorhersagen über spätere Ausprägungen der sexuellen Orientierung: Homosexuell orientierte Jungen und junge Männer erleben sich wie bisexuell oder heterosexuell Orientierte in gleichem Maße dem männlichen Geschlecht zugehörig wie homosexuell, bisexuell und heterosexuell orientierte Mädchen und junge Frauen eindeutig dem weiblichen Geschlecht (Fiedler, 2002; Trautner, 2002).

² Das biologische Geschlecht wird durch vier körperliche Kriterien bestimmt: dem chromosomalen und homonalen Geschlecht sowie der inneren und äußeren Geschlechtsorgane. Demzufolge stellt das biologische Geschlecht eher eine graduelle Ausprägung als eine genaue Klassifizierung in männlich oder weiblich dar. Die dichotome Klassifizierung in Junge oder Mädchen ist nur eine Vereinfachung und bildet nicht unbedingt die Natur der Dinge ab.

2.1.2 Geschlechterrollen und Geschlechtsrollenstereotype

Die *Geschlechtsrolle* basiert nun auf erlernten Verhaltensmustern, die man in einer bestimmten Gesellschaft jeweils für Männer und Frauen für angemessen hält und die ein Kind auf viele Arten lernt. Bei der Sozialisierung der Geschlechterrolle bilden in den ersten Lebensjahren die Eltern die wichtigsten Akteure. Diese Sozialisierung umfasst nach Maccoby (2000) nicht nur die erzieherischen Einflüsse und Erwartungen der Eltern und anderer Instanzen, sondern auch den Erwerb von Geschlechtsrollenstereotypen anhand selbst gewählter Vorbilder durch das Kind selbst. Die Geschlechterrolle wird laut Moneys Definition schrittweise durch Erfahrungen aufgebaut und vervollständigt, dies erfolgt durch zufälliges und ungeplantes Lernen und durch gezieltes Unterweisen und Einprägen (1994, zitiert nach Fiedler, 2004). Erklärungsversuche sind u.a. die kognitiven Ansätze, in deren Zentrum der Begriff des Geschlechtsschemas steht (Bem, 1981; Martin und Halverson, 1981, zitiert nach Trautner, 2002). Das Geschlechtsschema als kognitive Repräsentation sämtlicher geschlechtsbezogener Informationen dient der Informationsverarbeitung und beeinflusst das Verhalten schemakonsistent.

Geschlechtsrollenstereotype als vereinfachte und überakzentuierte Schemata der Geschlechterrollen beinhalten Vorstellungen darüber, welche Verhaltensweisen und Merkmale einem typischen Mann oder einer typischen Frau zugeordnet werden. Diese Geschlechtsrollenstereotype entwickeln sich bereits im Alter von 2 bis 3 Jahren. Die diesen Schemata zugrunde liegende Informationen stammen aus der in der sozialen Umwelt wahrgenommenen Geschlechterdifferenzierung der sozialen Umwelt. Die Bedeutung der aus der Umwelt eingehenden Informationen wird durch die kognitiven Entwicklungsvoraussetzungen des Kindes, diese Stimuli zu verarbeiten, festgelegt (Trautner, 2002).

Die Entwicklung der persönlichen Geschlechtsrolle und Rollenpräsentation orientiert sich wesentlich an kulturspezifischen Vorstellungen und Normen sowie an sozialen Erwartungen. Die Geschlechtsrollenpräsentation wird zwar durch die Geschlechtsidentität mit bestimmt, die Vielfalt ihrer Erscheinungsformen entwickelt und vervollständigt sich jedoch nach und nach durch Erfahrungen (Fiedler, 2004).

Die nach außen präsentierte Geschlechtsrolle entspricht meist der Geschlechtsidentität und lässt sich relativ eindeutig als männlich oder weiblich zuordnen (Fiedler, 2004). *Relativ* eindeutig deshalb, weil die mittlerweile gesellschaftlich gezeigte und akzeptierte Vielfalt

der öffentlichen Präsentation der Geschlechtszugehörigkeit keine eindeutige (dichotome) Klassifikation in „männlich“ versus „weiblich“ mehr ermöglicht. Die Geschlechterrollen unterliegen Wandlungen und sind heutzutage weniger biologisch determiniert, sondern werden eher von gesellschaftlichen Auffassung und Erwartungen bestimmt. Hierbei spielen sicherlich Aspekte wie Schichtzugehörigkeit (Baacke, 1994, zitiert nach Watzlawik, 2003) und der kulturelle und religiöse Hintergrund eine wichtige Rolle.

Wie die Entwicklung der Geschlechtsidentität beginnt auch die Entwicklung der Geschlechtsrolle und der Rollenpräsentation bei allen Menschen lange vor der Bewusstwerdung der eigenen sexuellen Orientierung. Die Vielfalt der Geschlechterrollen bei homo- und bisexuell orientierten Menschen unterscheidet sich nicht von der heterosexuell orientierter Menschen (Roger & Turin, 1991, zitiert nach Watzlawik, 2003). In westlichen Gesellschaften sind Frauen in Männerberufen und umgekehrt keine Seltenheit mehr, ebenso wie das von Männern zunehmend wahrgenommene Engagement bei der Kindererziehung oder die immer selbstverständlicher werdende Inanspruchnahme einer Kosmetikerin. Immer mehr Frauen, widmen sich vorrangig ihrer Karriere und engagieren sich in Politik und Wirtschaft und erfüllen sich ihren Kinderwunsch, wenn überhaupt immer später. Nicht selten entscheiden sie sich bewusst dafür, ihr Kind ohne Partner großzuziehen. Trotzdem bewirken die beschriebenen und deutlich bemerkbaren Veränderungen im Verhalten nur langsame Veränderungen im Rollenverständnis. Die Vorstellung von stereotypen Geschlechterrollen ist immer noch in den Köpfen und im Sprachgebrauch zu finden.

Für homo- und bisexuelle Menschen stellt das Gestalten der Geschlechtsrolle oft eine besondere Herausforderung dar, weil es vielen an Vorbildern bzw. Modellen mangelt. Auch sind Personen des Öffentlichen Lebens, die sich als homo- oder bisexuell orientiert zu erkennen geben, eher noch eine Ausnahme. Bestehende Geschlechtsrollenstereotype und mangelnde Informationen lassen Fragen aufkommen wie: Ist eine lesbische Frau, die rein biologisch mit ihrer Partnerin keine Kinder bekommen kann, eine „richtige Frau“? Ist ein Mann, der durch Frauen nicht stimuliert wird, ein „richtiger Mann“? Muss sich ein schwuler Mann „Schwul“ verhalten? Und wenn: Was bedeutet das?

Stereotype, die nichtnormatives Geschlechtsrollenverhalten betreffen, sind stark vereinfacht und überzeichnet, und helfen Jugendlichen nicht, sich darin wieder zu finden. Homo- oder bisexuell zu sein, bedeutet für viele Jugendliche einem ständigen Rechtfertigungszwang ausgesetzt zu sein.

Die Zitate dreier homosexuell orientierter Jugendlichen aus der Studie von Biechele, Reisbeck & Keupp (2001) machen dies sehr deutlich (selbstgewählte Pseudonyme):

FoxForce3 (17): Ich muss überall 200% geben, wo alle „Normalen“ nur 100% geben müssen, um zu beweisen, dass ich nicht „minderwertig“ bin.

Bobi (22): Rechtfertigung vor vielen Menschen für seine Sexualität; ständiges Ringen um Anerkennung in der Gesellschaft; schwierige Einstiegschancen im Beruf; spätere Erfahrungen in Sachen Liebe und Sex.

Zoisite (20): Man muss sich mit Ablehnung auseinandersetzen, wegen etwas, wofür man nichts kann. Man muss bis zum Coming-out ein Doppelleben führen. Man fühlt sich mehr alleine und auf sich selbst gestellt. Man hat keine Vorbilder und Leitfiguren (oder eine beschränkte Auswahl). Man sieht alles mit anderen Augen und reagiert leicht paranoid bis zum Coming-out. (Biechele et al., 2001, S. 4)

2.2 Sexuelle Orientierung und sexuelle Identität

Die sexuelle Orientierung ist im Kontext der sexuellen Identität in die Identitätsentwicklung eingebettet, deren verschiedene Facetten ursprünglich von Havighurst als Entwicklungsaufgaben formuliert wurden (Oerter & Dreher, 2002). Eine dieser Aufgaben umfasst das Annehmen der körperlichen Reife und der ausgereiften Sexualität. Diese Aufgabe ist Bestandteil der Gesamtaufgabe, eine integrierte Identität aufzubauen. Die Identitätsfindung und mit ihr die sexuelle Identität als ein Teilaspekt stellt im Jugendalter, dem Lebensabschnitt zwischen Pubertät und Erwachsensein, einen wichtigen Entwicklungsschritt dar.

Determinanten für die Bildung der sexuellen Identität sind spezifische biologische, soziale und kognitive Veränderungen. Als treibende Kraft für die aktive Gestaltung von Entwicklung und damit als Quellen für die Entwicklungsaufgaben gelten physische, soziale und psychische Reifungsprozesse. Werden erstere ausgelöst durch hormonelle Veränderungen, liegen soziale und psychische begründet in einem Anpassungsprozess an gesellschaftliche Erwartungen bzw. einen kulturellen Druck, dem individuelle Zielsetzungen und Werte gegenüberstehen (Oerter & Dreher, 2002).

2.2.1 Neue Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz

Mit den in der Pubertät eintretenden körperlichen Veränderungen wie Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale, Auftreten sexueller Reaktionen, Menstruation und Pollution stellen sich dem Jugendlichen neue Entwicklungsaufgaben, die mit allmählichen Veränderungen der spezifischen Geschlechtsidentität einhergehen (Trautner, 2002). Der Jugendliche muss u.a. lernen, sich selbst mit seiner Körperlichkeit anzunehmen und zu akzeptieren. Bestehen bleibt hingegen die globale Geschlechtsidentität bzw. das Selbsterleben als männlich oder weiblich und das Wissen über die kulturellen Definitionen der Maskulinität und Femininität.

Die mit der Pubertät einhergehenden einschneidenden körperlichen Veränderungen und die verstärkte Bedeutung des Akzeptiertwerdens durch Gleichaltrige werden darüber hinaus von einer neuen Bewusstheit für sexuelle Gefühle und Reaktionen begleitet. Der Jugendliche sieht sich vor Aufgaben gestellt, neben der Geschlechtsidentität eine sexuelle Identität zu entwickeln. Dazu gehört, sich seiner sexuelle Orientierung bewusst zu werden und Erfahrungen zu sammeln. Dafür ist es aber notwendig, ein Verantwortungsgefühl für die Folgen des eigenen Sexuallebens zu entwickeln, sensibel mit den eigenen Bedürfnissen und denen des Partners umzugehen und sich für persönliche Werte zu entscheiden, nach denen der Jugendliche sein Sexualleben gestaltet.

Der Jugendliche muss sich mit widersprüchlichen Anforderungen und Moralvorstellungen Gleichaltriger und Eltern auseinandersetzen, die er bis dahin möglicherweise als selbstverständlich übernommen hat, insbesondere mit den gesellschaftlich vorgegebenen Geschlechtsrollen. Diese Auseinandersetzung bekommt dann eine besondere Bedeutung, wenn die eigenen Wünsche und Gefühle nicht den von außen herangetragenen Erwartungen entsprechen. Dies gilt in besonderem Maße für die Jugendlichen, die sich ihrer homo- oder bisexuellen Orientierung bewusst werden und mit deutlich mehr Problemen in dieser Phase zu „kämpfen“ haben als heterosexuell orientierte Jugendliche. Vielfach entwickeln sie erst mit Mitte bis Ende Zwanzig eine positive Identität (Riddle & Morin, 1977, zitiert nach Zimbardo, 1992).

Damit wird die Entwicklung einer sexuellen Identität, die sowohl die Einstellung zur Sexualität als auch das Sexualverhalten bestimmt, zu einer wichtigen Aufgabe für die Jugendlichen (Zimbardo, 1992).

2.2.2 Heterosexuelle, homosexuelle und bisexuelle Orientierung

Während sich mit der innerpsychischen Orientierung das Selbstkonzept eigener Maskulinität und Femininität entwickelt, bildet sich die interpersonelle Orientierung in Richtung Heterosexualität, Bisexualität und/oder Homosexualität aus. Wobei festgehalten werden muss, dass die sexuelle Orientierung nicht allein durch die Beteiligung an sexuellen Aktivitäten bestimmt wird, sondern auch durch das Gefühl der Anziehung zum einen und/oder anderen Geschlecht. Die sexuelle Orientierung umfasst demzufolge die emotionale Bindung und die erotischen Phantasien gegenüber Personen des gleichen und/oder anderen Geschlechts (Anglowski, 1999, zitiert nach Watzlawik, 2003).

Die Ergebnisse der als San Francisco-Studie bekannt gewordene Untersuchung zeigen eindeutig (Bell, Weinberg & Hammersmith, 1981, zitiert nach Fiedler, 2004), dass „die meisten homosexuellen bzw. bisexuellen Erfahrungen gemacht werden, nachdem sich die Betroffenen ihrer Orientierung selbst bewusst geworden sind – d.h., die Orientierung ist bereits angelegt, wenn eigene Aktivitäten aufgenommen werden“ (Fiedler, 2004, S. 88).

Ebenso berichten viele Homosexuelle von zahlreichen heterosexuellen Erfahrungen in ihrer Jugendzeit. Andersherum lässt homosexuelles Verhalten nicht unbedingt auf eine homosexuelle Orientierung schließen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ab Beginn der Pubertät heranwachsende Jungen in Gruppen masturbieren oder auch jugendliche Mädchen gelegentlich quasi lesbische Erfahrungen machen. Dieses quasi homosexuelle Verhalten wie spielerischer Erfahrungsaustausch, Mut- und Initiationsproben sowie auch sexuelles Konkurrenzverhalten oder auch nur schlichte Neugier zwischen gleichgeschlechtlichen Jugendlichen ist von einer homosexuellen Orientierung als überdauerndes sexuelles Begehren und Wunsch nach Geschlechtsverkehr mit gleichgeschlechtlichen Partnern zu unterscheiden (Fiedler, 2004).

Diese meist frühen homosexuellen Kontakte stellen ein ganz normales Vorstadium im Geschlechtsleben mancher Jugendlicher dar und sind auf kürzere Episoden begrenzt. Die meisten identifizieren sich später als heterosexuell orientiert, wenn sie Gelegenheiten zu heterosexuellen Kontakten finden.

2.2.3 Übergänge zwischen Heterosexualität und Homosexualität

Die Begriffe homo-, bi- oder heterosexuell werden in der Psychologie der sexuellen Orientierung zugeordnet und suggerieren deutlich von einander unterscheidbare Klassen. Die sexuelle Orientierung ist aber ebenso wie das Geschlecht (männlich/weiblich) und die Geschlechterrolle (maskulin/feminin) keine in zwei Kategorien fassbare Dimension, vielmehr muss sie als ein Kontinuum mit vielen Ausprägungen begriffen werden. Die Begriffe homo-, bi- und heterosexuell als Kategorien erlauben zwar dem einzelnen eine vereinfachte Aussage über sich und andere, beinhalten aber gleichzeitig den Nachteil, dass damit die sexuelle Orientierung mit ihren emotionalen und körperlichen Aspekten nur unzureichend abgebildet wird.

Diese Kategorien werden dem Umstand nicht gerecht, dass in Untersuchungen immer wieder Menschen zu finden sind, die sich emotional eher gleichgeschlechtlich orientieren und gleichzeitig aber noch nie sexuelle Kontakte mit gleichgeschlechtlichen Partnern hatten. Umgekehrt gibt es genauso Menschen, die sich selbst als heterosexuell einstufen, zeitgleich aber extensive homosexuelle Beziehungen haben. Auch kann sich bei ein und derselben Person die sexuelle Orientierung über eine Zeitspanne hinweg in die eine oder andere Richtung verschieben (Fiedler, 2004).

Der von Klein und Mitarbeitern (1985, zitiert nach Fiedler, 2004) vorgestellte „Klein Sexual Orientation Grid“ (KSGO) ermöglicht, dieser Vielfalt der Erscheinungsformen mit ihren unterschiedlichen Aspekten auch in der Forschung gerecht zu werden.

Klein Sexual Orientation Grid (KSOG)

Es werden die unten angegebenen Werte in die freien Felder eingetragen; bei größeren Diskrepanzen zwischen „Gegenwart“ und „idealerweise“ wird von einem aktuell vorhandenen Konflikt ausgegangen.

| Variable | Vergangenheit | Gegenwart | in idealer Weise |
|--|---------------|-----------|------------------|
| A: Sexuelle Neigung B: Sexuelles Verhalten C: Sexuelle Phantasien D: Emotionale Vorlieben ¹⁾ E: Emotionale Vorlieben ²⁾ F: Hetero-/homosexueller Lebensstil G: Selbstidentifikation | | | |

Für die Variablen A bis E

- 1 = ausschließlich mit dem anderen Geschlecht
- 2 = meistens mit dem anderen Geschlecht
- 3 = etwas mehr mit dem anderen Geschlecht
- 4 = gleichermaßen gleich-/gegengeschlechtlich
- 5 = etwas mehr mit dem gleichen Geschlecht
- 6 = meistens mit dem gleichen Geschlecht
- 7 = ausschließlich mit dem gleichen Geschlecht

Für die Variablen F und G

- 1 = ausschließlich heterosexuell
- 2 = meistens heterosexuell
- 3 = etwas mehr heterosexuell
- 4 = gleichermaßen hetero-/homosexuell
- 5 = etwas mehr homosexuell
- 6 = meistens homosexuell
- 7 = ausschließlich homosexuell

Erläuternde Hinweise:

- 1) Bei welcher Art von Sex möchten Sie gern emotional involviert sein?
- 2) Welcher sozialen Gruppierung möchten Sie sich zugehörig fühlen?

Abbildung 1. Das KSOG (Klein, Sepekoff & Wolff, 1985, nach Fiedler 2004)

Das „Klein Sexual Orientation Grid“ stellt eine Erweiterung der von Kinsey, Pomeroy und Martin (1948, zitiert nach Fiedler, 2004) entwickelten Skala zur Erfassung des sexuellen Verhaltens vor, die lediglich sieben Stufen ausschließlich des Verhaltens mit fließenden Übergängen unterscheidet. Mit dem „Klein Sexual Orientation Grid“ ist eine erheblich

komplexere Darstellung möglich: das *sexuelle (Selbst-)Erleben* wird mit den drei Variablenbereichen sexueller Neigung, sexuelle Phantasien und sexuelle Verhaltensmuster abgebildet, während die *sexuelle Orientierung im engeren Sinne* mit den drei Variablenbereichen Art der bevorzugten Partnerausrichtung, Wunsch, einen heterosexuellen bzw. homosexuellen Lebensstil nach außen präsentieren zu wollen und der Frage, ob sich die Person subjektiv selbst mehr, eher, weniger oder nicht als hetero- bzw. homosexuell einstuft, abgebildet wird.

2.3 Unterschiede und Probleme in der sexuellen Identitätsfindung

Generell unterliegen alle Jugendlichen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung der gleichen Entwicklung. Sie entwickeln ein Verständnis für die Geschlechtskonstanz, d.h. eine Überzeugung, dass das Geschlecht ungeachtet des äußeren Erscheinungsbildes unwandelbar bleibt, erlangen Wissen über Geschlechtsrollenstereotype und die entsprechenden sozialen Verhaltensweisen. Sie werden vertraut mit Normen, die soziale Beziehungen beeinflussen und erkennen geschlechtstypische Verhaltens- und Ausdrucksweisen. Bedeutende Aspekte bei der Suche nach der eigenen sexuellen Identität sind das Lernen von Vorbildern und die Bewertung verschiedener sexueller Orientierungen in der Gesellschaft.

Neben den Eltern bzw. der Familie, die insbesondere bei der Herausbildung von Einstellungen und Verhaltensdispositionen einen besonderen Stellenwert einnehmen (Haeberle, 1985, zitiert nach Watzlawik, 2003), beeinflussen vor allem gesellschaftliche Bedingungen Art und Umfang der Information, die Jugendlichen in Bezug auf Sexualität zur Verfügung steht. Das soziale Umfeld ist – selbst in sexuell toleranten Gesellschaften – geprägt durch heterosexuelle Normen. Begründet ist dies zum einen in dem selteneren Auftreten der homosexuellen Orientierung, laut Smith/Kinsey Institut (1998, zitiert nach Fiedler, 2004) kann in den USA und in Europa gegenwärtig von 2-3 Prozent sexuell aktiver Männer und von 1-2 Prozent Frauen ausgegangen werden, die sich ausschließlich mit gleichgeschlechtlichen Partnern bzw. Partnerinnen sexuell engagieren. Zum anderen ist dies aber auch durch eine mehr oder weniger vorhandene Stigmatisierung zu erklären.

Geschlechterrollen und Stereotypen als Vorgaben einer Gesellschaft bedeuten nun sowohl Orientierung als auch Einschränkung (Erikson, 1995, zitiert nach Watzlawik, 2003). Für Jugendliche stehen vor allem zwei Aspekte im Vordergrund. Der erste Aspekt betrifft die Integration in die Welt der Erwachsenen (Sozialisation), beim zweiten Aspekt geht es

darum, den eigenen Weg zu finden (Individuation). Die Rahmenbedingungen, die ihnen eine heterosexuell genormte Welt dafür bietet, stellen für heterosexuell orientierte Jugendliche kein Problem dar. Für homo- und bisexuell orientierte Jugendliche aber, die sich mit einem verzerrten Bild homo- und bisexueller Menschen auseinandersetzen müssen, führen sie im Bereich der Individuation in der Regel nicht zu einer stabilen Identität, die das Homo- bzw. Bisexuellsein einschließt. Eine stabile homosexuelle Identitätsentwicklung ist für den Jugendlichen auf seinem Weg in die Gesellschaft leider noch eher die Ausnahme als die Regel (Biechele et al., 2001).

2.3.1 Homophobie und Heterosexismus

Für bestehende gesellschaftliche Vorbehalte und Vorurteile gegenüber Menschen mit „abweichender“ sexueller Orientierung, die Stigmatisierung und Ausgrenzung beinhalten, steht das Phänomen der Homophobie. Der von Weinberg (1972, zitiert nach Fiedler, 2004) eingeführte Begriff steht für die ablehnende Haltung der Gesellschaft zur Homosexualität und die irrationale Furcht heterosexueller Menschen im Umgang mit Schwulen und Lesben. Untersuchungen zur Homophobie in den 80er und zu Beginn der 90er Jahre haben bestätigen können, dass „Abscheu“ und „Angst“ vor homosexuell orientierten Mitmenschen in der Bevölkerung weit verbreitet sind (Herek & Berill, 1992; Plummer, 1989, zitiert nach Fiedler, 2004). Kennzeichnend bei diesen wie auch bei neueren Forschungsarbeiten ist das Ergebnis, dass es sich bei den Personen mit den größten Befürchtungen und Unbehagen, um Menschen handelt, die bisher keine Homosexuellen persönlich kennen gelernt haben und auch nicht kennen lernen wollen.

Dem Begriff der Homophobie stellten die Vereinigungen organisierter Schwuler und Lesben selbst den Begriff Heterosexismus gegenüber. Analog zu Begriffen wie Sexismus oder Rassismus wurde der Begriff Heterosexismus zur Charakterisierung institutioneller Unterdrückung nicht-heterosexueller Menschen verwendet (Herek, 1990, zitiert nach Fiedler, 2004).

Laut Fiedler (2004) haben sich seit den ersten Studien zur Homophobie die demographischen Daten und Motive der Personen, die eine homosexuelle Lebensform nach wie vor ablehnen, kaum geändert. Die Mehrheit, die eine ablehnende Haltung zeigen, bilden Männer und ältere Menschen, die zumeist religiös gebunden sind und homosexuelles Verhalten als Sünde betrachten. Politisch bezeichnen sie sich selbst als konservativ und vertreten die Meinung, dass Homosexualität selbst gewählt sei und

deshalb jederzeit aufgegeben werden könne. Außerdem haben sie bisher meist noch keinen persönlichen Kontakt zu homosexuellen Menschen gehabt.

Die Homophobie stellt ein Mittel dar, um das traditionelle Bild von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie Wert und Normen aufrechtzuerhalten und ist damit auch ein Mittel sozialer Kontrolle (Watzlawik, 2003).

2.3.2 Ergebnisse zu homophoben Reaktionen und Gewalt gegenüber

Jugendlichen

Die Studie von Schupp (1999) zur psychosozialen Situation junger homo- und bisexuell orientierter Jugendlicher in Berlin untersuchte männliche und weibliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 27 Jahren. Die Untersuchung zeigt, dass die Mehrheit der Befragten, vor allem Mädchen und Frauen schon einmal negative Reaktionen in Bezug auf ihre sexuelle Orientierung erlebt haben. Auf die Frage nach negativen Reaktionen auf ihre Homo- bzw. Bisexualität stellen die häufigsten Reaktionen Beschimpfungen und Beleidigungen und der Kontaktabbruch dar: über Hälfte der Mädchen und Frauen (53%) berichten von Beschimpfungen, jede vierte (24%) hat erlebt, dass eine Person den Kontakt zu ihr abgebrochen hat. Bei den Jungen und Männer sind 46% beschimpft worden und 17% haben einen Kontaktabbruch erfahren. Jede bzw. jeder zehnte Befragte sah sich mit körperlicher Gewalt konfrontiert. Weitere Reaktionen, von denen die Betroffenen berichten, reichen vom Ausschluss aus der Gruppe (3% der Mädchen und Frauen und 7% der Jungen und Männer) über sexuelle Belästigungen (je 3%) bis hin zur Diskriminierung in der Schule wie z.B. Einzelzimmer bei Klassenfahrt und leichten Angriffen (4% der Jungen und Männer).

Die schwul-lesbische Forschungsgruppe der Ludwig-Maximilians-Universität München (SLFM, 2001) führte unter Federführung von Biechele, Reisbeck und Keupp eine Untersuchung zur Lebenssituation, sozialen und sexuellen Identität homosexueller Jungen und Männer zwischen 15 und 25 Jahren in Niedersachsen durch. Auf die Frage nach ablehnenden und feindlichen Reaktionen auf ihr Schwulsein kommen Biechele et al. (2001) zu folgendem Ergebnis:

Tabelle 1: Feindliche Reaktionen auf Schwulsein (Mehrfachnennungen möglich) (nach Biechele, Reisbeck & Keupp, 2001)

| | |
|---|-------|
| Gleichaltrige machen sich lustig / reden schlecht | 56,1% |
| Freunde ziehen sich zurück | 38,6% |
| Beschimpfungen in der Öffentlichkeit | 38,0% |
| Beschimpfungen in der Schule | 27,8% |
| Beschimpfungen in der Familie | 16,3% |
| Körperliche Gewalt in der Schule | 7,0% |
| Ausbildungsplatz nicht bekommen | 6,0% |
| Körperliche Gewalt in der Öffentlichkeit | 5,7% |
| Sexuelle Gewalt | 5,1% |
| Körperliche Gewalt in der Familie | 1,5% |

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass homophobe Gewalt allgegenwärtig ist und sich überwiegend auf der verbalen Ebene abspielt. Die Mehrzahl der Teilnehmer erlebte die beschriebene Gewalt nicht einmalig sondern mehrfach.

Eine weitere Berücksichtigung in beiden Untersuchungen findet die nähere Betrachtung der Situation der homo- und bisexuell orientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Schule, Universität und Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz. Die Studie von Schupp (1999) zeigt, dass knapp ein Viertel der Befragten an ihrer Schule, Universität oder Arbeitsplatz zum überwiegenden Teil versteckt lebt, ein Fünftel der weiblichen und ein Viertel der männlichen Jugendlichen zeigen dagegen ihre homo- bzw. bisexuelle Orientierung völlig offen. Obwohl die meisten – und hier vor allem die offen lebenden – Jugendlichen sich an ihrem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz akzeptiert und integriert fühlen, bezeichnet sich jede sechste weibliche und jeder siebte männliche Jugendliche als Einzelgänger bzw. Einzelgängerin.

Auf die Frage nach Wünschen zur Unterstützung an Schule, Universität oder Arbeitsplatz für junge Lesben, Schwule und Bisexuelle werden von den Jugendlichen am häufigsten mehr Informationen über Homosexualität bzw. Bisexualität, mehr Akzeptanz – vor allem von Mitschülern und Mitschülerinnen, Kommilitonen und Kommilitoninnen bzw. Kollegen und Kolleginnen – und einen Ansprechpartner für lesbische, schwule und

bisexuelle Themen genannt. Für die Mädchen/Frauen steht der Wunsch nach mehr Informationen an erster Stelle, für die Jungen/Männer ist es die Akzeptanz der Mitschüler(innen) etc., die für sie von wesentlicher Bedeutung ist.

In der Untersuchung von Biechele et al. (2001) haben bezogen auf die Frage nach der Behandlung des Themas Homosexualität im Unterricht 44,4% der Jugendlichen das Thema einmal oder auch öfter behandelt, überwiegend in den Fächern Biologie und Religion. Bei 55,6% überwog dabei eine neutrale bzw. oberflächliche Behandlung dieses Themas. Jeder Siebte wurde mit negativen Inhalten über Homosexualität konfrontiert.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass homo- und bisexuell orientierte Jugendliche nach wie vor mit einer Umwelt konfrontiert sind, die ihnen oft verdeckt oder offen ablehnend gegenübersteht. Bedenklich stimmen auch die von den Jugendlichen selbst berichteten Erfahrungen verbaler wie körperlicher, persönlicher und institutioneller Gewalt. Dass viele der Jugendlichen sich selbst als Einzelgänger bzw. Einzelgängerin bezeichnen und unter Einsamkeit leiden, ist Indikator dafür, dass Akzeptanz und Integration in der Gesellschaft für homo- und bisexuelle Jugendliche immer noch nicht selbstverständlich und „normal“ sind.

2.3.3 Einfluss homophober Einstellungen auf die (Identitäts-)Entwicklung

Die Probleme, die durch den Widerspruch zwischen eigenem Empfinden und verinnerlichten gesellschaftlichen Sanktionen homo- und bisexueller Lebensweisen auftreten, sind vielfältig und haben häufig beträchtliche Folgen für homo- und bisexuell Orientierte. Psychische Störungen wie Einsamkeit, depressive Verfassungen bis hin zu Suizidversuchen und Suiziden werden mit den Wirkungen der Homophobie in Zusammenhang gebracht.

Im Rahmen einer Bundesstudie in den USA zur Suizidalität bei Jugendlichen (vgl. Hofsäss, 1999) wird festgestellt, dass schwule und lesbische Jugendliche zu zwei besonderen Risikogruppen in Verbindung mit Suizidalität gehören: zu Jugendlichen und Homosexuellen. Die Mehrzahl der Suizidversuche Homosexueller liegt in der Jugendzeit und homosexuell orientierte Jugendliche unternehmen zwei- bis dreimal häufiger Selbstmordversuche als andere Gleichaltrige. Das Suizidalrisiko steht in Abhängigkeit von den Reaktionsformen des sozialen Umfeldes, vor allem auf der Ebene der Schule, der Gleichaltrigen und der Herkunftsfamilie. Es ist insbesondere bei einem sozialen

Ausschluss aus einem oder mehreren dieser Bereich erhöht. Das Fehlen alternativer Bezüge wird einerseits einem Mangel an homosexuell orientierten Vorbildern zugeschrieben, andererseits aber verstärken auch Informationsdefizite in Schule, Elternhaus und Peergruppen die Ausschließungstendenzen.

Eine Detailuntersuchung von Fragebögen der Berliner Untersuchung (Schupp, 1999) ergibt, dass der größte Teil der Mädchen und Frauen (84%) überwiegend zwischen dem 12. und 16. Lebensjahr einen Suizidversuch hinter sich haben, bei den Jungen und Männern liegt bei 90% der Befragten der Suizidversuch überwiegend zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr. Mädchen bzw. Frauen begründen ihren Selbsttötungsversuch mit Einsamkeitsgefühlen, Ärger mit den Eltern und damit, dass sie keine Möglichkeit hatten, mit jemandem über das Lesbischsein zu sprechen. Die gleichen Kategorien zeigen sich auch bei den Jungen und Männern, nur in einer anderen Verteilung: Einsamkeitsgefühle, die Unmöglichkeit, mit jemandem über das Schwulsein zu sprechen, Ärger mit den Eltern gefolgt von Problemen in der Schule.

Andere Reaktionsformen auf soziale Ausgrenzungsprozesse liegen im Bereich des Drogenmissbrauchs, Problemen in der Schule und in der beruflichen Integration, Beziehungsstörungen sowie psychosomatische Störungs- bzw. Krankheitsbildern.

Junge Frauen entwickeln oftmals ihre gleichgeschlechtliche Identität erst über einen mehrjährigen heterosexuellen Umweg und können ihre gleichgeschlechtliche Orientierung erst dann Ausdruck und Gestalt geben, wenn die anderen existenzsichernden Bereiche, wie materielle Grundsicherung und alternative soziale Netzwerke, in Ansätzen funktionieren.

Bei jungen männlichen Homosexuellen kann dagegen eher eine Abspaltung gleichgeschlechtlicher sexueller Handlungen von einer gleichgeschlechtlichen Lebensweise beobachtet werden. Die Untersuchung von Biechele et al. (2001) zeigt, dass schwule Jugendliche die Erfahrung von Liebe anderthalb Jahre und die der ersten Beziehung rund zweieinhalb Jahre später als die heterosexuellen männlichen Jugendlichen machen.

Insbesondere die Entwicklungsaufgaben (Dreher & Dreher, 1985a, zitiert nach Oerter & Dreher, 2002, S. 271) „zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts neue, tiefere Beziehungen herstellen“ und „engere Beziehungen zu einem Freund bzw. einer Freundin aufnehmen“ stellen für nicht-heterosexuelle Jugendliche in einer ausschließlich heterosexuell normierten Gesellschaft ein große Schwierigkeit dar. Sie sind kaum in der Lage, ihre Homo- bzw. Bisexualität bewusst, experimentell und autonom zu entwickeln, sondern begreifen sie als weiteren Belastungsfaktor eines ohnehin belasteten Alltags – oder spalten sie ab.

2.4 Coming Out

Die Entwicklung zwischen der Bewusstwerdung einer homosexuellen Orientierung und der Entscheidung für einen Lebensstil mit entsprechender Geschlechtspartnerwahl wird als Coming-out bezeichnet. Geprägt wurde der Begriff von Morin und Miller (1974, zitiert nach Watzlawik, 2003) und wird aktuell am häufigsten für die Identitätsbildung homo- und mittlerweile auch bisexueller Menschen verwendet.

Inzwischen ist nicht nur durch Forschungsarbeiten, sondern auch in zahllosen Erfahrungsberichten eindrücklich belegt, dass sich das Coming-out in sehr unterschiedlicher Weise gestalten kann.

Wie oben ausführlich dargestellt, bestehen für viele gleichgeschlechtlich orientierte Menschen dabei angesichts der vorhandenen gesellschaftlichen Vorurteile und homophobischen Befürchtungen in den Familien nach wie vor erhebliche Probleme, mit der eigenen sexuellen Orientierung nach außen zu treten.

Die Entwicklungsphase des Coming-out kann als Prozess komplexer intrapsychischer wie interpersoneller Transformationen aufgefasst werden. Gewöhnlich hat sie Anfang im Übergang zum Jugendalter und reicht oftmals bis weit in das Erwachsenenalter hinein. Zahlreiche Autoren und Forschern haben versucht, diesen Entwicklungsprozess in so genannten Stufen- bzw. Phasenmodellen abzubilden (u.a. Cass, 1979; Colemann, 1982; Rauchfleisch, 2001; Savin-Williams, 1990; Troiden, 1989, zitiert nach Fiedler, 2004).

Die Modelle unterscheiden sich beträchtlich, unter anderem in der Zahl der aufgenommenen Entwicklungsstufen und hinsichtlich der Zeitspanne. Das Modell von

Cass (1979, zitiert nach Fiedler, 2004) hat weite Verbreitung und Akzeptanz unter Professionellen wie bei Homosexuellen selbst gefunden.

2.4.1 Das Sechs-Stufen-Modell der Entwicklung des Coming Out von Cass

Das Stufen-Modell von Vivienne Cass (1979, zitiert nach Fiedler, 2004) beschreibt den Vorgang des Coming-out als Abfolge von sechs Stadien. Es zeigt die Dynamik in der Entwicklung und wie die Entwicklung in jeder Phase stagnieren kann. Für Cass steht die Frage im Mittelpunkt: Wie kommt jemand von einem kongruenten intrapersonellen System („ich bin heterosexuell“) zu einem anderen, ebenfalls kongruenten System („ich bin homosexuell“)? Anfänglich zählt sich die Person zur „normalen“ Mehrheit; nun muss sie feststellen und auch innerlich akzeptieren, dass es anders ist.

Tabelle 2: Sechs-Stufen-Modell der Entwicklung des Coming-out (nach Cass, 1979, zitiert nach Fiedler, 2004)

| Identitätsaspekte | Wahrnehmung und Verhalten |
|--------------------------|--|
| Konfusion | Gewahrwerden sexuell-erotisierender Gefühle dem gleichen Geschlecht gegenüber, womit sich die ersten Eigenarten homosexueller Orientierung andeuten und zunehmend ausbilden. |
| Vergleich | Die betreffende Person wird sich zunehmend darüber klar, dass sie – was die Geschlechtspartnerorientierung angeht – nicht mehr zur Mehrheit in der Gesellschaft gehört und dass sie sich damit auch grundlegend von Personen in der eigenen Familie wie im Freundeskreis unterscheidet. |
| Toleranz | Gegen Ende der zweiten Phase findet eine Veränderung vom bisherigen heterosexuell geprägten hin zu einem zunehmend homosexuell ausgestalteten Selbstbild statt. Die gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung wird zunehmend toleriert. |
| Akzeptanz | Ein beginnender und zunehmend häufigerer Kontakt zu anderen homosexuell orientierten Personen normalisiert und festigt die eigene Homosexualität und beeinflusst den weiteren Lebensstil. |
| Stolz | Die betreffende Person entwickelt hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung ein positives Selbstwertgefühl, obwohl dieses in der Gesellschaft auf Ablehnung stößt. Um mit diesem Widerspruch fertig zu werden, werden zunächst selektiv negative Aspekte an der „Heterosexualität“ sowie positive Aspekte an der „Homosexualität“ gesucht, wobei man persönlich der letzteren (zunehmend stolz) den Vorzug gibt. |
| Synthese | Das Individuum wird sich zunehmend klar darüber, dass die negativen Einstellungen zur „Heterosexualität“ nicht haltbar sind. Auch wenn die eigene Homosexualität in der Gesellschaft keine allgemeine Zustimmung findet, kann die homosexuelle Orientierung dennoch voll in die eigene Identität integriert werden. Sie wird damit zugleich mit den vielen anderen Aspekten des eigenen Selbst vereinbar. |

Cass Stufen-Modell (1979, zitiert nach Fiedler, 2004) lässt die Entwicklung mit der Identitäts-Verwirrung beginnen, die entsteht, wenn der Jugendliche bei sich Verhaltensweisen oder Bedürfnisse oder beides erkennt, die seinem Selbstbild widersprechen. Die Konfusion ergibt sich aus der Erkenntnis, dass solche Gefühle und Verhaltensweisen „nicht normal“ sind und führt zu der Frage „wer oder was bin ich eigentlich?“. Die Erkenntnis, dass diese Bedürfnisse als Homosexualität (und auch Bisexualität) etikettiert werden, vergrößert die Konfusion und Beunruhigung.

Aus dieser Phase sind drei Ausgänge denkbar. Der Jugendliche erfährt keine größeren Probleme und versucht mehr Informationen zu sammeln. Der Jugendliche erfährt Probleme, er versucht „normal“ zu sein und sucht Kontakte zum anderen Geschlecht, oder aber er vermeidet sowohl heterosexuelle als auch homosexuelle Aktivitäten. Wenn letztere dennoch unausweichlich werden, gibt der Jugendliche evtl. die Vermeidungsstrategie auf und die Entwicklung vollzieht sich weiter. Oder aber der Jugendliche hat die äußerst negativen Einstellungen der Umwelt so internalisiert, dass er die homosexuellen Bedürfnisse weiterhin verleugnet.

Wenn ein Jugendlicher die Entwicklung nicht mit rigider Selbstverleugnung abgebrochen hat, befindet er sich nun in der Situation „vielleicht bin ich homosexuell“. Die Beunruhigung der ersten Phase, entstanden aus der Unklarheit, ist zwar aufgehoben, dafür tritt eine andere auf. Durch die Inkongruenz zwischen dem bisherigen Selbstverständnis und einem anderen Selbst – mit dem Etikett Homosexualität – entsteht ein Gefühl der Entfremdung von Altersgenossen und Erwachsenen. Diese Erfahrung der Entfremdung lässt die Jugendlichen Kontakt zu anderen suchen, denen gegenüber sie ihre Gefühle äußern und von denen sie Ratschläge bekommen können. Auch in dieser Phase können unterschiedliche Wege gewählt werden. Meist hat der Jugendliche große Schwierigkeiten mit der Stigmatisierung, homosexuell zu sein. Möglichkeiten, die Stigmatisierung zu reduzieren, können sein, dies nur als eine Phase aufzufassen, die wieder vorbeigeht. Oder sie suchen eine feste Beziehung mit einem Partner des anderen Geschlechts.

Bei einem positiven Ausgang der zweiten Phase kommen die Jugendlichen zur Erkenntnis einer homosexuellen Identität, ohne sie bereits wirklich als die eigene akzeptieren zu können. Diese Erkenntnis beseitigt teilweise die früheren Spannungen und ermöglicht die Exploration homosexueller Kontakte. Der Kontakt mit einem homosexuellen Milieu kann sich unterschiedlich auswirken, für einige ist es eine Befreiung, die zur Selbstakzeptanz

führt oder sie realisieren ein Doppelleben in bestimmter Form, das eine Selbstakzeptanz eher verhindert.

Die vierte Phase steht für einen bewussten Neuanfang, gestützt durch die Einstellungen und Legitimationen des homosexuellen Milieus und mit Hilfe neuer Kontakte wird das eigene Leben mit der homosexuellen Orientierung neu ausgerichtet. Die Jugendlichen besitzen aus dieser neuen Position heraus genügend persönliche Sicherheit, um Außenstehende über die eigene Homosexualität zu informieren, zumeist sehr selektiv und allmählich umfassender, je nachdem, wie die Situation es erlaubt. In diese Phase fangen die Jugendlichen auch häufig eine persönliche Beziehung an.

Jetzt in der von Cass postulierten fünften Phase kann eine neue Dynamik entstehen, abhängig von der Art des homosexuellen Milieus, in dem sich die Jugendlichen bewegen. Sie erfahren eine neue Inkongruenz zwischen der als positiv empfundenen homosexuellen Identität und der negativen Einstellung der sozialen Umwelt. Diese Inkongruenz erzeugt Zorn gegen die Außenwelt, verbunden mit Stolz auf die eigene Identität. Die Entwicklung einer eigenen Ideologie führt zu einer Abgrenzung vor allem von der heterosexuell geprägten Umwelt und ihrem traditionellen Verständnis von Geschlechterrollen und Ehe, aber auch von anderen Homosexuellen, für die das Ziel bereits erreicht ist, wenn sie ungestört mit ihrem Freund oder ihrer Freundin zusammenleben können.

Die sechste Phase kennzeichnet sich dadurch, dass jetzt eine Relativierung der Einstellung eintritt. Es führt zu einem Erkennen, wo eigene Bedürfnisse und Bestrebungen mit denen anderer übereinstimmen, die auch für soziale Veränderungen eintreten. Dies schafft die Möglichkeit, die Tatsache der eigenen Homosexualität zu relativieren. Sie ist lediglich *ein* Aspekt des eigenen Lebens neben vielen anderen, die ebenso wichtig sind. Homosexuelle und auch die bisexuelle Orientierung ist nur ein Teil der Persönlichkeit und dieser Teil bestimmt nicht die ganze Person.

Das erklärende Element von Cass Modell liegt in der angewandten Theorie über Kongruenz und Inkongruenz, zwischen Selbstbild, Verhaltensweisen und Bedürfnissen und der Wahrnehmung der Reaktionen anderer darauf, woraus sich Gefühle von Konsonanz und Dissonanz ergeben. Die Ergebnisse einer empirischen Überprüfung von Cass sprechen sowohl für die verschiedenen Phasen als auch für eine sequentielle Abfolge der Identitätsfindung.

Inzwischen wird das Coming-out als hoch komplexer Prozess verstanden, der sich zeitlich auf verschiedenen emotionalen, kognitiven und verhaltensnahen Dimensionen sehr unterschiedlich entwickeln kann (Rosario, Hunter, Maguen, Gwadz & Smith 2001, zitiert nach Fiedler, 2004). Die dabei im Vordergrund stehenden Entwicklungsdimensionen sind mit Cass' postulierten Phasen durchaus vergleichbar, wobei der zeitliche oder hierarchische Aufbau der Stufenmodelle zunehmend als unzureichend angesehen wird.

2.4.2 Äußeres und inneres Coming Out

Eine in der Aufklärungsliteratur für Jugendliche sehr gebräuchliche Differenzierung der Identitätsbildung ist die Unterscheidung zwischen innerem und äußerem Coming-out, die auch eine sequentielle Abfolge darstellt. Das äußere Coming-out bezeichnet den Vorgang, die Erkenntnis in Bezug auf die eigene Homo- bzw. Bisexualität mit anderen zu teilen, sich der Familie, Freunden und Außenstehenden zu offenbaren. Dem äußeren Coming-out geht zeitlich das innere Coming-out voraus, das die Phase beschreibt, in der sich eine Person ihrer sexuellen Orientierung und den damit zusammenhängenden Konsequenzen bewusst wird.

Vom Gefühl, anders zu sein, bis zum dem Zeitpunkt, sich der eigenen nicht-heterosexuellen Orientierung sicher zu sein, liegt für die Jugendlichen die Phase des inneren Coming-out, die individuell ganz unterschiedliche Zeitspannen umfasst und mit einer großen realen Unsicherheit verbunden sein kann. Sehr eindringlich beschreibt dies ein junger Mann, der im Online-Diskussionsforum, welches im Rahmen der Untersuchung von Watzlawik (2003) eingerichtet wurde, mitdiskutierte:

Das innere Erleben [...] [und das] beginnt lange vor dem 16. Lebensjahr. Das Gefühl des „Anders-Seins“ das zunächst gleichgeschlechtliche Interesse, dann aber das Interesse an Mädchen, aber zugleich verbunden mit einem Bedürfnis nach Distanz, das Registrieren heterosexuellen Verhaltens bei anderen Jungen, verbunden mit dem Gefühl, dahin vielleicht nie zu kommen, dieses Verhalten zu ersehnen und zugleich abzulehnen, bedeutet eine tiefgreifende Aushebelung aus dem gesamten Umfeld. Das beeinflusst wiederum die eigene Wahrnehmung der Umwelt. Insbesondere entsteht eine große reale Unsicherheit darüber, wie man selbst von anderen wahrgenommen/beurteilt wird, „Überraschungen sind dann leicht möglich [...]. Am tiefgehendsten ist aber die Unsicherheit über die eigene Existenz, welche u.a. zu folgenden Fragen führt:

Werde ich jemals meine eigne Sexualität, wie immer sie auch aussehen mag, ausleben? Und wenn ja, ist das legitim?

Was aufgrund der existenziellen Bedeutung der Sexualität in die Frage übergeht:

Darf ich so sein, wie ich bin?

Und schließlich:

Darf ich sein?

Man muss sich jetzt noch vorstellen, dass aus dem Umfeld ablehnende Reaktionen [...] kommen. Ich glaube nicht, dass solche Erfahrungen einem, der seine sexuelle Sozialisation *straight* erlebt hat, vermittelbar sind, eben deshalb, weil *diese nicht normal sind*.“

(Eintrag im Forum vom 24. Mai 2001, Kursivstellung wurde aus dem Original übernommen)

Großen Einfluss auf die Bewältigung des inneren Coming-out und damit auf den zeitlichen Verlauf haben kulturelle und gesellschaftliche Vorstellungen. Je repressiver eine Gesellschaft ist, desto länger dauert die Phase des inneren Coming-out (Herdt, 1989, zitiert nach Watzlawik, 2003). Aber auch ethnische Faktoren, der Wohnort und der Bildungsstand der Eltern beeinflussen diese Phase. Je intoleranter sich eine Gesellschaft in Bezug auf die Sexualität zeigt, desto weiter verschiebt sich der Zeitpunkt der sexuellen Identitätsfindung in der Entwicklung nach hinten. Die sexuelle Identitätsfindung beginnt wie bereits erwähnt vor dem Jugendalter und ist mit der Adoleszenz nicht abgeschlossen. Neue Erfahrungen müssen ins Selbstkonzept integriert werden und können die sexuellen Identitätsaspekte beeinflussen. Für Jugendliche mit einer nicht gesellschaftlich akzeptierten sexuellen Orientierung kann das heißen, dass sie erst viel später als ihre Peers couragiert zu ihren Gefühlen stehen können. Unter Umständen sogar erst dann, wenn sie im Arbeitsleben stehen und sie für die Entwicklung wichtige Erfahrungen unter Peers nicht mehr machen können.

2.4.3 Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen

Ein erster Unterschied zwischen Jungen und Mädchen ist das durchschnittliche Alter zum Zeitpunkt der Bewusstwerdung der sexuellen Orientierung, dem inneren Coming-out. Er liegt für Mädchen später als für Jungen. Jungen entwickeln durchschnittlich mit 13 Jahren ein Bewusstsein für homosexuelle Orientierung, Mädchen dem gegenüber erst mit 14 bis 16 Jahren (Bell et al., 1981, zitiert nach Watzlawik, 2003). Auch in der Befragung von Schupp (1999) zeigte sich dieser Trend, dass die Jungen im Durchschnitt etwas früher als die Mädchen die Vermutung hatten, „anders“ zu sein. Die Jungen haben mit durchschnittlich 13,7 Jahren dieses Gefühl, die Mädchen mit 15,0 Jahren. In der Untersuchung von Watzlawik (2003) ergab ein Vergleich von Jungen und Mädchen in den einzelnen Gruppen einen signifikanten Altersunterschied in der homo- sowie der bisexuellen Gruppe. Auf die Frage wann sich die Jugendlichen ihrer sexuellen

Orientierung zum ersten Mal bewusst wurden, zeigt sich bei den homosexuell orientierten Jungen ein Durchschnittsalter von 12,7 Jahren im Gegensatz zu den Mädchen mit 13,1 Jahren. In der bisexuellen Stichprobe ergibt sich für die Jungen ein durchschnittliches Alter von 12,9 Jahren für die Mädchen von 13,4 Jahren.

In verschiedenen Studien wird das Alter, in dem sich die Befragten selbst als eindeutig homosexuell bezeichnen für homosexuell orientierte Männer mit 16 bis 18 Jahren angegeben, bei homosexuell orientierten Frauen liegt der Zeitpunkt der eindeutigen Selbstdefinition bei durchschnittlich 20 bis 22 Jahren (Fiedler, 2004). Bezogen auf das Durchschnittsalter beim äußeren Coming-out nähern sich die beiden Gruppen in der Studie von Schupp (1999) an. Die Mädchen sind sich mit durchschnittlich 16,9 Jahren und die Jungen im Alter von 16,5 sicher, homo- bzw. bisexuell orientiert zu sein.

Zeitlich früher als die eindeutige Selbstdefinition liegt der Zeitpunkt, zu dem homosexuell orientierte Jugendliche bereits erste Kontakte zu homosexuellen Vereinigungen herzustellen versuchen. Bei Jungen liegt er um das 17. Lebensjahr, bei Frauen deutlich später. Bemerkenswert ist dabei, dass über die Hälfte der befragten Frauen und Mädchen noch nie Kontakt zu Lesben-Vereinigungen gesucht haben (Barber, 2000, zitiert nach Fiedler, 2004).

Auch die ersten gleichgeschlechtlichen sexuellen Erfahrungen machen Jungen deutlich früher als Mädchen (Schupp, 1999). Mädchen machten ihre erste homosexuelle Erfahrung mit durchschnittlich 18,7 Jahren, die Jungen mit 17,1 Jahren. Es zeigte sich ebenso, dass die Jungen etwas häufiger homosexuelle Erfahrungen haben als die Mädchen bzw. Frauen, diese wiederum haben weitaus häufiger auch intime heterosexuelle Beziehungen. Eher als die Jungen scheinen die Mädchen zunächst eine „heterosexuelle Laufbahn“ einzuschlagen, entweder weil sie sich ihrer homosexuellen Gefühle erst später bewusst werden oder weil sie als Jugendliche stärker auf den gesellschaftlichen Erwartungsdruck, einen Freund zu haben, reagieren. In einer Reihe von Studien wird die Zahl der homosexuellen Frauen mit intimen heterosexuellen Kontakten zwischen 57 und 90% angegeben, wobei sich über eine Zeitspanne von 30 Jahren keine nennenswerten Veränderungen ergeben haben (Barber, 2000; Bell & Weinberg, 1978; Hedblom, 1973; Rust, 1992, zitiert nach Fiedler, 2004). Dies könnte dadurch begründet sein, dass lesbische oder bisexuelle Frauen weniger sichtbar sind. In der Untersuchung von Schupp (1999) wird von den weiblichen Jugendlichen an erster Stelle der Wünsche nach Unterstützung ein Mehr an Informationen genannt. Nur 15% der weiblichen und 17% der männlichen Befragten erinnern sich daran,

dass das Thema „Lesbisch sein“ ausdrücklich behandelt wurde, aber 81% aller Befragten an „schwule“ Thematiken.

Ein wichtiger Aspekt bei der Unterscheidung zwischen Jungen und Mädchen ist die unterschiedliche Akzentuierung von Liebe und Sex. Für Mädchen ist häufiger eine Verliebtheit als ein sexueller Kontakt der Auslöser, sich anders zu fühlen und zur Erkenntnis der sexuellen Orientierung zu kommen, ebenso unterscheidet sie sich in Bezug auf das Lernen aus Kontakt- und Beziehungserfahrungen (Straver, 1989). „Jungen beginnen mit einem weitaus mehr genitalen Verständnis von Sexualität, Mädchen viel mehr mit einem kontaktuellen“ (Straver, 1989, S. 191). Die befragten Mädchen und Frauen in der Untersuchung von Schupp (1999) erlebten ihre erste Verliebtheit im Durchschnitt früher als die Jungen bzw. Männer, während diese ihre gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrung früher machten.

In der Untersuchung von Watzlawik (2003) zeigten sich Unterschiede im Erleben der eigenen sexuellen Orientierung zwischen den Geschlechtern auf der Kode-Ebene in fünf Kodes. Für 7,0% der homosexuell orientierten Mädchen, aber nur 1,8% der homosexuell orientierten Jungen steht das Gefühl der *Verliebtheit im Vordergrund*. Dies ist vergleichbar mit der Feststellung Stravers (1989), dass der Auslöser für Mädchen sich anders zu fühlen, häufiger eine Verliebtheit als sexuelle Kontakte darstellen. Die größere Unsicherheit in Bezug auf ihre sexuelle Orientierung findet sich bei den homosexuell orientierten Mädchen, sie haben größere Schwierigkeiten als Jungen, ihre Gefühle einzuordnen: 3,5% der Mädchen und nur 0,3% der Jungen sind *ambivalent* eingestellt, 7% der Mädchen, aber lediglich 2,1% der Jungen können ihre *eigenen Gefühle nicht deuten* und 4,7% der Mädchen, jedoch nur 1,2% der Jungen haben den Gedanken *ich bin nicht normal*. Jungen (7,6%) hingegen deuten häufiger als Mädchen (3,5%) ihre Gefühle als *Phase*.

Besonders die bisexuell orientierten Mädchen fühlen sich hilflos im Erleben der eigenen sexuellen Orientierung, bei ihnen überwiegen Gefühle der Angst (*ich will nicht so sein; Wie reagieren andere?*) und große Unsicherheit und Verwirrung (*irritiert; ist so etwas normal; Warum bin ich so?; nicht sicher sein, was man eigentlich ist*).

3. Internet – virtuelles Kommunikationsmedium und soziale Nutzungsgruppen

Im Kontext der sexuellen Entwicklungsaufgabe und der (sexuellen) Identitätsfindung stellt das Internet für die Jugendlichen eine „neue“ bzw. alternative Möglichkeit gegenüber konventionellen Informationsquellen (Bücher, Zeitschriften, Fernsehen und Radio, aber auch Eltern, Peers, Schule und Beratungsstellen) dar. Hier kann der Jugendliche nach grundlegenden Informationen suchen und Antworten auf seine mitunter sehr spezifischen und intimen Fragen finden. Insbesondere viele homo- und bisexuell orientierte Jugendliche nehmen über das Internet zum ersten Mal Kontakt zu „Gleichgesinnten“ auf, tauschen Erfahrungen aus und verabreden sich mitunter auch erfolgreich.

Bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität haben Jugendliche ein Interesse daran, Antworten auf die für sie heiklen Fragen besonders zur Homo- oder Bisexualität zu finden und suchen den Kontakt mit anderen homo- oder bisexuell orientierten Gleichaltrigen, um sich über den Austausch von Bewertungen und Meinungen eine eigenes Urteil bilden zu können.

Die Kontakt- und Informationsmöglichkeiten für homo- oder bisexuell orientierte Jugendliche sind immer noch unzureichend. An Schulen findet die Sexualpädagogik in der Unterrichtsgestaltung nach wie vor nicht in ausreichendem Maße Platz und Raum für die Thematik. Bei der „sexuellen Orientierung besteht ein [...] Missverhältnis zwischen Bedarf und Realität“ (Jugendnetzwerk Lambda Nord e. V., 1999, S. 13). Spezielle Unterrichtshilfen für den Bereich der sexuellen Orientierung sind nur sehr begrenzt bis gar nicht erhältlich. So ist z.B. der „Aufklärungskoffer“ Nordrhein-Westfalens nur für die Arbeit in diesem Bundesland bestimmt.

Beratungsstellen und schwul-lesbische Jugendgruppen sind vor allem in größeren Städten zu finden, ländliche Regionen sind in dieser Hinsicht immer noch benachteiligt, besonders weil dies mit einem Heraustreten aus der Anonymität für die organisierten Jugendlichen verbunden ist, die einer professionellen Unterstützung bedarf.

Gerade für Jugendliche in der Phase der Bewusstwerdung ihrer sexuellen Orientierung ist die Hemmschwelle sehr groß, Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen. Möglichkeiten der anonymen Kontaktaufnahme werden deshalb am häufigsten gesucht,

insbesondere über das Internet (Jugendnetzwerk Lambda Nord e. V., 1999). Vermehrt werden deshalb Internetangebote von Informations- und Beratungsstellen für lesbische und schwule Jugendliche zur Verfügung gestellt. Auch Selbsthilfeinitiativen stellen eigene Seiten mit Informationen für Ratsuchende und Interessierte ins Internet. Daneben stellen Internetforen und Chatrooms relevante Möglichkeiten dar, sich auszutauschen und Kontakt aufzunehmen. Für Menschen mit nicht-heterosexueller Orientierung und alternativen Lebensweisen ist es wichtig, den (oft verheimlichten) Selbst-Aspekt zunächst im Netz vor Gleichgesinnten zu präsentieren, so zu einer größeren Selbstakzeptanz zu gelangen und vielleicht auch im Alltag außerhalb des Internets ein Coming-out zu wagen (McKenna & Bargh, 1998, zitiert nach Döring, 2004). Die Verfügbarkeit und/oder selbstverständliche Nutzung des Internet ist aber immer noch nicht für alle Jugendlichen gleichermaßen gegeben.

3.1 Soziodemographische Daten

Repräsentatives Datenmaterial zur Mediennutzung und –verfügbarkeit von Kindern und Jugendlichen bieten seit 1998 die Studien des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest mit ihren Basisuntersuchungen JIM („Jugend, Information, (Multi-)Media“) und KIM („Kinder und Medien“). Die repräsentative Stichprobe der JIM-Studie 2004 umfasst 1000 Jugendliche.

Die Nutzungsgewohnheiten der Altersgruppe ab 20 Jahren sind überwiegend der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 (Eimeren, Gerhard & Frees, 2004) entnommen, Ergänzungen bilden die Daten des (N)Onliner Atlas 2004 (Hrsg. TNS EMNID & D21, 2004). In die Grundgesamtheit der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 und des (N)Onliner Atlas gehen alle bundesdeutschen Erwachsenen ab 14 Jahre ein. Die für die Bundesrepublik Deutschland repräsentative Stichprobe der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 umfasst 1002 Personen. Die Grundlage für die Ergebnisse des (N)Onliner Atlas 2004 bilden 30.096 Interviews. Die Studien stellen in unterschiedlichem Umfang die Entwicklung der Internetnutzung in Deutschland und den Umgang der Nutzer mit den Angeboten dar.

3.1.1 Internetausstattung und Nutzungsort

Die JIM-Studie (MPFS, 2004) zeigt, dass 85% der Haushalte, in denen die Jugendlichen leben, mit mindestens einem Internetzugang ausgestattet sind, wobei die durchschnittliche Anzahl der Zugänge bei 1,1 liegt, d.h. es sind oftmals mehrere Internetanschlüsse in einem Haushalt vorhanden. Bezogen auf die Haushalte, die überhaupt über einen Internet-Zugang verfügen, erhöht sich der Durchschnitt der Zugänge auf 1,7. Über einen persönlichen Internet-Zugang verfügen 28% der Jugendlichen (gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von 6%), aufgeteilt nach Geschlechter haben 21% der Mädchen und 35% der Jungen einen eigenen Internet-Zugang.

Weitere Aufschlüsse gibt der Ort der Internetnutzung. Laut der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 hat nahezu jeder Internetnutzer auch zu Hause einen Internetzugang und ist zumindest gelegentlich online. Von den 53 Prozent, die außerhalb ihrer Wohnung das Internet nutzen, entfallen 41% auf den Arbeitsplatz, 7% sind in der Schule, 2% an der Universität und 3% anderweitig online (z.B. bei Freunden, im Internetcafé etc.).

3.1.2 Nutzungsumfang und Tätigkeiten

Als Internet-Nutzer gelten in der JIM-Studie Jugendliche, „die **zumindest selten** von **Internet bzw. Online-Diensten** Gebrauch machen“ (MPFS, 2004, S. 5). Hinsichtlich Geschlecht, Alter und Bildungsstand ergeben sich folgende Verteilungen:

Tabelle 3: Internet-Nutzer – zumindest selten – JIM-Studie (nach MPFS, 2004)

| Geschlecht | % | Alter | % | besuchte Schule | % |
|-------------------|----------|--------------|----------|------------------------|----------|
| Jungen | 86 | 12/13 Jahre | 75 | Hauptschule | 75 |
| Mädchen | 84 | 14/15 Jahre | 85 | Realschule | 84 |
| | | 16/17 Jahre | 88 | Gymnasium | 91 |
| | | 18/19 Jahre | 91 | | |

Im Vergleich zum Vorjahr 2003 stagniert der Anteil der Jugendlichen. Von 84% aller Jugendlichen, die bereits im Jahr 2003 Erfahrungen mit dem Internet und Online-Diensten gesammelt haben, stieg der Anteil nur um einen Prozentpunkt. Der Anstieg bei den Mädchen und jungen Frauen fällt mit drei Prozentpunkten höher aus als bei den Jungen mit

nur einem Prozentpunkt. Sichtbar ist immer noch ein Bildungsgefälle, nur drei Viertel der Hauptschüler aber 91% der Gymnasiasten gelten als Internet-Nutzer.

Laut der ARD/ZDF-Online-Studie (Eimeren et al., 2004) nutzen 55,3% der deutschen Erwachsenen zumindest gelegentlich das Internet. Mitte der 90er Jahre galten die berufstätigen 20- bis 39-Jährigen mit formal hoher Bildung als die Internetpioniere. Die Internetnutzung in diesen Altersgruppen hat sich in den letzten Jahren noch einmal deutlich verstärkt. Eine Ausdehnung der Internetnutzung fand vor allem bei den Jugendlichen unter 20 Jahren statt. Die höchsten Zuwachsraten waren in den letzten Jahren bei den Frauen festzustellen. Die Jugendlichen von 14 bis 19 Jahren stellen in dieser Studie mit 95% die Gruppe mit den meisten Internetnutzern dar.

Nach der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 ergibt sich für Geschlecht und Alter bezogen auf eine *gelegentliche* Internetnutzung folgende Verteilung:

Tabelle 4: Internetnutzer in Deutschland ARD/ZDF-Online-Studie 2004, (nach Eimeren, Gerhard & Frees, 2004)

| Geschlecht | % | Alter | % | Tätigkeit | % |
|-------------------|----------|-----------------------|----------|------------------|----------|
| männlich | 64,2 | 14-19 Jahre | 94,7 | in Ausbildung | 94,5 |
| weiblich | 47,3 | 20-29 Jahre | 82,8 | berufstätig | 73,4 |
| | | 30-39 Jahre | 75,9 | Rentner/nicht | 22,9 |
| | | 40-49 Jahre | 69,9 | berufstätig | |
| | | 50-59 Jahre | 52,7 | | |
| | | 60 Jahre und älter | 14,5 | | |

Ergebnisse des (N)Onliner Atlas 2004 zeigen, dass je höher die formale Bildung ist, desto höher ist auch der Anteil der Internet-Nutzer. Den höchsten Anteil stellen Personen mit Abitur und Fachhochschulreife (79,2%), wenn man die Schüler mit 86,1% nicht berücksichtigt (eine Unterteilung nach Art der besuchten Schule ist nicht gegeben). Der geringste Anteil ergibt sich bei Personen mit Volksschulabschluss ohne Lehre (19,8%). Dasselbe gilt für auch das Einkommen, der Anteil der Internetnutzer steigt mit dem durchschnittlichen Einkommen pro Haushalt: in Haushalten mit bis zu 1.000 Euro pro Monat liegt der Anteil der Internetnutzer bei nur 29,7%, bei 1500 bis 2000 Euro pro Monat bei 49,2% und steigt bei über 3000 Euro pro Monat auf 77,5%.

Eine Unterscheidung der Internetnutzer im (N)Onliner Atlas 2004 nach der Größe der Gemeinden ergibt eher geringfügige Unterschiede und damit ein leichtes Stadt-Land-Gefälle.

3.1.3 Nutzungsfrequenz und Verweildauer

Die JIM-Studie (MPFS, 2004) zeigt, dass die jugendlichen Internet-Nutzer unterschiedliche Nutzungsmuster aufweisen (siehe dazu Tabelle 5). Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind täglich oder mehrmals pro Woche online und immer noch ein Viertel nutzt das Internet nur wöchentlich bzw. mehrmals pro Monat, 18% verwenden nur sporadisch – also einmal im Monat oder selten – das Internet. Insbesondere Jüngere und Jugendliche mit formal geringer Bildung weisen eine unterdurchschnittliche Nutzungsfrequenz auf.

Die tägliche bzw. mehrmals pro Woche Internetnutzung findet am häufigsten von zu Hause aus statt (59%). Weniger relevante Nutzungsmöglichkeiten stellen die Schule (12%) und Freunde (9%) dar. Auch hier wird wieder ein deutliches Bildungsgefälle sichtbar. Jugendliche, die eine Hauptschule besuchen bzw. besucht haben, geben nur zu 42% an, regelmäßig von zu Hause aus zu surfen. Bei den Realschülern sind es mit 54% mehr als die Hälfte und bei den Gymnasiasten 70%, die von zu Hause das Internet nutzen.

Tabelle 5: Internet Nutzungsfrequenz JIM-Studie, (n=850) (nach MPFS, 2004)

| Geschlecht | täglich / mehrmals pro Woche | einmal pro Woche / mehrmals pro Monat | einmal pro Monat | seltener |
|------------------------|------------------------------------|--|---------------------|----------|
| | % | | | |
| Jungen | 61 | 20 | 8 | 12 |
| Mädchen | 56 | 27 | 5 | 12 |
| Alter | % | | | |
| 12/13 Jahre | 39 | 31 | 12 | 19 |
| 14/15 Jahre | 63 | 20 | 8 | 9 |
| 16/17 Jahre | 61 | 24 | 5 | 11 |
| 18/19 Jahre | 66 | 21 | 2 | 12 |
| besuchte Schule | % | | | |
| Hauptschule | 46 | 25 | 8 | 21 |
| Realschule | 54 | 24 | 8 | 14 |
| Gymnasium | 67 | 22 | 5 | 7 |

Die ARD/ZDF-Online-Studie (Eimeren et al., 2004) unterscheidet nach durchschnittlicher Nutzung- bzw. Verweildauer: danach nutzen Männer das Internet länger als Frauen und die jüngeren Internetnutzer länger als die älteren, wobei die 20- bis 29-Jährigen gefolgt von den Jüngeren die höchste durchschnittlich Verweildauer aufweisen. Detaillierte Angaben sind der Tabelle 6 zu entnehmen.

Tabelle 6: Durchschnittliche Verweildauer bei der Onlinenutzung in Minuten ARD/ZDF-Online-Studie 2004 (nach Eimeren, Gerhard & Frees, 2004)

| Geschlecht | Montag bis Sonntag | an Werktagen | am Wochenende |
|--------------------|--------------------|--------------|---------------|
| | | % | |
| männlich | 102 | 95 | 120 |
| weiblich | 149 | 134 | 187 |
| Alter | | % | |
| 14-19 Jahre | 165 | 132 | 248 |
| 20-29 Jahre | 170 | 160 | 196 |
| 30-39 Jahre | 125 | 114 | 152 |
| 40-49 Jahre | 104 | 98 | 120 |
| 50-59 Jahre | 108 | 105 | 117 |
| 60 Jahre und älter | 82 | 73 | 104 |

3.1.4 Art der Nutzung

Für die Jugendlichen ist das Internet vor allem Kommunikationsmedium, wie Tabelle 7 zeigt. 44% der Jugendlichen geben an, mindestens mehrmals pro Woche E-Mails zu senden oder zu empfangen, ein Viertel nutzt mit der gleichen Intensität Instant Messenger³ und jeder fünfte Jugendliche sucht regelmäßig einen Chatroom auf. Für ein knappes Drittel ist das Internet ein bedeutsames Medium, um nach spezifischen Informationen zu suchen. Mit Ausnahme der E-Mail-Kommunikation nutzen Mädchen das Internet nicht nur generell etwas weniger intensiv als Jungen, sondern auch selektiver (MPFS, 2004).

³ Instant-Messaging ist ein Dienst, der es erlaubt mittels eines Klientenprogramms, dem Instant Messenger, in Echtzeit zu chatten, kurze Nachrichten an andere Teilnehmer über ein Netzwerk (meist Internet) zu schicken oder Dateien auszutauschen (wikipedia, Herbst 2004).

Tabelle 7: Auswahl Internet-Aktivitäten täglich mehrmals pro Woche JIM-Studie, (n=850) (nach MPFS, 2004)

| Geschlecht | E-Mail | Informations- suche | Instant- Messaging (z.B. ICQ) | Chat über Webseiten (Browser) |
|------------------------|--------|------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| | % | | | |
| Jungen | 43 | 39 | 30 | 21 |
| Mädchen | 46 | 31 | 21 | 18 |
| besuchte Schule | % | | | |
| Hauptschule | 27 | 21 | 13 | 23 |
| Realschule | 40 | 30 | 22 | 22 |
| Gymnasium | 54 | 37 | 35 | 17 |

Bei den Jüngeren steht noch stärker die Kommunikationsmöglichkeit im Vordergrund, während von Älteren das Internet deutlich stärker als Recherche- bzw. Informationsmedium genutzt wird. Auch Gymnasiasten bewegen sich mit einer ausgeprägteren Bandbreite durch das Netz als Hauptschüler und nutzen das Internet nicht nur als Kommunikationsmedium, sondern auch als Informationsmedium (MPFS, 2004).

Auch in der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 wird deutlich, dass das Internet von vielen vorwiegend zur Kommunikation verwendet wird. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der E-Mail-Kommunikation zu, für viele Internetnutzer stellt sie nicht nur einen Einstieg ins Internet dar, sondern das Versenden und Empfangen von E-Mails ist bei den meisten inzwischen fester Bestandteil des Alltags. So nutzen laut ARD/ZDF-Online-Studie 38% der Nutzer täglich die elektronische Post, weitere 38% einmal wöchentlich.

Das Internet als Informationsquelle ist sekundär. In einem längerfristigen Vergleich zeigt sich auch, dass die Mehrheit der Anwender ein deutlich eingeschränkteres Nutzungsspektrum als in den vorherigen Jahren aufweist. Dies gilt in besonderem Maße für die interaktiven Möglichkeiten des Internets. Die Teilnahme an Gesprächsforen, Newsgroups und Chats ist außer bei den Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren weiter rückläufig. Die folgende Tabelle 8 stellt eine selektive Auswahl der Onlineanwendungen dar, die in der ARD/ZDF-Online-Studie 2004 aufgezählten werden, die Prozentzahlen beziehen sich auf die gesamte Stichprobe der Internetnutzer der 14- bis über 60-Jährigen.

Tabelle 8: Onlineanwendungen – mindestens einmal wöchentlich - ARD/ZDF-Online-Studie 2004 (nach Eimeren, Gerhard & Frees, 2004)

| | % |
|---|----|
| Versenden / Empfangen von E-Mails | 76 |
| zielgerichtet bestimmte Angebote suchen | 51 |
| einfach so surfen | 45 |
| Gesprächsforen, Newsgroups, Chats | 16 |

Die 14- bis 19-Jährigen bilden in der ARD/ZDF-Online-Studie die Gruppe mit der größten Kommunikations- und Experimentierfreude. Von ebenso großer Relevanz wie die E-Mail-Kommunikation (72%) ist für sie das Surfen im Netz (67%). Die Hälfte der befragten Jugendlichen gibt an *zielgerichtet bestimmte Angebote zu suchen*, während 45% der Jugendlichen Gesprächsforen, Newsgroups und Chats im Internet aufsuchen.

Die Mehrheit der Internetnutzer bewegt sich innerhalb eines eng umgrenzten Koordinatensystems, in dem die persönlichen Fixpunkte definiert sind (siehe Tabelle 9). Im Durchschnitt suchen die Internetnutzer pro Onlinesitzung 5,5 Websites auf, die Männer sind mit 6,7 Websites surffreudiger als die Frauen mit 4,1. Der Altersvergleich ergibt ähnliche Ergebnisse, die unter 30-Jährigen suchen mit durchschnittlich 7,3 Internetseiten knapp doppelt so viele Webseiten pro Onlinesitzung auf wie die Internetnutzer ab 50 Jahren (3,9 Websites). Der routinemäßige Zugriff auf die Suchmaschine stellt für 74% der Onlinenutzer die zentrale Zugangsquelle dar (Eimeren et al., 2004).

Tabelle 9: Umgang mit dem Internet – stimme voll und ganz/weitgehend zu – ARD/ZDF-Online-Studie 2004 (nach Eimeren, Gerhard & Frees, 2004)

| | % |
|---|----|
| Instrument, dass ich nur ab und zu für Informationen brauche | 64 |
| Angebot meines Providers genügt mir vollkommen, weitere Angebote interessieren mich nicht | 62 |
| täglicher Begleiter für alle Themen | 58 |
| ich habe die Seiten, die mich interessieren, gefunden und suche kaum noch neue | 47 |
| lasse mich immer wieder gern von neuen Seiten und Angeboten anregen | 44 |
| der Austausch mit anderen ist mir wichtig geworden | 37 |
| Internetangebote sind mir nicht wichtig. Ich interessiere mich nur für die E-Mail-Möglichkeiten | 29 |

3.1.5 Themeninteressen und Informationsquellen

Die JIM-Studie (MPFS, 2004) untersuchte auch, welchen Stellenwert das Internet bei der Informationssuche neben anderen wie Fernsehen, Radio, Tageszeitung, Zeitschriften und Bücher bei Themen hat, die für die Jugendlichen von besonderem Interesse sind. Den Jugendlichen wurden insgesamt 20 verschiedene Bereiche vorgegebenen, die über eine sechsstufige Skala (1 = ist für mich sehr interessant bis 6 = ist für mich überhaupt nicht interessant) abgefragt wurden. Die wichtigste Informationsquelle, um Neues über die für sie interessanten Themen zu erfahren, stellt für die Jugendlichen das Internet dar. Bei neun von zwanzig Themen hat die durchschnittliche Mehrheit der Jugendlichen als Informationsquelle das Internet angegeben, bei fünf Themenbereichen dient der Mehrheit der Jugendlichen das Fernsehen als Quelle, während dies für Zeitschriften noch für drei Themen gilt, nehmen Tageszeitungen und Bücher den letzten Rangplatz mit jeweils nur einem Thema ein. Unter den vorgegebenen Themen nimmt der Bereich *Freundschaft* sowohl bei den Jungen (94%) als auch bei den Mädchen (97%) den ersten Platz ein, gefolgt von *Musik*, *Ausbildung/Beruf* und *Liebe/Partnerschaft*, wobei *Liebe/Partnerschaft* bei den Mädchen auf den dritten Platz rückt mit 78% und bei den Jungen auf den vierten Platz mit 65%. Ein Vergleich der 12 bis 13 Jährigen mit den 18 bis 19 Jährigen zeigt, dass sich das Interesse vor allem im Bereich *Liebe und Partnerschaft* für beide Geschlechter zusammen von 51% auf 80% erhöht. Während die Bereiche *Musik* und *Ausbildung/Beruf* zu den Themen gehören, über die sich eine große Mehrheit der Jugendlichen (bei der Angabe der Informationsquelle wird nicht nach Geschlechtern differenziert) im Internet informiert, dienen bei den Themen *Freundschaft* (28%) und *Liebe/Partnerschaft* (32%) an erster Stelle die Zeitschriften als Ratgeber, allerdings dicht gefolgt vom Internet (21% und 24%).

3.2 Onlinenutzungsdifferenzen und Aneignungsstrukturen von Jugendlichen

Eine differenziertere und tiefer gehende Sicht auf die Internetnutzung bezogen auf die Frage digitaler Ungleichheit im Sinne sozialer Unterschiede und Ungleichheiten liefern Untersuchungen des Kompetenzzentrums Informelle Bildung an der Universität Bielefeld (KIB) (Iske, Klein & Kutscher, 2004; Otto, Kutscher, Klein & Iske, 2004). Ausgehend von der These, dass soziale Strukturen die Art und Weise beeinflussen, wie junge Internetnutzer in der Lage sind, das Internet zu nutzen, untersuchte das KIB über

qualitative und quantitative empirische Studien die unterschiedlichen Präferenzen, Gewohnheiten, Erfahrungen und Probleme bei der Nutzung des Internets von Jugendlichen im Alter von 14 bis 24 Jahren.

Wie sich offline gezeigt hat, gehen die Zugänge zu (informeller) Bildung und auch verschiedenen Formen von Beteiligung und Engagement einher mit einer jeweiligen spezifischen Ausstattung an verfügbarem sozialen, kulturellen und materiellen Kapital, hier liegt nach Meinung von Iske et al. (2004) auch der Ursprung der Nutzungsdifferenzen online (exemplarisch Brömme & Strasser, 2001; Sting, 2002, zitiert nach Iske et al., 2004).

„Das Vorurteil, heutige Jugendliche gehörten einer Generation an, die komplett 'online' ist und sich mit dem Medium auskennt, kann nicht mehr gehalten werden, sobald man näher betrachtet, wie und wo Jugendliche sich im Internet bewegen und ihr soziodemographischer Hintergrund mitreflektiert wird“ (Iske et al., 2004, S. 1).

In der Studie von Iske et al. (2004), beruhend auf einer schriftlichen Befragung von 360 Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren in zwei Wellen, zeigt sich hinsichtlich der Nutzung von E-Mails ein starker Zusammenhang zwischen E-Mail Nutzung und formalem Bildungshintergrund⁴. Zwar geben knapp 60% aller Befragten dieser Untersuchung an, im Internet „häufig“ bzw. „sehr häufig“ E-Mails zu verschicken, was den gängigen Bild der häufigen Nutzung des Internet als Kommunikationsmedium entspricht. Eine Analyse unter der Perspektive des formalen Bildungshintergrunds zeigt aber die deutlichen Differenzen zwischen den Jugendlichen. Eine „sehr häufige“ Nutzung des Internet zum Versenden von E-Mails geben 22% der Haupt- und Sonderschülern und 24% der Gesamt- und Realschülern an. Der Anteil der Gymnasiasten liegt in dieser Gruppe jedoch wesentlich höher bei 50%. Darüber hinaus ist besonders der vergleichsweise sehr hohe Anteil von 30% der Haupt- und Sonderschülern auffällig, die das Internet „nie“ zum Versenden von E-Mails benutzen, bzw. das Versenden von E-Mails „nicht kennen“ (9%). Die Hypothese des Zusammenhangs zwischen der generellen Verfügung über eine E-Mail Adresse und dem formalen Bildungshintergrund, die im Rahmen qualitativer Interviews entwickelt wurde (vgl. Otto et al., 2004), wird vor allem durch die Nicht-Nutzung gestützt.

Ein ähnliches Gefälle ergibt sich bei der Analyse der Informationssuche. Einem Anteil von 42% der Gymnasiasten, die „sehr häufig“ nach Informationen suchen, stehen 19% der

⁴ Die Variabel „Bildungshintergrund“ setzt sich zusammen aus dem „*derzeit besuchten Schultyp*“ bzw. dem höchsten erreichten „*Schulabschluss*“ (Iske, Klein & Kutscher, 2004)

Haupt- und Sonderschüler und 29% der Realschüler gegenüber. „Selten“ bzw. „nie“ nach Informationen zu suchen, geben 45% der Sonder- und Hauptschüler bzw. Personen mit niedrigem Bildungsstand an, aber nur 14% der Gymnasiasten und Personen mit formal höherem Bildungsstand. Auch die Auswertung der Frage, ob im Internet Kontakt mit einer Seite aufgenommen wurde, belegt die Zusammenhänge mit dem Bildungshintergrund. Der hohe Anteil der Jugendlichen (91%), die die Frage bejahen, scheint zunächst einen hohen Grad der Kontaktaufnahme zu belegen. Die Unterscheidung nach dem Bildungshintergrund zeigt aber ein anderes Bild: einem Anteil von 95% der Gymnasiasten und 90% der Realschüler, die nach eigenen Angaben schon einmal Kontakt zu Seiten im Internet aufgenommen haben, stehen 71% in der Gruppe der Haupt- und Sonderschüler gegenüber. Auch speziell bei der Registrierung auf Seiten von Internetforen bestehen Nutzungsdifferenzen im Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund: 41% der Sonder- und Hauptschüler und 17% der Gymnasiasten geben an, sich generell „nie“ auf Seiten zu registrieren. Die jugendlichen Internetnutzer mit formal höherem Bildungsgrad nehmen eher an Abstimmungen teil, stellen eher Kontakt über Gästebücher her, veröffentlichen eher eigene Beiträge, verfassen eher Beiträge in Foren und registrieren sich eher auf Seiten als Internetnutzer mit einem formal niedrigeren Bildungsgrad.

Eine Auswertung von rund 50 qualitativen Interviews in öffentlich geförderten Jugendeinrichtungen mit Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 23 Jahren⁵ weist darauf hin, dass das Aufsuchen von Chatrooms häufig den Ausgangspunkt der Onlinenutzung Jugendlicher bildet (Otto et al., 2004). Auch hier werden weitergehende Unterschiede zwischen den Jugendlichen hinsichtlich des formalen Bildungshintergrundes sichtbar. Jugendliche mit formal höherem Bildungshintergrund haben einst mit chatten begonnen, finden es aber zunehmend langweilig und erschließen sich weitere Internetseiten und Nutzungsweisen. Jugendliche mit formal niedrigem Hintergrund bleiben beim Chatten als Hauptnutzung. Einige von ihnen kennen trotz einer Nutzungserfahrung von zwei Jahren keine anderen bzw. weiteren Internetseiten. Bei manchen Befragten konnte bei dem Versuch der Erschließung einer neuen Chatseite mit scheinbar übersichtlichem Ausbau eine völlige Orientierungslosigkeit beobachtet werden. Iske et al. (2004) sehen dies in Unterstützungsnetzwerken wie Familie und Peers sowie in „Bildungswerten“ und „Bildungsgewohnheiten“ der sozialen Umgebung begründet. Nutzungsmotivationen, die

⁵ Ein Großteil der Stichprobe waren vor allem Sonder- und Hauptschüler und Realschüler, wenige Gymnasiasten und häufig mit Migrationshintergrund.

im Alltag im Vordergrund stehen, spielen auch im Internet (online) eine wichtige Rolle und setzen sich dort fort (vgl. auch Katz & Rice, 2002; Neu et al., 1999, zitiert nach Iske et al., 2004). Die Berichte der Jugendlichen zu ihrer Nutzungsmotivation unterscheiden sich je nach ihrem Bildungsgrad. Während die Jugendlichen mit formal niedrigerem Bildungsgrad vorwiegend als Ausgangspunkt für die Internetnutzung „Zeit vertreiben“, „Langeweile vertreiben“ und „Spaß haben“ angeben, stellen für Jugendliche mit formal höherem Bildungshintergrund neben der Unterhaltung auch die Informationssuche Gründe für die Internetnutzung dar. Diese Unterschiede in der Motivation beeinflussen den Umgang mit Nutzungsproblemen. Die Motivation sich mit Problemen beim Verständnis von Inhalten oder Angebotsstrukturen auseinanderzusetzen ist weniger hoch, wenn der Unterhaltungsfaktor im Vordergrund steht als bei der Informationssuche. Daraus resultiert nicht nur eine Beeinflussung von Information und Wissen, sondern auch eine Auswirkung auf die Beteiligungsweisen der Jugendlichen im Internet.

3.3 Besonderheiten der computervermittelte Kommunikation

Wie in den vorhergehenden Kapiteln gezeigt, nutzt über die Hälfte der Deutschen das Internet, wobei Jugendliche und junge Erwachsenen von 14 bis 29 Jahren den größten Anteil stellen. Der überwiegende Anteil der Internetnutzer geht regelmäßig und ausschließlich zu privaten Zwecken online, nur eine Minderheit von 11% nutzt das Netz ausschließlich für berufliche Zwecke. Das Internet wird überwiegend als Kommunikationsmedium genutzt, wobei das Versenden und Empfangen privater E-Mails die meistgenutzte Internet-Anwendung darstellt. Für die Jugendlichen bis 19 Jahren folgt dann die Kommunikation in Online-Foren, Newsgroups und Chats mit 45%. Wobei Jugendliche mit formal höherem Bildungshintergrund immer noch den größeren Anteil stellen, ebenso zeigen sie eine höhere durchschnittliche Nutzungsfrequenz und Verweildauer, und es finden sich Hinweise auf eine breitere Variabilität an Nutzungsweisen als bei Jugendlichen mit formal niedrigerem Bildungsgrad. Die Verteilungen nach männlichen und weiblichen Internetnutzern zeigen, dass zumindest in der Altersgruppe bis 29 Jahren die Mädchen bzw. Frauen stark aufgeholt haben, so dass von einer zunehmenden Angleichung ausgegangen werden kann. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind insbesondere bei der durchschnittlichen Nutzungsfrequenz und Verweildauer und der Auswahl der Internet-Aktivitäten zu finden. Mädchen bzw. Frauen weisen eine geringere Nutzungsfrequenz und Verweildauer auf und setzen andere Schwerpunkte bei der Auswahl der Internet-Aktivitäten und Themen.

Die Attraktivität des Internets als Kommunikationsmedium führt nun zu der Frage nach den Besonderheiten der überwiegend textbasierten computervermittelten Kommunikation (CvK bzw. CMC: *computer-mediated communication*) insbesondere gegenüber der Face-to-Face-Kommunikation, aber auch der Telefon-, Telefax- oder Briefkommunikation. Diese theoretisch erklärbar und empirisch belegten Besonderheiten laufen keinesfalls darauf hinaus, „[...] dass computervermittelte Kommunikation grundsätzlich unpersönlich, entmenschlicht oder emotionslos ist“ (Döring, 2004, S. 771). Nach Döring (2004) ist eher das Gegenteil der Fall: über die Möglichkeit zu jeder Zeit mit anderen niedrigschwellig schriftlich Kontakt aufzunehmen, entstehen nicht selten intime und hochemotionale Situationen.

Die sozio-emotionalen Dimensionen des Internet beschreiben umgangssprachlich die „menschlichen“ Aspekte bei der Mediennutzung. Das Spektrum der aus den Kommunikationsbedingungen des Internet resultierenden sozio-emotionalen Phänomene ist breit gestreut: es schließt Cyberliebe ebenso wie virtuelle Normverletzung, Online-Selbsthilfe ebenso wie so genannte Internet-Sucht ein. Der sozio-emotionalen Internetnutzung (*socio-emotional Internet use*) in überwiegend *informellen Kontexten* wird die informations-, sach- und aufgabenbezogene Internetnutzung (*task-oriented/task-related Internet use*) in *formalen Nutzungskontexten* (z.B. erfolgreiches interaktives Lernen oder Wissenskommunikation) gegenübergestellt.

Da nicht nur das Sozio-Emotionale sondern auch die Internet-Nutzung einen weiten Sammelbegriff darstellt, fehlt eine trennscharfe und erschöpfende Klassifikation der Forschungsthemen in diesem Gegenstandsbereich (Döring, 2004). Eine wichtige Differenzierung stellt zunächst die Abgrenzung der *nicht-sozialen-Internet-Dienste* (keine zwischenmenschliche computervermittelte Kommunikation, sondern Mensch-Computer-Interaktion) von *sozialen Internet-Diensten* dar. Die sozialen Internet-Dienste können nun wiederum in *zeitgleiche* (synchrone) und *zeitversetzte* (asynchrone) unterteilt werden. Die folgende Tabelle 10 zeigt eine Auswahl zeitgleicher und zeitversetzter sozialer Internet-Dienste.

Tabelle 10: Auswahl unterschiedlicher sozialer Internet-Dienste (nach Döring, 2004)

| Zeitgleiche soziale Internet-Dienste | Zeitversetzte soziale Internet-Dienste |
|---|---|
| Chats: textbasierte offene Gesprächsrunden Übersicht: www.webchat.de | E-Mail: elektronische Post Beispiel: www.gmx.de |
| Avatar-Welten / virtuelle Welten: grafische Chats Beispiel: www.palazzo.at | Online-Foren: textbasierte thematische Diskussionsrunden <ul style="list-style-type: none"> • Mailingslisten (Übersicht: www.groups.yahoo.com) • Usenet Newsgroups (Übersicht: www.usenet.org) • Newsboards (Übersicht: www.parsimoney.net) |
| MUDs (Multi User Dungeons/Domains): textbasierte Mehrpersonen-Online-Rollenspiele Übersicht: www.mud.de | Persönliche Homepages im WWW: selbstverwaltete multimediale Online-Präsenzen Übersicht: http://dir.web.de/Private+Homepages |

Die zeitversetzte Netzkommunikation, die ein Merkmal der Online-Foren darstellt, zeichnet sich dadurch aus, dass die Botschaften gespeichert werden und von den anderen Kommunikationspartnern zu einem selbst gewählten Zeitpunkt gelesen und in Ruhe durch eine private E-Mail oder einen öffentlichen Diskussionsbeitrag beantwortet werden können. Komplizierte Sachfragen können so detailliert und zusammenhängend erläutert werden. Gegenüber der zeitgleichen Netzkommunikation entfällt hier die Spontaneität des gleichzeitigen Erlebens und nicht selten erfolgt eine Antwort erst Stunden oder Tage später. Ein quasi-zeitgleicher Dialog ist aber durch unmittelbares Antworten ebenso möglich. Neben dem gewählten Internet-Dienst (siehe Tabelle 10) nennt Döring (2004) als entscheidende Faktoren dafür, ob und wie persönlich man sich computervermittelt äußert, den thematischen Fokus sowie die Größe und Zusammensetzung des Teilnehmerkreises.

Hierbei wird deutlich, dass eine Unterscheidung allein nach Internet-Diensten, Kommunikationsthemen und Teilnehmerkreisen Pauschalaussagen über sozio-emotionale Aspekte „der“ Internet-Nutzung nicht sinnvoll erscheinen lassen. Kurzfristige Effekte und langfristige Folgen der computervermittelter Kommunikation hängen davon ab, aus welchen Beweggründen welche Variante der CvK im einzelnen zum Einsatz kommt und nach welchen Regeln sie gestaltet wird. Eine intensive und vielfältige Nutzung der Computernetze kann mit entscheidenden Veränderungen der gesamten Lebenssituation einhergehen: einerseits mit Veränderungen herkömmlicher Identitäten, sozialer

Beziehungen und Gruppen und andererseits können sich Menschen erstmals im Netz begegnen und damit auf „[...] *genuin neue* – primär auf digitalem Text basierende – Art und Weise Identitäten darstellen, soziale Beziehungen entwickeln und Gemeinschaften bilden“ (Döring, 2000a, S. 380). Von den sozio-emotionalen Dimensionen werden insbesondere der Umgang mit Identitäten und der Bildung von Netzgemeinschaften und Teilgruppen der „Netzgemeinde“ im Folgenden genauer betrachtet.

3.3.1 Internetnutzung – die Veränderung bestehender und die Entwicklung neuer Identitäten

Bei der Betrachtung von Identitäten im Internet müssen zwei Phänomene genannt werden: die *Anonymität*, d.h. das Verbergen der wirklichen Identität und die *Simulation*, d.h. das Annehmen fiktiver Identitäten. Personen bewegen sich im Internet nicht automatisch anonym. Die Netzkommunikation spielt sich vorwiegend zwischen Personen ab, die wechselseitig ihre Identitäten kennen bzw. zu erkennen geben. Anders und besser aber als in Face-to-Face-Situationen können Personen im Internet Anonymität bewusst herstellen, vorausgesetzt es wird von der Person selbst gewünscht und die konkrete Kommunikationssituation erlaubt es auch. Das zeitweise oder dauerhafte Verbergen der Identität muss nicht gleichbedeutend sein mit Unehrlichkeit, Lüge oder Täuschung. Oft ist Anonymität auch die Voraussetzung dafür, sich anderen Menschen besonders offen und unbefangen zu nähern. Menschen, die in CvK anders agieren und erscheinen als offline, verbergen nicht notwendiger Weise ihr „wahres Ich“ hinter einer Maske. Vielleicht nutzen sie die Chance, Selbst-Aspekte zum Ausdruck zu bringen, die im realen Alltag zu kurz kommen oder gar verheimlicht werden müssen, dies trifft insbesondere auf Jugendliche im Prozess des inneren Coming-out zu.

Die Definition von Identitäten (vgl. Döring, 2000a, 2003, 2004) meint hier relevante Selbst- bzw. Teil-Aspekte der Persönlichkeit, die im Spannungsfeld von Eigen- und Fremdperspektive kontextspezifisch ausgebildet und aktiviert werden und situativen und biographischen Veränderungen unterliegen. Aus dieser aktuellen sozialpsychologischen Sicht umfasst das Selbst kognitive, emotionale und handlungsbezogene Komponenten. Selbstbezogene Inhalte strukturieren sich kontextbezogen in so genannte Selbst-Aspekte (z.B. Selbst als Tochter, Selbst als Schwuler, Selbst als Deutsch, Selbst als Schüler), die sich in ihrer subjektiven Bedeutsamkeit unterscheiden (z.B. Selbst als Lesbe versus Selbst als Tochter). Diese subjektiv wichtigen Selbst-Aspekte lassen sich als Teil-Identitäten

auffassen, die der Identitätsarbeit unterliegen. Neben der innerpsychischen Dimension spielt auch die interpersonale Dimension eine wichtige Rolle: ob und wie andere Personen die dargestellten eigenen Selbst-Aspekte wahrnehmen und bewerten. Aus dieser Perspektive verfügen Menschen nicht nur über eine „wahre Identität“, sondern über eine Vielzahl von gruppen-, rollen- oder tätigkeitsbezogenen Identitäten (z.B. Geschlechtsidentität, Berufsidentität oder sexuelle Identität). D.h. Identität ist keine statische Einheit, sondern eine dynamische und multiple Struktur, die sich lebenslang entwickelt. Bestehende Identitäten einer Person können nun durch Netzaktivitäten beeinflusst werden. In Abhängigkeit von der Motivation und Kompetenz des jeweiligen Internetnutzers kommt es zu einer selektiven Aktivierung als auch zu einer modifizierten Darstellung bestimmter Identitäten (Döring, 2000a, 2004).

In computervermittelter Kommunikation haben Menschen, die zum ersten Mal im Netz Kontakt aufnehmen, deutlich weniger Informationen als in Face-to-Face-Situationen. Es besteht sogar die Möglichkeit, gänzlich anonym zu bleiben und für sein Verhalten nicht verantwortlich gemacht werden zu können. Bezogen auf die Identitätsarbeit besteht hier eine Situation, die Menschen in einen Zustand der De-Individuation geraten lässt. Der Wahrscheinlichkeit dieses unerwünschten Phänomens widerspricht das Social Identity and De-Individuation Model (SIDE-Modell) von Spears und Lea (1994, zitiert nach Döring, 2000a): laut dem Modell sind im Netz vor allem die individuellen Besonderheiten im Verhalten und in der Ausstrahlung von Personen herausgefiltert, weil sie hier nicht wahrnehmbar sind. Demzufolge orientieren sich die Beteiligten im Netzkontext stärker an sozialen Identitäten und folgen der Gruppennorm.

Inwieweit diese stärkere Akzentuierung von Identitäten sich im spezifischen Fall positiv (z.B. besserer Gruppenzusammenhalt) oder negativ (z.B. Stereotypisierung) auswirken und inwieweit es zu Effekte der De-Individuation oder Identitäts-Akzentuierung kommt, ist abhängig von der Art und dem Zweck der computervermittelten Kommunikation. Nach dem Modell der sozialen Informationsverarbeitung (Walther, 1992, 1996, zitiert nach Döring, 2000b) ermöglicht eine effektive Kompensation von Informationsdefiziten, die durch die mediale Einschränkung entstehen, und/oder bewusste Herstellung von Imaginationsprozessen auch im Internet die Vorstellung eines differenzierten Bildes der anderen Kommunikationspartner bzw. eine Darstellung der eigenen unterschiedlichen Facetten. Die mediale Kommunikation ist laut diesem Modell nur dann verarmt, wenn die

Beteiligten nicht über genügend Zeit und Kompetenz verfügen, um die medienspezifischen Ausdrucksmöglichkeiten aktiv im Sinn befriedigender Kommunikation auszuschöpfen.

Die Realisierung von einer bereits im Offline-Leben etablierten Identität erweitert die Möglichkeiten, soziale Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Anerkennung, Unterstützung und Selbstwerterhöhung zu befriedigen. Als Beispiel mögen hier Internetforen dienen, in denen die Weitergabe von spezifischen Lebenserfahrungen gefragt ist (z.B. Erfahrungen mit spezifischen Krankheiten und dem Umgang damit, Drogenkonsum, Kindererziehung, sexueller Orientierung etc.). In öffentlichen Netzforen mit einem ständigen Zustrom von Neulingen und einem Kern ernsthaft Interessierter bestehen weit mehr Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches und der Thematisierung bestimmter Selbst-Aspekte als im begrenzten lokalen Umfeld. Auch können innerhalb des Internets eher Themen angesprochen werden, „über die man sonst so nicht spricht“. In den klassisch definierten Bereichen (wie Schule, Familie, Peers) gelten bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität, mit sexuellen Fragen, Problemen und Wünschen andere Regeln darüber, was als kommunizierbar und legitim angesehen werden kann und was nicht (A. Klein, persönliche Mitteilung, 23.02.2005).

Das Internet kann unter bestimmten Umständen auch die Entwicklung neuer Identitäten fördern. Ob eine Identität ausgebildet wird, hängt nicht nur von der subjektiven *Relevanz* des Sachverhalts ab, sondern auch von der *Valenz* (Döring, 2000a). Insbesondere gesellschaftlich abgelehnte Attribut- oder Merkmalsausprägungen führen bei subjektiver Relevanz zu einer mit Scham- und Schuldgefühlen besetzten Identität, die nicht selten eine Selbstverleugnung bewirken. Bei stigmatisierten Identitäten (Frable, 1993, zitiert nach Döring 2000a) können die ihnen zugrunde liegenden Attribute *unauffällig* (z.B. Identität als Homosexueller, als HIV-Positive) oder *auffällig* sein, und damit für andere ständig salient werden (z.B. Rollstuhlfahrer, als Taubstumme). Solchen stigmatisierten Identitäten gehen *intrapersonal* häufig einher mit aversiven Gefühlen der Isolation, des Andersseins, der Einsamkeit, der Wertlosigkeit einher. Aus der *interpersonalen* Perspektive werden die Betroffenen anders behandelt, erfahren negative Bewertungen und eine mehr oder minder subtile oder offensichtliche soziale Ausgrenzung. Im Sinne einer defensiven Selbstdarstellung werden stigmatisierte Identitäten gegenüber der gesamten oder Teilen der Umwelt verheimlicht (Doppelleben).

Eine positive Entwicklung können z.B. homosexuell orientierte Jugendliche im Kontakt mit Gleichgesinnten erfahren, die dem gesellschaftlich abgewerteten Selbst-Aspekt das

Stigma nehmen und ihn darüber hinaus z.B. mit Gefühlen von Stolz und Unabhängigkeit konnotieren. Neben Büchern, Fernsehreportagen, Interviews und Talkshows, die Identifikationspersonen sichtbar werden lassen, liefern Netzforen die Chance, Gleichgesinnte auf einer medialen Plattform zu beobachten und darüber hinaus selbst am sozialen Austausch mit ihnen zu partizipieren, Stellung zu beziehen, Unsicherheiten und Problem zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen. Bezogen auf die homophoben Tendenzen (vgl. Kapitel 2.3 ff.) in der Gesellschaft ist das Internet als Hilfestellung beim Erwerb einer neuen sexuellen Identität heute deshalb so wichtig, weil es für viele Menschen die erste (und zunächst einzige) Anlaufstelle darstellt. Netzerfahrungen bieten damit die Chance, Selbstvertrauen zu entwickeln, Selbstwirksamkeit zu erleben und vielleicht von einem Erfahrungstransfer zu profitieren, und auch im Alltag außerhalb des Netzes ein Coming-out zu wagen.

3.3.2 Netzgemeinschaften

Im Internet konstituieren sich neben dyadischen Beziehungen auch größere soziale Gruppen, die häufig als „virtuelle Gemeinschaften“ bezeichnet werden (Döring, 2004). Über die überwiegend computervermittelte Kommunikation (unter Umständen wird die Kommunikation zwischen einzelnen Personen im Netz durch Telefonate, Briefe und/oder persönliche Treffen ergänzt) an einem virtuellen Ort z.B. in Newsgroups, in Chat-Rooms oder Mailinglisten lernen sich die Mitglieder über diese wiederholten Kontakte kennen, entwickeln Gefühle füreinander, unterstützen sich durch diverse Hilfeleistungen, verwickeln sich in Konflikte und Machtkämpfe oder vertreiben sich miteinander die Zeit.

Online-Foren wie Newsgroups, Mailinglisten und Newsboards stellen dabei nur die technische Infrastruktur dar bzw. den virtuellen Ort (Döring, 2004). Die virtuelle Gemeinschaft entsteht durch ihre Zielsetzung, ihre Kommunikationskultur und Rollenverteilung und bleibt als Institution auch dann erhalten, wenn einzelne Mitglieder ausscheiden oder neue hinzukommen. Wie auch offline ist die Netzgemeinschaft gekennzeichnet durch soziale Strukturierungen, in denen Macht, Status, Normen und Regeln eine Rolle spielen. Die virtuellen Gemeinschaften lassen sich unter anderem danach unterscheiden, in welchem Internet-Dienst sie sich etablieren, mit welchen Themen und Aufgaben sie sich beschäftigen oder welchen Stellenwert sie im Leben ihrer Mitglieder einnehmen. Die Mitglieder können lokal, national oder global verstreut sein. Durch die Verwendung einer Landessprache entstehen meist nationale Begrenzungen.

Es werden räumliche Grenzen überwunden und zumindest potentiell sind häufiger Menschen und Themen verfügbar als im realen Leben. „Diese 'Communities of Choice' basieren in der Regel auf geteilten inhaltlich-thematischen Interessen, bieten einen Möglichkeitsraum für informativen Austausch und emotionale Unterstützung und eröffnen Gelegenheiten zu Selbstoffenbarung, die von den Diskriminierungen des realen Lebens entlastet sein können“ (A. Klein, persönliche Mitteilung, 23.02.2005, S. 11).

Aus der Perspektive des Polarisierungs-Modells, gemäß dem es Modernisierungs-Gewinner und Modernisierungs-Verlierer gibt, stehen auf der Verliererseite die unterprivilegierten Bevölkerungsgruppen (Döring, 2000a). Für sie ist es nicht nur im realen Leben ungleich schwerer, Alternativen zur alten Ordnung der geschlossenen Familien-, Religions-, Standes-, Klassen- und Schichtverhältnisse und lokalen Gemeinschaften zu finden. Durch finanzielle Engpässen und geringeren formalen Bildungsstand bleibt diese Bevölkerungsgruppe als „Information Poor“ auch aus der virtuellen Welt des Internets ausgeschlossen.

3.3.3 Typen von Internet-Nutzern und Nutzungsstile nach sozialpsychologischen Dimensionen

Die Besonderheiten der Identitäts-, Beziehungs- und Gemeinschaftsbildung im Internet geht nicht nur auf die des Mediums, sondern auch auf die der Nutzer zurück. Die Gemeinde im Internet unterscheidet sich wie gezeigt in soziodemographischer Hinsicht, sie weist aber auch diverse Teilgruppen auf, deren Nutzungsverhalten markant variiert (Döring, 2000a). Die drei folgenden Nutzer-Typen bzw. Nutzungsstile sind nicht nur für die Forschung von Bedeutung, sondern werden auch in netzinternen und –externen Diskussionen häufig angesprochen: Newbie versus Oldbie, Lurker versus Poster, Light User versus Heavy User.

Die Bezeichnungen *Newbie* versus *Oldbie* stehen für Internet-Anfänger bzw. Netzneulinge und fortgeschrittene Internetnutzer und werden auf den Dimensionen Netzerfahrung und Netzkenntnisse unterschieden. Personen, die gerade erst angefangen haben, dass Internet zu erforschen, sind oftmals nicht nur sehr euphorisch, sondern naturgemäß auch ahnungslos. „Sie haben viele Fragen und machen viele Fehler, etwa indem sie die sozialen Regeln im Netz verletzen“ (Döring, 2000a, S. 405). Die fortgeschrittenen Internetnutzer zeigen in der Regel ein selektives Nutzungsverhalten, verbringen weniger Zeit im Netz, müssen nicht mehr alles sehen, was angeboten wird, nutzen Suchstrategien und greifen bei

der Informationssuche eher auch auf konventionelle Quellen wie Bibliotheken oder Fachleute zurück. Sie haben ein routiniertes Nutzungsverhalten entwickelt und eine pragmatische Einstellung zum Medium Internet. Für die netzbezogenen Aneignungsprozesse, die überwiegend als selbst gesteuerte Lernprozesse ablaufen, ist dieser Phasenverlauf vom Novitätseffekt zur Routine typisch.

Unter *Lurker* versteht man den passiven bzw. rezeptiven Netznutzer von Internetforen, der liest was andere – die produktiven *Poster* – schreiben, oder der kopiert (Programme und Bilder), was andere bereitstellen. Das Verhältnis von produktiven zu rezeptiven Internetnutzern ist stark kontextabhängig: Schätzungen beziffern den Anteil von Lurkern beispielsweise für Newsgroups auf 25% (Wetzstein et al., 1996, zitiert nach Döring, 2000a) und für das WWW auf 65% (Barth et al., 1996, zitiert nach Döring, 2000a). Die für die Unterschiede wahrscheinlich verantwortlichen Faktoren sind auf unterschiedlichen Dimensionen zu finden. Döring (2000a) nennt Persönlichkeitsdisposition, Netzerfahrung und auch Geschlecht. Neben dem Lurker als Nutzungstyp existiert das Lurking als kontextspezifischer Nutzungsstil. Bisher fehlen systematische Informationen zu Determinanten und Konsequenzen des Lurkers, da Lurking nicht öffentlich beobachtbar ist und Nutzungsstile insgesamt wenig erforscht sind. Für Jugendliche, die sich ihrer eigenen sexuellen Orientierung noch unsicher sind, kann aber diese rezipierende, informierende Nutzung, den ersten Schritt darstellen. Sie haben die Möglichkeit, anonym zu lesen, was andere Jugendliche fragen und antworten und können schauen, was andere Jugendliche bewegt und ob das mit ihren eigenen Fragen und Interessen, Problemen und Wünschen zusammenhängt. Vielleicht wagen sie es im zweiten Schritt, selbst zu posten.

Die Unterscheidung *Light User* versus *Heavy User* erfolgt auf der zeitlichen Dimension. Die Interpretation zeitintensiver Beschäftigung ist sehr unterschiedlich. Es kann sich um einen vorübergehenden Novitätseffekt handeln, um eine Phase im biographischen Entwicklungsprozess z.B. die Phase des innern Coming-out, um eine persönliche Präferenz im Sinne eines Hobbys, um die Kultivierung eines Lebensstils, um eine berufliche Notwendigkeit, um einen Effekt von Flow-Erleben, um eskapistisches Verhalten und um Anhängigkeit und Sucht (Döring, 2000a).

4. Fragestellung

In dieser Untersuchung soll die für die Entwicklung der sexuellen Identität wichtige Aufgabe der Integration der eigenen sexuellen Orientierung in das Selbstbild bei homo- oder bisexuell orientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen untersucht werden. Im theoretischen Teil wurde hervorgehoben, mit welchen neuen Entwicklungsaufgaben sich Jugendliche unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung im Kontext der Bewusstwerdung der eigenen sexuellen Gefühle und Reaktionen konfrontiert sehen (Trautner, 2002). Dieser Prozess der Bewusstwerdung bekommt für homo- oder bisexuell orientierte Jugendliche und junge Erwachsene eine besondere Bedeutung, weil sie sich in viel stärkerem Maße als heterosexuell orientierte Jugendliche mit Problemen, die durch den Widerspruch zwischen eigenem Empfinden und verinnerlichten gesellschaftlichen Sanktionen homo- und bisexueller Lebensweisen auftreten, auseinandersetzen müssen. Die Annahme, dass homo- und bisexuell orientierte Jugendliche und junge Erwachsene die Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen anders und vor allem negativer erleben als heterosexuell orientierte Jugendliche oder ihre sexuelle Orientierung (erneut) in Frage stellen, wurde bisher mehrfach bestätigt (Biechele et al., 2001; Schupp, 1999; Watzlawik, 2003).

In der vorliegenden Studie soll herausgearbeitet werden, welche Themen im Prozess des Bewusstwerdens der eigenen Gefühle bezogen auf das gleiche oder andere Geschlecht (inneres Coming-out) und bei der (erneuten) Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung für homo- und bisexuellen Jugendlichen und jungen Erwachsenen von zentraler Bedeutung sind und inwieweit sich der Einfluss homophober Einstellungen auf die Identitätsbildung in diesen Themen widerspiegelt.

Als Indikator für das Erleben des Bewusstwerdens der eigenen Gefühle werden die Gedanken der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verstanden, die diesen Prozess des inneren Coming-out begleiten. Die Grundlage bilden selbstverfasste Beiträge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen über ihr Erleben der eigenen sexuellen Orientierung und dem damit verbundenen wachsenden Identitätsgefühl. Die Beiträge sind eine Auswahl von so genannten Postings aus dem von Watzlawik (2003) eingerichteten Diskussionsforum im Internet, das eine Diskussionsplattform mit dem Themenschwerpunkt des Coming-out darstellt. Eine ausführliche Darstellung der Nutzungsgruppen und -weisen des Internets und Besonderheiten der textbasierten computervermittelten Kommunikation findet sich im theoretischen Teil.

Das qualitative Vorgehen ermöglicht, die unterschiedlichen Entwicklungsverläufe und die Themen aus der Sicht der Jugendlichen detailliert darzustellen. Auch lassen sich so Hinweise auf möglicherweise verzögerte oder unter Umständen nicht stattfindende Entwicklungsschritte feststellen und Vergleiche anstellen, inwieweit diese selbst formulierten individuellen Entwicklungsverläufe mit bestehenden Stufen- und Phasenmodellen übereinstimmen (vgl. Cass, 1979, zitiert nach Fiedler, 2004).

5. Methodisches Vorgehen

Die Datengrundlage bilden selbstverfasste Beiträge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen über ihr Erleben der eigenen sexuellen Orientierung und dem damit verbundenen wachsenden Identitätsgefühl. Die Beiträge sind eine Auswahl von sogenannten Postings aus dem von Watzlawik (2003) eingerichteten Diskussionsforum im Internet, das seit Januar 2001 besteht. Das Online-Forum stellt eine textbasierte thematische Diskussionsplattform mit dem Themenschwerpunkt des Coming-out dar. Es gehört als Newsboard zu den zeitversetzten sozialen Internet-Diensten (vgl. Tab. 10 in Kap. 3.3) und ist in der Forenliste von Parsimony (www.parsimony.net) unter dem Namen: „Schwul, lesbisch, bi, hetero – was bin ich?“ angemeldet.

Die Zielgruppe des Forums bilden vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, die sich ihrer sexuellen Orientierung noch unsicher sind und im Forum die Möglichkeit haben, über das doch sehr intime Thema der sexuellen Orientierung und den damit verbundenen Problemen, Unsicherheiten und Ängsten und natürlich auch positiven Erfahrungen zu sprechen bzw. zu schreiben, ebenso wie alle anderen Interessierten, die zu diesem Thema etwas beitragen möchten. Die Teilnahme am Diskussionsforum ist deshalb anonym, d.h. die Teilnehmer können über ein selbst gewähltes Pseudonym – den Nickname – einen eigenen Beitrag in das Forum stellen oder auch auf Beiträge anderer Teilnehmer antworten. Beiträge, die Teilnehmer ins Forum stellen, werden von ihnen selbst mit einem eigenen *Titel* versehen, diese Beiträge werden bei Veröffentlichung im Forum mit einem über ein Programm selbst generierten Anhang versehen, der Datum und Uhrzeit des Veröffentlichungszeitpunkts umfasst. Über Titel, Nickname und Zeitangabe sind die Beiträge im Diskussionsforum gespeichert und können von anderen jederzeit aufgerufen und gelesen und/oder beantwortet werden. Ältere Beiträge sind in „Archiven“ jederzeit verfügbar und über einen Link am Ende der Internetseite mit den zeitlich aktuellen

Diskussionsbeiträgen zu erreichen. Die Archive sind fortlaufend durchnummeriert, d.h. das Archiv mit der Nummer eins ist zugleich das zeitlich gesehen älteste.

Für diese Arbeit wurden die Erstbeiträge der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zufällig ausgewählt, die sie sich ihrer eigenen sexuellen Orientierung bewusst werden oder diese (erneut) in Frage stellen. Es wird nur das erste Posting ausgewertet, weil dieser Beitrag unverfälscht die ursprünglichen und eigenen Empfindungen, Gedanken und Erfahrungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen widerspiegelt, unbeeinflusst von Antwortbeiträgen anderer Diskussionsteilnehmer.

5.1 Die qualitative Auswertung

In Übereinstimmung mit der spezifischen Fragestellung der Untersuchung wurde eine qualitative Auswertung der selbstverfassten Beiträge angestrebt, um die Vielseitigkeit der Äußerungen abbilden zu können. Die hier angewandete Methode des „Voice Centered Listening“ (Brown et al., 1988, zitiert nach Kiegelmann, 2000) in der Weiterentwicklung von Kiegelmann (2000) ist ein qualitativ-psychologischer Ansatz, der besonders geeignet ist, um psychologische Umgangsprozesse mit tabuisierten Themen oder mit psychischen Konflikten zu analysieren und die unterschiedlichen Bedeutungsstränge zu untersuchen, die auftreten, wenn sich Individuen dem Druck von gesellschaftlichen Normen ausgesetzt sehen (vgl. Kiegelmann, 1998; Arbeitsplatz, Kiegelmann, 1999). Die besondere Eignung der Voice-Methode für Untersuchungen im Bereich von sozialen Tabuthemen ermöglicht es, Ambivalenzen und widersprüchliche Aspekte im Erleben der Personen zu berücksichtigen.

5.1.1 Die Voice – Methode

Ihre Wurzeln hat die Voice-Methode in der Analyse von moralischen Argumentationsmustern und ist daher gut geeignet für die Untersuchung von psychologischen Entscheidungsprozessen. Die Methode wurde ursprünglich erarbeitet von Carol Gilligan, die mit anderen Wissenschaftlerinnen aus der Arbeitsgruppe um Kohlberg Untersuchungen zur Moralentwicklung durchführte. Sie entwickelte aufgrund ihrer empirischen Befunde eine Theorie der Moralentwicklung, die neben einer Regelerorientierung auch eine Beziehungsorientierung darstellt, die Menschen zur Lösung von moralischen Konflikten nutzen. Diese beiden Orientierungen bezeichnete Gilligan (1982) als „voice of justice“ und „voice of care“. Gilligan und auch ihre Kolleginnen

haben das hier entstandene Konzept von „voice“ oder „Stimme“ weiterentwickelt zu der Methode des „Voice Centered Listening“ und einen Methodenleitfaden verfasst, der die Analyse der „Care“- und „Justice“-Orientierung als Interpretationsform von Moralentwicklung beschreibt (Brown et al., 1988, zitiert nach Kiegelmann, 2000). Die ursprüngliche Anwendung dieser Methode bei Untersuchungen der Moralentwicklung wurde von Brown und Gilligan (1992) erweitert, um zu untersuchen, wie Mädchen und Frauen mit dem Druck von gesellschaftlichen Normen umgehen.

Ein zentrales Konstrukt der „Voice Centered Method“ ist das Konzept der Stimme, das Brown (1998, S. 104) basierend auf den Vorstellungen von Bakhtin wie folgt erklärt: „The words of others enter and become part of the inner dialogue that constitutes the psyche as a result of a difficult and complicated developmental process that Bakhtin calls ideological becoming.“

Die Auffassung des Selbst als eine Vielzahl von Stimmen, die in einem fortwährenden grundsätzlichen Dialog mit einander stehen, wird auch von Hermans, Kempen und Van Loon (1992) diskutiert (vgl. auch Hermans, 1996). Hermans et al. (1992, S. 23) Sichtweise basiert auf der Vorstellung, dass Menschen sich in allen Kulturen zu allen Zeiten Geschichten erzählen und dadurch ein Verständnis und eine Ordnung über die Welt und das Selbst erreichen: „[...] that the self, conceived of as a dialogical narrator, is (a) spatially organized and *embodied* and (b) social, with the other not outside but in the self-structure, resulting in a multiplicity of dialogically interacting selves.“

Das Konzept der Stimme in der Voice-Methode geht über das Konzept von Hermans et al. hinaus und stellt nicht nur die kognitiven Aspekte in den unterschiedlichen Gedanken und Argumentationsketten dar, sondern schließt körperliche Erfahrungen und Gefühle ebenso wie soziale „Botschaften“ der (Sub-)Kultur des Sprechers mit ein (Kiegelmann, 2001).

5.1.2 Die Analyseschritte

Die Analyse mit der Methode des Voice Centered Listening von Brown und Gilligan (1992) beruht auf einem viermaligen Lesen bzw. „Zuhören“ des Interviewtranskripts bzw. selbstverfassten Textes des Sprechers. In diesen vier aufeinander folgenden Lesedurchgängen soll die Stimmen- und Beziehungsvielfalt aus dem Text herausgearbeitet werden. Beim ersten Lesen wird eine Inhaltsanalyse durchgeführt und die eigene Reaktion auf das Gelesene protokolliert. Im zweiten Lesedurchgang wird die Ausdrucksform des

„Selbst“ erhoben, indem alle Aussagen herausgesucht und interpretiert werden, in denen der Sprecher auf sich verweist. In einem dritten und vierten Lesedurchgang werden die jeweils zu analysierenden Stimmen getrennt herausgefiltert und interpretiert, z.B. Suche nach der Care- und der Justice-Stimme. Diese letzten Lesedurchgänge werden in neueren Arbeiten auch Suche nach „kontrapunktischen“ Stimmen genannt (Taylor, Gilligan & Sullivan, 1995, zitiert nach Kiegelmann, 2000).

Kiegelmann (2000) greift in ihrer Anwendung und Weiterentwicklung dieser qualitativen Methode das Konzept von voice auf, bezieht aber ein breiteres Spektrum an Fragen ein. Sie fügt zwischen dem Lesen mit der Konzentration auf das Selbst und der Suche nach den kontrapunktischen Stimmen einen zusätzlichen Lesedurchgang ein, um die Bedeutung von gesellschaftlichen Bedingungen mit zu erfassen. Mit diesem Schritt sollen die Beziehungen und Einstellungen, die Personen zu gesellschaftlichen Bedingungen einnehmen, gezielt herausgesucht und analysiert werden. Von Bedeutung sind sowohl sozialkritische Aussagen des Sprechers als auch eine kritische Reflexion von sozialen Bedingungen.

Ein weiterer entscheidender und für diese Untersuchung relevanter Unterschied zu der Vorgehensweise von Brown und Gilligan (1992) liegt in der Beachtung von multiplen Aspekten in den Erfahrungen, Umgangsstrategien und Identitätskonzepten, die zu einer Erweiterung des Verfahrens der Analyse der Voice-Ansatzes führt. Während die ursprüngliche (deduktive) Methode vorsieht, schon in der Forschungsfrage die zu untersuchenden kontrapunktischen Stimmen festzulegen, ermöglicht der (induktive) Ansatz von Kiegelmann (2000) in den Daten psychologische Prozesse neu zu bestimmen. Statt des ursprünglichen dritten und vierten Arbeitsschritts erfolgt die Suche nach einer im Interviewtranskript enthaltenen Vielzahl von Stimmen in einem einzigen Lesedurchgang. Dieser Arbeitsschritt ermöglicht eine größere Anzahl an Stimmen in den Daten herauszuarbeiten. Kiegelmann versteht das Nebeneinander der verschiedenen Stimmen als Ausdruck einer mehrdimensionalen Identität, die Keupp und Bilden beschrieben haben (Bilden, 1997; Keupp & Höfer, 1997, zitiert nach Kiegelmann, 2000). Der vierte Analyseschritt konzentriert sich auf die Vielzahl von Ebenen in der psychischen Erfahrung und den unterschiedlichen subjektiven Ausdrucksweisen, die der Sprecher zeigt. Jede identifizierte Ebene wird als Stimme bezeichnet, die für eine Argumentationskette, eine emotionale Haltung oder eine Sichtweise in Bezug auf die Forschungsfrage steht. Dieser Analyseschritt wird so lange wiederholt, bis keine einzelne Stimme mehr identifiziert werden kann. Diese identifizierten Stimmen werden dann in einem späteren Schritt in

Oberkategorien zusammengefasst, um anschließend herauszuarbeiten, wie sie in Form von Voice-Clustern miteinander in Beziehung stehen.

Die Anwendung dieser Methode setzt voraus, dass die relevanten Untersuchungsdaten, in diesem Fall die selbstverfassten Beiträge der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Informationen über die Selbstdarstellung des Sprechers in der ersten Person enthalten, d.h. wie spricht die Person über sich selbst. Die Datengrundlage der vorliegenden Untersuchung bilden „Selbst-“berichte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen über ihre Erfahrungen und ihr Erleben der eigenen sexuellen Orientierung, die diese Voraussetzung mitbringen.

Die Analyse nach dem Ansatz von Kiegelmann (1999, 2000, 2001, 2003), wie sie in dieser Untersuchung erfolgte, beinhaltet vier aufeinander folgende Analyseschritte bzw. Lesedurchgänge: erstens „*Handlung/Inhalt und eigene Reaktion*“, zweitens „*Konstruktion des Selbst und Identität*“, drittens „*Soziale Bedingungen und Kontext*“ und viertens „*Vielzahl von Stimmen*“. Nach der fallbezogenen Analyse der Einzelbeiträge werden die gefundenen Stimmen in Oberkategorien zusammengefasst, aus denen die Voice-Cluster herauskristallisiert werden.

Die einzelnen vier aufeinander folgenden Analyse- bzw. Arbeitsschritte der Voice-Methode nach dem Ansatz von Kiegelmann werden im ersten Kapitel der Ergebnisdarstellung anhand von zwei Beispielen zum besseren Verständnis vorgestellt und detailliert erläutert.

5.2 Beschreibung der Stichprobe

Es wurden insgesamt 30 Beiträge von je 15 männlichen und weiblichen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen aus dem Diskussionsforum ausgewählt. Eine Altersbegrenzung, soweit das Alter aus den Postings hervorging, wurde nicht vorgenommen, weil die Annahme besteht, dass sich bei ein und derselben Person die sexuelle Orientierung über eine Zeitspanne hinweg in die eine oder andere Richtung verschieben kann (Fiedler, 2004). Auch hat sich gezeigt, dass homo- und bisexuell orientierte Jugendliche und junge Erwachsene die Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen anders und vor allem negativer erleben als heterosexuell orientierte Jugendliche oder ihre sexuelle Orientierung (erneut) in Frage stellen (Biechele et al., 2001; Schupp, 1999; Watzlawik, 2004).

Die Jungen und Männer waren im Alter von 14 bis 28 Jahren, von einem Poster ist das Alter nicht bekannt. Von den 15 Jungen bzw. jungen Männern sind 10 nicht geoutet, 4 haben sich geoutet und von einem gibt es keine Angaben über sein Coming-out.

Die Mädchen und Frauen waren im Alter von 13 bis 27 Jahren, hier ist von 5 Posterinnen das Alter nicht bekannt. Von den 15 Mädchen bzw. jungen Frauen sind 11 nicht geoutet, zwei haben sich geoutet und zwei haben ihrer Familie oder Familienmitgliedern von ihrer homosexuellen Orientierung erzählt.

6. Ergebnisse

Das Bewusstwerden der sexuellen Orientierung hat ihren Ausgangspunkt in der Ausbildung erotischer und sexueller Wünsche. In Untersuchungen hat sich immer wieder gezeigt, dass Menschen, die sich selbst als heterosexuell bezeichnen, gleichzeitig sexuelle Beziehungen zu gleichgeschlechtlichen Partnern hatten. Auch lassen sich umgekehrt Menschen finden, die eine emotionale Bindung nur zu gleichgeschlechtlichen Partner zulassen können, sexuelle Kontakte aber zum anderen Geschlecht hatten. Wie einige Beispiele zeigen, kann sich bei ein und derselben Person, die sexuelle Orientierung über eine Zeitspanne hinweg, in die eine oder andere Richtung verschieben (Fiedler, 2004). Die bisher angenommene sexuelle Orientierung wird erneut in Frage gestellt und die Auseinandersetzung mit den eigenen sexuellen Präferenzen und der Geschlechtspartnerorientierung muss unter anderen Gesichtspunkten (neu) geführt werden. Die Entwicklungsphase des Coming-out, als ein Prozess komplexer intrapsychischer wie auch interpersoneller Veränderungen, hat gewöhnlich ihren Ausgangspunkt im Übergang zum Jugendalter, reicht aber oftmals bis weit in das Erwachsenenalter hinein (Fiedler, 2004).

In dieser Untersuchung schildern homo- und bisexuell orientierte Jugendliche und junge Erwachsene, wie sie ihr inneres Coming-out erleben und erlebten und mit welchen Problemen inner- und intrapersoneller Veränderungen sie sich konfrontiert sehen. Durch die qualitative Auswertung der ausgewählten Beispiele aus dem Internetdiskussionsforum mit Hilfe der Voice-Methode werden die individuellen Verläufe des inneren Coming-out und die Unterschiede im Erleben deutlich.

Grundlage der Ergebnisse bilden individuelle Geschichten, die in ihrem Stil, ihren Ausführungen und Inhalten sehr variieren. Um einen Eindruck des im Internet erhobenen Datenmaterials zu vermitteln und die Analyse nach der Voice-Methode zu veranschaulichen, wird zu Beginn der Ergebnisdarstellung jeweils ein vollständiges Analyse-Beispiel eines jungen Mannes und einer jungen Frau vorgestellt.

6.1 Analyse-Beispiele eines Poster und einer Posterin

An den Beispielen von Julian⁶ (männlich) und J. (weiblich) sollen die einzelnen Arbeitsschritte bzw. Lesedurchgänge des „Voice Centered Listening“ (Brown et al., 1988) in der Weiterentwicklung von Kiegelmann (2000) detailliert dargestellt werden. Die Analyse nach der Voice-Methode umfasst vier aufeinander folgende und aufbauende Lesedurchgänge.

Erstens Lesen – Inhalt und Reaktion

Der erste Lesedurchgang umfasst zwei Aspekte, es geht darum den Inhalt eines Textes zu erfassen und eigene Reaktionen zu dem Material wahrzunehmen und festzuhalten. Dies wird von dem Lesenden, wie in der folgenden Tabelle 11 dargestellt, dokumentiert.

Tabelle 11: Erster Lesedurchgang am Beispiel von Julian und J.

| 1. Handlung/Inhalt und meine Reaktion | |
|--|---|
| Julian postete am 2. Juli 2004 11:10:10: unter dem Titel „Ich bin ein verliebter Junge“ | |
| Inhalt (genauer Wortlaut des Posting) | Reaktion |
| Ich bin ein verliebter Junge | Julians Titel lässt keine Probleme anklingen, nur dass er verliebt ist. Schön! |
| Wisst ihr ob es auch so ein Forum gibt wo sich Jungs über die Probleme unterhalten? Hier sind ja meistens Mädchen. | Julian äußert hier seinen Eindruck, dass das Forum vorwiegend von Mädchen genutzt wird. Das Forum ist natürlich für alle da. Zu dem Zeitpunkt von Julians Posting haben aber tatsächlich auffällig viele Mädchen gepostet. |
| Ich habe mich in meinen Freund verliebt. ich weiß das 100%, bekomme immer Magenkrämpfen und möchte ihn küssen. | Julian beschreibt seine Verliebtheit in seinen Freund, so wie fast jeder/jede wohl seine/ihre erste Verliebtheit erlebt hat. Er ist sich ganz sicher, dass er verliebt ist. |
| Wir habens schon oft zusammen gepennt und ich möchte ihn dann immer streicheln habe das auch mal gemacht als er eingeschlafen war aber hatte schiss das er aufwacht. | Julians Freund weiß aber noch nichts von Julians Verliebtheit. Julians großes Bedürfnis, zärtlich zu seinem Freund zu sein, und seine Angst, der Freund könnte aufwachen, wenn er ihn streichelt, werde ich als Beleg, dass Julians Freund unwissend ist. |
| wir amchen total viel zusammen, radfahren und so und auch labern. Wir haben beide nich so supervile Freunde obwohl wir doch nett aussehen :-) | Er beschreibt jetzt seine Freundschaft. Die beiden unternehmen viel zusammen und tauschen sich auch über vieles aus. Beide scheinen nicht viele andere Freunde zu haben. Julian bedauert dies, weil sie beide doch nett aussehen. Vielleicht ist er deshalb noch sehr vorsichtig mit seiner „Offenbarung“. Wenn er (wie auch sein Freund) nicht viele andere Freunde hat, will er diese Freundschaft evtl. auch nicht gefährden. Ich habe den Eindruck, dass ihm diese Freundschaft viel bedeutet. |

⁶ Bei den Namen handelt es sich in den meisten Fällen um selbstgewählte „nicknames“.

Fortsetzung Tabelle 11

| | |
|--|--|
| Bis jetzt habe ich nur so schwulenseiten entdeckt wo sich welche suchen die sex haben wollen. | Jetzt wird er wieder konkreter. Er sucht im Internet nach Informationen über Schwule, hat aber bisher nur viele Seiten entdeckt, wo es vorwiegend um die Kontaktsuche nach Sexpartner geht. |
| würde ich auch mal aber im moment brauche ich Infos wegen meiner verliebtheit. | Julian braucht aber Informationen und Erfahrungsaustausch über seine Verliebtheit, die für ihn zentral und von großer Bedeutung ist. Er scheint sich das erste Mal in einen Jungen verliebt zu haben. Ich glaube, er möchte sich vergewissern, ob dies heißt, dass er schwul ist. Ich höre kaum Zweifel und Angst bei Julian in Bezug auf die Entdeckung seiner Gefühle. |
| mein Traum wäre es mit ihm einen Spaziergang zzu amchen wo wir unsere Hände halten und uns ab und zu küssen. | Hier schildert er seine Wünsche und Träume, die er hinsichtlich seines Freundes hegt. Es klingt sehr romantisch. |
| Danke für Infos. Ich heiße Julian und bin seit drei wochen 14 mein Freund ist auch 14 | Julian stellt sich hier mit Namen und Alter vor. |
| Julian ist 14 Jahre alt und nicht geoutet. <u>Hauptpunkte</u> | |
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Bei Julian steht die Verliebtheit in seinen besten Freund, mit dem ihn eine innige Freundschaft verbindet, im Vordergrund. Es ängstigt ihn nicht und er ist auch nicht verzweifelt. Er klingt wie viele Teenager, die sich das erste Mal verlieben und es sehr aufregend und schön finden. 2. Julian postet, weil er seine Verliebtheit seinem Freund bisher noch nicht gestanden hat. Er sucht nach Gewissheit über die Entdeckung seiner Homosexualität und nach Möglichkeiten, es seinem Freund zu gestehen, ohne die Freundschaft zu ihm zu gefährden. | |
| J.: postete am 22. Mai 2005 18:08:34: unter dem Titel „leicht verwirrt....“ | |
| Inhalt (genauer Wortlaut des Posting) | Reaktion |
| leicht verwirrt.... | J. ist nur „leicht“ verwirrt. |
| Tja, wie soll ich die Situation jetzt mal ganz kurz erklären. | Sie versucht, die Situation, die sie verwirrte, zu erklären. Sie scheint beim Schreiben noch zu überlegen. |
| Ich bin vor kurzem in eine neue Mannschaft, Fußball, gewechselt und dort ist eine, von der ich weiß, dass sie lesbisch ist. | In J.s neuer Fußballmannschaft ist eine lesbische Frau. Und sie wusste davon. Hat sie das neugierig gemacht? |
| Für mich war das ganz noch nie ein Thema, war 7 Jahre mit meinem Ex-Freund zusammen. | Für J. selbst tauchte die Frage nach ihrer sexuellen Orientierung bisher nicht auf. Sie war 7 Jahre mit einem Mann zusammen. Ob zufrieden und glücklich oder nicht erwähnt sie allerdings nicht. Und sie sagt auch nicht, warum sie nicht mehr mit ihrem Freund zusammen ist. |
| Aber seit kurzem bin ich heftig am flirten mit dem Mädchen. Sie ist 18. und ich 24. | J. flirtet, wie sie sagt, „heftig“ mit der lesbischen Frau aus ihrer Fußballmannschaft. |
| Jedenfalls erkenne ich mich gar nicht wieder, ich verhalte mich so, als würde ich mit einem Typen flirten. | Sie erkennt sich nicht wieder, weil sie sich bei diesem Flirt genauso verhält, als würde sie mit einem Mann flirten. Für sie gibt es dabei anscheinend keinen gefühlsmäßigen Unterschied und das verunsichert sie. |
| Ich bin jedesmal total nervös, wenn ich in ihrer Nähe bin. | Das 18jährige Mädchen macht J. nervös. Hat sie „Schmetterlinge im Bauch“ und verspürt auch alle anderen Anzeichen, wenn Mann/Frau sich verliebt? Oder ist sie nervös, weil sie der Umstand verunsichert, dass es sich um eine Frau handelt, die Interesse an ihr zeigt? |
| Aber mir macht es verdammt viel Spaß sie zu necken. | J. sagt, dass sie sehr viel Spaß hat, sich mit der jungen Frau zu necken. Das Wort necken verwenden häufig Verliebte. erinnert mich auch an das Sprichwort: Was sich neckt, das liebt sich. J. gibt ihrer „Verliebtheit“ nach und genießt den Flirt. |

Fortsetzung Tabelle 11

| | |
|--|---|
| Muss ich die Situation jetzt überbewerten oder was ist das plötzlich für eine Seite an mir??? | J. überlegt jetzt, wie sie diese neue Seite an sich bewerten soll. Sie sagt nicht von sich, dass sie verliebt ist, sie sagt nicht, dass sie lesbisch ist. Sie ist über sich, wie der Titel sagt, leicht verwirrt. |
| <p>J. ist 24 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <p><u>Hauptpunkte</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. J. flirtet zum ersten Mal in ihrem Leben mit einer Frau, von der sie weiß, dass sie lesbisch ist und genießt es. 2. Sie kommt zwar darüber ins Nachdenken, ist aber bereit, sich auf diesen Flirt einzulassen. 3. Bisher spricht sie nicht davon, dass sie selbst lesbisch ist, als möchte sie nur ausprobieren und sich noch alles offen lassen. | |

Zweites Lesen - Selbst

Im zweiten Lesedurchgang geht es darum, die Selbstbenennung der sprechenden Person genauer zu analysieren. Der Focus liegt in diesem Analyseschritt auf der Konstruktion des Selbst und der Identität. Hier werden die Pronomen untersucht, die der Poster verwendet, wenn von ihm selbst die Rede ist. Von Interesse für den Leser bzw. Analysierenden ist nun die Ebene der Überzeugung und Annäherung („level of certainty and closeness of statements for the interviewee’s own experiences“, Kiegelmann, 2001, S. 121) der Feststellungen bzw. Aussagen des Posters hinsichtlich seine eigenen Erfahrungen. Es wird auf Hinweise geachtet, wie sich der Poster auf andere Personen und Gruppen bezieht, einschließlich der Beziehung innerhalb seiner Peergruppe (siehe hierzu Tabelle 12).

Tabelle 12: Zweiter Lesedurchgang am Beispiel von Julian und J

| |
|---|
| 2. Konstruktion des Selbst und der Identität |
| Julian |
| Julian schreibt durchgängig in der Ich-Form. Er steht zu seiner Verliebtheit und will mehr über die Homosexualität erfahren. In Zusammenhang mit seinem Freund schreibt er in der Wir-Form. Die Freundschaft ist für ihn wichtig und er beschreibt den vertrauten Umgang mit seinem Freund: „ <i>Wir habens chon oft zusammen gepennt [...], „wir amchen total viel zusammen, radfahren und so und auch labern“</i> “, „ <i>Wir haben beide nich so supervile Freunde obwohl wir doch nett aussehen :-)</i> “, „wo wir unsere Hände halten und uns ab und zu küssen“. Ich kann keinen Kontrast oder sich widersprechende Aspekte seines Selbst entdecken. |
| J. |
| J. schreibt im ganzen Posting in der Ich-Form. Sie wirkt auf mich sehr authentisch. J. genießt den Flirt mit dem Mädchen und fragt relativ sachlich (abgesehen von den 3 Fragezeichen): „ <i>Muss ich die Situation jetzt überbewerten oder was ist das plötzlich für eine Seite an mir???</i> “. Sie gerät nicht in eine Abwehrhaltung und auch nicht in Panik. Ihr Selbstbild gerät durch diese neue Seite an ihr nicht ins Wanken. Die Situation und ihre Gefühle zu dem Mädchen sind noch sehr neu und frisch für sie. |

Drittes Lesen – soziale Bedingungen

Bei diesem Arbeitsschritt liegt der Focus ausschließlich auf der Analyse der sozialen Bedingungen. Im Mittelpunkt steht hier nicht das Individuum selbst, sondern es geht um seine Beziehungen und die Positionierung in seinem unmittelbaren und allgemeinen sozialen Umfeld. Für diesen Arbeitsschritt können sowohl Informationen aus dem ersten Posting als auch aus weiteren Posting verwendet werden (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Dritter Lesedurchgang am Beispiel von Julian und J

| 3. Soziale Bedingungen und Kontext | |
|---|---|
| Julian | Ich erfahre nichts über Eltern oder die Familie. Wiederum fällt mir die intensive Freundschaft zu seinem Freund auf. Sie unternehmen viel zusammen und tauschen sich intensiv aus: „ <i>wir amchen total viel zusammen, radfahren und so und auch labern</i> “. Julian schreibt auch, dass er und sein Freund nicht so viele andere Freunde haben, obwohl sie doch beide nett aussehen: „ <i>Wir haben beide nich so supervile Freunde obwohl wir doch nett aussehen :-)</i> “. Daraus schließe ich, dass sie beide keine große Peergruppe haben, in der sie sich bewegen. Eher wird eine enge Beziehung zwischen den Freunden deutlich. Die Mädchen tauchen nur in seiner Bemerkung zu Forum auf: „ <i>Wisst ihr ob es auch so ein Forum gibt wo sich Jungs über die Probleme unterhalten? Hier sind ja meistens Mädchen</i> “. Mit seinen Problemen wendet er sich ausschließlich an die männlichen Poster. |
| J. | Außer das J. in einer Fußballmannschaft spielt und sieben Jahre eine festen Beziehung zu einem Mann hatte, erfahre ich nichts über ihren sozialen Hintergrund. Auch das zweite Posting gibt darüber keinen Aufschluss. |

Viertes Lesen – eine Vielzahl von Stimmen

Mit diesem vierten Schritt werden die Vielzahl von Ebenen von Meinungen und Äußerungen in den Daten untersucht. Die Analyse konzentriert sich jetzt auf die Ausdifferenzierung der verschiedenen Nuancen der schreibenden Person. Jede Nuance oder auch Ebene wird als Stimme (voice) bezeichnet, die einen Kode für eine Argumentationskette, eine emotionale Haltung, eine Sichtweise oder eine andere Nuance der Konflikterfahrung darstellt. Es lassen sich mitunter eine Vielzahl von Stimmen identifizieren, die miteinander konkurrieren oder sich auch ergänzen können. Dieser Analyseschritt wird so oft wiederholt, bis keine einzelne Stimme mehr identifiziert werden kann (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14: Vierter Lesedurchgang am Beispiel von Julian und J.

| 4. Vielzahl von Stimmen |
|---|
| Julian |
| <p>Ich erkenne vor allem zwei Stimmen bei Julian. Die erste spiegelt seine enge Freundschaft zu seinem Freund wieder.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wir habens schon oft zusammen gepennt [...] • wir amchen total viel zusammen, radfahren und so und auch labern. • Wir haben beide nich so supervile Freunde obwohl wir doch nett aussehen :-) <p>Diese Stimme bezeichne ich als die Stimme „der innigen/vertrauten Freundschaft“.</p> <p>Die zweite Stimme kommt in seiner Verliebtheit zu seinem Freund und in seinen romantischen Wünschen und Träumen zum Ausdruck.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich bin ein verliebter Junge • Ich habe mich in meinen Freund verliebt. • ich weiß das 100%, bekomme immer Magenkrabbeln und möchte ihn küssen. • und ich möchte ihn dann immer streicheln habe das auch mal gemacht als er eingeschlafen war aber hatte schiss das er aufwacht. • mein Traum wäre es mit ihm einen Spaziergang zzu amchen wo wir unsere Hände halten und uns ab und zu küssen. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der großen Verliebtheit in den besten Freund“.</p> <p>Die dritte Stimme kann auch zu der zweiten gezählt werden, sie stehen nicht im Kontrast zueinander. Die dritte Stimme bildet eigentlich nur den kognitven Aspekt zur sehr emotionalen zweiten Stimme.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wisst ihr ob es auch so ein Forum gibt wo sich Jungs über die Probleme unterhalten? • Hier sind ja meistens Mädchen. • Bis jetzt habe ich nur so schwulenseiten entdeckt wo sich welche suchen die sex haben wollen. • würde ich auch mal aber im moment brauche ich Infos wegen meiner verliebtheit. • Danke für Infos. Ich heiße Julian und bin seit drei wochen 14 mein Freund ist auch 14 <p>Diese Stimme/Aspekt bezeichne ich als Stimme „Informieren und Vergewissern über die Homosexualität“.</p> <p><u>Also 3 Stimmen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der innigen/vertrauten Freundschaft“ • Stimme „der großen Verliebtheit in den besten Freund“ • Stimme „Informieren und Vergewissern über die Homosexualität“ <p><u>Fazit</u></p> <p>Julian ist mit 14 Jahren zum ersten Mal verliebt und zwar in seinen besten Freund. Diese Entdeckung erschüttert ihn aber in keiner Weise. Er steht dazu, will aber noch mehr über die Homosexualität wissen und sucht nach Möglichkeiten, es seinem Freund zu gestehen, ohne die Freundschaft zu ihm zu gefährden.</p> |
| J. |
| <p>Ich erkenne bei J. zwei Facetten. Die erste Stimme spricht davon, dass sie neugierig auf diese Frau ist und den Flirt mit der jungen Frau (von der sie weiß, dass sie lesbisch ist) genießt und Spaß daran hat:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich bin vor kurzem in eine neue Mannschft, Fußball, gewechselt und dort ist eine, von der ich weiß, dass sie lesbisch ist. • Aber seit kurzem bin ich heftig am flirten mit dem Mädchen. Sie ist 18. und ich 24. • Jedenfalls erkenne ich mich gar nicht wieder, ich verhalte mich so, als würde ich mit einem Typen flirten. • Ich bin jedesmal total nervös, wenn ich in ihrer Nähe bin. • Aber mir macht es verdammt viel Spaß sie zu necken. <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „Flirten mit einer Frau“.</p> <p>Die zweite Stimme ist der Aspekt, der J.s leichte Irritation über diese neue Seite an ihr zum Ausdruck bringt, diese Stimme wirkt aber sehr ruhig und überlegt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • leicht verwirrt.... • Tja, wie soll ich die Situation jetzt mal ganz kurz erklären. • Für mich war das ganz noch nie ein Thema, war 7 Jahre mit meinem Ex-Freund zusammen. • Muss ich die Situation jetzt überbewerten oder was ist das plötzlich für eine Seite an mir??? |

Fortsetzung Tabelle 14

Dieser Stimme nenne ich die Stimme „der leichten Irritation“.

Also 2 Stimmen:

- Stimme „Flirten mit einer Frau“
- Stimme „der leichten Irritation“

Fazit

J. lässt sich auf einen Flirt mit einer jungen Frau aus ihrer Fußballmannschaft ein und genießt diesen Flirt, gleichzeitig ist sie irritiert über sich selbst und kommt ins Nachdenken, ohne ihre Person und ihr Verhalten dabei vollständig in Frage zu stellen. Sie entdeckt plötzlich eine neue „Seite“ an sich.

6.2 Ergebnisse der männlichen Stichprobe

Die Darstellung der Analyseergebnisse je Posting erfolgt wegen der Übersichtlichkeit in tabellarischer Form. Die Ergebnisse sind in alphabetischer Reihenfolge der Nicknames geordnet. Das Datenmaterial in Form der Originalposting ist auf CD gespeichert und der Arbeit beigelegt.

Axel – Was bin ich? Bi?

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Axel am 4. November 2003 21:31:11: Was bin ich? Bi? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Axel ist 19 Jahre alt und noch nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Axel quält seit langem die Frage in Bezug auf seine sexuelle Orientierung. Er hat die Vermutung, dass er bisexuell ist, kann sich aber überhaupt nicht vorstellen, sich als bisexuell zu outen. Er distanziert auch ausdrücklich von der Vorstellung, schwul zu sein. 2. Axel versucht die Frage überwiegend kognitiv nur in seiner Vorstellung zu beantworten. Er lässt auf seinen Wunsch nach Ausprobieren (sexuelle Kontakte sowohl zu Männern als auch zu Frauen) keine Taten folgen. Vor jeder Handlung und jedem Schritt, der ihm Gewissheit verschaffen könnte, schreckt er zurück. Damit verharrt er in einem Zustand, der quälend und unbefriedigend ist und ihn in seiner Entwicklung nicht weiter bringt. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Axel verwendet überwiegend die erste Person „ich“. Es tauchen aber auffällige Wechsel auf, bei denen er das „ich“ ganz weglässt oder auch „man“ verwendet und sich von seinen Aussagen distanziert und seine Unsicherheit und Abwehr besonders deutlich werden: <i>„Beziehungen hatte ich erst eine kurze mit meiner damals besten Freundin, was ein Fehler war“</i>, <i>„[...] ist wirklich eine Familie gründen und auch diese Erfahrung zu machen“</i>, <i>„[...] ich möchte beide Sexualitäten ausprobieren und es herausfinden“</i>, <i>„Wie kann man dieses Verhalten deuten???“</i>.</p> <p>Die folgenden Textpassagen zeigen, dass Axel einerseits Männer attraktiv findet und homoerotische Phantasien hat, und andererseits aber die Vorstellung eines homosexuellen Lebensstils und homosexuelle Gedanken abwehrt: <i>„[...] denke aber in Sachen Sex bzw. sexueller Befriedigung an Männer“</i>, <i>„[...] aber auch gut gebaute Männer sehr attraktiv finde“</i>, <i>„[...] ist wirklich eine Familie gründen und auch diese Erfahrung zu machen“</i>, <i>„dass ich diese schwulen Gedanken auch verabscheue, weil ich es nicht sein möchte“</i>.</p> |

| | |
|--|--|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Axel findet einen Jungen von 16 Jahren interessant und ist verliebt in ihn: <i>„Zur Zeit finde ich auch einen jungen interessant, in den ich ein wenig verliebt bin, aber nicht das große Herzklopfen habe. Ich mir aber zum Ausprobieren mehr vorstellen kann. Vielleicht er sich ja auch“</i>. Axel versucht, das Verhalten des Jungen zu interpretieren und schildert dessen ambivalentes Verhalten. Dieses Verhalten verstärkt wiederum seine Unsicherheit und Angst: <i>„Ich würde gern mal wissen, wie er richtig darüber denkt, da er immer so zweideutige Bemerkungen oder Handlungen macht, aber irgendwie auch komisch auf Abstand geht. Wobei ich denke, dass da was ist und er es nicht wahrhaben möchte. Sehr seltsam wird es wenn er etwas getrunken hat, da hat er anscheinend kein Problem mehr, bei mir Kontakt zu suchen. Ansonsten sucht er zwar ne Freundin und stellt sich als Hetero dar. Wie kann man dieses Verhalten deuten???“</i>.</p> <p>Auch die nächsten Aussagen von Axel zeigen seine Unsicherheit, und dass er (homo-) sexuelle Erfahrungen bisher nicht gemacht hat: <i>„[...] ich möchte beide Sexualitäten ausprobieren und es herausfinden“</i>, <i>„In Sachen Sex bin ich noch Jungfrau und Beziehungen hatte ich erst eine kurze mit meiner damals besten Freundin, was ein Fehler war“</i>. Axel bezeichnet die Beziehung zu seiner besten Freundin als Fehler. Er erklärt nicht warum. Ich vermute, es ist ihm bewusst geworden, dass er Beziehungen zu Frauen eigentlich ablehnt und er auch sexuell mit Frauen Schwierigkeiten hat, weil er sich nur in sie verliebt: <i>„Bisher habe ich mich, [...], mit Herzklopfen usw., (unglücklich) in Frauen verliebt“</i>. Axels Zukunftswünsche sprechen gegen eine homosexuelle Orientierung, weil sie unvereinbar miteinander sind: <i>„Aber was ich mir für die Zukunft auch wünsche, ist wirklich eine Familie zu gründen und auch diese Erfahrung zu machen“</i>.</p> <p>Im Kontext mit seinen Freunden spricht Axel von „sie“ nicht von „wir“. Er hat Angst und Zweifel hinsichtlich der Reaktion seiner Freunde: <i>„[...] sie würden es akzeptieren, aber nicht verstehen, weil sie nicht so denken können wie ich und ich habe auch keinen Bock, dass sie mich fragen welcher Kerl mir besser gefällt“</i>.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Bezogen auf Axels sozialen Hintergrund erfahre ich etwas über seine Freunde. Er fühlt sich ihnen nicht wirklich zugehörig. Er glaubt zwar, dass sie sein Coming-out als Bisexueller akzeptieren „würden“, sagt aber gleichzeitig, dass sie kein Verständnis dafür haben, weil sie nicht so denken wie er. Insbesondere im folgenden Satzteil lässt er anklingen, dass er befürchtet, als Exot in ihrer Mitte angesehen zu werden und für seine Freunde allenfalls noch Unterhaltungswert hat, aber nicht mehr ernst genommen werden kann: <i>„[...] und ich habe auch keinen Bock, dass sie mich fragen welcher Kerl mir besser gefällt“</i>. Daneben erwähnt Axel seine damalige beste Freundin, zu der er keinen Kontakt mehr hat. Er betrachtet diese Beziehung zu ihr im Nachhinein als Fehler. Ich vermute, dass seine Freundschaft zu ihr aufgrund dieser Beziehung nicht mehr besteht. Seine Familie spricht Axel in dem Posting nicht an.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Ich erkenne bei Axel vor allem eine große Unsicherheit und Zweifel an einer homosexuellen Orientierung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was bin ich? Bi? • Irgendwie muss ich gestehen, dass mich die Frage nach meiner sexuellen Orientierung schön lange quält und mich sehr beschäftigt. • Bis jetzt habe ich keine Ahnung, ob ich bi oder schwul oder vielleicht hetero bin. • Bisher habe ich mich, wenn ich mich richtig verliebt habe, mit Herzklopfen usw., (unglücklich) in Frauen verliebt, [...] • Zwar merke ich selbst, dass ich Frauen in der Disco z.B. auch auf den Hintern oder den Busen schaue, [...] • Aber was ich mir für die Zukunft auch wünsche, ist wirklich eine Familie zu gründen und auch diese Erfahrung zu machen. • So mal ich mir auch Frauen besser gefallen können. • Nun stellt sich die Frage was bin ich??? • Ich suche an beiden Ufern, hab keine Ahnung was ich genau will und Frage mich ist das nur Phantasie, kann ich auch Frauen erregend finden, da ich mich in sie eher verliebe? <p>Diese Stimme bezeichne ich als die Stimme „der Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Diese zweite Stimme, hängt eng mit der ersten zusammen, spiegelt aber mehr die Angst wider. Er wehrt homosexuelle Gedanken ab, weil er insbesondere Angst vor Reaktionen seines sozialen Umfelds und vor gesellschaftlichen Konsequenzen hat, die mit einem homosexuellen Leben zusammenhängen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei mir geht es soweit, dass ich diese schwulen Gedanken auch verabscheue, weil ich es auch nicht sein möchte. • Mich als bi bei meinen Freunden zu Outen würde ich niemals tun können, sie würden es akzeptieren, aber nicht verstehen, weil sie nicht so denken können wie ich und ich hab auch kein Bock, dass sie mich fragen welcher Kerl mir besser gefällt. • Jedoch bin ich 19 u. er 16. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der Abwehr und Angst vor Reaktionen anderer“.</p> <p>Die dritte Stimme steht im Kontrast zu den ersten beiden und ist stärker handlungsorientiert. Er gesteht sich homosexuelle Gedanken und Vorstellungen ein und möchte seine Gefühle und Wünsche ausleben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...], denke aber in Sachen Sex bzw. sexueller Befriedigung an Männer. • [...], aber auch gut gebaute Männer sehr attraktiv finde. • In Sachen Sex bin ich noch Jungfrau und Beziehungen hatte ich erst eine kurze mit meiner damals besten Freundin, was ein Fehler war. • Ehrlich gesagt möchte ich beide Sexualitäten ausprobieren und es herausfinden. • Zur Zeit finde ich auch einen jungen interessant, in den ich ein wenig verliebt bin, aber nicht das große Herzklopfen habe. • Ich mir aber zum Ausprobieren mehr vorstellen kann. • Vielleicht er sich ja auch. • Ich würde gern mal wissen, wie er richtig darüber denkt, da er immer so zweideutige Bemerkungen oder Handlungen macht, aber irgendwie auch komisch auf Abstand geht. • Wobei ich denke, dass da was ist und er es nicht wahrhaben möchte. • Sehr seltsam wird es wenn er etwas getrunken hat, da hat er anscheinend kein Problem mehr, bei mir Kontakt zu suchen. • Ansonsten sucht er zwar ne Freundin und stellt sich als Hetero dar. Wie kann man dieses Verhalten deuten??? • Legt los und gibt mir Antworten. <p>Diese Stimme ist für mich die Stimme „der homoerotischen Phantasien und Verliebtheit, die ich ausleben möchte“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der Abwehr und Angst vor Reaktion anderer“ • Stimme „der homoerotischen Phantasien und Verliebtheit, die ich ausleben möchte“ |
| Fazit | <p>Axel lässt allmählich den Gedanken zu, dass er homosexuell ist. Er ist noch sehr unsicher und hat viele Zweifel, fängt aber an aktiv, zu werden, und will sich ausprobieren. Die drei Stimmen könnten fast zu einer zusammengefasst werden, sie markieren eher einen Weg als einen starken Widerspruch oder Kontrast. Zentral bei Axel ist die Unsicherheit hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung.</p> |

Clemens – Ständig wechselnde Phasen...

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Clemens am 4. April 2005 09:41:07: Ständig wechselnde Phasen... |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Clemens ist 26 Jahre alt und hat sich mit 23 Jahren geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Clemens stellt sich die Frage nach seiner sexuellen Orientierung erneut. Er hat sich mit 23 Jahren geoutet und lebt mit einem festen Partner zusammen. 2. Clemens erlebt, dass sich die sexuelle Orientierung immer wieder ändern kann. Nach seinem langen Coming-out und der damit gewonnenen Sicherheit, verstärkt durch eine feste Partnerschaft, erfährt er eine erneute Verunsicherung. 3. Diese Verunsicherung stellt aber nicht die Homosexualität an sich in Frage, sondern führt ihn zu der Frage, ob er nicht nur homosexuell, sondern vielleicht bisexuell ist, worüber er aber nicht glücklich ist. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Clemens verwendet überwiegend die erste Person „ich“. Nur einmal benutzt Clemens das verallgemeinernde „man“: <i>„Es folgte die Zeit, wo man begann auf ‚Aufriss‘ zu gehen und ich machte es halt genau so wie meine Freunde und versuchte es mit Mädchen. Ich war damit aber nie wirklich zufrieden, im Gegenteil manchmal ekelte es mich sogar“</i>. Der normale (heterosexuell orientierte) Junge geht zur gegebenen Zeit auf „Aufriss“ und hier taucht das „ich“ wieder auf, auch Clemens macht es so wie seine Freunde und versucht es mit Mädchen. In dieser Zeit von 2 Jahren, ist Clemens unglücklich in einen Jungen verliebt. Ab dem Zeitpunkt, an dem er sich und dem Jungen gesteht, dass er schwul ist, haben ihn Mädchen und Frauen nicht mehr interessiert: <i>„Von da an orientierte ich mein Leben ausschließlich schwul. Frauen fielen mir überhaupt nicht mehr auf“</i>. Zweifel an seiner Homosexualität kommen Clemens erst nach seinem Coming-out. Er wird plötzlich durch heterosexuelle Vorstellungen und Phantasien erregt und versucht es nochmals mit Frauen. Er stellt fest, dass das Interesse an Frauen rein körperlich ist: <i>„Ich habe es auch noch mal mit frauen versucht, aber herausgefunden, dass mein interesse sich aber nur auf das rein körperliche beschränkt. Wahrscheinlich bin ich bisexuell, wobei ich eigentlich gerne nur schwul wäre. [...]“</i>.</p> <p>Die folgenden Äußerungen zeigen, dass es für Clemens noch (oder zur Zeit wieder!) kein „wir“, also eine Identifikation mit anderen Homosexuellen, gibt und eine letzte Unsicherheit immer geblieben ist: <i>„Wenn ich mich so zurück erinnere, war ich seit dem erwachen meiner sexualität immer beiderseits orientiert“, „Hab in letzter zeit irgendwie auch oft schon daran gezweifelt ob ich überhaupt schwul bin, weil die ja überhaupt keine gedanken an frauen regen“</i>. Dieses „die“ betont seine wiederkehrende Unsicherheit. Er hat sich geoutet und geglaubt, seine Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung überwunden zu haben. Jetzt erlebt Clemens, dass er seine homosexuelle Orientierung erneut in Frage stellt. Der Satz zeigt ebenso, dass Clemens die Vorstellung hat, dass Homosexuelle niemals heterosexuelle Gedanken oder Phantasien haben. Diese Vorstellung hat die Zweifel an seiner Homosexualität erneut geweckt. Auch hat Clemens gegenüber seinem festen Partner ein schlechtes Gewissen: <i>„[...] weil es mir irgendwie vorkommt, dass ich beim sex meinen partner betrügen würde, wenn meine gedanken zum beispiel bei einer frau sind“</i>.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Clemens berichtet über seinen langen Prozess des Bewusstwerdens der homosexuellen Orientierung. In diesem Kontext spricht er von <i>„meinen Freunden“</i>, auch im Rückblick. Clemens lebt mittlerweile in einer festen Beziehung mit einem Mann. Seine Verunsicherung und seine Zweifel hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung, die er mit seinem Coming-out beseitigt glaubt, kehren über die heterosexuellen Phantasien wieder und dies belastet ihn sehr stark. Aus seinem zweiten Posting geht hervor, dass er sich gegenüber seinem Freund, den er wirklich liebt, in einer gewissen Verantwortung fühlt. Aus dem zweiten Posting geht weiter hervor, dass er zum anderen die Befürchtung hat, in einer Gesellschaft, die dem Schwarz-Weiß-Denken folgt, als jemand zu gelten, der nicht weiß was er will, wenn er plötzlich (wieder) heterosexuelle Ambitionen zeigt. Er glaubt, damit ein Stück Integrität zu verlieren.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste zentrale Facette - eigentlich das zentrale Thema - bei Clemens hängt mit seinen erotischen heterosexuellen Phantasien zusammen, die bei ihm Zweifel an seiner Homosexualität aufkommen lassen bzw. ihn daran zweifeln lassen, dass er ausschließlich homosexuell ist. Er hat das Gefühl, dass er bisexuelle Tendenzen hat.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ständig wechselnde Phasen... • [Schwul...] jedenfalls dachte ich das bis jetzt immer. • Wenn ich mich so zurück erinnere, war ich seit dem erwachen meiner sexualität immer beiderseits orientiert. • Beim onanieren dachte ich aber an mädchen wie auch an jungs. |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <ul style="list-style-type: none"> • Und dann plötzlich eines tages sah ich zufällig wieder eine heterosexuelle scene. Und ich fand sie unglaublich erotisch und geil. • Je mehr ich mich dagegen zur wehr setzte, desto interessanter wurde es. • Diese phasen wie auch die frequenz der sexuellen umorientierung sind in letzter zeit immer häufiger geworden, manchmal mehr hetero, manchmal mehr homo – ich weiß nicht ob das normal ist. • Es kann vorkommen dass mich in einer woche frauen erregen, nächste woche ich wieder auf männer stehe. • Ich habe es auch noch mal mit frauen versucht, aber herausgefunden, dass mein interesse sich aber nur auf das rein körperliche beschränkt. • Wahrscheinlich bin ich bisexuell, [...] • Versuche ich mich den heterosexuellen zu entledigen, dann geht sexuell gar nichts mehr. • Hab in letzter zeit irgendwie auch oft schon daran gezweifelt ob ich überhaupt schwul bin, weil die [Schwule] ja überhaupt keine gedanken an frauen regen. • Ich weiß nicht mehr weiter -[...] <p>Diese Stimme drückt seine Zweifel an der ausschließlichen Homosexualität aus, ich nenne sie die Stimme „bin ich wirklich nur schwul oder vielleicht bisexuell“ oder „erneute Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> <p>Die nächste Stimme steht zu der ersten im starken Kontrast, er berichtet davon, wie und dass er sich seiner homosexuellen Orientierung bewusst geworden ist und ihn Frauen dann nicht mehr interessierten, dass er sich als homosexuell geoutet hat und einen Partner hat. Ich vermute, dass es sich um eine feste Beziehung handelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • ich bin 26 Jahre und schwul • Auch hatte ich damals meine erste sexuelle erfahrung mit einem etwas älteren jungen. • Es folgte die Zeit, wo man begann auf „Aufritt“ zu gehen und ich machte es halt genau so wie meine Freunde und versuchte es mit Mädchen. • Ich war damit aber nie wirklich zufrieden, im gegenteil manchmal ekelte es mich sogar. • Parallel dazu, so ca mit 17, verliebte ich mich in einen jungen in meinem alter. • Zwei jahre lang, war ich unglücklich verliebt bis ich es ihm gestand und mir selbst auch eingestand, dass ich schwul bin. • Frauen fielen mir überhaupt nicht mehr auf. • Von da an orientierte ich mein Leben ausschließlich schwul. • Ich könnte fast sagen, wenn da vor mir eine nackt herumgelaufen wäre, ich hätte das nicht einmal bemerkt. • Auch beim sex oder bei der selbstbefriedigung kreisten meine gedanken meistens nur um homoerotische szenen. • Mein coming out wagte ich relativ spät mit 23 Jahren. • Zuerst wehrte ich mich dagegen und verdrängte sie – in gleicher art und weise wie das oft jemand tut, der gerade entdeckt, dass er homosexuelle szenen anziehend findet. • wobei ich eigentlich gerne nur schwul wäre, weil es mir irgendwie vorkommt, dass ich beim sex meinen partner betrügen würde, wenn meine gedanken zum beispiel bei einer frau sind. <p>Diese Nuance würde ich als Stimme „der homosexuellen Identität“ bezeichnen.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „bin ich wirklich nur schwul oder vielleicht bisexuell“ oder „erneute Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der homosexuellen Identität“ |
| Fazit | <p>Clemens erlebt, dass sich die sexuelle Orientierung immer wieder ändern kann. Nach seinem langen Coming-out und der damit gewonnenen Sicherheit, verstärkt durch eine feste Partnerschaft, erfährt er eine erneute Verunsicherung. Diese Verunsicherung stellt aber nicht die Homosexualität an sich in Frage, sondern führt ihn zu der Frage, ob er nicht nur homosexuell, sondern vielleicht bisexuell ist.</p> |

Cowboy83 – Wo gehöre ich hin?

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Cowboy83 am 28. Dezember 2004 21:19:49: Wo gehöre ich hin? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Cowboy83 ist 21 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. In erster Linie äußert er Unsicherheit und Verwirrung darüber, ob er vielleicht homosexuell sein könnte, obwohl er das Wort schwul oder homosexuell nicht verwendet. 2. Entstanden ist diese Unsicherheit, weil er Männer sexuell und körperlich interessant findet und weil andere ihn immer häufiger fragen, ob er schwul sei. 3. Er macht auf mich den Eindruck, als sei ihm diese Erkenntnis erst allmählich gekommen. Sie ängstigt ihn nicht, sie verunsichert ihn zunächst nur. Nur in dem letzten Satz spricht er von Problemen. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Er verwendet durchgängig die erste Person, das „ich“. Nur in dem letzten Satz <i>„Bin wirklich sehr verwirrt und wüsste gerne von anderen wie sie/er mit einem ähnlichen/gleichen Problem umgeh.“</i> fehlt das „ich“. Ich habe den Eindruck, dass diese Unsicherheit und Verwirrung nicht so gravierend sind, dass er darüber verzweifelt. Fast scheint er verwundert über diesen neuen Aspekt, den er an sich entdeckt hat bzw. jetzt erst einen Namen gibt. Wobei auffällt, dass er nur ein einziges Mal das Wort schwul verwendet: <i>„[...] das ich immer öfter gefragt werde, ob ich schwul sei“</i>. Er ist sexuell interessiert an Männern, sie sind für ihn körperlich attraktiver als Frauen, aber er spricht von sich selbst nicht als schwul oder homosexuell. Die Seiten im Internet sind keine Schwulen-Seiten, sondern <i>„Gay-pages“</i>. Ich glaube, er ist von der Vorstellung schwul zu sein, noch relativ weit weg. Sexuelles Interesse an Männern ist erstmal noch unverfänglich für ihn in seiner Vorstellung, vermute ich.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Cowboy hat sich gerade frisch in eine Frau verliebt. Sein soziales Umfeld erwähnt er nur in dem Zusammenhang damit, dass dieses Zweifel an seiner Heterosexualität äußern.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Eine Stimme von Cowboy83 hat fast naive und kindliche Züge und drückt aus, dass für ihn bisher eigentlich alles in Ordnung ist. Indirekte Zweifel werden sichtbar.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich bin 21 und habe mich immer nur in Mädchen verliebt, wirklich solange ich denke. • Bin gerade frisch verliebt in eine Frau, [...] • Mein Wunsch ist mit Frauen zusammenzusein, [...] <p>Ich würde sie als Stimme „ich liebe Frauen, das war schon immer so“ bezeichnen.</p> <p>Trotz dieser Selbstverständlichkeit mit der Cowboy83 seine Verliebtheit zu Mädchen äußert, hat er auch andere sexuelle Interessen, diese Stimme bildet einen Kontrast zu der ersten, aber noch keinen ernsthaften Widerspruch für Cowboy83.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gleichzeitig finde ich Männer körperlich sehr attraktiv, attraktiver als Frauen und ich bin mir sicher, dass ich sex mit Männern ausprobieren möchte. • [...], sehe mir aber nach wie vor regelmäßig Gay pages im Internet an. • [...], doch fühle ich mich sexuell zu Männern hingezogen. <p>Ich nenne diesen Aspekt Stimme „des sexuellen Interesses an Männern“.</p> <p>Erste Verwirrung und Unsicherheit an seiner sexuellen Orientierung (Ausrichtung, wie er sagt) entstehen, weil andere ihn fragen, ob er schwul ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo gehöre ich hin? • Hallo. Ich bin total verwirrt was meine sexuelle Ausrichtung angeht. • Hinzukommt, das ich immeröfter gefragt werde, ob ich schwul sei. • Bin wirklich sehr verwirrt und wüsste gerne von anderen wie sie/er mit einem ähnlichen/gleichen Problem umgeht. <p>Diese Stimme interpretiere ich als Stimme „der Verwirrung und Unsicherheit über seine sexuelle Orientierung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich liebe Frauen, das war schon immer so“ • Stimme „des sexuellen Interesses an Männern“ • Stimme „ der Verwirrung und Unsicherheit über seine sexuelle Orientierung“ |
| Fazit | <p>Augenfällig ist vor allem die Unsicherheit und Verwirrung von Cowboy83, verbunden mit einer gewissen Naivität hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung. Er selbst bezeichnet sich nicht als schwul, sondern nur als verwirrt hinsichtlich seiner sexuellen Ausrichtung.</p> |

dfk – schwul, bi oder doch hetero?

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von dfk am 1. August 2003 00:20:07: schwul, bi oder doch hetero? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | dfk bzw. Flo ist 20 Jahre alt (Information aus dem 2. Posting) und er ist nicht geoutet. <ol style="list-style-type: none"> Flo hat gerade angefangen, sich bewusst Gedanken über seine sexuelle Orientierung zu machen. Er scheint, trotz bisheriger Beziehungen zu Mädchen, wiederholt homoerotische Phantasien zu haben. Er träumte immer wieder davon, mit einem bestimmten Freund Sex zu haben. Flo ist sich aber trotzdem sehr unsicher, ob er schwul ist. Er wäre es gern, er findet diesen Gedanken befreiend, aber er möchte Gewissheit über seine Homosexualität. Er wünscht sich Klarheit und Orientierungshilfen, um sich sicher sein zu können. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Flo spricht überwiegend in der ersten Person „ich“. Als er von seiner Freundin schreibt, wechselt er zu „wir“. Er beschreibt eine intensive Freundschaft zu ihr und es macht auf mich den Eindruck, als hätten sie ein gutes Vertrauensverhältnis zueinander: <i>„Vor einer Woche haben wir uns getrennt“, „Aber wir sind nun die besten Freunde, verbringen mehr Zeit miteinander, als in unserer Beziehung und reden über alles“</i> . Insgesamt vier weitere Male weicht Flo von der Ich-Form ab. Den folgenden drei Textpassagen, in denen Flo das „ich“ weggelassen hat, messe ich nicht so viel Bedeutung bei, diese Sätze können auch als Nebensätze der vorherigen aufgefasst werden, in denen er das „ich“ verwendet: <i>„Mit Männern als normale Freunde gar nicht eigentlich“, „Oder doch eher schwul oder hetero?“, „Einen Mann zu küssen oder z.b. seinen Penis zu berühren, ...ebenfalls“</i> . In der vierte Textpassage verwendet Flo einmal „man“ statt „ich“: <i>„Schwul wäre mir vom Gefühl her – wenn man das so ausdrücken kann – am Liebsten“</i> . Dieses „man“ drückt seine Unsicherheit bezogen auf die Ausdrucksweise und seine Gewissheit, schwul zu sein, aus. Er setzt sich erstmals bewusst mit seiner möglicherweise homosexuellen Neigung auseinander. Flo weiß noch nicht sicher, ob er schwul ist. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Der soziale Kontext wie Elternhaus und Familie wird nicht sichtbar. Flo hat eine sehr gute Freundin, mit der er sich wunderbar versteht und mit der er auch viel Zeit verbringt. Sie zeigt Verständnis für Flos Gedanken zu seiner Homosexualität und unterstützt ihn bei seinem Findungsprozess. |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Ich erkenne drei Facetten bei Flo, die im Zusammenhang mit seiner Entdeckung, vielleicht schwul zu sein, eine Rolle spielen. Zum einen seine innige und vertraute Freundschaft zu seiner Ex-Freundin, die ihm unterstützend zur Seite steht.</p> <ul style="list-style-type: none"> Nun ist es so, dass ich seid Winter 2001 eine feste Freundin habe. Vor einer Woche haben wir uns getrennt. Aber wir sind nun die besten Freunde, verbringen noch mehr Zeit miteinander, als in unserer Beziehung und reden über alles. Über die Träume und Homosexualität habe ich mit ihr auch geredet. Sie meint, dass ich doch sehr "weiblich" bin. Außerdem komme ich mir Mädchen als normale Freunde viel besser klar. Mit Männern als normale Freunde gar nicht eigentlich. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der innigen/vertrauten Freundschaft“.</p> <p>Die zweite Stimme, die ich heraushöre, betrifft seine homoerotischen Gedanken, Gefühle und Vorstellungen.</p> <ul style="list-style-type: none"> Angefangen hat alles vor einiger Zeit, weil ich ein paar Mal immer wieder von Sex mit einem bestimmten Jungen geträumt habe. Aber inzwischen muß ich mir doch frei zugeben, dass der Gedanke an Sex mit einem Mann mich erregt. Einen Mann zu küssen oder z.b. seinen Penis zu berühren, ... ebenfalls. <p>Ich bezeichne sie als Stimme „der homosexuellen Gedanken, Gefühle und Vorstellungen“.</p> <p>Die dritte Stimme spiegelt Flos beginnende Toleranz gegenüber der homosexuellen Orientierung wider.</p> <ul style="list-style-type: none"> Den Gedanken schwul zu sein finde ich eigentlich inzwischen sehr schön. Ich meine bei dem Gedanken fühle ich mich irgendwie ein bisschen befreiter. Schwul wäre mir vom Gefühl her - wenn man das so ausdrücken kann - am Liebsten. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der positiven Einstellung zur Homosexualität“</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die vierte und stärkste Stimme ist der Aspekt in Flo, der Gewissheit und Klarheit haben möchte, in welche Richtung sich seine sexuelle Orientierung entwickelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • schwul, bi oder doch hetero? • Ich beschäftige mich seit einigen Wochen ernsthaft mit der Homosexualität. Und zwar - welche Überraschung - auf mich bezogen. • Aber homosexuelle Erfahrungen habe ich bisher noch gar nicht. • Und ich habe auch bisher noch nicht darüber nachgedacht - biher halt. • Erst habe ich den Gedanken möglicherweise schwul zu sein abgelehnt. • Doch trotzdem finde ich Frauen ebenfalls noch sexy und erregend. • Ich weiß einfach nicht in welche Richtung sich meine Sexualität am Liebsten entfalten möchte. • Bin ich nun bi, weil ich beide Geschlechter erregend finde? • Oder doch eher schwul oder hetero? • Ich suche einfach nur Orientierungshilfen oder ähnliches, um herauszufinden ob ich nun schwul bin oder nicht. • Ich wünsche mir einfach klar zu erkennen, was ich bin. • Kann mir irgendjemand Rat geben? Danke schon mal!! <p>Diese Stimme ist die Stimme „der Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der innigen/vertrauten Freundschaft“ • Stimme „der homosexuellen Gedanken, Gefühle und Vorstellungen“ • Stimme „der positiven Einstellung zur Homosexualität“ • Stimme „der Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ |
| Fazit | Flo steht noch ganz am Anfang der Entdeckung seiner Homosexualität und er wünscht sich vor allem Gewissheit und Klarheit. Er findet Unterstützung bei seiner Freundin in seinem Findungsprozess. |

ich – ich will nicht schwul sein

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von ich am 13. Oktober 2003 16:24:05: ich will nicht schwul sein |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>„Ich“ ist 16 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Ich“ will nicht schwul sein, Glück bedeutet für ihn Frau und Kinder, und dem stehen seine homoerotischen Gedanken und Gefühle diametral entgegen. 2. Er verdrängt die eigenen homoerotischen Gedanken und Gefühle, indem er versucht, sich einzureden, dass ein Willensakt ausreiche, um die „drohende“ Homosexualität abzuwenden. Sein Selbstbetrug wirkt auf mich sehr konstruiert, naiv und kindlich. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Die Wahl des Nickname „ich“ fällt mir auf, da er das Ichbezogene betont. Er verwendet in seinem Text vorwiegend die erste Person. Nur in zwei Sätzen verwendet „Ich“ den Ausdruck „man“: „[...] mich erregt schon der anblick eines halbnackten mannes, aber nur von der chemischen seite, wenn man es so ausdrücken kann“, „[...] gibt es irgendetwas was man dagegen tun kann. ich meine, wenn ich nicht schwul sein will, dann kann ichs ja auch gar nicht werden“. Besonders der zweite Satz macht auf mich den Eindruck, dass er sich selbst etwas vormacht. Er weiß, dass er seine Gefühle und Gedanken nicht auf Dauer willentlich steuern kann. Sie sind da und sind ein Teil von ihm, den er annehmen muss. Seine Flucht in die kindliche Naivität in der Form („wenn ich das nicht will, passiert das auch nicht“) erscheint mir bei ihm wie ein kurzfristiger Schutzmechanismus und Flucht aus der Realität. Auch seine Vorstellung einer glücklichen Familie wirkt wie eine Scheinwelt („die heile Welt“), in die er sich gerade flüchtet. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Über seinen sozialen Kontext erfahre ich nichts. Vielleicht gibt die Vorstellung einer glücklichen Familie einen Hinweis. Hat dieser Wunsch vielleicht den Hintergrund, dass er eine glückliche Familie nicht erlebt hat bzw. erlebt. Mir stehen keine weiteren Posting von „ich“ zur Verfügung, so dass es Vermutungen bleiben, die ich nicht überprüfen kann. |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Bei „Ich“ erkenne ich zwei Stimmen, einmal seine homoerotischen Gedanken und Phantasien und die Vermutung, dass er schwul ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> • hi, ich bin 16 Jahre alt und glaube ich bin homosexuell. • mich erregt schon der anblick eines halbnackten mannes, • [...], aber nicht von der sexuellen seite. • wenn ich mich einem gay bild/film selbstbefriedige, [...] <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der homoerotischen Gedanken und Phantasien“.</p> <p>Und zum anderen die Flucht, die Abwehr und Verdrängung dieser Gedanken durch naive Vorstellungen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • ich will nicht schwul sein • ich will das aber irgendwie gar nicht sein, [...] • [...], aber nur von der chemischen seite, wenn man es so ausdrücken kann. • ich will später eigentlich in einer glücklichen familie leben. • ich mein ich bin auch in ein mädchen verliebt, [...] • gibt es irgendetwas was man dagegen tun kann. • ich meine, wenn ich nicht schwul sein will, dann kann ichs ja auch gar nicht werden, [...] • [...], dann denke ich kurz danach nicht „das war schön“, sondern „was habe ich getan, ich will nicht schwul sein“ und bin erste mal ne zeit lang deprimiert. <p>Dies ist für mich die Stimme „der Flucht und Abwehr durch naive Vorstellungen“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der homoerotischen Gedanken und Phantasien“ • Stimme „der Flucht und Abwehr durch naive Vorstellungen“ |
| Fazit | <p>„Ich“ glaubt, dass er schwul ist und berichtet von homoerotischen Gedanken und Phantasien, die er gleichzeitig mit naiven Glaubens- und Willensbekundungen versucht, abzuwehren, um sich der Erkenntnis „ich bin schwul“ evtl. nicht gleich mit allen Konsequenzen zu stellen.</p> |

Jan – bin ich oder nicht?

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Jan am 31. August 2004 21:07:12: bin ich oder nicht?</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Jan ist 16 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jan hat erst vor kurzem entdeckt, dass ihn homoerotische Gedanken und Wünsche, in denen auch sein Freund vorkommt, erregen. 2. Seine Reaktionen sind totale Angst und Panik. 3. Er hat aber relativ schnell, nur 1-2 Monaten später, gepostet. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Auch Jan verwendet überwiegend die erste Person, nur in einem Satz fehlt das „ich“, hier aber nur im Nebensatz: „<i>Das war mir dann sofort total peinlich und habe den Gedanken verdrängt</i>“. Ich messe diesem Satz deshalb nicht so viel Bedeutung bei. Jan drückt seine Angst, Panik und Hilflosigkeit sehr deutlich aus. Seine Identität ist stark erschüttert. Er kann mit dem Gedanken schwul zu sein, überhaupt nicht umgehen. Er verwendet das Wort schwul oder homosexuell auch kein einziges Mal: „<i>Vor 1-2 Montaten ging es los</i>“, „<i>Aber jetzt denke ich immer häufiger in diese Richtung</i>“, „<i>Und seit einer Woche denke ich in einer Art an meinen Freund</i>“. Er umschreibt jedes Mal seine homoerotischen Gedanken ohne das Kind beim Namen zu nennen. Seine Abwehr wird auch in den nächsten Sätzen sehr deutlich: „<i>Was soll ich tun?</i>“, „<i>Nicht nur in Bezug auf meinen Freund sondern insgesamt</i>“, „<i>Was soll ich tun?</i>“, „<i>Ich bin jetzt 16 und mir zittern gerade die Hände</i>“. Auch diese Aussagen zeigen, wie beängstigend für ihn die Vorstellung ist, schwul zu sein.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Über seinen sozialen Hintergrund erfahre ich nicht viel. Einzig der Satz „<i>Ich bin jetzt 16 und mir zittern gerade die Hände</i>“ deutet an, dass er nicht mit viel Unterstützung aus seinem näheren Umfeld rechnet, und sein Alter für ihn wie für andere ein Problem darstellt. Die Betonung kann hier auf „zu jung“ liegen, wofür kann ich nur vermuten: zu jung, um sich durchzusetzen; zu jung, um ernst genommen zu werden; zu jung, um jetzt mit den Problemen umzugehen, die er auf sich zu kommen sieht, zu jung, um alle Freunde zu verlieren. Wahrscheinlich wird von allem etwas in diesen Satz hineinspielen. Was genau hinter diese Aussage steckt, bleibt unbeantwortet, weil es nur ein Posting von Jan gibt.</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Ich kann vor allem zwei Stimmen erkennen. Die erste umfasst seine erstmals aufgetauchten homoerotischen Wünsche und Gedanken.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vor 1-2 Montaten ging es los. • Ich sah einen hübschen Mann in der Stadt und fragte mich wie er wohl nackt aussehen würde. • Mir gefiel der Gedanke und ich stellte mir vor wie ich ihn berühre. • Aber jetzt denke ich immer häufiger in diese Richtung. • Und seit einer Woche denke ich in einer Art an meinen Freund [...] <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der homoerotischen Gedanken und Wünsche“.</p> <p>Die zweite Stimme ist die der Angst, Panik und Abwehr, die auf eine schwere Erschütterung seines Selbstbildes hinweist.</p> <ul style="list-style-type: none"> • bin ich oder nicht? • Vor 1-2 Montaten ging es los. • Das war mir dann sofort total peinlich und habe den Gedanken verdrängt. • [...]die mir Angst macht. • Was soll ich tun? • Nicht nur in Bezug auf meinen Freund sondern insgesamt. • Was soll ich tun? • Ich bin jetzt 16 und mir zittern gerade die Hände. • HILFE!!! <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der Panik, Angst und Identitätskrise“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der homoerotischen Gedanken und Wünsche“ • Stimme „der Panik, Angst und Identitätskrise“ |
| Fazit | <p>Jan hat durch die Entdeckung, dass er homoerotische Gedanken und Phantasien hat, eine tiefe Erschütterung seines Selbstbildes erfahren. Er hat das Wort homosexuell oder schwul kein einziges Mal verwendet. Er bleibt aber trotz seiner Krise insoweit handlungsfähig, dass er relativ schnell in diesem Forum gepostet hat.</p> |

Jens – Hab ich mich wirklich in allem geirrt?

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Jens am 22. April 2005 21:59:21: Hab ich mich wirklich in allem geirrt?</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Jens ist 26 Jahre alt, hat sich mit 25 Jahren geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Er betont wiederholt, dass er sich immer nur in Jungen/Männer verlieben konnte und auch nur die Nähe zu ihnen zulassen kann. 2. Die Versuche mit Mädchen in seiner Pubertät möchte er eigentlich nicht wiederholen, weil der Sex und die Beziehung zu ihnen nicht erfüllend waren und sich sein Innerstes dagegen wehrt. Das verstärkte Wahrnehmen weiblicher Attribute steht im Widerspruch zu seiner Aussage, sich bisher nur in Männer verliebt zu haben. 3. Die Verzweiflung bzw. (Selbst-)Zweifel treten vor allem in Zusammenhang mit seinen unglücklichen Beziehungen zu Männern auf, die seine Gefühle bisher („leider“) nicht erwidert haben, das Coming-out als Fehler fällt in den gleichen Zusammenhang. 4. Eine wirkliche Unterstützung von anderen erfährt er anscheinend nicht, die Eltern lehnen seine Homosexualität ab und andere Menschen in seinem Umfeld fallen eher durch Nichterwähnen auf. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Jens verwendet ausschließlich die Stimme der ersten Person „ich“. Einzig in dem Satz „Obwohl es von allen Leuten eigentlich sehr positiv aufgefasst worden ist, war es wohl ein großer Fehler“ kommt die Ich-Stimme nicht vor. Es scheint, als stehe er nicht wirklich hinter dieser Aussage, sowohl bezogen auf die positive Reaktion der Leute, als auch auf das Outing, dass er als großen Fehler bezeichnet. Im Zusammenhang mit der Vorstellung, eine Frau im Bett zu haben, spricht er davon, dass sich sein „Innerstes“ dagegen wehrt. Er erwähnt auch wiederholt, dass die weiblichen Attribute (es wird für mich nicht ganz deutlich, was er damit meint) für ihn eine Verlockung/Gefahr darstellen, gegen die er sich ebenfalls wehrt. Jens hat bisher noch keine positive Identität zu seiner homosexuellen Orientierung entwickelt.</p> |

| | |
|--|---|
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Allein in zwei Sätzen wird sein Umfeld erwähnt. Einmal sehr ungenau mit „<i>alle Leute</i>“, die es (das Coming-out) eigentlich sehr positiv aufgefasst haben, und dann seine Eltern und ihre Reaktion auf seine Probleme und seine Selbstzweifel hinsichtlich seiner Homosexualität. Er erzählt seinen Eltern von seinem Problem, kann aber ihre Aussage auch nicht wirklich ernst nehmen, ebenso wie seine Eltern ihn mit seinen Problemen nicht wirklich ernst nehmen und seine sexuelle Orientierung als „<i>schwule Phase</i>“ abtun, die jetzt überstanden ist. Dass ihm jetzt die Attribute von Frauen auffallen, ist für die Eltern ein Zeichen, dass der „<i>Reifeprozess</i>“ abgeschlossen ist und er endlich vernünftig wird. Eine wirkliche Unterstützung seitens seines sozialen Umfelds wird nicht sichtbar bzw. erwähnt er nicht. Entweder weil sie für ihn nicht wichtig ist, was ich aber nicht glaube, sonst hätte er sich nicht an seine Eltern gewandt; oder weil er eine Auseinandersetzung für sinnlos hält und er nicht glaubt, dass sich jemand in seine Situation hinein versetzen kann. Er hat auch nicht erwähnt, ob er mit anderen Homosexuellen in Kontakt und Austausch steht. Mit seinen Zweifeln und Problemen scheint er allein zu sein. Dies kann aber auch bedeuten, dass er sich bisher nicht aktiv, um den Kontakt zu Gleichgesinnten bemüht hat. Die Reaktion seiner Eltern hat ihn nicht wirklich überrascht, eine Enttäuschung wird aber sichtbar „<i>Als ich das Problem meinen Eltern erzählt hab, haben die nur gemeint, [...]</i>“. Es fällt auf, dass bis auf die eigentlich positive Auffassung von „<i>allen Leuten</i>“, er keinen Freund oder Freundin benennt, mit dem bzw. der er darüber sprechen kann.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Jens sagt, dass bis zu seinem 26. Lebensjahr die Frauen für ihn total uninteressiert waren und er sich nur zu Männern hingezogen fühlt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...], hab relativ früh, mit 13 Jahren meine ersten Erfahrungen mit einem Jungen gemacht. • Später, in der Pubertät, hab ich es dann ein paar Mal mit Mädels probiert aber es war einfach nie wirklich erfüllend. • irgendwie hab ich immer diese Nähe zu ihnen abgelehnt, wollte nicht kuscheln und so weiter. • Auf sexueller Ebene hab ich sie auch nicht so wirklich attraktiv gefunden. • Hab dann mit 18 gemerkt, dass ich diese Nähe eigentlich nur bei Männern zulassen kann und auch will. • Ich habe mich über längere Zeiträume in einige Jungs verliebt, [...] • Frauen waren für mich noch immer total uninteressant. • Ich hab mich dann mit 25 Jahren – relativ spät dazu entschlossen, mich zu outen. • Obwohl es von allen Leuten eigentlich sehr positiv aufgefasst worden ist, [...] • Ich wollte dies aber nicht, weil ich mich ja dafür entschlossen hatte schwul zu sein. • Nichts desto trotz hab ich mich bisher nur in Männer verliebt, noch nie jedoch in eine Frau. • Eigentlich will ich gar nicht, dass die schwule Phase vorbei ist, weil ich doch recht glücklich war damit. • Wenn ich mir aber jetzt vorstelle, eine Frau bei mir im Bett zu haben, dann wehrt sich mein Innerstes dagegen, genau wie damals, als ich es probiert hab. <p>Diese Ebene/Facette deute ich als Stimme „der Verliebtheit und der Emotionalität zu Männern“ oder „Identifikation mit der Homosexualität“.</p> <p>Demgegenüber wirkt die Betonung der weiblichen Attribute wie ein Widerspruch/Kontrast, die er gleichzeitig in der ersten Stimme auch ablehnt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hab ich mich wirklich in allem geirrt? • Bin mittlerweile echt verzweifelt. • Deshalb hab ich mich lange Zeit irgendwie total von der Sexualität abgewandt. • [...], war es wohl ein großer Fehler. • Anscheinend hab ich mir die ganze Zeit nur etwas vorgemacht, denn vor vier Monaten hat mein Problem begonnen. • Und plötzlich begannen die Selbstzweifel, ob ich überhaupt schwul bin, ob ich nicht doch lieber ein Mädchen haben möchte... • Auf einmal sind mir bei Frauen Attribute aufgefallen, die ich zuvor nie beachtet habe. • Je mehr ich mich dagegen gewehrt hab, desto mehr sind mir diese Attribute aufgefallen. • Ich kann mir das nicht vorstellen – mit 26 Jahren eine totale Umorientierung? • Andererseits kommen die Attribute, die ich bei Männern gut gefunden hab, teilweise nicht mehr mit denen der Frauen mit. • Ich weiß echt nicht mehr weiter, hoffentlich gibt sich das alles wieder. <p>Diese Ebene bezeichne ich als Stimme „der erneuten Selbstzweifel und ambivalenten Gefühle“.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Er hatte laut seinen Aussagen bisher keine glückliche Beziehung zu Männern, die auf Gegenseitigkeit beruht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...], bei denen meine Gefühle leider nicht erwidert worden sind. • Nach einer erneuten Abfuhr, von einem jungen Mann, in den ich sehr verliebt war, war ich ziemlich down. • Allerdings glaube ich, dass ich nie wieder in der Lage dazu sein werde. <p>Stimme „der tief enttäuschten Gefühle und des Unglücklichseins in der Beziehung“.</p> <p>Die von ihm beschriebene Reaktion seiner Eltern und das Coming-out mit 25 Jahren, sowie das Nichterwähnen anderer sozialer Bezugspersonen deuten eventuell auf eine weitere Ebene hin.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Als ich das Problem meinen Eltern erzählt hab, haben die nur gemeint, dass sei halt ein Reifeprozess, so nach dem Motto, „deine schwule Phase hast du jetzt überstanden“. „So was sei halt sowieso nicht normal, und Gegensätze Mann-Frau ziehen sich halt an, wie soll den das bei Männern untereinander der Fall sein.“ <p>Stimme „der Resignation in Bezug auf mangelndes Verständnis der Umwelt“ oder „Alleingelassen fühlen“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Verliebtheit und der Emotionalität zu Männern“ oder „Identifikation mit der Homosexualität“ • Stimme „der erneuten Selbstzweifel und ambivalenten Gefühle“ • Stimme „der tief enttäuschten Gefühle und des Unglücklichseins“ • Stimme „der Resignation in Bezug auf mangelndes Verständnis der Umwelt“ oder „Alleingelassen fühlen“ |
| Fazit | <p>Insgesamt sehe ich bei Jens das Problem in seinen unglücklichen Beziehungen. Er ist eigentlich glücklich damit, schwul zu sein, was ihm jedoch fehlt, ist eine befriedigende Partnerschaft</p> |

Marco – Was soll ich machen?

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Marco am 28. Januar 2001 10:46:45: Was soll ich machen?</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Marco ist 16 Jahre alt und über sein äußeres Coming-out sagt er nichts.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Marco sagt von sich, dass er bisexuell ist. Hat aber noch nie mit einem Mädchen geschlafen, dafür hat er eine feste Beziehung zu seinem Freund, den er wirklich liebt, wie er sagt. 2. Sein Konflikt ist, dass sein Wunsch nach einer Beziehung und Sex zu einem Mädchen mit seiner festen Beziehung zu seinem Freund nicht vereinbar ist, den er nicht verlieren und auch nicht verletzen möchte. Unklar bleibt dabei, warum er diesen Wunsch verspürt. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Marco schreibt vorwiegend in der Ich-Form und zweimal in der Wir-Form: „<i>Wir hatten zwar vor 3 Wochen einen heftigen Streit, den wir aber wieder geregelt haben</i>“, „<i>Das wird dann wohl unsere Beziehung zerstören [...]</i>“.</p> <p>Er will unbedingt, eine Beziehung zu einem Mädchen. Wobei nicht deutlich wird, warum er dies möchte: weil er noch nie mit einem Mädchen geschlafen hat und diese Erfahrung machen möchte oder weil ihm vielleicht doch etwas in seiner Beziehung fehlt oder ist er wirklich bisexuell? Es fehlt bei ihm die Überlegung, dass nicht jeder Mensch mit so einer Beziehungskonstellation umgehen kann.</p> <p>Dies betrifft sowohl den Umgang mit seinem Freund, als auch die partizipierte Beziehung zu einem Mädchen. Marco wirkt auf mich sehr egoistisch: „<i>[...] aber auch endlich mal mit einem Mädchen eine Beziehung haben</i>“, „<i>Aber trotzdem will ich eine Freundin, da ich noch nie mit einem Mädchen geschlafen habe</i>“, „<i>Ich bin auch immer sauer, wenn mein Freund sagt, das ich egoistisch in dieser Sache bin</i>“.</p> |

| | |
|--|---|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Die zitierten Sätze zu Anfang spiegeln den Konflikt wider. Einerseits hofft Marco, sein Freund könne vielleicht auf seinen Wunsch eingehen. Sie hatten einen heftigen Streit, den sie beigelegt haben, vielleicht klappt das ja wieder. Der zweite Satz deutet wiederum an, dass er befürchtet, sein Wunsch zerstöre die Beziehung, was er dann in Kauf nimmt. Mir scheint, ihm ist noch nicht bewusst geworden, dass eine Beziehung auch Verantwortung für den anderen bedeutet, gerade wenn er bisexuell ist und sich eine Beziehung sowohl zu einem Mann und als auch einer Frau wünscht. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Der soziale Kontext wird nicht deutlich. Marco ist 16 Jahre alt, ich erfahre nichts zu seinen Eltern, Geschwister oder näherem Umfeld. Möglicherweise spielen sie für ihn zu Zeit keine große Rolle. Ich erfahre auch nicht, ob Marco sich schon geoutet hat. |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Bei Marco nehme ich zwei Stimmen wahr, die miteinander im Konflikt stehen. Die erste Stimme bildet sein starker Wunsch nach einer Beziehung zu einem Mädchen, auch auf die Gefahr hin seine bestehende Beziehung zu gefährden und die Gefühle seines Freundes zu verletzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich möchte neben meinem Freund auch eine Freundin haben [...] • [...], aber auch endlich mal mit einem Mädchen eine Beziehung haben. • Mein Freund hat nichts dagegen, wenn ich mir eine Freundin suche, [...] • Ich werde dann wohl mehr mit meiner Freundin unterwegs sein, als mit ihm. • Aber trotzdem will ich eine Freundin, da ich noch nie mit einem Mädchen geschlafen habe. • Ich bin auch immer sauer, wenn mein Freund sagt, das ich egoistisch in dieser Sache bin. <p>Ich nenne sie, die Stimme „egoistischer Wille / Wunsch nach gleichzeitiger Beziehung zu Mädchen“.</p> <p>Die zweite Stimme spiegelt Marco schlechtes Gewissen wider und steht für seine Verantwortung gegenüber seinem Freund.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was soll ich machen? • Ich bin 16 und bisexuell und habe einen Freund, den ich wirklich Liebe. • Wir hatten zwar vor 3 Wochen einen heftigen Streit, den wir aber wieder geregelt haben. • [...] weiss nicht, wie das gehen soll. • Ich möchte meinen Freund nicht schon wieder verlieren, [...] • [...], aber ich merke das ihm weh tut. • Das wird dann wohl unsere Beziehung zerstören und das will ich nicht. • Ich werde ehrlich gesagt, aber auch eifersüchtig, wenn er einen / einen anderen nett findet und sich mit ihm trifft. • Was soll ich machen?? <p>Diese Stimme bezeichne ich, als Stimme „der moralischen Bedenken“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „Wille / Wunsch nach gleichzeitiger Beziehung zu Mädchen“ • Stimme „der moralischen Bedenken“ |
| Fazit | Marco wünscht sich auf der einen Seite neben seiner bestehenden homosexuellen Beziehung eine weitere zu einem Mädchen, auf der anderen Seite will er seinen Freund durch einen solchen Wunsch nicht verlieren. Er ist sich bewusst, dass nicht jeder Mensch mit solchen Konstellationen umgehen kann, schafft es aber nicht, einen Kompromiss zu finden oder von seinen Wünschen Abstand zu nehmen, trotzdem ihm bewusst ist, dass er an Stelle seines Freundes eifersüchtig wäre. |

Mark – schwul was nun

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Mark am 4. Januar 2005 13:35:41: schwul was nun |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Mark ist 28 Jahre alt und ist nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das zentrale Thema von Mark ist seine große Angst, anderen mitzuteilen, dass er homosexuell ist. Die Angst davor isoliert ihn, behindert ihn, lässt ihn verzweifeln und leiden. 2. Er unterdrückt massiv seine Gefühle und (sexuellen) Bedürfnisse. 3. Er möchte sich mitteilen und fragt um Rat und wehrt gleichzeitig von vornherein bestimmte Antworten ab. So als wollte er damit zum Ausdruck bringen, dass es für sein (subjektiv empfundenes) gravierendes Problem keine Lösung gibt. Die Lösung, sich zur Homosexualität zu bekennen, sowohl das Eingeständnis vor sich selbst und vor seinem sozialen Umfeld, scheint für ihn gleichbedeutend mit einem Verlust seines bisherigen Lebens zu sein. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Er verwendet fast durchgängig die erste Person. Insbesondere bei Dingen, die ihm große Angst bereiten, verwendet er das „<i>ich will</i>“: „[...] <i>aber ich will mich nicht outen und will mich aber auch nicht verstecken</i>“. Mark schildert hier einen klassischen Konflikt und verstellt sich damit den Blick auf die Lösung. Er kann nur dann seine Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Liebe zu einem Mann erfüllen, wenn er zu seinen Gefühlen steht und sie auch (erstmal nur) seinem Partner zeigt und mitteilt. Er wirkt wie erstarrt in seiner Angst, die ihn vollständig blockiert. Woher seine große Angst rührt, verrät er nicht. Ich vermute, dass er große Angst vor den Reaktionen seines engsten Umfeldes hat, gleichzusetzen mit einer großen Verlustangst: „<i>Aber bitte nicht alle sagen ich soll mich outen. Da ist in meiner Situation nicht möglich und ich sage das nicht nur so!</i>“. Im Grunde sagt er mit diesem Satz, dass er nicht homosexuell sein will. Und bestätigt dies auch mit der folgenden Aussage: „<i>Ich glaube langsam das ich verzweifle und weis nicht wie ich meine Gefühle unter kontrolle bekomme</i>“.</p> <p>In folgenden Sätzen verwendet er kein „<i>ich</i>“: „<i>Als ungeoutet ist es sehr schwer seine Gefühle zu zeigen und so ist diese Beziehung auch zerbrochen</i>“, „<i>Habe seit kurzen wieder einen kennengelernt der wirklich lieb ist [...]</i>“. Beide Sätze zeigen sehr deutlich Marks Abwehr und Distanz zu seinen homosexuellen Gefühlen und „<i>Beziehungen</i>“. Er spricht hier von einer Beziehung, in der „<i>es sehr schwer [ist] seine Gefühle zu zeigen</i>“. Damit ist es aber keine Beziehung. Welche Vorstellungen hat Mark von einer Beziehung und wie will er eine Beziehung aufbauen, wenn er seinem Partner nicht zeigen (und sagen) kann, was er empfindet und sich wünscht?</p> <p>Auch in den folgenden Sätzen gleich zu Anfang seines Posting wird seine Abwehr und Distanz sichtbar: „<i>Ich weis bzw. ich glaube zu wissen das ich schwul bin. Alles deutet auf das hin</i>“. Im zweiten Satz wird die Abwehr und Distanz noch deutlicher. Er bleibt mit seinem „<i>alles</i>“ und dem „<i>das</i>“ sehr vage und sagt nicht, warum er weiß bzw. glaubt, dass er schwul ist.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Sein soziales Umfeld wird nicht direkt erwähnt, es schwebt eher drohend im Hintergrund. Er kann sich in seiner Situation nicht outen, es gibt keine Möglichkeit und dies sagt er „<i>nicht nur so</i>“. Er macht Andeutungen, anstatt klar zu benennen, was ihm Angst macht. Ich nehme das zweite Posting zur Hilfe und schaue, ob ich weitere Informationen erhalte. Aus diesem geht hervor, dass er ganz sicher ist, dass sein Umfeld seine Homosexualität nicht akzeptieren würde. Seine Eltern haben schon oft genug betont, was sie von Schwulen halten. Und er müsste, wenn er sich ihnen gegenüber outet, ein ganz neues Leben anfangen. Dazu ist er noch nicht bereit, weil er sie (seine Eltern) nicht verlieren möchte. Ich sehe meine Vermutung bestätigt, dass ein Coming-out für ihn gleichbedeutend ist mit dem Verlust seiner bisherigen Identität. Die Angst davor, mit seinen Eltern und seinem bisher geführten Leben zu brechen, lähmt ihn.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste Stimme von Mark umfasst seine Verzweiflung und sein Leiden über seinen nun schon lange währenden Prozess des Bewusstwerdens bezogen auf seine homosexuelle Orientierung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auch ich will euch nun meine kleine Leidensgeschichte erzählen. • Schreibe absichtlich klein (für mich ist sie zwar sehr sehr groß - aber in hinblick was anderen Menschen wiederfährt ist sie doch wieder klein). • Ich fühle mich in meinem Körper nicht mehr wohl ! • Ich glaube langsam das ich verzweifle [...] <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „großes Leiden und der Verzweiflung“.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die zweite Stimme spiegelt seine Gefühle und Wünsche wider, denen er nur wenig Raum gibt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • schwul was nun • Ich bin 28 Jahr und nicht geoutet ! • Ich weiß bzw. ich glaube zu wissen das ich schwul bin. • Alles deutet auf das hin. • Mich ziehen Männer einfach an und ich hatte auch schon eine Beziehung (wenn man das so nennen kann). • Ich sehne mich nach Zertlichkeit [...] • Habe seit kurzen wieder einen kennengelernt der wirklich lieb ist und den ich mag [...] <p>Diese Stimme nenne ich „mich ziehen Männer an und ich sehne mich nach ihnen“.</p> <p>Die dritte Stimme bildet ein großes Gegengewicht zu der zweiten Stimme, der seiner homosexuellen Gefühlen und Wünsche. Gleichzeitig ist sie die Ursache für sein Leiden (erste Stimme). Er weiß das, sieht aber keine Möglichkeit für sich, aus diesem Dilemma herauszukommen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Als ungeoutet ist es sehr schwer seine Gefühle zu zeigen und so ist diese Beziehung auch zerbrochen. • Danach wollte ich nie mehr im Internet Leute treffen bzw. eine Beziehung eingehen. Bis heute ! • aber ich will mich nicht outen und will mich aber auch nicht verstecken. • [...] aber meine ängste werden immer größer !. • [...] und weis nicht wie ich meine Gefühle unter kontrolle bekomme. • Aber bitte nicht alle sagen ich soll mich outen. • Da ist in meiner Situation nicht möglich und ich sage das nicht nur so ! <p>Diese dritte Stimme bezeichne ich als Stimme „der Abwehr und Angst vor dem Eingestehen der Homosexualität und Outen, große Ambivalenz“.</p> <p>Mit der vierten Stimme sucht Mark nach der Möglichkeit, mit anderen über sein Problem zu sprechen. Er sucht den Kontakt anderer und möchte ihre Meinung hören.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich weis ihr werdet jetzt denken was will der überhaupt. • Vielleicht will ich es einfach nur mal niederschreiben was mich bewegt. • Bitte erzählt mir eure Meinung dazu. • Danke für euren Rat <p>Die vierte Stimme nenne ich „vorsichtiges Fragen nach der Meinung und dem Rat anderer“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „des großes Leidens, der Verzweiflung und depressiven Stimmung“ • Stimme „mich ziehen Männer an und ich sehne mich nach ihne“ • Stimme „der Abwehr und Angst vor dem Eingestehen der Homosexualität und Outen, große Ambivalenz“ • Stimme „vorsichtiges Fragen nach der Meinung und dem Rat anderer“ |
| Fazit | <p>Mark scheint große Probleme mit seinem Umfeld zu haben, insbesondere mit seinen Eltern, die ihn in seinem Denken und Handeln stark dominieren, weil sie Schwule massiv ablehnen. Die antizipierte Reaktion seiner Eltern hemmt ihn so stark und schürt seine Angst so sehr, dass er versucht, alle Gefühle, die er für Männer empfindet, zu kontrollieren und zu unterdrücken. Er gerät dadurch in einen inneren Konflikt, für den es aus Markus (subjektiver) Sicht keine Lösung gibt.</p> |

Markus – Kein Titel weil ich das nicht in Worte fassen kann.

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Markus am 26. Mai 2001 12:05:13: Kein Titel weil ich das nicht in Worte fassen kann. |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | Markus ist 22 Jahre alt und geoutet (lebt in Hamburg und befindet sich in der Ausbildung). <ol style="list-style-type: none"> 1. Markus hat bisher so gelebt wie seine Eltern und bis vor einem Jahr dieses sehr sach- und leistungsbezogene Leben nicht in Frage gestellt. 2. Jetzt stürzen alle Empfindungen auf einmal auf ihn ein. Er entdeckt seine homosexuellen Gefühle und dass er bisher überhaupt sehr emotionsarm gelebt hat. Er will sich ändern und reflektiert viel stärker als bisher seine Gefühlswelt, findet dafür aber keine Unterstützung bei Eltern und Freundin. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Markus wechselt häufig von der ersten Person zur zweiten Person, also von „ich“ zu „du“, wenn er über sich selbst schreibt. Die Du-Form verwendet er immer dann, wenn er seine Selbst-Monologe bzw. Selbstappelle zum Ausdruck bringen will und vielleicht auch, um andere direkter an seinen Gefühlen und dem, was ihm passiert, teilhaben zu lassen: <i>„Scheiße, dein Leben ist ja echt gelaufen wenn Du dich jetzt nicht änderst“</i> , <i>„Vor allem: Was hat dein Leben vorher ausgemacht: denn wenn du nur aus Sachthemen bestehst und auch dein ganzes Leben danach ausrichtest bist Du halt langweilig uninteressant“</i> , <i>„Immer sachlich bleiben, keine Gefühle denn sonst bist Du verwundbar“</i> , <i>„Du möchtest gerne viel gefühlsbetonter sein, aber auch nicht soviel das du dauernd rumzickst, dann entdeckst Du auch noch das du mehr für Männer als für Frauen empfindest“</i> , <i>„Du bekommst Druck von deinen Eltern weil du deinen Kopf auf einmal für ganz andere Sachen hast“</i> . Als er von seinen Eltern schreibt, verwendet er einmal das passive „uns“, ein andermal lässt er die Pronomen ganz weg. Er zeigt damit, dass die von ihm beschriebenen Umgangsformen in der Familie auch von ihm immer noch eingehalten werden: <i>„Bei uns wird nicht gestritten sondern alles totgeschwiegen“</i> , <i>„Erst gabs den BIG BANG, dann wurd nicht mehr drüber gesprochen“</i> . Zweimal wechselt Markus von der Ich-Form zum neutralen „man“ und „einem“ und bringt damit zum Ausdruck, dass dies Dinge sind, die für ihn eine allgemeine Gültigkeit haben: <i>„Nichts worauf man stolz sein kann“</i> , <i>„Das ist unbeschreiblich was da in einem abgeht“</i> . |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Markus beschreibt sich als Produkt seiner Familie, die er bisher nicht in Frage gestellt hat und damit auch nicht sich selbst mit seinen Gedanken, Gefühlen und Handlungen. Ihm wird bewusst, wie viel er bisher aufgrund dieser sehr sachbezogenen Haltung versäumt hat und will dies ändern. Er möchte mehr in Beziehung zu anderen treten, seine Gefühle leben und ausdrücken. Sein vielleicht erster Versuch, seine Familie dabei mit einzubeziehen, wurde, wie er sagt, auf die in der Familie übliche Art verdrängt und nicht weiter angesprochen. Er empfindet den Druck, der jetzt auf ihn von seiner Familie und auch seiner Freundin ausgeübt wird, als sehr belastend und wenig hilfreich und unterstützend. Er sucht mit diesem Posting nach Menschen, die ihn mit seinen neuen Gefühlen und Gedanken besser verstehen und unterstützen können. Er lebt in Hamburg und macht eine Ausbildung: <i>„Da haben wir an der Alster gesessen, [...]“</i> , <i>„Wir hatten in der Ausbildungsklasse [...]“</i> . Er glaubt, dass die meisten Menschen viel emotionaler sind, als er es bisher war und wie seine Familie immer noch ist: <i>„Das Problem ist, das sowas zum Glück von den meisten Menschen nicht toleriert wird, denn wenn du nur aus Sachthemen bestehst und auch dein ganzes Leben danach ausrichtest bist Du halt langweilig uninteressant“</i> . Er möchte dies endlich ändern. |
| Vielzahl von Stimmen | Die erste Stimme, die ich erkenne, ist die der intensiven Auseinandersetzung mit dem Selbst und den eigenen Emotionen. Markus hat das Gefühl, dass sein bisheriges Leben ziemlich armselig an Emotionen war. Er hat andere überhaupt nicht richtig wahrgenommen - seine eigenen Bedürfnisse und Gefühle auch nicht. <ul style="list-style-type: none"> • Kein Titel weil ich das nicht in Worte fassen kann. • Das ist alles in einer Zeit passiert wo ich mich erstmals mit meiner eigenen Person intensiv auseinandergesetzt habe. • Reichlich spät mit 22. • Wir hatten in der Ausbildungsklasse über Emotionen und Kommunikation gesprochen und da saß ich dann ziemlich bedröppelt und hab nur innerlich zu mir gesagt: • Scheiße, dein Leben ist ja echt gelaufen wenn Du dich jetzt nicht änderst. • Vor allem: Was hat dein Leben vorher ausgemacht: Nichts worauf man stolz sein kann. • Ich bin einen Mensch der praktisch nur auf dem sogenannten "Sach-Ohr" kommuniziert. |

| | |
|------------------------------------|---|
| <p>Vielzahl von Stimmen</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Das Wort beschreibt sehr treffend was in mir los ist: Wenn zu mir jemand sagt: "Schöner Sonnenuntergang" kommt dann: ja. Abgehakt, vergessen. • Das Problem ist, das sowas zum Glück von den meisten Menschen nicht toleriert wird, denn wenn du nur aus Sachthemen bestehst und auch dein ganzes Leben danach ausrichtest bist Du halt langweilig uninteressant. • Unglücklicherweise habe ich genau das übernommen, was mir meine Eltern immer vorgelebt haben: • Das ist unbeschreiblich was da in einem abgeht. Du möchtest gerne viel gefühlsbetonter sein, aber auch nicht soviel das du dauernd rumzickst, [...] • Ich könnte mich verteilen, so dumm bin ich gewesen. • [...] und dann kapiere ich die einfachsten Witze nicht. • Mal wieder voll ins Fettnäpfchen getreten. Und um sowas zu kompensieren mach dann auch noch so dumme Sprüche. • Ging total daneben. <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der intensiven Selbstfindung und Erkenntnis“.</p> <p>Der zweite Aspekt den ich bei Markus erkenne, ist das Benennen des mangelnden Verständnisses und der Hilfe seiner Familie und seiner Freundin. Er fühlt sich unter Druck gesetzt und belastet durch das (Tot-)Schweigen und Nicht-Wahrnehmen-Wollen seiner Eltern.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Immer sachlich bleiben, keine Gefühle denn sonst bist Du verwundbar. • Bei uns wird nicht gestritten sondern alles totgeschwiegen. • Und genau das ist auch passiert als ich mal über meine Gefühle für Männer gesprochen habe: • Erst gabs den BIG BANG, dann wurd nicht mehr drüber gesprochen. • [...], von meinen Eltern bekomme ich Druck weil meine Leistungen nachlassen. • Von meiner "Freundin" bekomme ich Druck, weil sie almählich keinen Bock mehr hat, auf das was ich da abziehe: • Du bekommst Druck von deinen Eltern weil du deinen Kopf auf einmal für ganz andere Sachen hast. <p>Diese zweite Stimme nenne ich die Stimme „des Schweigenbrechens in der Familie mit negativen Folgen“.</p> <p>Markus hat seine Gefühle für Männer entdeckt. Er steht dem nicht ablehnend gegenüber und sucht den Kontakt zu anderen Männern.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich habe vor etwa einem Jahr für mich begriffen, das ich homosexuelle Gefühle habe, die seit dem bestehen. • [...] als ich mal über meine Gefühle für Männer gesprochen habe: [...] • [...], dann entdeckst Du auch noch das du mehr für Männer als für Frauen empfindest. • Gestern hatte ich mein erstes Date mit einem ehemaligen Schulkameraden. • Da haben wir an der Alster gesessen, Feuerwerk gekuckt [...] <p>Diese dritte Stimme ist die Stimme „der Entdeckung der Homosexualität“.</p> <p>Markus schafft es nicht allein, mit diesen neuen Erkenntnissen fertig zu werden. Er sucht Hilfe und Unterstützung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich weiß garnicht wie ich anfangen soll... • Mein Problem ist auch das ich bis auf eine Frau keinen engen Freundeskreis habe, mit dem ich über sowas reden könnte. • Ich bin in einem Teufelskreislauf: • Ich versuche mein Leben viel emotionaler zu gestalten aber ich weiß nicht wie [...] • Ich kann nicht mehr und ich will nicht mehr, aber ich weiß nicht wie ich mir helfen kann. • Ich bin im tiefsten Loch meines Lebens und komme nicht alleine heraus. Bitte helft mir, soweit Ihr es könnt. <p>Diese vierte Stimme nenne ich die Stimme „der Bitte um Hilfe und Unterstützung“.</p> |
| <p>Stimmen im Überblick</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der intensiven Selbstfindung und Erkenntnis“ • Stimme „des Schweigenbrechens in der Familie mit negativen Folgen“ • Stimme „der Entdeckung der Homosexualität“ • Stimme „der Bitte um Hilfe und Unterstützung“ |

| | |
|--------------|--|
| Fazit | Markus hat im letzten Jahr viele neue Erkenntnisse und Entdeckungen bezogen auf sich selbst gemacht. Er ist dabei, für sich große Entwicklungsschritte zu machen, erfährt aber keinerlei Unterstützung von seiner Familie oder Freundin, die ihm nicht nur mit Unverständnis, sondern auch mit Druck begegnen. |
|--------------|--|

Stefan – Plötzlich bi?

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Stefan (1) am 26. Februar 2005 14:18:00: Plötzlich bi ? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | Stefan ist 19 Jahre alt und nicht geoutet. <ol style="list-style-type: none"> 1. Stefan ist in seinen neuen Freund verliebt und diese Gefühle sind sehr stark. Er ist sehr verstört darüber, weil er bisher nie homoerotische Gefühle und Gedanken an sich erlebt hat. 2. Sein bisheriges Selbstbild ist völlig ins Wanken geraten und er hat Angst, dass sein neuer Freund ihm seine Gefühle ansieht. 3. Er kann sich überhaupt nicht vorstellen, sich ihm zu offenbaren. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Stefan spricht überwiegend in der ersten Person und ist sehr authentisch in seinen Aussagen. In der Beschreibung seiner Freundschaft zu Markus und ihrer gemeinsamen Aktivitäten verwendet er die Wir-Form. Die plötzlichen intensiven Gefühle für seinen Freund, seine große Verliebtheit in einen Mann verstören Stefan in höchstem Maße. Er glaubte, sich bisher zu kennen, und erlebt eine völlig neue Seite an sich, die er überhaupt nicht einordnen kann. Er kann nicht glauben, dass man mit einmal homoerotische Gefühle und Gedanken haben kann, ohne dies vorher gemerkt zu haben: <i>„Kann man denn mit 19 plötzlich ‚bi‘ werden, ohne das man das vorher irgendwann schon mal gespürt hat?“</i> Seine bisherigen Vorstellungen über Homo- und Bisexualität stimmen mit seiner jetzigen Erfahrung überhaupt nicht überein: <i>„Bin jetzt 19 J. und hatte eigentlich bis jetzt ne ganz normale Jugend. Mit 16 das erstmal richtig ‚verknallt‘ (aber sie wollte mich net), mit 17 die erste richtige feste Freundin und Beziehung, - und immerhin über 8 Monate mit ihr zusammen! Ich hab nie Gefühle für Jungs gehabt und im Bett hätt ich mir auch nie was mit nem ‚Kerl‘ vorstellen können. Hab da auch keine (heimlichen) Phantasien oder so in der Richtung gehabt“.</i> Er kann es einfach nicht glauben und will seine Gefühle nicht wirklich wahrhaben. Ihn erschreckt der Gedanke, bi- oder homosexuell zu sein, und er hatte dies für sich auch immer ausgeschlossen. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Stefan steht schon im Arbeitsleben und ist Mitglied in einem Sportverein. Ich vermute, dass er eine eigene Wohnung hat. Über seinen Freundeskreis erfahre ich nichts. Vielleicht gehören einige aus der Handballmannschaft zu seinen Freunden. Auch über seine Familie erzählt er nichts. Es scheint niemanden in seinem Umfeld zu geben, dem sich Stefan anvertrauen kann und mit dem er über seine Problematik sprechen kann. Ich vermute deshalb, dass Stefan auch nicht mit großer Unterstützung und Verständnis bezogen auf seine Homo- oder Bisexualität rechnen kann |
| Vielzahl von Stimmen | Bei Stefan höre ich drei Stimmen heraus, die im großen Kontrast zueinander stehen. Die erste Facette betrifft seine intensiven und starken Gefühle zu seinem Freund und seine homoerotischen Gefühle und Gedanken. <ul style="list-style-type: none"> • Vor ein paar Wochen kam ein Neuer (Markus) bei uns ins Handball-Taining. • Er ist 18 und Ende letztes Jahr mit seinen Eltern hierher gezogen, war vorher auch schon in nem Handball-Verein. • Er war mir irgendwie sofort total sympatisch und weil er hier noch keine neuen Freunde gefunden hat, haben wir uns halt oft getroffen und zusammen was unternommen. • Wir rufen uns meistens jeden Tag 1-2 mal an und reden so über den Tag und was es Neues gibt und machen dann Pläne für abends. • Ich freu mich jedesmal total ihn wiederzusehen und manchmal rette ich mich über einen öden Arbeitstag nur, weil ich mich so sehr darauf freue Markus abends wiederzusehen. |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <ul style="list-style-type: none"> • Meine Gefühle für ihn sind jetzt so stark geworden, wie ich das bis jetzt nur bei Frauen gefühlt hab, wenn ich mich richtig verliebt hab. • Also richtig so mit Herzklopfen und "kribbeln" im Bauch usw. • Hab mich aber jetzt schon selber dabei erwischt, dass ich bei Markus schon öfter mal "hinschauen"... • Ich hab einfach nur immer Markus im Kopf. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der totalen Verliebtheit“.</p> <p>Die zweite Stimme spiegelt seine Zweifel und Ungläubigkeit hinsichtlich seiner homosexuellen Gefühle wider und bildet einen starken Kontrast zur ersten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bin jetzt 19 J. und hatte eigentlich bis jetzt ne ganz normale Jugend. • Mit 16 das erstmal richtig "verknallt" (aber sie wollte mich net), • mit 17 die erste richtige feste Freundin und Beziehung, - und immerhin über 8 Monate mit ihr zusammen ! • Ich hab nie Gefühle für Jungs gehabt und im Bett hätt ich mir auch nie was mit nem "Kerl" vorstellen können. • Hab da auch keine (heimlichen) Phantasien oder so in der Richtung gehabt. • Nach dem Handball steht ja auch fast immer die ganze Mannschaft unter der Dusche und ich hab da noch nie irgenwas erotisches oder so empfunden, wenn ich die anderen Jungs nackt gesehen hab. <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der Selbstzweifel, weil ich immer normal war“.</p> <p>Die dritte Stimme hängt mit der zweiten eng zusammen, drückt aber stärker seine Zweifel, Verwirrung aus.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Plötzlich bi ? • ich komme mit mir selber und meinen Gefühlen überhaupt nicht mehr klar ! • Ich kann das aber alles nicht verstehen und ich kann mich nicht verstehen ! • Kann man sich denn plötzlich einen "Typen" verlieben, auch wenn man sowas noch nie für einen Jungen gefühlt hat ? • Ich meine, wenn ich "bi" wäre, dann hätte ich doch schon vorher mal irgenwas für einen Jungen fühlen müssen, oder ? • Und vielleicht dann auch irgendwie mal was körperlich/sexuell für Jungs empfinden müssen. • Kann man denn mit 19 plötzlich "bi" werden, ohne das man das vorher irgendwann schon mal gespürt hat ? • Ich weiß echt nicht, was ich mit meinen Gefühlen anfangen soll und bin im Moment total durcheinander und verwirrt. • ...zerbreche mir stundenlang das Hirn, komm aber irgendwie nicht weiter ! • Ich weiß einfach nicht mehr, was mit mir los ist...völlig durcheinander. <ul style="list-style-type: none"> • Kennt jemand das ? Kann mir jemand einen guten Ratschlag geben ? <ul style="list-style-type: none"> • Es geht so einfach nicht mehr weiter...und ich traue mich mittlerweile kaum noch mich mit Markus zu treffen, weil ich Angst hab, er merkt was von meinen Gefühlen. <p>Dieser Aspekt ist die Stimme „der Unsicherheit und Verwirrung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der totalen Verliebtheit“ • Stimme „der Selbstzweifel, weil ich immer normal war“ • Stimme „der Unsicherheit und Verwirrung“ |
| Fazit | <p>Stefan wurde völlig von seinen Gefühlen zu seinem Freund überrollt. Er hat sich nie als homo- oder bisexuell gesehen und sich auch nie damit auseinandergesetzt. Er ist jetzt in einen großen inneren Konflikt geraten, den er für sich nicht lösen kann. Auf der einen Seite stehen die starken und intensiven Gefühle zu seinem Freund, auf der anderen Seite kann er für sich überhaupt nicht zulassen, dass er homo- oder bisexuell ist.</p> |

Stefan – Wer passt dazu?

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Stefan (2) am 9. April 2005 11:40:50: Wer passt dazu? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Stefan ist 21 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zentral ist die starke Verdrängung und Verleugnung, sich in seinen besten Freund verliebt zu haben und homosexuell zu sein. 2. Damit einher geht eine große Angst aus der Gesellschaft ausgestoßen zu werden, weil schwul sein in seinen Augen krank und unnormale ist. 3. Andererseits rühren seine Verzweiflung und sein Schrei nach Hilfe daher, dass er große und intensive Gefühle (Liebe) für seinen Freund hat. 4. Sehr auffällig erscheint mir sein Schreibstil: Wörter in Großbuchstaben, viele Ausrufungs-, Frage- und Anführungszeichen, bis auf wenige Ausnahmen, stichwortartige Aufzählung, eher Telegrammstil, kaum vollständige Sätze. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Insgesamt verwendet Stefan selten die erste Person, die ich-Stimme: „<i>ich suche jemand (männlich) zum Erfahrungsaustausch/Ratgeber mit ungefähr folgenden eigenen Erlebnissen bzw. Erfahrungen</i>“, „<i>Ich kann nichts mit einem 'Mann' anfangen</i>“, „<i>ER fehlt mir...</i>“, „<i>ICH STEHE NICHT AUF JUNGS! Ist nix für mich!</i>“, „<i>Quälende Fragen, wieso kann ich nicht dazu stehen???</i>“, „<i>Was bin ich?</i>“, „<i>Was soll ich tun?</i>“, „<i>ICH WEISS NICHT MEHR WEITER!!!!</i>“.</p> <p>Er verwendet hier gleich zu Anfang nach der Begrüßungsformel bei der Suche nach Hilfe und Rat die Ich-Stimme. Bis zur 13. Zeile taucht kein „ich“ mehr auf. Viele „Sätze“ sind nur Aufzählungen und unvollständig, und das Weglassen des Personalpronomens ist sehr auffällig, z.B.: „<i>bis 18 alles [...]</i>“, „<i>verliebt, Freundinnen [...]</i>“, „<i>Einstellung zu [...]</i>“, „<i>mit 19 total [...]</i>“, „<i>verdrängt, verleugnet [...]</i>“ etc.</p> <p>Er beschreibt, was ihm passiert ist, als hätte es nichts mit ihm zu tun, als versuche er, sich davon zu distanzieren, gleichzeitig betont er mit den Hervorhebungen, Großbuchstaben u.ä. wiederum seine Qual und die Intensität seiner Gefühle zu seinem besten Freund.</p> <p>Stefan verwendet die Ich-Stimme vor allem bei der Verleugnung und Verdrängung der Homosexualität: „<i>Ich kann nichts mit einem, 'Mann' anfangen</i>“, „<i>ICH STEHE NICHT AUF JUNGS!</i>“, und wenn er Fragen stellt, wobei die Fragen so kurz sind, dass ein Weglassen des ich keinen Sinn mehr ergebe: „<i>[...] wieso kann ich nicht dazu stehen???</i>“, „<i>Was bin ich?</i>“, „<i>Was soll ich tun?</i>“.</p> <p>Nur ein einziges Mal verwendet er im Zusammenhang mit seinem Freund „mir“: „<i>Er fehlt mir, [...]</i>“. All die anderen Mal taucht kein „ich“ auf, wenn er von seinem Freund spricht: „<i>- mit 19 total in den besten Freund, verliebt</i>“, „<i>- mit 20 immer noch in IHN verliebt</i>“, „<i>TRENNUNG von ihm</i>“, „<i>Wiedersehen mit ihm, immer noch, Liebe (!), offene Aussprache</i>“, „<i>Sex mit 'ihm' probiert (richtig gut!!!) - aber nicht eingestehen</i>“.</p> <p>Die Abwehr, Angst und Verdrängung seiner homosexuellen Gefühle zu ihm wird damit sehr deutlich. In dem letzten Satz verwendet er das unpersönliche „es“: „<i>Es geht nicht MIT und es geht auch nicht OHNE ihn!</i>“. Stefan hat Angst auszusprechen, dass er seinen Freund liebt und ihn vermisst. Schwul zu sein, ist für ihn, wie er sagt, „<i>irgendwie krank und unnormale</i>“. Und diese Vorstellung steht im großen Kontrast zu seinen starken Gefühlen, auch der Sex mit seinem Freund war „<i>richtig gut!!!</i>“. Das kann nicht sein, weil es nicht sein darf: „<i>Liebe 'KANN' es nicht sein. Liebe geht nur zu Frauen.</i>“ Liebe und Sex zwischen Männer ist unnatürlich und abartig. Diesen Konflikt, ausgelöst durch die nicht zu vereinbaren Gefühlen zu seinem Freund und den Vorstellungen über die Homosexuellen, vermag er für sich nicht zu lösen.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Er sagt nichts über sein Umfeld aus, außer dass er bis zum Alter von 18 Jahren Freundinnen hatte. Alles war bis dahin normal, im Sinne von normal gleich heterosexuell orientiert. Im Vordergrund steht die Verliebtheit zu seinem besten Freund und gleichzeitige Verdrängung und Verleugnung dieser Empfindungen. Einzig in dem Satz „<i>will 'normal' sein, eine Freundin 'lieben' (Gesellschaft)</i>“, kommt zum Ausdruck, dass er das Gefühl hat, sich aus der Gesellschaft zurückziehen zu müssen, weil er seinen besten Freund liebt. Es macht auf mich den Eindruck, dass er sich mit seinen Gefühlen zu einem Mann isoliert und wie ausgestoßen aus der Gesellschaft fühlt.</p> |

| | |
|------------------------------------|---|
| <p>Vielzahl von Stimmen</p> | <p>Es wird für mich vor allem eine Stimme ganz deutlich. Die Stimme der Abwehr, Verdrängung und der Angst unnormal, krank und abartig zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • bis 18 alles "normal" : • Verliebt, Freundinnen, Sex, hetero, kein Gedanke an was mit "Jungs", • Einstellung zu schwul, bi etc. : irgendwie "krank und unnormal". • [...] - SCHOCK ! • verdrängt, verleugnet, [...] • Liebe "KANN" es nicht sein. Liebe geht nur zu Frauen. • Unendliche Belastung, [...] • TRENNUNG von ihm. Begründung: Ich kann nichts mit einem „Mann“ anfangen. • [...], hab ne Freundin [...] • Verleugnen, ICH STEHE NICHT AUF JUNGS! Ist nix für mich ! • Wieder Trennung ! • Will ihn vergessen, [...] • Will normal sein, eine Freundin lieben (Gesellschaft) • Es geht nicht MIT ihm [...] <p>Diese Facette würde ich als Stimme „der totalen Verdrängung, Verleugnung, Angst, Panik und der Homophobie“ bezeichnen.</p> <p>Eine weitere Stimme, die sich auch durch das ganze Posting zieht, steht in völligem Kontrast zu der ersten Stimme und erzählt von seiner Verliebt und seinen Gefühlen zu seinem Freund. Diese Stimme verwendet nur ein einziges Mal „mir“, aber nie das „ich“.</p> <ul style="list-style-type: none"> • - mit 19 total in den besten Freund "verliebt" – [...] • - mit 20 immer noch in IHN verliebt: • "ER" fühlt auch so... will mich, will mehr. • - mit 21 "Liebeskummer", [...] • "ER" fehlt mir, "SIE" kann "Ihn" nicht ersetzen. • Wiedersehen mit ihm, immer noch "Liebe"(!), offene Aussprache, • Sex mit "ihm" probiert (richtig gut!!!) – [...] • Wieder Vermissen ! • [...] - kann nicht ! • [...] und es geht auch nicht OHNE ihn ! <p>Diese Aspekt Stefans sehe ich als Stimme „der Verliebtheit“ an, sie ist aber schwächer, weil er nicht in der Ich-Form spricht.</p> <p>Eine dritte Stimme höre in den folgenden Aussagen. Sie drückt seine (Selbst-)Zweifel aus, ob er sich nicht nur etwas damit vormacht, dass er normal ist. Er trennt sich wiederholt von seinem Freund, nimmt sich eine Freundin, nur um (sich) zu beweisen, dass er heterosexuell ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...], Selbstbetrug ("nur" gute Freunde) • Gefühlschaos, Erklärungsnot, Zweifel, vielleicht "doch" Liebe ? • (Lüge ? – Wunschdenken ?) • [...] (als Ersatz?) • Quälende Fragen, wieso kann ich nicht dazu stehen ??? • Was bin ich ? • Was soll ich tun ? • ICH WEISS NICHT MEHR WEITER !!!! <p>Ich nenne diesen Aspekt die Stimme „der Selbstzweifel an seiner angeblichen Normalität, des sich vorsichtigen Eingestehens der Homosexualität“.</p> <p>Eine vierte Stimme, die ich erkenne, bittet um Hilfe und Rat.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer passt dazu ? • Hallo und HILFE, • ich suche jmanden (männlich) zum Erfahrungsaustausch/Ratgeber mit ungefähr folgenden eigenen Erlebnissen bzw. Erfahrungen: • Wenn sich in dieser Kurzbeschreibung wiederfindet (in etwa), dann BITTE unbedingt melden !!! <p>Ich nenne sie die Stimme „Ruf/Bitte um Hilfe und Rat“.</p> |
|------------------------------------|---|

| | |
|-----------------------------|--|
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der totalen Verdrängung, Verleugnung, Angst, Panik und der Homophobie“ • Stimme „der Verliebtheit“ • Stimme „der Selbstzweifel an seiner angeblichen Normalität, des sich vorsichtigen Eingestehens der Homosexualität“ oder „Unsicherheit und Verwirrung“ • Stimme „Ruf und Bitte um Hilfe bzw. Rat“ |
| Fazit | Stefan steht noch ganz am Anfang des Prozesses, sich seine homosexuelle Orientierung einzugestehen. Die Abwehr und Verdrängung der Erkenntnis, homosexuell zu sein, ist noch zu stark und steht im Vordergrund. Die intensiven Gefühle zu seinem besten Freund bewirken aber ein allmähliches Zulassen von Zweifeln an seiner vermeintlichen „Normalität“. |

Tim – Sehr verwirrt

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Tim am 8. Oktober 2004 20:22:30: Sehr verwirrt |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Tim ist 24 und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Tim hat seit zwei Jahren das Problem der Unsicherheit und Ungewissheit über seine sexuelle Orientierung. Seine Gefühle, Gedanken und Vorstellung wechseln ständig von Männern zu Frauen und umgekehrt. 2. Er bewegt dieses Problem nur in seinem Gedanken, sucht nach Hin- und Beweisen für das eine oder das andere und wird nicht aktiv in dem Sinne, den Gedanken und Gefühlen Taten folgen zu lassen. Er weicht konkreten Erfahrungen in sexueller Hinsicht aus, sowohl zu Männern als auch zu Frauen. 3. Tim hat seine nicht-heterosexuelle Orientierung noch nicht für sich akzeptiert und angenommen. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Bei Tim fällt auf, dass er sehr häufig das „ich“ weglässt und einen Satz mit dem Verb beginnt. Sein Posting wirkt dadurch über lange Passagen wie eine Aufzählung von Ereignissen, die er gar nicht (bewusst) erlebt hat: „<i>Hatte eine lange Zeit sehr große Probleme [...]</i>“, „<i>[...] hab dann abends auf ner Party [...]</i>“, „<i>Hab in Phantasien Sex mit Frauen [...]</i>“, „<i>Guck zwischendurch ob es auch mit Männern klappt [...]</i>“, „<i>War befreiend</i>“.</p> <p>Er benennt seine Unsicherheit und seine Zweifel hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung oft nur in Andeutungen: „<i>[...] das Problem, dass ich nicht weiss was ich will</i>“, „<i>[...] lange Zeit sehr große Probleme damit, [...]</i>“, „<i>[...] aber in der eigentlichen Frage bin ich nicht bin ich auch nicht wirklich weiter</i>“, „<i>[...] und ich die Gefühle einfach runtergekämpft habe</i>“, „<i>Nachdem das ganze dann wieder angefangen hat, [...]</i>“, „<i>Das ganze hat so ca. [...]</i>“, „<i>Auch wenn ich die ganze Geschichte jetzt lockerer sehe, [...]</i>“, „<i>Ist irgendwie so ein Kreislauf</i>“.</p> <p>Tim wirkt auf mich, als ob er sich nur noch in seinen Gedanken bewegt. Seine Umwelt bewegt sich wie ein Film an ihm vorbei, ohne dass er aktiv daran teilnimmt. Überall ist er nur Zuschauer und nimmt Eindrücke mit, aber er gestaltet nicht aktiv und handelt nicht. Ich würde bei Tim eine (leichte) Depression im klinischen Sinne vermuten. Sie hängt mit seinen Zweifeln hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung zusammen und verhindert, dass Tim (sexuell) aktiv wird und seine Gefühle aus- bzw. erlebt.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Er schreibt „ <i>abends in der Mensa mit nem Kumpel [...]</i> “ beim Essen zusammen gewesen zu sein. Entweder nutzt er das günstige Essen oder er studiert. Aber genaueres darüber erfahre ich nicht, ebenso nicht über Freunde, Familie und seine Tätigkeit wie Arbeit, Studium oder ähnliches. Er macht auf mich einen sehr isolierten Eindruck, innerlich isoliert, gefangen in seiner Gedankenwelt. Ich kann nur wiederholen, dass er sich in seiner Umwelt zu bewegen scheint, ohne konkret und bewusst an ihr teilzunehmen. |

| | |
|------------------------------------|---|
| <p>Vielzahl von Stimmen</p> | <p>Der eine Aspekt von Tim betrifft seine Angst vor der realen intimen Begegnung mit einem Menschen, unabhängig davon ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt. Diese Angst hängt eng mit seiner Unsicherheit hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung zusammen, solange er keine Gewissheit hat, kann er sich nicht auf eine „Beziehungen bzw. Begegnung“ einlassen und er schreckt davor zurück.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...], hab dann abends auf ner Party Augenkontakt mit nem Mädels gehabt, was mich schon irgendwie nervös gemacht hat (nur um das mal als Einstieg zu nehmen) keine Ahnung wieso. • Abends in der Mensa mit nem Kumpel und plötzlich hab kommt wieder das andere Gefühl hoch. • Kann das nicht beschreiben und nicht wirklich einordnen. • Vielleicht Schwäche. • Kann ihm nicht in die Augen gucken und wenn ichs tu denk ich das ich starre. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „Angst bzw. große Unsicherheit vor sexuellen Begegnungen und Erfahrungen“.</p> <p>Die zweite und stärkste Facette bei Tim betrifft seine Unsicherheit, seine Zweifel und sein rein gedankliches Ringen um Gewissheit über seine sexuelle Orientierung und seine Gefühle.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hallo, ich (m,24) habe jetzt schon seit ca. 2 Jahren das Problem, dass ich nicht weiss was ich will. • [...], aber in der eigentlichen Frage bin ich auch nicht wirklich weiter. • [...] und ich die Gefühle einfach runtergekämpft habe. • War am Montag wieder mal sicher ich bin schwul, [...] • Denk mir dann am Dienstag, dass denken schwul zu sein alleine nicht reicht. • Hab in Phantasien Sex mit Frauen. • Guck zwischendurch ob es auch mit Männern klappt,tut es, aber es erfordert einiges an Willenskraft bei den Bildern bei Typen zu bleiben, ist aber plötzlich beides nur mechanisch. • Mittwoch denk ich mir das kanns doch nicht gewesen sein. • Setz mich unter Druck, da mir das auf die Nerven geht und ich zu einem befriedigenden Ergebnis kommen will. • Bin dann am Mittwoch am Autofahren und versuch mir das nochmal alles nur vorzustellen mit Männern. • Das klappt mit viel Willen dann nach zwanzig Minuten oder so wieder und plötzlich macht es klick, und ich fühl mich voll euphorisch und denk mir, wenn ich schwul bin, dann so und nicht so wie ich mich noch am MOnTag dabei gefühlt hab. • War befreiend. • Kurz darauf seh ich dann ein süßes Mädels. Stell mir dann den ganzen Heimweg vor wie das mit ihr wohl wär und denk mir cool. • Bin inzwischen wieder davon überzeugt auf Frauen zu stehen. • Seh zu Hause irgendein Spears Video und werde von sowas billigem erregt. • Fang dann an zu überlegen wie ich das Mädels von Montag unverfänglich irgendwie nochmal zu Gesicht bekommen kann, weil sie einen supernetten Eindruck gemacht hat. • Am nächsten Tag, versuch ich immer noch rauszufinden wie ich das anstelle. • Bald bin ich wieder überzeugt schwul zu sein. krieg ein kribbeln im Bauch wenn ich nen Typen seh, [...] • Und das ganze beginnt von vorn. <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der Zweifel, Unsicherheit und Ambivalenz hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> |
|------------------------------------|---|

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Der dritte Aspekt deutet auf eine Depression hin, die wiederum mit seiner Unsicherheit und seinen Zweifeln hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung zusammenhängt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hatte eine lange Zeit sehr grosse Probleme damit, die jetzt inzwischen zwar nicht mehr da sind, [...] • Ich hatte so Phasen schon zwei oder dreimal in den letzten vier Jahren gehabt, wobei die vorherigen immer so 3 bis 4 Wochen dauerten (also keine zwei Jahre) • Nachdem das ganze dann wieder angefangen hat, hab ich mich dann ziemlich reingesteigert, musste die ganze Zeit daran denken und hab ziemlich besch..... Zustände bekommen. • Das ganze hat dann so ca. ein Jahr gedauert, bis sich das gebessert hat. • Auch wenn ich die ganze Geschichte jetzt lockerer sehe, nervt mich das ewige hin und her ziemlich an. • Ist irgendwie so ein Kreislauf. • [...] dabei aber kein gutes Gefühl sondern eher sowas dumpfes, was auf die Stimmung drückt. • ist jetzt ein ziemlich langer Text geworden, aber falls irgendjemand bis hierhin gekommen ist, [...] <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „der starken depressiven Verstimmung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „Angst bzw. große Unsicherheit vor sexuellen Begegnungen und Erfahrungen“ • Stimme „der Zweifel, Unsicherheit und Ambivalenz hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der starken depressiven Verstimmung“ |
| Fazit | <p>Tim steckt in einer depressiven Krise, ausgelöst durch die Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung, die er versucht, rein gedanklich zu lösen. Seine Handlungsfähigkeit erscheint mir sehr blockiert und eingeschränkt.</p> |

Verzweifelt – Outen soll so einfach sein ...Problem durch Scheintoleranz

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Verzweifelt am 21. Februar 2005 11:54:48: Outen soll so einfach sein ...Problem durch Scheintoleranz</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Das Alter von „Verzweifelt“ ist nicht bekannt, er hat sich geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das zentrale Problem von „Verzweifelt“ scheint seine Mutter bzw. die schwierige Mutter-Sohn-Beziehung zu sein. Sie kann nicht akzeptieren, dass ihr Sohn homosexuell ist und ein eigenständiges Leben führt und führen will. Er schafft es nicht, ihr konsequent die Grenzen aufzuzeigen und ihr Widerstand zu leisten. 2. Der Prozess der (sexuellen) Identitätsfindung wurde und wird durch diese Konstellation behindert und erschwert. „Verzweifelt“ kann sich noch immer nicht mit seiner Homosexualität vollständig akzeptieren und fühlt sich auch von anderen abgelehnt, wobei diese Ablehnung eine subjektiv empfundene ist, die er nicht zu beschreiben vermag. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>In der ersten Person „ich“ spricht „Verzweifelt“ vor allem, wenn es um den Konflikt mit seiner Mutter geht. Seine Mutter kann ihn so wie er ist, nicht tolerieren. Diese Intoleranz seiner Mutter meint er auch in seinem Freundeskreis wahrgenommen zu haben. Aber Beispiele zur Intoleranz bzw. Scheintoleranz seines Freundeskreises führt er nicht an. Er verwendet hier auch nicht die Ich-Stimme, sondern benutzt den unbestimmten Artikel „einem“. Die Übertragung der Problematik mit seiner Mutter auf seinen Freundeskreis wird an einigen Stellen deutlich. Auch verwendet er „<i>Umgebung</i>“ oder „<i>von außen</i>“ synonym für seine Mutter: „[...] <i>ich nicht gerade von Toleranz in meiner Umgebung reden. Meine Mutter tut so [...]</i>“, „<i>Außer auf der Arbeit, nicht mal im 'Freundeskreis', den ich eigentlich nicht mehr habe, habe ich überall Probleme</i>“, „<i>Das Schlimme ist, dass diese Menschen immer einen auf tolerant machen und immer wieder betonen, wie sehr sie einem beistehen und dann sich aber so verhalten. Ich habe meiner Mutter auch schon mal gesagt [...]</i>“.</p> |

| | |
|--|--|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Das nächste Textbeispiel zeigt, dass „Verzweifelt“ immer noch mit seiner Homosexualität hadert und sie als belastend empfindet. Auffällig ist hier der Wechsel von „ich“ zu „man“, als er von Selbstakzeptanz spricht: <i>„Ich weiß aber auch, dass man sich erst selbst mal akzeptieren muss, das wird aber tatkräftig von außen zu zerstören versucht. Ich denke mir, dann hätte mein 'Freundeskreis' mich auch eher akzeptiert...“</i>.</p> <p>Einzig in seiner Arbeit scheint er sich emanzipiert zu haben und Anerkennung zu bekommen: <i>„Außer auf der Arbeit, [...], habe ich überall Probleme“</i>. Im privaten Bereich lässt er zu, dass seine Mutter ihn und seine Freunde beschimpft. Auffällig ist, dass er sich nicht dagegen wehren kann. Er kann seiner Mutter keinen wirklichen Widerstand leisten, <i>„es wird tatkräftig von außen zu zerstören versucht“</i>.</p> <p>Er hat sich von seiner Mutter noch nicht abgenabelt bzw. sie lässt ihn nicht los. Ein ständiger Kreislauf von ewigen Vorwürfen und Leid, aus dem „Verzweifelt“ nicht herauszukommen scheint, wie die folgenden Beispiele zeigen: <i>„Jedenfalls ist es immer schlimmer geworden und sie [Mutter] tut nach Außen hin als tolerant [...]“</i>, <i>„Je öfter sie das sagt und ich danach vor die Tür gehe, desto schlechter fühle ich mich auch. Teilweise habe ich vor den Menschen dann wirklich eine gewisse Angst und ich fühle mich, als würde man mir das alles ansehen“</i>.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>„Verzweifelt“ spricht in erster Linie von seiner Mutter. Die Beziehung ist sehr problematisch und konfliktbehaftet. Sein Freundeskreis existiert nicht mehr. Er behauptet aufgrund seiner Homosexualität, ich vermute auch wegen der problematischen Mutter-Sohn-Beziehung. Auffällig ist, dass „Verzweifelt“ nie von seinem Vater spricht, wahrscheinlich ist er ohne oder größtenteils ohne Vater aufgewachsen. Es scheint, dass er für die Mutter einen Ersatz für den fehlenden Lebens- bzw. Ehepartner darstellt. Sie verurteilt und beschimpft jeden, dem er sich zuwendet, auch seine damalige Freundin hat diese starke Abwehr der Mutter zu spüren bekommen. Die Mutter bezeichnete sie als „Monk“ und „minderwertiges Objekt“. Aus dem zweiten und dritten Posting geht hervor, dass „Verzweifelt“ eine eigene Wohnung hat und seine Mutter psychisch krank ist. Dies erklärt, warum er sich ihr gegenüber verantwortlich fühlt.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Das Problem von „Verzweifelt“ ist zum einen der Konflikt mit seiner Mutter, die ihn nicht loslässt und sich in alles einmischt und seine Selbstständigkeit und Homosexualität nicht akzeptiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Meine Mutter tut so, als würde sie das alles akzeptieren, aber beim geringsten Problem oder wenn ich eine andere Meinung als sie vertrete, wirft sie mir vor, ich hätte mich durch meinen schlechten Lebenswandel verändert, was aber auch schon mal so war, als ich in einer heterosexuellen Beziehung war, damals wurde meine Freundin immer als "Monk", "minderwertiges Objekt" u.ä. bezeichnet.. • Jedenfalls ist es immer schlimmer geworden und sie tut nach Außen hin als tolerant • Z.B. meine Tante redet auf sie ein, sie solle etwas gegen meine jetzige Beziehung tun. • Dann sagt sie zu ihr, es sei mein Leben und ich müsse glücklich werden. • Aber, sie tut doch etwas gegen meine Beziehung, eben indem es immer heißt "Hast Du Dich aber zu Deinem Nachteil verändert...". • Ich habe meiner Mutter auch schon mal gesagt, dass sie doch entweder zu mir stehe oder klar sagen solle, dass sie damit nicht klarkommt. • Aber dann kommt wider der übliche Vorwurf, dass ich früher nicht so gewesen sei etc., das alles aber doch nichts mit meiner Sexualität zusammenhängen würde und dass ich mir klarmachen müsste, dass in der Gesellschaft keine Chancen hätte. • Die beruflichen Nachteile, im Falle der Arbeitslosigkeit keine Arbeit mehr zu finden, die Mitmenschen würden sich von mir Abwenden, ich würde immer schlechter aussehen etc. • Je öfter sie das sagt und ich danach vor die Tür gehe, desto schlechter fühle ich mich auch. • Ab und zu heißt es dann, ich hätte mich in eine "Schwuchtel" verliebt etc. • Den Rest an Schimpfwörtern möchte ich mir sparen, insbesondere die auf die von der deutschen Staatsbürgerschaft abweichenden Nationalität gmünzten Beleidigungen... <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der problematischen Mutter-Sohn-Beziehung“.</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Dieser Konflikt überträgt sich auf seinen Prozess der (sexuellen) Identitätsfindung und behindert ihn, was er als große Belastung empfindet. Es verstellt ihm den Blick darauf, dass er sich selbst als Homosexueller noch nicht vollständig angenommen hat und seine Umgebung überwiegend als intolerant empfindet. Es findet eine Vermischung beider Konflikte statt, so dass er selbst nicht mehr klar unterscheiden kann.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Outen soll so einfach sein ...Problem durch Scheintoleranz • ich möchte ja wirklich niemanden entmutigen, sich zu outen. • Aber es wird hier oftmals als einfach dargestellt. • Nun, wenn ich von mir ausgehe, kann ich nicht gerade von Toleranz in meiner Umgebung reden. • Und dann kam dazu, dass ich sexuell eben meine Probleme in der Beziehung hatte, so dass die Beziehung dann zerstört wurde. • Außer auf der Arbeit, nicht mal im "Freundeskreis", den ich eigentlich nicht mehr habe, habe ich überall Probleme. • Das Schlimme ist, dass diese Menschen immer einen auf tolerant machen und immer wieder betonen, wie sehr sie einem beistehen und dann sich aber so verhalten. • Teilweise habe ich vor den Menschen dann wirklich eine gewisse Angst und ich fühle mich, als würde man mir das alles ansehen. <p>Jedenfalls kann sich jeder vorstellen, was für eine Belastung das ist und wie glücklich jeder sein kann, der und dessen Beziehung und Sexualität akzeptiert wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich weiß aber auch, dass man sich erst selbst mal akzeptieren muss, das wird aber tatkräftig von außen zu zerstören versucht. • Ich denke mir, dann hätte mein "Freundeskreis" mich auch eher akzeptiert... <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der Probleme mit der Homosexualität aufgrund von mangelndem Selbstvertrauen“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der problematischen Mutter-Sohn-Beziehung“ • Stimme „der Probleme mit der Homosexualität aufgrund von mangelndem Selbstvertrauen“ |
| Fazit | <p>„Verzweifelt“ muss die Konflikte Mutter-Sohn-Beziehung und Homosexualität klar voneinander trennen lernen, weil er sonst aus diesem Teufelskreis nicht herauskommt.</p> |

6.3 Ergebnisse der weiblichen Stichprobe

Chiquita – Verwirrt?!

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Chiquita am 18. Februar 2005 17:51:03: Verwirrt?! |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Chiquita ist 23 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Chiquita hat sich lange Zeit ihre homosexuellen Gefühle, nicht eingestehen können und sie verdrängt und abgewehrt. Sie hatte bisher nur Beziehungen zu Männern und hatte sich auch immer nur in Männer verliebt. Ihre längere Beziehung hat sie als glücklich empfunden und ihre Verliebtheit in Männer war sehr intensiv. Erst in der letzten Zeit hat sie diese als zunehmend unbefriedigend empfunden, sie endeten immer mit starken Panikgefühlen ihrerseits. 2. Neben ihren intensiven Gefühlen zu Männern verspürt Chiquita gleichzeitig eine starke Neigung zu Frauen. 3. Chiquita konnte bislang nicht zu diesen lesbischen Gefühlen und Neigungen stehen, weil sie große Angst vor dem gesellschaftlichen Druck und dem Unverständnis ihres sozialen Umfelds hat. 4. Sie hat immer noch große Schwierigkeiten, ihre homosexuellen Neigungen zuzulassen, versucht jetzt aber einen (Neu-)Anfang und sucht Kontakt zu Gleichgesinnten, weil sie so wie bisher nicht weiter machen kann und möchte. |

| | |
|--|---|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Chiquita verwendet durchgängig die erste Person. Sie erkennt ganz klar ihre Problematik, dass ihre Depressionen und Panik mit der Verdrängung ihrer homosexuellen Gefühle zusammenhängen. Mir fällt nur auf, dass Chiquita kein einziges Mal das Wort lesbisch verwendet, aber die Bezeichnung bisexuell. Sie spricht davon, „auf Frauen zu stehen“ oder „sich körperlich zu Frauen hingezogen zu fühlen“. Sie beschreibt ihre gleichzeitigen „intensiven“ Gefühle für Männer und sagt, dass sie lange Zeit eine „glückliche“ Beziehung zu einem Mann hatte: „Ich hatte eine längere Beziehung in der ich auch sehr glücklich war, [...]“, „Seit dieser Beziehung war ich immer wieder, auch sehr intensiv, in Männer verliebt, [...]“. Es liegt die Vermutung nahe, dass Chiquita die Bezeichnung „lesbisch“ bewusst nicht verwendet, weil sie aufgrund ihrer Gefühle für beide Geschlechter vermutet, bisexuell zu sein. Die Verdrängung ihrer homosexuellen Neigung hängt mit ihrer Angst vor gesellschaftlichen Reaktionen zusammen: „Ich weiß es ist blöd, aber ich schäme mich irgendwie dafür. Meine Freunde fänden es sicher nicht schlimm, aber ich habe einfach Angst vor dem Druck der Gesellschaft anders zu sein. Ich weiß es ist blöd, aber ich habe einfach solche Angst davor“. Sie wiederholt zweimal „Ich weiß es ist blöd, aber [...]“.</p> <p>Sie fühlt sich alleine mit ihrer Angst und Scham und empfindet sich als hilflos, weil sie niemanden hat, mit dem sie darüber sprechen kann. Die Angst vor den Reaktionen anderer und ihre negative Erfahrung, als sie einer Freundin ihr „Problem“ schildert, verstärkt natürlich ihre Angst und verhindert zunächst weitere Versuche. Sie macht jetzt mit ihrem Posting hier im Forum einen erneuten Versuch, um im Kontakt zu Gleichgesinnten, Hilfe, Rat und Unterstützung zu bekommen.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Chiquita berichtet von einer längeren Beziehung, erwähnt aber ihren Beziehungspartner nicht weiter. Sie sagt von ihren Freunden bezogen auf ihre homosexuellen Neigungen, dass diese „es sicher nicht schlimm fänden“. Erwähnt aber eine Freundin, die sie ins Vertrauen gezogen hat, als Negativ-Beispiel für Reaktionen, vor denen sie am meisten Angst hat: „Einmal habe ich es einer Freundin erzählt, aber sie hat mich nicht ernst genommen, weil ich immer viel mit Jungs hatte und so oft verliebt war etc. und dann Witze gemacht, nach dem Motto, 'nicht das du mich anmachst'. Vor solchen Reaktionen habe ich irgendwie am meisten Angst“. Ein großes Vertrauen kann sie nicht zu ihrem Freundeskreis haben, wenn sie sagt, dass sie niemanden hat, mit dem sie darüber sprechen kann und dass sie genau vor solchen Reaktionen, wie der oben angeführten, die meiste Angst hat. D.h. für mich, dass Chiquita keinen vertrauenswürdigen Menschen in ihrem Umfeld hat und sich sehr einsam fühlt. Über ihr sonstiges soziales Umfeld wie Familie, Arbeitsplatz bzw. Studium oder Ausbildung erfahre ich nichts.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Im Vordergrund steht Chiquitas Angst vor negativen Reaktionen seitens der Gesellschaft und ihres Umfeldes, wenn sie ihre homosexuellen Neigungen zu erkennen geben würde und auch die Angst, sich selbst einzugestehen, dass sie homo- oder bisexuell sein könnte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...] und ich plötzlich Depressionen gekriegt habe, die ich mir nicht erklären konnte. • Irgendwann habe ich immer diese Panik bekommen. • Ich weiß es ist blöd, aber ich schäme mich irgendwie dafür. • [...], aber ich habe einfach Angst vor dem Druck der Gesellschaft anders zu sein. • Ich weiß es ist blöd, aber ich habe einfach solche Angst davor. • Deswegen habe ich meine Gefühle immer verdrängt. • Ich kann auch mit niemanden darüber reden. • Einmal habe ich es einer Freundin erzählt, aber sie hat mich nicht ernst genommen, weil ich immer viel mit Jungs hatte und so oft verliebt war etc. und dann Witze gemacht, nach dem Motto, "nicht das du mich anmachst." • Vor solchen Reaktionen habe ich irgendwie am meisten Angst. • Ich weiß einfach nicht mehr wie es weitergehen soll. <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der großen Panik und Abwehr aus Angst vor der Reaktion anderer“.</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Der zweite Aspekt, der in dem Posting zum Ausdruck gebracht wird, sind Chiquitas große Unsicherheit und ihre (Selbst-)Zweifel hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung. Dieser Aspekt steht eigentlich im Widerspruch zu der ersten Stimme, denn wenn sie (noch) Zweifel an ihrer homo oder bisexuellen Orientierung hat, braucht sie (auch noch) keine Angst vor den Reaktionen der Gesellschaft zu haben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verwirrt?! • Ich bin mir nicht sicher ob ich auf Frauen stehe oder bisexuell bin. • Ich hatte eine längere Beziehung in der ich auch sehr glücklich war, bis irgendwann die Luft raus war [...] • Seit dieser Beziehung war ich immer wieder, auch sehr intensiv, in Männer verliebt, aber so richtig geklappt hat es mit keinem. • In eine Frau war ich noch nie verliebt, [...] • Meine Freunde fänden es sicher nicht schlimm, [...] • Außerdem wollte ich schon immer später heiraten und Kinder haben. <p>Wegen der großen Unsicherheit nenne ich diesen Aspekt die Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> <p>Die dritte Stimme spiegelt Chiquitas Neigung zu Frauen wider, sie ist aber noch sehr schwach.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hab da schon vermutet, dass ich vielleicht keine Beziehung zu Männern eingehen kann weil ich eigentlich auf Frauen stehe. • [...] aber körperlich fühle ich mich schon zu Frauen hingezogen. <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „ich stehe auch auf Frauen“ oder „homoerotische Gefühle und Gedanken“.</p> <p>Die vierte Stimme betrifft Chiquitas ersten zaghaften Versuch(e), Gleichgesinnte zu finden, die sie unterstützen und ihr Rat geben können.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Würde mich freuen wenn jemand sich meldet dem es ähnlich geht oder einen Rat für mich hat. • Wär schön ein paar Gleichgesinnte zu finden. <p>Ich nenne diese Stimme „ich suche Gleichgesinnte“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der großen Panik und Abwehr aus Angst vor den Reaktionen anderer“ • Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „ich stehe auf Frauen“ oder „homoerotische Gedanken und Gefühle“ • Stimme „ich suche Gleichgesinnte“ |
| Fazit | <p>Chiquita steht noch ganz am Anfang des Prozesses des Bewusstwerdens. Sie wird stark von ihrer Angst beherrscht: Angst vor den Reaktionen ihres Umfelds und Angst, sich selbst einzugestehen, dass sie homo- oder bisexuell sein könnte. Sie hat ihre homosexuellen Gefühle bis jetzt verdrängt, hat sich immer wieder intensiv in Männer verliebt und hat in letzter Zeit immer wieder festgestellt, dass die Beziehungen zu Männern dennoch nicht „klappen“, weil sie auch homosexuelle Neigungen empfindet, die sie sich nicht traut, anzunehmen und zu erfahren. Chiquita erkennt und benennt ihre Problematik, schafft es aber nicht allein, mit ihrer Angst und Panik fertig zu werden. Sie sucht jetzt nach Gleichgesinnten, die sie unterstützen.</p> |

Elisabeth – bin ich oder nicht

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Elisabeth am 27. April 2005 18:55:10: bin ich oder nicht |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Elisabeth macht keine Angaben zu ihrem Alter und ist nicht geoutet. Aus dem zweiten Posting geht hervor, dass sie noch nicht so alt ist und sich in der Pubertät befindet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Elisabeth ist sehr an Frauen und lesbischen Frauenbeziehungen interessiert und findet Frauen auch sehr viel anziehender als Männer. 2. Sie nimmt ihr „homosexuelles“ Interesse wahr und beschäftigt sich mit der Frage, ob sie vielleicht homo- oder bisexuell ist. Noch scheinen es nur reine Vorstellungen und Phantasien zu sein. 3. Die Vorstellung, irgendwann mit einer Frau zusammen zu sein bzw. zu leben, fällt ihr zu diesem Zeitpunkt noch sehr schwer. Sie könnte bzw. möchte ihre Eltern nicht enttäuschen und ist sich sicher, Kinder haben zu wollen. Dies alles spricht für sie zunächst gegen eine Beziehung zu einer Frau. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Elisabeth verwendet außer in zwei Sätzen nur die erste Person. Einer der Sätze ist für mich ohne Belang, weil er als Nebensatz des vorhergehenden aufgefasst werden kann. Das andere Textbeispiel betrifft den ersten Satz, in dem sie das „ich“ weglässt: „<i>Lese eure Texte seit einer Zeit, um so zu sehen wie es anderen geht, welche Probleme sie haben</i>“. Sie distanziert sich damit zunächst von den anderen (homosexuellen Jugendlichen) und bekundet erstmal nur ein allgemeines und passives Interesse an den Problemen der anderen im Forum. Sie hat schon seit einiger Zeit als (passiver) Lurker das Forum besucht. D.h. bisher hat sie nur gelesen und nicht selbst gepostet. Sie wechselt in diesem Satz auch von der direkten Anrede „eure“ zu „anderen“ und „sie“ und distanziert sich von den Problemen anderer. Im nächsten Satz sagt sie auch explizit, diesmal in der Ich-Form, dass sie kein direktes Problem hat: „<i>Ich habe nicht direkt ein Problem, aber mich beschäftigt eine Frage...</i>“.</p> <p>Elisabeth ist distanziert, weil sie bisher auch noch keine realen Probleme mit ihrer homosexuellen Neigung hat. Elisabeth beschäftigt sich noch rein hypothetisch mit der Frage, ob sie vielleicht „<i>lesbisch oder bzw. bisexuell</i>“ ist. Nur in ihrer Phantasie küsst sie wild eine Frau, sie liest viel über lesbische Liebesbeziehungen und findet Frauen auch „<i>viel, viel</i>“ anziehender als Männer.</p> <p>Ich vermute, dass Elisabeth noch nicht so alt ist. Sie klingt wie ein Teenager, der für etwas (die Frauen) schwärmt. Sie äußert aber durchaus Zweifel daran, dass dies alles „<i>nur</i>“ Phantasie ist: „<i>Ich könnte, will zwar ?noch? nicht einmal so weit denken, aber mit einer Frau, Mädchen schlafen Oder gescweige denn daran denken. Aber ich stelle mir häufig vor wie ich wild mit einer Frau rumknutsche..nur Fantasie?..</i>“. Auch führt sie Überlegungen an, die eine zukünftige Beziehung zu einer Frau betreffen: „<i>Könnte ich denn meine Eltern so 'enttäuschen'... Das ist zwar jetzt auch ein großen Schritt zu weit gedacht, aber ich will auch einmal Kinder haben...</i>“, „<i>ich fühle mich Frauen gegenüber nicht abgeneigt, nein garnicht, aber mit einer zusammen sein ????</i>“. Noch hat sie Bedenken, vor allem in Bezug auf ihre Eltern, die sie nicht enttäuschen und verletzen möchte.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Elisabeth äußert zu ihrem sozialen Umfeld kaum etwas. Sie ist noch nicht so alt, („<i>Nein nein so alt bin ich noch nicht</i>“) und befindet sich in der Pubertät („<i>Aber kann man denn so etwas als "Pubertätsphase" amstempeln</i>“). Diese Aussagen habe ich dem zweiten Posting von Elisabeth entnommen. Sie spricht einmal davon bzw. stellt sich „laut“ die Frage: „<i>Könnte ich denn meine Eltern so 'enttäuschen'...</i>“. Sie scheint ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern zu haben, denn sie möchte mit Rücksicht auf ihre Eltern, nicht mit einer Frau zusammen sein. Sie betont dies nochmals in ihrem zweiten Posting: „<i>Ich selber hätte vielleicht nicht ein al zu großes Problem damit, aber wie enttäusche ich denn meine Eltern?</i>“ Vermutlich spielen zukünftige (Enkel-)Kinder dabei eine Rolle und Schuldgefühle seitens der Eltern, etwas nicht richtig gemacht zu haben. Dies möchte Elisabeth ihnen (noch) ersparen.</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Bei Elisabeth werden drei Stimmen sichtbar. Die eine Stimme spiegelt Elisabeths homosexuelle Neigung und Phantasien hinsichtlich von Frauen wider und ihr großes (literarisches) Interesse an lesbischen Frauenbeziehungen. Auch ihr „Aktiv werden“ über das Posten im Forum gehört zu diesem Aspekt Elisabeths.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hallo an alle. Lese eure Texte seit einer Zeit, um so zu sehen wie es anderen geht, welche Probleme sie haben. • Ich interessiere mich total für lesbische Liebesbeziehungen,lese gerne so eine Art von Literatur,find auch Frauen viel,viel anziehender als Männer,Jungs,u.a. • Aber ich stelle mir häufig vor wie ich wild mit einer Frau rumknutsche..nur Fantasie?.. • O.k. ich fühle mich Frauen gegenüber nicht abgeneigt,nein garnicht, [...] <p>Diese Stimme nenne ich Stimme „der lesbische Neigungen und Phantasien“.</p> <p>Die zweite Stimme äußert sich vor allem in ihrer Unsicherheit und Zweifel, ob sie nun lesbisch ist oder bisexuell. Sie steht nicht in großem Kontrast zu der ersten Stimme, weil Elisabeth ihre Unsicherheit und Zweifel aktiv angeht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • bin ich oder nicht • Ich habe nicht direkt ein Problem, aber mich beschäftigt eine Frage... • Bin ich lesbisch oder bzw. bisexuell? • Ich könnte,will zwar ?noch? nicht einmal so weit denken,aber mit einer Frau,Mädchen schlafen. • Oder gescweige denn daran denken. • Das ist zwar jetzt auch ein großen Schritt zu weit gedacht, aber ich will auch einmal Kinder haben... • [...] aber mit einer zusammen sein ???? • Ach ich wees och nich... <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> <p>Die dritte Stimme könnte zur zweiten Stimme gezählt werden, betrifft aber nicht nur ihre Gedanken und Gefühle bezogen auf die eigene Person, sondern ihre Gedanken und Gefühle bezogen auf ihre Eltern, die sie nicht kränken und enttäuschen möchte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Könnte ich denn meine Eltern so'enttäuschen'.. <p>Dieser Stimme nenne ich die Stimme „der Verantwortung gegenüber ihren Eltern“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der lesbische Neigungen und Phantasien“ • Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der Verantwortung gegenüber ihren Eltern“ |
| Fazit | <p>Elisabeth fühlt sich stärker zu Frauen / Mädchen hingezogen als zu Männer / Jungen. Sie ist noch sehr unsicher hinsichtlich ihrer homosexuellen Orientierung, geht aber konstruktiv mit ihren Zweifeln und mit ihrer Unsicherheit um. Sex spielt für sie (noch) keine so große Rolle. Zunächst ist für sie von größerer Bedeutung, dass sie Angst hätte, ihre Eltern zu enttäuschen, wenn sie ihnen ihre Homosexualität gestehen müsste.</p> |

Entdeckung – Problem mit gedanken

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Entdeckung am 06. Mai 2005 07:53:24: Problem mit gedanken |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>„Entdeckung“ ist 23 Jahre alt und hat ihrer Familie von ihrer homosexuellen Neigung erzählt.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Entdeckung“ hat seit längerem die Vermutung, dass sie lesbisch ist. Sie hatte bisher nur heterosexuelle Beziehungen und ist schon lange mit ihrem Freund zusammen. 2. Sie hat sich jetzt in ihre Freundin verliebt und weiß nicht, wie sie damit umgehen soll. 3. Besonders problematisch ist für „Entdeckung“ die Vorstellung, mit einer Frau Sex zu haben. Diese Vorstellung ist für „Entdeckung“ einerseits sehr aufregend und andererseits so schambehaftet und tabu, so dass sie die Vorstellung abwehrt, lesbisch zu sein. |

| | |
|--|---|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>„Entdeckung“ verwendet weitgehend die erste Person, lässt aber auch häufig das „ich“ wegfallen: <i>„War bis vor 2 Jahren absolut Hetero (meine ich zumindest), habe auch schon lange einen Freund, aber da kommen mir irgendwie immer wieder Zweifel auf“</i>. Sie verwendet in diesem dreiteiligen Satz nur im letzten Satzteil die Ich-Form. Sie betont damit die Zweifel an ihrer „absoluten“ Heterosexualität. In einem anderen Satz wechselt „Entdeckung“ von der Ich-Form zum unpersönlichen „man“: <i>„Wie soll man das jemals versuchen, wenn man das selbst an sich irgendwie so ablehnt“</i>.</p> <p>Sie spricht vorher davon, dass sie die Vorstellung eklig und peinlich findet, mit einer Frau Sex zu haben, und stellt jetzt diese rhetorische Frage. Ihre Ambivalenz hinsichtlich ihrer homoerotischen Vorstellungen wird hier ganz deutlich. Sie findet die Vorstellung, mit ihrer Freundin Sex zu haben <i>„zwar ganz aufregend usw.“</i>, ich vermute sogar sehr erregend, aber sie kann diese sexuellen Phantasien nicht zulassen: <i>„aber ich finde mich dabei irgendwie ekelig“, „und es ist mir unheimlich peinlich, dass ich mir sexuelle Sachen mit ihr vorstelle. Mir wird da manchmal richtig schlecht und so“</i>. Ihre Gedanken spiegeln das in vielen Glaubensrichtungen vorherrschende konservative Frauenbild wider. Die Frau hat beim Sex passiv zu sein, und Sex dient ausschließlich der Fortpflanzung. Und Sex mit einer Frau erfüllt keine dieser „Bedingungen“ und ist demzufolge sündhaft. „Entdeckung“ sagt auch im folgenden <i>„In meinem tiefsten Innersten sträube ich mich so gegen das lesbisch sein“</i>.</p> <p>Zwei weitere Sätze fallen mir auf, in denen „Entdeckung“ das „ich“ weglässt, während sie vorher und nachher die Ich-Form verwendet: <i>„Versuche sie bis jetzt etwas zu meiden, weil mir ihre Nähe unangenehm ist. Aber sehe sie jeden Tag in der Uni (leider)“</i>. „Entdeckung“ ist sehr verliebt in ihre Freundin und möchte sie eigentlich sehen. Ihre Distanz zu diesen Aussagen durch das Weglassen der Ich-Form macht deutlich, dass ihr die Nähe der Freundin nicht wirklich „unangenehm“ ist und ihr Bedauern, sie „leider“ jeden Tag zu sehen, nicht ernst gemeint ist.</p> <p>Am Ende ihres Postings richtet sich „Entdeckung“ mit Fragen nach der sexuellen Orientierung an die anderen Forumsteilnehmer, hierbei wechselt sie von der Ich-Form zum unpersönlichen „man“: <i>„Bin ich jetzt lesbisch geworden, wenn ich vorher nur Jungs gut fand, aber seit einiger Zeit eher Mädels? Oder ist man da bi in ner lesbischen Phase? hat man beim bi-sein immer Phasen oder ist das immer parallel?“</i>. „Entdeckung“ ist sich sehr unsicher hinsichtlich ihrer eigenen sexuellen Orientierung. Während sie in der Frage, ob sie jetzt lesbisch geworden ist, noch die Ich-Form verwendet, wechselt sie in den folgenden Fragen zum „man“. Sie wehrt zwar die Vorstellung ab, lesbisch zu sein, glaubt für sich aber zu wissen, dass sie es ist. Über die bisexuelle Orientierung weiß sie nur sehr wenig und kann sich auch nicht vorstellen, dass dies für sie zutrifft. Sie fragt nach „allgemein gültigen Hinweisen“, die eine bisexuelle Orientierung wahrscheinlich machen.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>„Entdeckung“ ist 23 Jahre alt und studiert: <i>„Aber sehe sie jeden Tag in der Uni (leider)“</i>. Sie scheint ein vertrauensvolles und liberales Elternhaus zu haben: <i>„In meinem tiefsten Innersten sträube ich mich so gegen das lesbisch sein und hab es bisher auch nur meiner familie und einer Freundin erzählt. Die meisten sehen das viel lockerer als ich“</i>.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste Stimme von „Entdeckung“ äußert sich in ihren Zweifeln und ihrer Unsicherheit gegenüber der Vorstellung, lesbisch zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problem mit gedanken • Hey ihr, ich(23) überleg schon etwas länger, lesbisch zu sein. • War bis vor 2 Jahren absolut Hetero(meine ich zumindest), habe auch schon lange einen Freund, aber da kommen mir irgendwie immer wieder Zweifel auf. • In meinem tiefsten Innersten sträube ich mich so gegen das lesbisch sein und [...] <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> |

| | |
|------------------------------------|---|
| <p>Vielzahl von Stimmen</p> | <p>Die zweite und auch stärkste Stimme bei „Entdeckung“ ist ihr Problem mit der Sexualität bezogen auf Frauen. Sie findet die homoerotischen Vorstellung und Phantasien einerseits erregend und andererseits ekelig, peinlich und beschämend.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Und jetzt kommt das Problem [...]. • Wenn ich mir mit ihr was im Bett vorstelle oder so, finde ich das zwar ganz aufregend usw. aber ich finde mich dabei irgendwie ekelig. • Ich glaube, dass sie das niemals mögen würde und es ist mir unheimlich peinlich, dass ich mir sexuelle Sachen mit ihr vorstelle • Mir wird da manchmal richtig schlecht und so. • Wie soll man das jemals versuchen, wenn man das selbst an sich irgendwie so ablehnt. • Ich sage mir zwar, dass sie das ja nicht weiß(und sonst auch niemand), und ich sie in der Richtung auch nie belästigen würde(sie hat nen Freund). <p>Diese Stimme nenne ich „das Tabu, Sex mit Frauen“.</p> <p>„Entdeckung“ ist sehr verliebt in ihre Freundin, kann es ihr aber nicht sagen oder gestehen, und weiß nicht, wie sie damit umgehen soll. Diese dritte Stimme könnte mit der ersten Stimme zusammengefasst werden, spiegelt aber stärker die für sie problematischen Emotionen zu ihrer Freundin wider.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jetzt hab ich mich, glaub ich, in ne Freundin von mir verguckt. • Versuche sie bis jetzt etwas zu meiden, weil mir ihre Nähe unangenehm ist. • Aber sehe sie jeden Tag in der Uni(leider). • [...], mich auf meine Gedanken einzulassen und die schönen Seiten des Verliebtseins auszunutzen und gerne was mit ihr zu machen? • (am liebsten würd ich sie glaub ich nie mehr wiedersehen) <p>Ich nenne sie die Stimme „der (unglücklichen) Verliebtheit“.</p> <p>Die vierte Stimme von „Entdeckung“ steht für ihre aktive Suche nach Gleichgesinnten und der Lösung ihrer Probleme. Sie wendet sich in ihrem Posting direkt an andere, um mehr über ihre sexuelle Orientierung über den Austausch mit anderen zu erfahren. Dieser relativ stark ausgeprägte Aspekt ihres Selbst sucht nach Lösungen für ihren Konflikt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • (Kennt das jemand). • Ach ja, und habt ihr nen Tipp für mich? • [...] und hab es bisher auch nur meiner familie und einer Freundin erzählt. • Die meisten sehen das viel lockerer als ich. • Wie würdet ihr mit ihr umgehen? • Soll ich versuchen, [...] • Danke für einen Rat von euch!! E. • P.S: Bin ich jetzt lesbisch geworden, wenn ich vorher nur Jungs gut fand, aber seit einiger Zeit eher Mädels? • Oder ist man da bi in ner lesbischen Phase? • hat mna beim bi-sein immer Phasen oder ist das immer paralell? <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der Suche nach Rat und Hilfe“.</p> |
| <p>Stimmen im Überblick</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „das Tabu, Sex mit Frauen“ • Stimme „der (unglücklichen) Verliebtheit“ • Stimme „der Suche nach Rat und Hilfe“ |
| <p>Fazit</p> | <p>„Entdeckung“ ist verliebt in ihre Freundin und vermutet schon länger, dass sie lesbisch ist. Sie wehrt sich gegen ihre homoerotischen Gefühle und Gedanken und die Vorstellung, lesbisch zu sein. Besonders problematisch ist für sie die Vorstellung, mit einer Frau bzw. ihrer guten Freundin Sex zu haben. Sie findet ihre sexuellen Phantasien peinlich und ekelig und schämt sich dafür. Sie geht aber mit ihren Problemen nach außen und erzählt zunächst ihrer Familie und einer Freundin, dass sie glaubt, lesbisch zu sein. Sie sucht auch über ihr Posting im Forum nach Lösungen für ihre Probleme über den Austausch mit anderen Diskussionsteilnehmern.</p> |

Eva – Ein Anfang

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Eva am 06. Mai 2005 10:36:58: Ein Anfang |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | Eva ist 19 Jahre alt und nicht geoutet. <ol style="list-style-type: none"> 1. Eva weiß seit ihrem 14. Lebensjahr, dass sie lesbisch ist. Sie hat bis vor kurzem ihre homosexuellen Gefühle unterdrückt und verdrängt und lebte sehr zurückgezogen. 2. Sie hat sich jetzt erneut verliebt und diese Verliebtheit war für sie der Auslöser, sich (erneut) mit ihrer homosexuellen Orientierung auseinanderzusetzen und sie anzunehmen. 3. Diese erneute (aber unerfüllte) Liebe zu einer Frau ist für Eva ein (symbolischer) Anfang hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung und sie hat das Gefühl endlich „aufzuwachen“. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | An Evas Posting fällt mir im Vergleich zu anderen auf, dass sie sehr sorgfältig formuliert, keine grammatikalischen Fehler, keine Rechtschreibfehler und kaum Kommatafehler macht. Sie hat einen sehr poetischen und bildhaften Ausdruck. Ihr Posting bekommt dadurch einen sehr ergreifenden, ernsthaften und geradezu romanhaften Charakter. Sie versteht es sehr gut, ihre Gefühle und Empfindungen (schriftlich) auszudrücken. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Das Spontane der anderen Postings, was auch die gesprochene Sprache charakterisiert, entfällt dadurch. Es liegt die Vermutung nahe, dass Eva sich mehr Zeit genommen hat, dieses Posting zu verfassen, als die anderen „Autoren“. Eva hat sich (jetzt) dazu entschlossen, ihre homosexuelle Orientierung anzunehmen, und dieser klar gefasste Entschluss spiegelt sich in ihrem Posting wider. Sie hat ihren inneren Konflikt für sich gelöst, indem sie zu ihrer Homosexualität und zu ihren Gefühlen steht. Zu diesem Entschluss ist sie gekommen, weil sie sich erneut verliebt hat und dies ihre homosexuelle Neigung „wiederbelebt“ hat: <i>„Jetzt, mit 19, habe ich mich wieder verliebt und dadurch ist mir meine Neigung so lebendig geworden, dass ich sie nicht mehr beiseite schieben kann“</i> . Es ist ein Anfang für sie trotz der (noch) unerwiderten Liebe: <i>„[...] vielleicht das letzte Mal und ich werde ihr dabei bestimmt nicht näher kommen und ihr erst recht nicht sagen können, was ich fühle. Trotzdem bin ich froh, dass es so ist, weil ich mir jetzt sicher bin und dies ein Anfang ist, von dem aus vieles anders werden wird!“</i> In dem letzten Teil des Satzes fällt auf, dass dieses „ <i>vielen anders werden</i> “ noch sehr vage klingt und sie es nicht explizit (durch ein „für mich“) auf ihre Person bezieht. Eva steht am Anfang, und muss ihren Entschluss erst noch in der Realität erproben. Sie vergleicht den Entschluss, ihre Homosexualität zu leben, mit dem Erwachen: <i>„Es ist wie aufwachen. Endlich“</i> . Eva verwendet durchgängig die erste Person und schreibt aus der Ich-Perspektive. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Über ihr soziales Umfeld erfahre ich nichts. Sie muss in ihrer Jugendzeit sehr zurückgezogen gelebt haben: <i>„Deshalb habe ich bis jetzt ziemlich zurückgezogen gelebt [...]“</i> . Aus ihrem zweiten Posting geht hervor, dass Eva noch zur Schule geht. Sie lebt in einer kleineren Stadt, in der es keinen Treffpunkt für Lesben gibt, was sie sehr bedauert. Ihr zweites und drittes Posting bestätigen meine Vermutung, dass sie sich viel Zeit für das erste Posting genommen hat. Sie zeigen die üblichen Flüchtigkeitsfehler, die alle machen, wenn sie schnell ihre Gedanken eintippen. |
| Vielzahl von Stimmen | Ich entdecke bei Eva drei Stimmen. Die erste Stimme spiegelt die Vergangenheit wider. Eva hat lange Zeit ihre Homosexualität unterdrückt und sich immer wieder verliebt, ohne ihre Gefühle zulassen zu können. <ul style="list-style-type: none"> • Dass ich auch Frauen lieben kann, weiß ich schon seitdem ich mich mit 14 in eine Mitschülerin verliebt habe, was mich damals ziemlich erschrocken hat. • Es waren dann immer wieder Frauen, zu denen ich eine Zuneigung empfunden habe, aus der oft Liebe hätte werden können. • Aber obwohl es immer eindeutig war, wollte ich meinem Gefühl nie nachgeben, es nie „wahr machen“, weil ich mich zu schwach fühlte, die Konsequenzen zu tragen. • Deshalb habe ich bis jetzt ziemlich zurückgezogen gelebt und nie das zugelassen, was in meinen Wünschen und Träumen so greifbar war. • [...] was ich mir ohne es zu merken immer verboten habe. <p>Ich nenne diese Stimme die Stimme „der überwundenen Angst und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Gefühle“.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die zweite ergänzende Stimme von Eva betrifft ihren Entschluss, zu ihrer Homosexualität zu stehen und sie zu leben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Anfang • [...] und dadurch ist mir meine Neigung so lebendig geworden, dass ich sie nicht mehr beiseite schieben kann. • Erst jetzt fühle ich mich bereit, das zu leben, [...] • Es ist wie aufwachen. Endlich. • Trotzdem bin ich froh, dass es so ist, weil ich mir jetzt sicher bin und dies ein Anfang ist, von dem aus vieles anders werden wird! • Macht was draus, aus dem was ihr fühlt! <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „ich bin lesbisch“.</p> <p>Die dritte Stimme, die wiederum eng mit der zweiten zusammenhängt, steht für Evas Verliebtheit.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jetzt, mit 19, habe ich mich wieder verliebt [...] • Ich muss immer an sie denken und ich glaube sie findet mich wenigstens nicht unsympathisch (ihre Blicke... manchmal scheinbar so vielsagend... wenn sie wüsste, was sie für mich bedeuten, was es für mich bedeutet, sie einfach nur anzusehen!!). • Ich sehe sie leider höchstens einmal in der Woche und dann nie allein. • Nächsten Dienstag ist vielleicht das letzte Mal und ich werde ihr dabei bestimmt nicht näher kommen und ihr erst recht nicht sagen können, was ich fühle. <p>Ich nenne sie Stimme „der Verliebtheit“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der überwundenen Angst und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Gefühle“ • Stimme „ich bin lesbisch“ • Stimme „der Verliebtheit“ |
| Fazit | <p>Eva ist über ihre erneute Verliebtheit zu dem Entschluss gekommen, zu ihrer Homosexualität zu stehen und sie endlich zu leben. Für sie bedeutet dies ein (Neu-)Anfang, der es ihr ermöglicht, ihre lange unterdrückten homosexuellen Gefühle und Gedanken zu akzeptieren und zu erfahren.</p> |

Eveline – Mann oder Frau?

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Eveline am 08. April 2005 08:51:55: Mann oder Frau?</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Eveline ist 19 Jahre alt und geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Eveline ist schon sehr lange in eine Frau verliebt, um die sie sich bisher vergeblich bemüht hat. Die meisten ihrer Kolleginnen wissen um ihre Liebe zu dieser Frau. 2. Eveline hat plötzlich Zweifel an ihrer homosexuellen Orientierung, die aller Wahrscheinlichkeit nach in ihrem bisher vergeblichen Bemühen um ihre (erste) Frau begründet sind. Ihr fehlen konkrete gelebte Beziehungen und sexuelle Erfahrungen, um sich ihrer homosexuellen Orientierung sicher sein zu können. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Eveline verwendet außer in zwei Sätzen die erste Person. Beide Sätze sind unpersönlicher formuliert: „Immer wieder gab es da noch ein Hoffnungsschimmer...“, „Das Problem ist, es ist nur bei dieser einzigen Frau geblieben“. Betrachtet man beide Sätze vor dem Hintergrund von Evelines Kernaussagen, bekommen sie möglicherweise eine besondere Bedeutung. Evelines Zweifel an ihrer bisher sicher geglaubten homosexuellen Orientierung hängen sehr eng mit ihrer Verliebtheit zusammen. Ihre Gefühle bleiben bisher unerwidert und es ist die erste und einzige Frau, in die sie sich verliebt hat. Die unpersönliche Formulierung, d.h. ohne einen Rückbezug auf das „ich“, kann im ersten Fall bedeuten, dass sie nicht wirklich daran glaubt, dass noch Hoffnung besteht. Es fällt ihr vermutlich schwer, sich einzugestehen, dass die Frau nicht an einer Freundschaft oder Beziehung interessiert ist. Ich vermute, sie hat sich bisher auch nicht getraut, der Frau ihre Gefühle zu zeigen.</p> |

| | |
|--|---|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Wohingegen sie den meisten ihrer Kolleginnen von ihrer Verliebtheit berichtete: „<i>Ich habe den meisten meiner Kolleginnen von dieser Frau erzählt. Fast alle wissen, dass ich mich in diese Frau verliebt habe</i>“. Eine mögliche Interpretation für den zweiten Satz könnte sein, dass es nur deshalb bei dieser einzigen Frau geblieben ist, weil Eveline die Hoffnung nicht aufgeben kann, mit dieser Frau zusammenzukommen. Aber solange sie in diese Frau so intensiv verliebt ist, ist die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Verliebtheit bzw. das Interesse an anderen Frauen auch sehr gering. In diesem Sinne ist die Begründung für die Zweifel an ihrer homosexuellen Orientierung keine wirklich ernstzunehmende. Möglicherweise haben solche Gedanken unbewusst zu dieser Formulierungsform geführt. Eine andere Äußerung von Eveline lässt ebenfalls ihre Unsicherheit und Unerfahrenheit sichtbar werden: „<i>Ich habe mir schon lange eingeredet, dass ich lesbisch bin</i>“. Ihre Unsicherheit hinsichtlich ihrer homosexuellen Orientierung hängt, denke ich, damit zusammen, dass sie bis jetzt noch keine Beziehung zu einer Frau hatte und ihre sexuelle Orientierung noch nicht konkret erfahren konnte. Es fehlt die Bestätigung.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Ich erfahre aus dem Posting, dass Eveline eine Ausbildung gemacht hat: „<i>[...] da ich dazumal meine Lehre beendete und das Geschäft wechseln musste</i>“. Die meisten ihrer Kolleginnen wissen, dass Eveline in die Frau verliebt ist: „<i>Ich habe den meisten meiner Kolleginnen von dieser Frau erzählt. Fast alle wissen, dass ich mich in diese Frau verliebt habe</i>“. Sie scheint im Kreis ihrer Kolleginnen gut integriert zu sein. Ihr Elternhaus oder den Freundeskreis erwähnt Eveline nicht.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste Stimme von Eveline spiegelt ihre große Verliebtheit wider, die bisher unerfüllt geblieben ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich (19w) habe mich vor langer Zeit in eine Frau (21) verliebt, die ich einfach nicht vergessen kann. • Obwohl ich wahrscheinlich gar keine Chancen bei ihr habe, gebe ich nicht auf. Immer wieder gab es da noch ein Hoffnungsschimmer.. • Auf jeden Fall sehe ich sie seit einem halben Jahr nicht mehr, da ich dazumal meine Lehre beendete und das Geschäft wechseln musste. • Ich habe den meisten meiner Kolleginnen von dieser Frau erzählt. • Fast alle wissen, dass ich mich in diese Frau verliebt habe. <p>Ich nenne sie die Stimme „der großen (unerfüllten) Verliebtheit“.</p> <p>Die zweite Stimme, die eng mit der ersten zusammenhängt, betrifft Evelines Unsicherheit und Zweifel, die darin begründet sind, dass Eveline noch keine Beziehung und sexuellen Erfahrungen erleben konnte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mann oder Frau? • [...], denn ich bin so verzweiflet. • Das Problem ist, es ist nur bei dieser einzigen Frau geblieben. • Alle anderen Frauen (und Männern) interessieren mich nicht. • Ich habe mir schon lange eingeredet, dass ich lesbisch bin. • Aber ich habe plötzlich irgendwie Zweifel. • Habe mich zwar noch nie in einem Mann verliebt, aber das kann ja sein mit 19 oder? • Männer mag ich auch, nur liebe ich sie bis jetzt nicht. und die Frauen sind schon faszinierend, [...] <p>Ich bezeichne diese Stimme als Stimme „der Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> <p>Die dritte Stimme umfasst den Aspekt von Eveline, der sich mit anderen über Erfahrungen austauschen will.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hallo zusammen. Hoffentlich könnt ihr mir helfen, [...] • Hat jemand von euch dass auch erlebt?? • Solang ich nicht besser Bescheid weiss, kann ich mich auch nicht weiter festlegen und dass ich sehr darum sehr schwer. • Liebe Grüsse eveline <p>Ich nenne sie die Stimme „ich möchte Rat und Austausch“</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der großen (unerfüllten) Verliebtheit“ • Stimme „der Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „ich möchte Rat und Austausch“ |

| | |
|--------------|--|
| Fazit | Evelines Unsicherheit hinsichtlich ihrer homosexuellen Orientierung hängt in erster Linie damit zusammen, dass sie bislang noch keine Bestätigung über Beziehungen und sexuelle Erfahrungen erfahren konnte. |
|--------------|--|

Eyla – Weiss nimmer was ich machen soll...

| | |
|--|--|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Eyla am 05. Mai 2005 13:06:44: Weiss nimmer was ich machen soll... |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | Eyla ist 18 Jahre alt und nicht geoutet. <ol style="list-style-type: none"> Eyla hat sich in ihre beste Freundin verliebt. Bis jetzt war für sie Homosexualität kein notwendiges Thema, sie hatte bis vor kurzem einen Freund und nie darüber nachgedacht, ob sie lesbisch sein könnte. Eyla ist sich sehr unsicher, wie sie es ihrer Freundin sagen soll, ohne damit ihre innige und für sie sehr wichtige Freundschaft zu gefährden. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Eyla verwendet fast ausschließlich die erste Person. Im Zusammenhang mit ihrer Freundin spricht sie häufig in der Wir-Form. Sie hat ein sehr inniges und vertrautes Verhältnis zu ihrer Freundin, in der beide auch die körperliche Nähe zulassen können: „[...] <i>habe ich eigentlich mehr mit meiner Freundin unternommen, naja... letzgens saßen wir gemeinsam auf meinem Bett und haben gequatscht (mit ihr kann man einfach über alles reden...), [...]</i>“, „[...] <i>auch wenn sie bei mir schläft (ich habe ein großes Bett) liegen wir meistens eng aneinander gekuschelt...[...]</i>“, „<i>Wir sind echt die besten Freundinnen [...]</i>“.</p> <p>Eyla hat sich in ihre Freundin verliebt. Sie genießt die Nähe zu ihrer Freundin, wird eifersüchtig, wenn diese mit anderen etwas unternimmt und vermisst ihre Freundin, wenn sie sich nur einen Tag nicht sehen: „[...] <i>und dabei kamen wir uns irgendwie total nah... ich habe gemerkt wie gerne ich in ihrer Nähe bin, [...]</i>“, „[...] <i>ich würde sie am liebsten einfach nur ewig im Arm halten. Ich habe auch schon bemerkt wenn sie mal mit jemand anderem was unternimmt, werde ich total ‚eifersüchtig‘. Und wenn ich sie mal ein Tag nicht sehe oder sie mir absagt bin ich voll traurig</i>“.</p> <p>Eyla hat ihre homosexuelle Orientierung erst jetzt entdeckt. Ihr Problem besteht überwiegend darin, ihrer Freundin ihre homosexuellen Gefühle und ihre Verliebtheit zu gestehen, ohne die Freundschaft zu gefährden: „[...] <i>und ich traue mich nicht sie darauf anzusprechen - ich habe Angst dass sich dadurch unsere Freundschaft verändert oder sogar deswegen kaputt geht. Diese freundschaft bedeutet mir so viel</i>“. Ihre Angst, mit ihrer Freundin über ihre neu entdeckten Gefühle zu sprechen, zeigt sich auch in folgendem Beispiel, in welchem sie „man“ verwendet: „(<i>mit ihr kann man einfach über alles reden...</i>)“. Eyla kann (noch) nicht mit ihr über alles sprechen, weil ihre Angst und Unsicherheit (noch) überwiegen.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Über ihren sozialen Hintergrund erfahre ich nichts. Auch die beiden anderen Posting geben keinen Aufschluss darüber. |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste Stimme von Eyla spiegelt ihre Entdeckung wider, lesbisch zu sein. Sie ist sich noch nicht ganz sicher und weiß auch noch nicht, wie sie damit umgehen soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> Ich habe mir bisher irgendwie nie gGedanken darüber gemacht lesbisch zu sein oder so... ich hatte bisher einen Freund (bin 18) aber das hat nicht so lange gehalten... auch während ich mit meinem Freund zusammen war habe ich eigentlich mehr mit meiner Freundin unternommen, naja... [...] aber andererseits will ich später auch unbedingt mal Kinder haben... <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „Unsicherheit der sexuellen Orientierung“.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Eyla hat eine innige und vertrauensvolle Freundschaft zu ihrer Freundin, die ihr auch sehr viel bedeutet. Diese Freundschaft fasse ich als eine Stimme auf.</p> <ul style="list-style-type: none"> • letztens saßen wir gemeinsam auf meinem Bett und haben gequatscht (mit ihr kann man einfach über alles reden...), ich hab sie dann wegen etwas aufgezoogen und dann hat sie mich halt gekitzelt [...] • [...], auch wenn sie bei mir schläft (ich habe ein großes Bett) liegen wir meistens eng aneinander gekuschelt • Wir sind echt die besten Freundinnen [...] • Diese freundschaft bedeutet mir so viel. <p>Ich nenne sie die Stimme „der innigen Freundschaft“.Die dritte Stimme, die ich im Posting entdecken konnte, ist Eylas große Verliebtheit in ihre Freundin.</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... und dabei kamen wir uns irgendwie total nah... ich habe gemerkt wie gerne ich in ihrer Nähe bin, [...] • [...] ... und irendwie gefällt mir das... ich würde sie am liebsten einfach nur ewig im Arm halten. • Ich habe auch schon bemerkt wenn sie mal mit jemand anderem was unternimmt, werde ich total "eifersüchtig". • Und wenn ich sie mal ein Tag nicht sehe oder sie mir absagt bin ich voll traurig. • Ich könnte mir eigentlich sehr gut vorstellen mit ihr zusammen zu sein (davon habe ich sogar schon einmal geträumt - der Traum war einfach wunderschön...) • Ich muss ständig an sie denken... <p>Ich nenne sie die Stimme „der Verliebtheit“.</p> <p>Die vierte (Konflikt-)Stimme betrifft Eylas Problem, ihrer Freundin ihre Gefühle zu gestehen, ohne ihre Freundschaft zu gefährden. Sie hat Angst vor der (negativen) Reaktion der Freundin, die gleichzeitig eine Ablehnung ihrer homosexuellen und freundschaftlichen Gefühle bedeutet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiss nimmer was ich machen soll... • Naja... muss auch mal mein Problem loswerden und zwar ist es mal wieder die beste Freundin... • ich traue mich nicht sie darauf anzusprechen - ich habe Angst dass sich dadurch unsere Freundschaft verändert oder sogar deswegen kaputt geht. • Ach ich weiss auch nicht... bin völlig durcheinander... • Hilfe.... <p>Ich bezeichne diese Stimme als Stimme „der Angst und Unsicherheit der Freundin die Gefühle zu gestehen“.</p> <p>Ihre fünfte Stimme spiegelt ihr Interesse am Austausch mit anderen lesbischen Frauen wider.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hallo zusammen! • Bin hier auf dieses Forum gestoßen und es freut mich das ich es gefunden habe... • [...] (ich wusste gar nicht, dass sich so viele in ihre beste Freundin verlieben...) [...] • [...] kann mir jemand einen Rat geben...? • Das wäre sehr nett! <p>Ich nenne sie die Stimme „ich möchte Rat und Austausch“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der innigen Freundschaft“ • Stimme „der Verliebtheit“ • Stimme „der Angst und Unsicherheit der Freundin die Gefühle zu gestehen“ • Stimme „ich möchte Rat und Austausch“ |
| Fazit | <p>Eyla hat ihre homosexuelle Orientierung erst entdeckt, als sie sich in ihre beste Freundin verliebt hat. Sie ist sich unsicher, wie sie damit umgehen soll und es ihrer Freundin gestehen kann. Sie hat Angst, ihre Freundschaft zu gefährden.</p> |

Karina – lesbisch??

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Karina am 01. Februar 2005 21:09:49: lesbisch?? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Karina ist 15 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Karina findet Frauen attraktiver und anziehender und möchte ihre Sexualität auch mit Frauen ausprobieren. 2. Sie will sich hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung noch nicht festlegen (lassen) und möchte wissen, ob ihre Vorliebe für Frauen gleichbedeutend damit ist, lesbisch zu sein. Vielleicht verbirgt sich auch die Befürchtung dahinter, durch diese Festlegung für immer ein Stigma zu erfahren und dies zu einem Zeitpunkt, zu dem sie erst noch (Selbst-)Erfahrungen sammeln möchte. 3. Ihrer aufkommenden Unsicherheit will sie im Austausch mit anderen homo- und bisexuell orientierten Jugendlichen entgegenwirken. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Karina verwendet fast ausschließlich die erste Person. Sie lässt zweimal das „ich“ weg, dem messe ich aber nur wenig Bedeutung bei, weil es sich jeweils um einen Nebensatz bzw. eine Auszählung handelt: „<i>ich bin 15 und weiß nicht recht ob ich bi, lesbisch [...]</i>“, „<i>ich guck' eigentlich viel mehr Frauen hinterher als Männern, und finde auch viel mehr Frauen [...]</i>“. In einem Satz verwendet sie „man“, was in diesem Fall aber bewusst und passend gewählt ist, weil sie wissen möchte, ob es so etwas wie eine für alle (Frauen) geltende Sicherheit und Gewissheit gibt, dass „Frau“ lesbisch ist: „<i>Wann kann man sich als lesbisch bezeichnen, nur weil ich viele Frauen toll finde???</i>“.</p> <p>Sie wendet sich direkt an die anderen Teilnehmer des Forum und fragt nach deren Erfahrungen: „<i>Wie war es denn bei euch? Wann habt ihr entdeckt, dass ihr lesbisch oder bisexuell seit? kann ich das schon mit 15 Jahren wissen?...</i>“. Karina möchte sich (noch) nicht festlegen und erst (Selbst-)Erfahrungen sammeln und sucht den Austausch mit anderen homo- und bisexuell orientierten Jugendlichen, um ihrer Unsicherheit entgegen zu wirken und sich ein besseres Bild machen zu können bzw. eine klarere Vorstellung über Homo- und Bisexuelle und ihre eigene sexuelle Orientierung zu erhalten.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Ich erfahre nichts über ihr soziales Umfeld. Auch über das zweite Posting erhalte ich keine Hinweise darüber. |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Ich entdecke bei Karina zwei Aspekte, die sich ergänzen. Die erste Stimme will und kann sich noch nicht festlegen und in eine Kategorie einordnen lassen. Karina fragt andere homo- und bisexuell orientierte Jugendliche nach ihren Erfahrungen, um sich ein besseres Bild über Homo- und Bisexuelle und ihre eigene sexuelle Orientierung machen zu können. Diese Stimme ist mehr kognitiv geprägt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • lesbisch?? • Hi ich bin 15 und weiß nicht recht ob ich bi, lesbisch oder hetero bin, [...] • [...], aber zeigt das schon das ich lesbisch bin , oder bisexuell ?? • und ich wäre ja auch nicht auf diese Seite gekommen wenn ich mir keine Gedanken dazu machen würde. • Wann kann man sich als lesbisch bezeichnen, nur weil ich viele Frauen toll finde??? • Wie war es denn bei euch? • Wann habt ihr entdeckt, dass ihr lesbisch oder bisexuell seit? • kann ich das schon mit 15 Jahren wissen?... • Meine Gefühlswelten sind immoment ziemlich durcheinander.. => • Naja, ich würde mich auf Antworten freuen • schöne Grüße Karina <p>Diese Stimme nenne ich die Stimme „ich will mich nicht festlegen“.</p> <p>Die zweite Stimme von Karina ist stärker handlungsorientiert und betont ihren Wunsch, sich sexuell auszuprobieren und (Selbst-)Erfahrungen zu sammeln.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...], oder was auch immer :-) • ich guck' eigentlich viel mehr Frauen hinterher als Männern, und finde auch viel mehr Frauen attraktiv und anziehend. • Natürlich gibt es auch ein paar Männer, die ich richtig toll finde, aber es sind doch schon mehr Frauen. • Auch würde ich gerne nur mal eine Frau küssen, auch bestimmte frauen [...] <p>Ich nenne diese Stimme „Wunsch/Bedürfnis nach (Selbst-)Erfahrung“.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich will mich nicht festlegen“ • Stimme „Wunsch/Bedürfnis nach (Selbst-)Erfahrung“ |
| Fazit | Karina ist sich ihrer sexuellen Orientierung noch nicht sicher. Sie möchte zunächst ihren Neigungen und Wünsche nachgehen und selbst erfahren, in welche Richtung sie sich entwickelt. |

Kirsten – Schlimme Schmerzen

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Kirsten am 22. April 2005 12:26:53: Schlimme Schmerzen |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Das Alter von Kirsten ist nicht bekannt und sie ist nicht geoutet. Da sie noch zur Schule geht, kann sie nicht älter als 19 Jahre sein.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kirsten wehrt sich mit aller Kraft gegen ihre homosexuellen Gefühle und ihre Verliebtheit in eine Freundin, weil sie sich schämt und Angst hat, lesbisch zu sein. 2. Ihre starke Verdrängung und Abwehr dieser Gefühle und Gedanken führten zu lang anhaltenden Magenproblemen, für die keine körperlichen Ursachen gefunden werden konnten. Sie hat sich in die Krankheit geflüchtet, weil sie sich nicht mit ihrer (homo-) sexuellen Orientierung auseinandersetzen konnte und wollte. 3. Nachdem ihr geraten wurde, einen Psychologen aufzusuchen, hat sie die Zusammenhänge zwischen ihren Magen-“Problemen“ und den „Problemen“ mit der sexuellen Orientierung erkannt und sich entschlossen, hier im Forum „endlich“ über ihre Ängste und Probleme zu reden. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Kirsten verwendet ausschließlich die erste Person. Sie hat nach längerer Zeit den Zusammenhang zwischen ihren andauernden Magenproblemen und ihrer Angst, lesbisch zu sein, erkannt: <i>„Körperliche Ursachen sind ausgeschlossen durch die Diagnosen der Ärzte“, „Ich versuch mich immer noch an eine Krankheit zu klammern, aber an welche?“, „Ich bin alleine mit diesem Problem, und vielleicht hab ich daher diese Magenprobleme, weil ja der Magen die Seele des Menschen auch irgendwo ist“.</i></p> <p>Kirsten ist in ihrer Freundin verliebt, drückt diese Verliebtheit aber eher indirekt aus, weil sie diese Verliebtheit ja nicht zulassen kann: <i>„Ich find schon länger ein bestimmtes Mädchen gut, aber nun ist die Freundschaft auch noch zu Ende gegangen“.</i> Sie hat große Angst lesbisch oder bisexuell zu sein und wehrt sich mit aller Kraft gegen die Gefühle, die sie für ihre Freundin empfindet: <i>„Das ich Angst habe bei oder lesbisch zu sein“, „Ich will es einfach nicht zu lassen, dass ich lesbisch sein soll. Ich will es verdammt nochmal nicht sein, weil ich mich irgendwo dafür schäme“.</i> Sie begründet ihre Angst und Scham an einer Stelle: <i>„Ich persönlich find lesben nicht anders als andere Menschen, aber wie sehen andere das?“.</i></p> <p>Kirsten hat große Angst vor den Reaktionen ihres sozialen Umfeldes. Ich vermute, dass sie mit <i>„andere“</i> sowohl Eltern, Freunde und auch Schule meint, weil sie sich bisher niemandem anvertraut hat. Kirsten hat jetzt den ersten Schritt getan, um sich mit ihrem „Problem“ auseinanderzusetzen und das erste Mal in diesem Forum darüber gesprochen: <i>„Es gibt womöglich eine Sache, die sich nur in mir drin abspielt, und ich auch noch nie jemandem gesagt hab“.</i></p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Kirsten erwähnt ihr Elternhaus und ihre Freunde nicht. Sie spricht über ihre Freundin, die sie schon länger <i>„gut findet“.</i> Aus ihrem zweiten Posting geht hervor, dass sie sehr in ihre Freundin verliebt ist. Ihre Angst davor, lesbisch zu sein, lässt sie isoliert von Freunden und der Schule erscheinen: <i>„[...] aber nun wurde nichts gefunden und ich muss wieder in die Schule. Ich frag mich wie ich das aushalten soll, weil es ja an meinen körperlichen Problemen nichts geändert hat“.</i> |

| | |
|------------------------------------|---|
| <p>Vielzahl von Stimmen</p> | <p>Die Stimme, die im Posting im Vordergrund steht, spiegelt Kirstens Flucht in die Krankheit wider. Sie will und kann sich nicht mit ihrer (homo-)sexuellen Orientierung auseinandersetzen und leidet unter körperlichen Schmerzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schlimme Schmerzen • Seit Monaten leide ich an Magenproblemen. • Körperliche Ursachen sind ausgeschlossen durch die Diagnosen der Ärzte. • Ich soll nun zum Psychologen, weil sowas auch psychologische Ursachen haben kann. • Ich versuch mich immer noch an eine Krankheit zu klammern, aber an welche? • Ich war jetzt zu Hause, weil ich ja ständig zu Ärzten musste und weil es mir so schlecht ging, aber nun wurde nichts gefunden und ich muss wieder in die Schule. • Ich frag mich wie ich das aushalten soll, weil es ja an meinen körperlichen Problemen nichts geändert hat. <p>Ich nenne sie die Stimme „Flucht in die Krankheit“.</p> <p>Die zweite Stimme ist Kirstens Verliebtheit in ihre Freundin und steht im Kontrast zur ersten Stimme.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich find schon länger ein bestimmtes Mädchen gut, aber nun ist die Freundschaft auch noch zu Ende gegangen. <p>Ich nenne sie Stimme „der Verliebtheit“.</p> <p>Die dritte Stimme ist die kognitive Entsprechung der ersten. Kirsten hat große Angst davor, lesbisch zu sein und schämt sich. Sie wehrt ihre Gefühle mit aller Macht ab und verdrängt sie.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt womöglich eine Sache, die sich nur in mir drin abspielt, und ich auch noch nie jemandem gesagt hab. • Das ich angst habe bei oder lesbisch zu sein. • Ich will es einfach nicht zu lassen, dass ich lesbisch sein soll. • Ich will es verdammt nochmal nicht sein, weil ich mich irgendwo dafür schäme. <p>Diese Stimme bezeichne ich als Stimme „der starken Verdrängung, Abwehr und Angst“.</p> <p>Ihre vierte Stimme ist eine Ergänzung der dritten, nur ist ihre Angst hier auf die Reaktionen anderer gerichtet. Kirsten befürchtet, dass ihr Umfeld negativ und abwehrend auf Homosexuelle reagiert und fühlt sich isoliert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich persönlich find lesben nicht anders als andere Menschen, aber wie sehen andere das? • Ich bin alleine mit diesem Problem, [...] <p>Ich nenne diese Stimme die Stimme „der Angst vor den Reaktionen anderer, Isolation“.</p> <p>Die fünfte Stimme spiegelt sich in Kirstens Bereitschaft wider, zum ersten Mal über ihre Probleme und inneren Konflikte zu sprechen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • hallo ihr lieben, • Ich muss nun endlich einmal darüber reden. • [...], aber an welche? • [...] und vielleicht hab ich daher diese Magenprobleme, weil ja der Magen die Seele des Menschen auch irgendwo ist,. <p>Ich nenne sie die Stimme „der Konfliktwahrnehmung“.</p> |
| <p>Stimmen im Überblick</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „Flucht in die Krankheit“ • Stimme „der Verliebtheit“ • Stimme „der starken Verdrängung, Abwehr und Angst“ • Stimme „der Angst vor den Reaktionen anderer, Isolation“ • Stimme „der Konfliktwahrnehmung“ |
| <p>Fazit</p> | <p>Karinas starke Verdrängung und Abwehr ihrer homosexuellen Gefühle und Gedanken führten zu lang anhaltenden Magenproblemen, für die keine körperlichen Ursachen gefunden werden konnten. Sie beginnt, die Zusammenhänge zwischen ihren körperlichen Problemen und ihrer großen Angst davor, lesbisch zu sein, zu erkennen. Es fällt ihr sehr schwer, sich mit ihrer homosexuellen Orientierung auseinanderzusetzen. Ihr Posting ist ein erster Versuch, sich diesem Konflikt zu stellen.</p> |

L. – Ich traue mich nicht

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von L. am 19. März 2005 21:31:17: Ich traue mir nicht |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | L.s Alter ist unbekannt und sie ist nicht geoutet. <ol style="list-style-type: none"> 1. L.s Posting spiegelt ihre momentane Krise wider, sowohl vom Inhalt als auch vom Schreibstil her. Sie erwähnt mit keinem Wort, dass sie vielleicht lesbisch oder bisexuell ist. Das Wort Sexualität taucht ein einziges Mal im Posting auf. Sie benennt an keiner Stelle konkret ihr Problem. 2. Mit aller Wahrscheinlichkeit hat L. große Probleme mit ihrer (homo-)sexuellen Orientierung, sonst würde sie nicht in diesem Forum posten. 3. Sie spricht immer wieder davon, dass sie „es“ herausfinden muss, aber ihren Gedanken und Gefühlen misstraut und deshalb zu keinem Entscheidung kommen kann. Ihre Gedanken kreisen immer wieder um die gleichen Dinge. 4. L. wirkt sehr depressiv, ängstlich, hilflos und verwirrt. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | L. befindet sich in einer schweren Krise mit depressiver Stimmung. Sie kann ihr(e) Problem(e) an keine Stelle konkret benennen. Sie spricht immer wieder davon, dass sie nicht weiß, was sie will: <i>„Das einzige dass ich immer wusste, war, dass ich nicht wusste was ich will“</i> , <i>„Ich bin verwirrt, hilflos und weiss in keinster Weise, was ich möchte“</i> . Sie versucht „es“ herauszufinden, dies kann sie aber nicht, weil sie ihren eigenen Gefühlen und Gedanken misstraut: <i>„Es ist nicht so, dass ich mir keine Gedanken mache oder versuche es heraus zu finden. Es ist eher so, das ich mir selbst und meinen Entschlüsse nicht traue. Ich weiss nicht ob meine Entscheidungen aus dem Inneren kommen oder nur Wunschtänken, Verdrängung, oder Anpassung sind“</i> , <i>„[...] denn wie kann ich mir selbst helfen, wenn ich nicht glaube was ich denke“</i> . Die Sätze am Anfang ihres Posting lassen eine vage Vermutung zu, warum sie so leidet: <i>„Es gab Zeiten, da war ich mir sehr sicher in welche Richtung (Sexualität) mein Leben verläuft und was mir wichtig und bestrebenswert erschien. Doch heute ist alles anders. Ich bin verwirrt, hilflos und weiss in keinster Weise, was ich möchte“</i> . Ich vermute, dass L. ihre homosexuelle Neigung bzw. Orientierung entdeckt hat und dies abwehrt und verdrängt, weil sie große Angst davor hat, lesbisch zu sein bzw. ihre Homosexualität zu leben: <i>„Ich traue mir nicht“</i> . Für ist L. ihre Sexualität (sexuelle Orientierung) gleichbedeutend mit ihrem Leben: <i>„[...] in welche Richtung (Sexualität) mein Leben [...]“</i> . Und diese gedankliche Gleichsetzung von Leben und Sexualität überträgt ihre Angst, Unsicherheit und Hilflosigkeit hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung auf alle anderen Lebensbereiche. Sie bewegt sich gedanklich in einem (Teufels-)Kreislauf, aus dem sie nicht herauskommt. Ihr Schreibstil (Grammatik, Wortwahl, Rechtschreibung) spiegelt ihren großen Stress und ihre depressive Stimmung wider. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | L. schreibt nichts zu ihrem sozialen Hintergrund, auch ihr zweites Posting gibt keine Aufschlüsse. |
| Vielzahl von Stimmen | Ich erkenne zwei Stimmen bei L. Im Vordergrund stehen ihre große Unsicherheit, ihr mangelndes Selbstvertrauen, ihre depressive Stimmung und ihr ständiges Kreisen um die immer gleichen Gedanken, aus denen sie nicht herauskommt. <ul style="list-style-type: none"> • Ich traue mir nicht • Das einzige dass ich immer wusste, war, dass ich nicht wusste was ich will. • Doch heute ist alles anders. • Ich bin verwirrt, hilflos und weiss in keinster Weise, was ich möchte. • Es ist nicht so, dass ich mir keine Gedanken mache oder versuche es heraus zu finden. • Es ist eher so, das ich mir selbst und meinen Entschlüsse nicht traue. • Ich weiss nicht ob meine Entscheidungen aus dem Inneren kommen oder nur Wunschtänken, Verdrängung, oder Anpassung sind. • [...] denn wie kann ich mir selbst helfen, wenn ich nicht glaube was ich denke. • Ein Paradoxum, das in einer Sackgasse endet und gleichzeitig unendlich zu sein scheint. • Wie schaff ich es, mir selbst zu vertrauen? an meine Gedanken zu glauben und so mich zu finden und auch meinen Weg zu finden?! Ich nenne diese Stimme die Stimme „der depressiven Stimmung und schweren Krise hinsichtlich der sexuellen Orientierung“. |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die zweite Stimme spiegelt ihren Wunsch nach einer Perspektive und nach Klarheit wider, die sie mit Hilfe anderer (wieder-)erlangen möchte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gab Zeiten, da war ich mir sehr sicher in welche Richtung (Sexualität) mein Leben verläuft und was mir wichtig und bestrebenswert erschien. • Eigentlich gibt es keinen ausser mir selbst, der mir helfen kann, trotzdem suche ich bei euch Rat, [...] • Es ist an der Zeit, ich schlage nicht zu lange mit der Ungewissheit ueber mich selber herum und merke, dass mein innerer Friede und meine Glücklichkeit davon abhängen. • Bitte helf mir. Danke L. <p>Ich nenne sie die Stimme „der Bitte um Hilfe“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der depressiven Stimmung und schweren Krise hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der Bitte um Hilfe“ |
| Fazit | L. macht eine schwere Krise durch. Sie ist depressiv, ängstlich und stark verunsichert. Die Ursache ihrer depressiven Stimmung liegt vermutlich begründet in ihrer Angst, sich ihre homosexuelle Orientierung einzugestehen. |

Lara78 – Soll ich oder nicht? Und wie?

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von Lara78 am 11. April 2005 14:14:23: Soll ich oder nicht? Und wie? |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Lara ist 27 Jahre alt (geht aus einem der anderen Posting hervor) und weitestgehend nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Lara78 hat sich nach einer langjährigen Beziehung von ihrem Freund getrennt und nach der Trennung in eine Frau verliebt. 2. Lara78 kam nach langem Nachdenken zu der Feststellung, dass sie sich schon immer zu Frauen hingezogen gefühlt hat, sich dies aber nie eingestehen konnte und deshalb ihre Homosexualität verdrängt hat. 3. Sie hat ihre homosexuelle Orientierung weitestgehend akzeptiert und ihren Bruder ins Vertrauen gezogen. 4. Lara78 will die Frau näher kennen lernen, ist sich aber noch sehr unsicher, wie sie vorgehen soll. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Lara78 hat sich nach langjähriger Beziehung von ihrem Freund getrennt und in eine Frau verliebt. Sie hat viel über sich nachgedacht und kann ihre homosexuelle Orientierung weitestgehend akzeptieren. Ihren Bruder hat sie ins Vertrauen gezogen: „<i>HAB mich nach der Trennung von meinem Freund neu verliebt- in eine Frau. Hab viel nachgedacht und herausgefunden, dass ich wahrscheinlich schon immer auf frauen gestanden habe. HAB es mir nur nie eingestanden und es nicht zugelassen. Mein Problem ist nun, dass ich es zwar schon meinem Bruder erzählt hab und der auch super reagiert hat, aber ich auch weiß, dass sie annimmt, ich sei hetero</i>“. Lara78 weiß von der Frau, dass diese lesbisch ist. Sie hat nun das Problem, dass sie selbst als heterosexuelle Frau angesehen wird und nicht weiß, wie sie der Frau glaubhaft zeigen kann bzw. sagen kann, dass sie eigentlich gar nicht heterosexuell ist und dass sie verliebt ist.</p> <p>Lara78 spricht überwiegend in der Ich-Form. Zweimal lässt sie das „ich“ weg: „<i>Will aber auch irgendwie nicht, dass es daran scheitert, dass sich zwei nicht trauen</i>“, „<i>Weiß auch nicht genau, ob sie ne Freundin hat</i>“. In beiden Sätzen wird ihre Unsicherheit deutlich, ob sie richtig handelt und ob ihr Handeln auch erfolgreich sein wird. Lara78 beschäftigt sich gedanklich auch mit ihrem Coming-out: „<i>Sie steht auf Frauen, geht auch viel in solche Diskos. Und ich hänge jetzt natürlich zwischen allem. Dahin gehen? Würde sehr direkt und weitgehend für ein Outing ssorgen. Müsste dann wohl auch 'Anlaß' erklären. Will aber auch irgendwie nicht, dass es daran scheitert, dass sich zwei nicht trauen</i>“. Lara78 ist sich bewusst, dass in ihrer sozialen Umgebung nichts unbeobachtet bleibt. Ihre Ängste beziehen sich sowohl auf ihr Coming-out als auch auf die Frau, in die sie sehr verliebt ist. Sie hat Angst, dass ihre Bemühungen nicht „erfolgreich“ sind und weiß auch nicht, wie ihr weiteres soziales Umfeld ihre homosexuelle Orientierung aufnehmen wird.</p> |

| | |
|--|---|
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Lara78 hat eine gute Beziehung zu ihrem Bruder, dem sie sich anvertrauen konnte: „[...] <i>das ich es zwar schon meinem Bruder erzählt hab und der auch super reagiert hat [...]</i>“. Sie lebt allem Anschein nach in einer kleineren Stadt: „<i>Kennt mich aus Umgebung, wo bekannt ist, dass ich jahrelang mit einem MAnn zusammen war</i>“, „<i>Dahin gehen? [Frauendiskotheek] Würde sehr direkt und weitgehend für ein Outing sorgen</i>“. Aus einem ihren weiteren Postings geht hervor, dass sie in einem Sportverein ist. Daher kennt sie auch die Frau, in die sie sich verliebt hat. Ihr weiteres soziales Umfeld erwähnt sie nicht.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste Stimme von Lara78 spiegelt ihre Auseinandersetzung wider, die sie mit sich geführt. Sie kann ihre homosexuelle Orientierung jetzt akzeptieren und annehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • HAb mich nach der Trennung von meinem Freund neu verliebt- in eine Frau. • Hab viel nachgedacht und herausgefunden, dass ich wahrscheinlich schon immer auf frauen gestanden habe. • HAb es mir nur nie eingestanden und es nicht zugelassen. • [...], dass ich es zwar schon meinem Bruder erzählt hab und der auch super reagiert hat, [...] <p>Ich nenne diese Stimme „ich bin lesbisch“.</p> <p>Die zweite Stimme, die eng mit der ersten zusammenhängt, betrifft ihre Liebe zu der Frau. Diese Verliebtheit hat ihr hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung die Augen geöffnet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • [...] neu verliebt- in eine Frau. • Denke total viel an sie, obwohl ich sie nicht wirklich kenne. • Sie ist einfach süß. • Sie steht auf Frauen, geht auch viel in solche Diskos. • Leide irgendwie, wenn ich sie nicht sehen kann, [...] <p>Ich nenne sie die Stimme „der Verliebtheit“.</p> <p>Die stärkste und zu den vorhergehenden ergänzende Stimme in diesem Posting, spiegelt Lara78 Unsicherheit wider. Sie weiß nicht, wie sie konkret vorgehen soll, wenn sie die Frau näher kennen lernen möchte. Sie ist aber entschlossen ihre homosexuelle Orientierung zu (er-)leben, und möchte eine Beziehung mit dieser Frau.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soll ich oder nicht? Und wie? • Mein Problem ist nun, [...], aber ich auch weiß, dass sie annimmt, ich sei hetero. • Kennt mich aus Umgebung, wo bekannt ist, dass ich jahrelang mit einem MAnn zusammen war. • Gespräche mit ihr laufen schleppend, weil ich so nervös bin und nicht weiß was sie denkt. • Müsste dann wohl auch "ANlaß" erklären. • Will aber auch irgendwie nicht, dass es daran scheitert, dass sich zwei nicht trauen. • Wobei dass ja schon für optimismus meinerseits spricht, dass sie sich überhaupt für mich interessieren könnte. • Aus bestimmten Gründen könnte es sein, dass nicht mehr viel Zeit für eine Entscheidung meinerseits bleibt, weil ich sie dann vielleicht ein paar Monate oder nie wieder sehen würde. • Es sei denn ich ginge dann in solche Lokale. • Wie soll ich näher an sie rankommen, wenn mir jedesmal die richtigen Worte fehlen? • Ist es das Risiko überhaupt wert? • Weiß auch nicht genau, ob sie ne Freundin hat. • Ach alles konfus, oder versteht jemand was ich sagen will? • [...] weil dann ja nichts vorwärts gehen kann. • Sehe ich sie, setze ich mich so unter Druck, dass auch nichts geht! • Freue mich über jede Antwort. • Danke Lara78 <p>Ich bezeichne diese Stimme als Stimme „der Unsicherheit und Unerfahrenheit, eine Frau kennen zu lernen“.</p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die vierte Stimme von Lara78 betrifft ihre Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen ihres weiteren sozialen Umfelds. Sie vermischt sich mit der dritten Stimme. Einige Äußerungen von Lara78 betreffen sowohl ihre Unsicherheit gegenüber der Frau, die sie kennen lernen möchte, als auch ihre Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen ihres sozialen Umfelds.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soll ich oder nicht? [...] • [...] wo bekannt ist, dass ich jahrelang mit einem Mann zusammen war. • Dahin gehen? • Würde sehr direkt und weitgehend für ein Outing sorgen. • Müsste dann wohl auch "Anlaß" erklären. • Es sei denn ich ginge dann in solche Lokale. • Mit wem auch immer? • Ist es das Risiko überhaupt wert? <p>Ich nenne diese Stimme die Stimme „die Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen ihres sozialen Umfelds“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich bin lesbisch“ • Stimme „der Verliebtheit“ • Stimme „der Unsicherheit und Unerfahrenheit eine Frau kennen zu lernen“ • Stimme „die Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen ihres sozialen Umfelds“ |
| Fazit | <p>Lara78 hat ihre homosexuelle Orientierung weitgehend akzeptiert. Sie ist sehr verliebt und will die Frau näher kennen lernen. Sie weiß aber nicht, wie sie vorgehen soll, weil sie ein völlig neues Terrain betritt, auf dem sie erst Erfahrungen sammeln muss. Sie geht aber konstruktiv mit ihrer Ängstlichkeit und Unsicherheit um.</p> |

Mel – Ich weiß nicht mehr weiter!

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Mel am 19. Mai 2005 21:24:12: Ich weiß nicht mehr weiter!</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Das Alter von Mel ist nicht bekannt und sie ist nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Mel hat bisher als Single gelebt und hatte nur kurze sexuelle Begegnungen mit einem „Kumpel“. Dies war für sie bis jetzt auch relativ unproblematisch, aber seit einiger Zeit fehlt ihr etwas. 2. Seit kurzem verspürt sie intensive Gefühle zu Frauen, die sie latent immer schon hatte und die sie jetzt so beunruhigen und verunsichern, dass sie sich „[...] auf nicht anderes mehr konzentrieren kann“. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Mel schreibt durchgängig in der Ich-Form. Sie beginnt ihr Posting damit, dass sie nicht weiter weiß und dass sie mit ihrem bisherigen Leben nicht zufrieden ist: „<i>Seit einiger Zeit fühle ich mich als würde mir etwas fehlen. Ich bin seit einigen Jahren Single [...]</i>“. Sie ist verstört und verunsichert über ihre erotischen und sexuellen Gefühle und Gedanken in Bezug auf Frauen, die sie schon immer latent verspürt hat: „<i>Und seit kurzem ist das extrem was ich irgendwie schon immer gemerkt habe. Ich finde Frauen attraktiver als Männer</i>“. Im nächsten Satz schwächt sie diese Aussage aber gleich wieder ab: „<i>Allerdings ist die Vorstellung mit Frauen etwas zu haben genauso anregend wie die mit Männern</i>.“ Um auch diese Aussage gleich wieder zu relativieren: „<i>Allerdings finde ich es schöner, wenn z.B. in einem Film oder so zwei Frauen Sex miteinander haben</i>“. Ihre Angst, zu ihren homosexuellen Gefühlen zu stehen, wird durch den folgenden Satz deutlich: „<i>Eines meiner Probleme ist dann auch noch, dass ich über Männer schwärmen kann wie ich will, aber wenn mich jemand rein platonisch fragt: 'Sieht sie heute nicht wirklich gut/sexy/oder so aus?' dann kann ich dazu nichts sagen, ich kriege nichts raus und wenn schon dann klingt es ziemlich gezwungen</i>“.</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Außer dass sie seit einigen Jahren als Single lebt und bisher keinen festen Beziehungspartner hatte, ist aus ihrem Posting nichts näheres über ihren sozialen Hintergrund zu erfahren.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Ich erkenne bei Meli zwei Stimmen. Die erste Stimme spiegelt Melis homoerotische Gefühle und Gedanken wider, die schon immer latent vorhanden waren.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Und seit kurzem ist das extrem was ich irgendwie schon immer gemerkt habe. • Ich finde Frauen attraktiver als Männer. • Allerdings ist die Vorstellung mit Frauen etwas zu haben genauso anregend wie die mit Männern. • Allerdings finde ich es schöner, wenn z.B. in einem Film oder so zwei Frauen Sex miteinander haben. • Eines meiner Probleme ist dann auch noch, dass ich über Männer schwärmen kann wie ich will, aber wenn mich jemand rein platonisch fragt: "Sieht sie heute nicht wirklich gut/sexy/oder so aus?" dann kann ich dazu nichts sagen, ich kriege nichts raus und wenn schon dann klingt es ziemlich gezwungen. <p>Diese Stimme bezeichne ich als die Stimme „der homoerotischen Gefühle und Gedanken“.</p> <p>Eine zweite Stimme, die im Kontrast zur ersten steht, kann diese Gefühle nicht einordnen und äußert sich in einer großen Unsicherheit und Ambivalenz hinsichtlich ihrer homosexuellen Gefühle.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich weiß nicht mehr weiter! • Hey Leute, ich weiß nicht wirklich weiter. • Seit einiger Zeit fühle ich mich als würde mir etwas fehlen. • Ich bin seit einigen Jahren Single und eigentlich hatte ich kein Problem damit. • Ich hatte ab und an mal was mit nem Kumpel, dass war aber auch schon alles. • Ich weiß nicht mehr was ich denken soll. • Bin ich lesbisch? • Oder Bi? • Ich mache mir selbst so einen Stress es herauszufinden, dass ich mich auf nichts anderes mehr konzentrieren kann. • Und das ist im Moment wirklich absolut nicht gut. • Ich weiß nicht mehr weiter und ich hoffe ihr könnt mir sagen, was los ist. <p>Diese Stimme ist die Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der homoerotischen Gefühle und Gedanken“ • Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ |
| Fazit | <p>Meli hat lange Zeit als Single gelebt und ihre latent vorhandenen Gefühle für Frauen unterdrückt. Einhergehend mit einer zunehmenden Unzufriedenheit über ihr bisheriges Leben erkennt sie ihre homoerotischen Gefühle und Gedanken, die sie nicht mehr verdrängen kann und die sie stark verunsichern.</p> |

Meli – Steh’ ich wirklich auf Frauen?

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Meli am 07. Februar 2005 10:17:02: Steh’ ich wirklich auf Frauen?</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Meli ist 16 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Meli hat seit einem Jahr die Vermutung, dass sie lesbisch ist und ist sehr verunsichert und verzweifelt. 2. Sie hat sich vor kurzem in eine Schulfreundin verliebt und weiß nun nicht, wie sie damit umgehen soll. Sie hat ihre Verliebtheit ihrer Freundin noch nicht gestanden. 3. Meli beschreibt eigentlich relativ sachlich, warum sie glaubt, lesbisch zu sein. Auch wenn sie verunsichert und verzweifelt ist, wie sie sagt, geht sie sehr konstruktiv mit ihrer Unsicherheit hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung um. |

| | |
|--|--|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Meli verwendet ausschließlich die erste Person und schreibt in der Ich-Form. Sie spricht die anderen Teilnehmer des Forums direkt an: „<i>Ich bin 16 Jahre und total durcheinander. Warum? Das erzähle ich euch jetzt</i>“. Entgegen Melis glaubhaften Äußerungen, dass sie „<i>total durcheinander</i>“ und „<i>echt verzweifelt</i>“ ist, beschreibt bzw. benennt Meli sehr klar, was sie bewegt, und warum sie vermutet, dass sie lesbisch ist. Sie wirkt auf mich sehr strukturiert in ihren Gedanken.</p> <p>Sie verfolgt seit einem Jahr (selbst-)kritisch ihre eigenen Gefühle und Vorlieben für Mädchen. Die Verliebtheit in ihre Banknachbarin haben Melis Vermutungen verstärkt, dass sie lesbisch ist. Sie spricht von „<i>meinen Freundinnen</i>“, was ich dahingehend interpretiere, dass sie sich ihnen verbunden fühlt und ihnen auch vertraut. Um aber Gewissheit und Unterstützung in dieser speziellen Frage zu bekommen, wendet sie sich an andere homosexuelle Jugendliche, um sich mit ihnen über ihre (spezifischen) Erfahrungen auszutauschen</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Ich erfahre, dass Meli 16 Jahre alt ist und zur Schule geht und sich in ihrer Peergruppe integriert fühlt. Über ihre Familie berichtet sie nichts. In ihrem Alter ist die Peergruppe aber auch der entscheidende Orientierungspunkt und Vergleichsmaßstab für ihre Gefühle, Vorstellungen und Handlungen. Aus dem zweiten Posting von Meli erfahre ich, dass sie ihren Freundinnen (darunter auch ihre Banknachbarin) auf einer Klassenfahrt von ihrer Vermutung erzählt hat, dass sie lesbisch ist. Dies bestätigt meine Vermutung, dass sie ihren Freundinnen vertraut.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Bei Meli erkenne ich drei Stimmen, die sich ergänzen. Die erste Stimme äußert sich in ihrer Vorliebe und ihrem Interesse für Mädchen und Frauen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zumal ich bis jetzt noch nie einen Freund hatte und mich das männliche Geschlecht ehrlich gesagt überhaupt nicht interessiert. • Bei Frauen ist das ganz anders. • Egal ob auf der Straße, oder auf Partys - Mädchen fallen mir immer auf. • Wenn meine anderen Freundinnen wie verrückt mit irgendwelchen Jungs flirten stehe ich nur daneben und schau zu. • Außerdem hängen in meinem Zimmer ausschließlich Poster von weiblichen Stars und in meiner CD-Sammlung findet man nur sehr selten männliche Sänger. <p>Ich nenne diese Stimme „ich interessiere mich immer schon nur für Mädchen“.</p> <p>Die zweite Stimme ist emotionaler gefärbt und spricht über ihre Schulfreundin, in die sie verliebt ist, der sie ihre Verliebtheit, aber noch nicht gestanden hat.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit neuestem schwärme ich auch noch für meine Banknachbarin, die seit 3 Jahren in der Schule neben mir sitzt. • Sie ist so süüüß! <p>Ich nenne sie die Stimme „der Verliebtheit“.</p> <p>Der dritte Selbstaspekt äußert sich in ihrer Unsicherheit und Ungewissheit, ob sie wirklich lesbisch ist, weil sie keine Vergleichsmöglichkeiten hat. Sie möchte aber Gewissheit haben und wendet sich an andere homosexuelle Jugendliche.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steh` ich wirklich auf Frauen? • Ich bin 16 Jahre und total durcheinander. • Warum? Das erzähle ich euch jetzt. • Seit ungefähr einem Jahr glaube ich zu wissen, dass ich lesbisch bin. • Ist das normal? • Bin ich wirklich lesbisch, oder steigere ich mich da nur in etwas hinein? • Bitte helf mir!!! • Schreibt mir so viele Antworten wie möglich! Ich bin echt verzweifelt! • Vielen Dank und freundliche Grüße! Meli <p>Ich bezeichne diesen Aspekt als Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich interessiere mich nur für Mädchen“ • Stimme „der Verliebtheit“ • Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ |
| Fazit | <p>Meli entdeckt ihre homosexuelle Orientierung, indem ihr bewusst wird, dass sie sich schon seit langem ausschließlich für Mädchen interessiert. Sie hat sich jetzt in eine Schulfreundin verliebt, der sie ihre Verliebtheit noch nicht gestanden hat. Sie ist sehr unsicher, möchte aber Gewissheit darüber haben, ob sie („<i>wirklich</i>“) lesbisch ist.</p> |

Miri – Verliebt in die beste Freundin

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | Geschrieben von miri am 28. März 2005 21:51:23: Verliebt in die beste Freundin |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | Das Alter von Miri ist nicht bekannt (ich vermute Miri ist unter 18 Jahren) und Miri hat sich geoutet. <ol style="list-style-type: none"> 1. Miri hat sich geoutet und ihre homosexuelle Orientierung angenommen. Miri wird auch von ihrer Peergruppe akzeptiert und hat überwiegend positive Reaktionen erfahren. 2. Ihr Problem ist, dass sie (schon länger) in ihre beste Freundin verliebt ist. Sie weiß, dass ihre Freundin heterosexuell ist und weiß auch, dass ihre (homosexuellen) Gefühle unerwidert bleiben. 3. Sie kann ihre Gefühle für ihre Freundin nicht einfach abstellen und sucht nach „einer Lösung“, wie sie damit umgehen soll bzw. fragt andere lesbische Mädchen/Frauen nach ihren Erfahrungen mit diesem Problem. |
| Konstruktion des Selbst / der Identität | Miri verwendet ausschließlich die Ich-Form. Ihr Problem kann sie klar darstellen und weiß auch, dass es vielen anderen lesbischen Mädchen und Frauen ähnlich geht bzw. gegangen ist. Es gibt rein statistisch gesehen viel weniger lesbische Mädchen und Frauen als heterosexuelle. Die Wahrscheinlichkeit, sich als lesbisches Mädchen in eine heterosexuelle zu verlieben, ist damit ungleich höher als umgekehrt. Und damit haben lesbische Mädchen und Frauen, wie natürlich auch die Jungen und Männer, trotz gelungenem Coming-out und Annehmen der homosexuellen Orientierung, immer wieder das Problem, sich unglücklich zu verlieben. Dies stellt eine große emotionale Belastung dar, die Miri richtig erkannt hat: „ <i>Oh man, ich weiss, dass sie Hetero ist aber ich kann meine Gefühle nicht abstellen</i> “, „ <i>Wenn ich sie schon nicht haben kann, wie bekomme ich sie aus meinem Kopf? Ich denke dies hier ist ein häufiges Problem und ich weiss auch, dass es da keine Patentlösung oder so gibt</i> “. Miri versucht, konstruktiv mit diesem Problem umzugehen, und fragt andere nach ihren Erfahrungen. Es wird aber ein immer wiederkehrendes Problem darstellen. |
| Soziale Bedingungen und Kontext | Miri hat sich geoutet und ist gut integriert und akzeptiert in ihrer Gruppe. Ihre Familie erwähnt sie nicht. |
| Vielzahl von Stimmen | Die erste Stimme von Miri spiegelt wider, dass Miri zu ihrer homosexuellen Orientierung steht und sie akzeptiert. Sie hat sich geoutet und wird auch von ihrer Peergruppe akzeptiert. <ul style="list-style-type: none"> • Vor einigen Monaten habe ich herausgefunden, dass ich lesbisch bin. • Sobald mir das klar war, musste ich es auch gleich meinen Freunden sagen. • Bisher haben alle super drauf reagiert und es auch voll akzeptiert. • Am schwierigsten war das Coming-out bei meinen beiden besten Freundinnen. • Sie weiss das ich auf Frauen stehe und ist mittlerweile auch neugierig und fragt immer was ich für einen Typ mag. • Wenn wir in der Disko sind und ich längere Zeit irgendwohin schaue will sie immer gleich wissen, wer mir gefällt :-) <p>Ich nenne diese Stimme „ich bin lesbisch“.</p> <p>Die zweite Stimme von Miri betrifft ihre Verliebtheit in ihre beste (heterosexuelle) Freundin wider. <ul style="list-style-type: none"> • Verliebt in die beste Freundin • Ich fühle mich super wohl in ihrer Nähe und liebe es einfach, wenn sie mich hin und wieder harmlos berührt. • Ich würd am liebsten immer sagen, das sie diejenige ist, die mir gefällt, [...] • Wenn sie neben mir sitzt oder vor mir steht will ich sie nur in den Arm nehmen. <p>Ich nenne diese Stimme die Stimme „der Verliebtheit“.</p> </p> |

| | |
|-----------------------------|---|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die dritte Stimme gibt ihre Probleme wieder, die sie mit ihren Gefühlen zu ihrer Freundin hat. Sie weiß um die Vergeblichkeit ihrer Gefühle, weil ihre Freundin heterosexuell ist und niemals Miris Gefühle erwidern wird. Es belastet sie sehr stark und sie weiß nicht, wie sie damit umgehen soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei der einen besonders, weil ich mich schon ziemlich lange zu ihr hingezogen fühle. • [...] aber ich glaube das wäre ein Fehler. • Wie gehe ich jetzt damit um, wenn sie sich mit Jungs verabredet? • Ich muss leider zugeben, dass ich jedesmal froh bin, wenn sie nach einem Date erzählt, dass es nicht zu einer Beziehung kommen wird. • Oh man, ich weiss, dass sie Hetero ist aber ich kann meine Gefühle nicht abstellen. • Was tue ich nur? • Wenn ich sie schon nicht haben kann, wie bekomme ich sie aus meinem Kopf? <p>Ich nenne sie die Stimme „der emotionalen Belastung, weil ich meiner Freundin nicht erzählen kann, dass ich sie liebe“.</p> <p>Miri kennt das Forum und besucht es immer wieder. Sie hofft, dass ihr andere vielleicht helfen können, mit ihren Gefühlen besser umzugehen. Sie sucht aktiv nach Hilfe und geht konstruktiv mit ihrem Problem um.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hallo zusammen, ich war ziemlich lange nicht mehr hier, aber hab ein Problem und hoffe hier ein paar Tipps zu bekommen. • Also, fangen wir vorne an: • Ich denke dies hier ist ein häufiges Problem und ich weiss auch, dass es da keine Patentlösung oder so gibt. • Aber für jeden Tipp, der es mir leichter macht wäre ich dankbar. <p>Ich nenne sie die Stimme „der aktiven Konfliktlösung“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich bin lesbisch“ • Stimme „der Verliebtheit“ • Stimme „der emotionalen Belastung, weil ich meiner Freundin nicht erzählen kann, dass ich sie liebe“ • Stimme „der aktiven Konfliktlösung“ |
| Fazit | <p>Miri ist lesbisch und hat sich geoutet. Sie wird von ihrer Peergruppe akzeptiert. Ihr Problem ist ihre Verliebtheit in ihre beste Freundin. Sie weiß, dass ihre Freundin heterosexuell ist und ihre Gefühle nie erwidern wird. Sie kann ihre Gefühle aber nicht abstellen, und das belastet sie sehr stark. Sie besucht das Forum schon länger und nutzt es, um im Austausch mit anderen homosexuellen Jugendlichen, Hilfe für ihr Problem zu bekommen.</p> |

Patricia – bin erst 13, aber macht euch bitte nicht lustig über mich, wegen meines Alters

| | |
|--|---|
| Nickname / Datum / Titel des Postings | <p>Geschrieben von Patricia am 22. Juni 2004 19:53:26: bin erst 13, aber macht euch bitte nicht lustig über mich, wegen meines Alters</p> |
| Zusammenfassung des Inhalts (Hauptpunkte) | <p>Patricia ist 13 Jahre alt und nicht geoutet.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Patricia hat relativ schnell für sich entdeckt, dass sie mehr für Mädchen als für Jungen empfindet. 2. Patricia hat sich ernsthaft in ihre Freundin verliebt, mit der sie auch ihren ersten Zungenkuss austauschte. Sie hat ihr schon zu einem früheren Zeitpunkt gestanden, sie vielleicht zu lieben und ihre Freundin hat nicht ablehnend reagiert 3. Sie möchte wissen, ob sie tatsächlich lesbisch ist. Sie fände dies nicht problematisch, sondern wäre eher glücklich, weil sie Mädchen viel attraktiver findet. |

| | |
|--|--|
| Konstruktion des Selbst / der Identität | <p>Patricia verwendet ausschließlich die Ich-Form. Im Zusammenhang mit ihrer Freundin benutzt sie die Wir-Form. Patricia wirkt sehr selbstbewusst und kann sehr klar darstellen, was sie empfindet. Sie hat sich in ihre Freundin verliebt, sie „geschickt“ zu einem ersten Zungenkuss überredet und diesen Kuss sehr genossen. Patricia zeigt auch in ihrem weiteren Vorgehen eine kluge bzw. intuitive Voraussicht. Sie hat ihre Freundin gefragt, wie sie zu Lesben steht und ihr nach einer positiven Antwort einige Zeit später gestanden, dass sie vielleicht in sie verliebt ist: <i>„Als sie mich dann nach Hause gebracht hat, hab ich ihr die Wahrheit gesagt dass ich nicht weiss, ob ich sie liebe. Sie meinte dann, dass es nicht schlimm für sie wäre, aber dass sie trotzdem nochmal drüber nachdenken wollte“</i>. Ihre Freundin fand es nicht schlimm, dass Patricia vielleicht in sie verliebt ist: <i>„[...] wir uns kurz gesehen. Sie hat gesagt, sie hätte nichts dagegen. Ich glaube, wenn sich herausstellen wird, dass ich wirklich lesbisch bin, wird es mich nicht sehr hart treffen“</i>. Patricia hat sich dann vier Monate später ernsthaft in ihre Freundin verliebt: <i>„Das ist jetzt schon 4 Monate her oder noch länger. Und seit kurzen bekomme ich schon Herzklopfen, wenn ich nur weiß, dass ich sie bald sehen werde. Und wenn sie dann mit anderen Leuten spricht, bin ich total eifersüchtig!! Es ist schrecklich!!“</i>. Patricia will nun wissen, ob sie tatsächlich lesbisch ist. Sie hat keine Probleme damit, ist <i>„vielleicht sogar glücklich“</i>, weil sie Mädchen bislang attraktiver findet als Jungen</p> |
| Soziale Bedingungen und Kontext | <p>Außer über ihre Freundin erfahre ich nichts über Patricias sozialen Hintergrund. Ein weiteres Posting steht nicht zur Verfügung.</p> |
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die erste Stimme, die bei Patricia entdeckte, spiegelt ihr Selbstbewusstsein und ihre Entschlossenheit wider, mit 13 Jahren beim Thema Sexualität und Liebe ernst genommen zu werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • bin erst 13, aber macht euch bitte nicht lustig über mich, wegen meines Alters • Hallo an alle! Also, ich bin ja noch ziemlich jung, aber ich muss über meine Empfindungen reden! • OK, ich bin 13, aber ich bin ja auch ein mensch, also bitte schreibt mir eine Antwort. Pat <p>Ich nenne diese Stimme „des Selbstbewusstseins“.</p> <p>Ihre zweite Stimme betrifft ihre ersten erotischen Erkundungen und ihre erste Verliebtheit in ihre Freundin. Patricia zeigt im Umgang mit ihren ersten homosexuellen Gefühlen eine intuitive Voraussicht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Also, ich hab eine Freundin, die ich seit einem Dreivierteljahr kenne. • Ich hatte mit ihr meinen ersten Zungenkuss und ich glaube, ich hab mich in sie verliebt • Als wir uns mal getroffen haben, sind wir auf einen Spielplatz gegangen. • Auf einer Schaukel hab ich sie dann gefragt, ob sie mich küssen würde(mit Zunge), weil ich wissen wollte, wie sich das anfühlt (sie war die einzige, bei der ich mir vorstellen konnte, dass sie mich küssen würde). • Sie hat ja gesagt, dann haben wir es ausprobiert. • Es war wunderschön. • Und ich wollte es wiederholen, hab mich aber nicht getraut, sie danach zu fragen. • Sie ging mir dann für die nächsten paar Tage nicht mehr aus dem Kopf, aber ich hatte nicht totales Herzklopfen oder so was. • Dann war ich irgendwann einmal mit ihr in der Stadt und danach noch bei ihr. • Wir waren praktisch den ganzen Tag zusammen, und am Abend kribbelte es bei mir im Mund, ich konnte mich fast nicht mehr zurückhalten. • Als sie mich dann nach Hause gebracht hat, hab ich ihr die Wahrheit gesagt dass ich nicht weiss, ob ich sie liebe. • Sie meinte dann, dass es nicht schlimm für sie wäre, aber dass sie trotzdem nochmal drüber nachdenken wollte. • Wir haben uns dann umgedreht und sind nach Hause gegangen. • Am nächsten Tag haben wir uns kurz gesehen. • Sie hat gesagt, sie hätte nichts dagegen. • Das ist jetzt schon 4 Monate her oder noch länger. • Und seit kurzen bekomme ich schon Herzklopfen, wenn ich nur weiß, dass ich sie bald sehen werde. • Und wenn sie dann mit anderen Leuten spricht, bin ich total eifersüchtig!! • Es ist schrecklich!! <p>Ich nenne sie die Stimme „der intuitiven ersten homosexuellen Gefühle und der Verliebtheit“.</p> |

| | |
|-----------------------------|--|
| Vielzahl von Stimmen | <p>Die dritte Stimme äußert sich in ihrer Einstellung zu ihrer möglichen homosexuellen Orientierung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich glaube, wenn sich herausstellen wird, dass ich wirklich lesbisch bin, wird es mich nicht sehr hart treffen. • Ich hoffe, ihr könnt mir sagen, ob ich lesbisch bin. • Es wäre nicht schlimm, ich wäre vielleicht sogar glücklich, denn ich habe bis jetzt nur Mädchen als "schön" oder "gutaussehend" empfunden. <p>Ich nenne sie die Stimme „ich glaube, ich bin lesbisch“.</p> |
| Stimmen im Überblick | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „des Selbstbewusstseins“ • Stimme „der intuitiven ersten homosexuellen Gefühle und der Verliebtheit“ • Stimme „ich glaube, ich bin lesbisch“ |
| Fazit | <p>Patricia hat relativ schnell für sich entdeckt, dass sie mehr für Mädchen als für Jungen empfindet. Sie hat sich in ihre Freundin verliebt möchte wissen, ob sie tatsächlich lesbisch ist. Sie fände dies nicht problematisch, sondern wäre eher glücklich, weil sie Mädchen viel attraktiver findet. Patricia macht einen sehr selbstbewussten Eindruck und zeigt im Umgang mit ihren ersten homosexuellen Gefühlen eine intuitive Voraussicht.</p> |

6.4 Voice-Cluster

Die herausgearbeiteten Einzel-Stimmen aus den Daten wurden zu Oberkategorien zusammengefasst, aus denen in einem anschließenden Schritt die Stimmen-Konstellationen bzw. Voice-Cluster herauskristallisiert wurden (Kiegelmann, 1998). Die Oberkategorien und Voice-Cluster werden aus dem Datenmaterial heraus entwickelt. Diese Bottom-Up-Methode ermöglicht es, neue Hypothesen zu generieren und Erkenntnisse zu erhalten, die sich nicht (nur) an bereits etabliertem Wissen orientieren. Die Voice-Cluster bilden die Elemente des Prozesses des Bewusstwerdens der eigenen Gefühle bezogen auf das gleiche und/oder andere Geschlecht und bei der (erneuten) Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung.

6.4.1 Oberkategorien der Jungen und Männer

Aus einer Anzahl von insgesamt 45 Einzelstimmen aus den Einzelanalysen der Jungen und Männer ergaben sich wie in Tabelle 15 dargestellt neun Oberkategorien (siehe auch Anhang A-2).

Tabelle 15: Oberkategorien der Jungen und Männer

| Nr. | Oberkategorien | Anzahl der Einzelstimmen |
|------------|---|---------------------------------|
| 1 | (Selbst-)Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung | 8 |
| 2 | erneute (Selbst-)Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung | 2 |
| 3 | Abwehr, Verleugnen, Angst, Panik, Verzweiflung, depressive Stimmung, mangelndes Selbstvertrauen, Unglücklichsein | 6 |
| 4 | Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktion anderer, Alleingelassen fühlen, mangelnde Unterstützung, Belastung | 7 |
| 5 | Verliebtheit | 3 |
| 6 | Homoerotische bzw. bisexuelle Phantasien, Gedanken, Vorstellungen und Wünsche | 8 |
| 7 | Positive Einstellung zur homo- bzw. bisexuellen Orientierung, Identifikation | 3 |
| 8 | Reden wollen, aktiv Unterstützung bei Gleichgesinnten suchen | 5 |
| 9 | Freundschaft und Beziehung | 3 |

6.4.2 Oberkategorien der Mädchen und Frauen

Aus einer Anzahl von insgesamt 49 Einzelstimmen aus den Einzelanalysen der Mädchen und Frauen ergaben sich wie in Tabelle 16 dargestellt acht Oberkategorien (siehe auch Anhang A-2).

Tabelle 16: Oberkategorien der Mädchen und Frauen

| Nr. | Oberkategorien | Anzahl der Einzelstimmen |
|------------|---|---------------------------------|
| 1 | (Selbst-)Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung | 9 |
| 2 | Abwehr, Verleugnen, Angst, Panik und Scham | 4 |
| 3 | Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen anderer, Alleingelassen fühlen, mangelnde Unterstützung, Belastung | 7 |
| 4 | Verliebtheit | 9 |
| 5 | Homoerotische bzw. bisexuelle Phantasien, Gedanken, Vorstellungen und Wünsche | 6 |
| 6 | Positive Einstellung zur homo- bzw. bisexuellen Orientierung, Identifikation | 5 |
| 7 | Reden wollen, aktiv Unterstützung bei Gleichgesinnten suchen | 8 |
| 8 | Freundschaft und Beziehung | 1 |

6.4.3 Voice-Cluster des Prozess' des inneren Coming-out

Aus diesen neun bzw. acht Oberkategorien kristallisierten sich fünf Voice-Cluster für beide Geschlechter heraus (siehe auch Anhang B-1 und B-2). Die Oberkategorien eins bis zwei der Jungen und Männer und die Oberkategorien eins der Mädchen und Frauen ergeben das Voice-Cluster (1) **„Stimmen der Unsicherheit und Selbstzweifel“**. Das Gewährwerden der „normabweichenden“ Geschlechtspartnerorientierung führte bei vielen zu Unsicherheit und Zweifeln hinsichtlich der eigenen Gefühle und Gedanken. Sie konnten ihre homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Phantasien nicht einordnen und „trauten“ ihrer eigenen Wahrnehmung nicht mehr. Diese Stimmen wurden ebenso häufig von den Jungen und Männern wie auch von den Mädchen und Frauen verwendet.

Die Oberkategorie drei der Jungen und Männer und die Oberkategorie zwei der Mädchen und Frauen bilden das Voice-Cluster (2) **„Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens der Bewusstwerdung“**. Diese Stimmen stehen für die Ausdrucksformen, in denen die eigenen Gefühle und Gedanken verleugnet und abgewehrt wurden. Die Jugendlichen vermieden eine Auseinandersetzung und sahen dieses neuartige und fremde Erleben als Bedrohung ihrer bisherigen Identität an. Trotz immer wiederkehrender homosexueller Phantasien oder einer Verliebtheit in eine gleichgeschlechtliche Person hielten sie an ihrer vermeintlichen Heterosexualität fest, um die subjektiv bis dahin gelebte Identität zu bewahren. Sie reagierten mit Angst, Hilflosigkeit, Scham und Schuldgefühlen, auch traten mitunter Panikstörungen, depressive Verstimmungen und psychosomatische Störungen auf. Diese Stimmen kamen bei den Jungen und Männern häufiger zum Ausdruck als bei den Mädchen und Frauen.

Die Oberkategorie vier der Jungen und Männer und drei der Mädchen und Frauen bilden das Voice-Cluster (3) **„Stimmen der Angst hinsichtlich der Reaktion des sozialen Umfelds“**. Diese Stimmen wendeten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, wenn sie Angst davor hatten, dass ihre gleichgeschlechtlichen Neigungen in der Familie, der Nachbarschaft, im Freundeskreis, der Schule oder im Beruf öffentlich werden und sie die Unterstützung oder Verbundenheit in der Familie oder im Freundeskreis verlieren könnten. Sie befürchteten oder erlebten negative und homophobe Reaktionen in ihrem sozialen Umfeld, fühlten sich ausgegrenzt und isoliert. Diese Stimmen verwendeten die Mädchen und Frauen häufiger im Zusammenhang mit einer bestimmten Person, weil sie Angst hatten, die Freundschaft zu der Person zu gefährden, wenn sie ihr die homosexuelle Neigung gestehen. Die Jungen und Männern äußerten dagegen eher die Angst vor

Ausgrenzung und Diskriminierung oder die Erfahrung von Ablehnung seitens ihres sozialen Umfelds.

Das Voice-Cluster (4) „**Stimmen der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Gedanken**“ setzt sich aus den Oberkategorien fünf und sechs der Jungen und Männer und vier und fünf der Mädchen und Frauen zusammen. Diese Stimmen äußerten sich im Bewusstwerden bzw. Entdecken der homo- bzw. bisexuellen Gefühle, Gedanken und Phantasien oder über die Verliebtheit in eine gleichgeschlechtliche Person. Sexuelle Phantasien, Gedanken und Vorstellungen stehen im Gegensatz zur Verliebtheit bei vielen der Jungen und Männer deutlich im Vordergrund, bei den Mädchen und Frauen spielte dagegen die Verliebtheit eine viel größere Rolle bei der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Orientierung.

Die Oberkategorie sieben, acht und neun der Jungen und Männer und sechs, sieben und acht der Mädchen und Frauen stehen für das Voice-Cluster (5) „**Stimmen der Identitätstoleranz**“. Diese Stimmen benutzten die Jugendlichen, wenn sie ihre sexuelle Orientierung anfangen, zu bejahen und sich konstruktiv damit auseinander setzten. Sie bezeichneten sich selbst als schwul bzw. lesbisch und suchten den Kontakt zu Gleichgesinnten, um sich zu informieren, um von den Erfahrungen anderer zu lernen und sich oft das erste Mal mit anderen über ihre Probleme auszutauschen. Sie hatten mit Freunden, Familienmitgliedern oder anderen Personen ihres sozialen Umfelds über ihre nicht-heterosexuelle Orientierung gesprochen oder sich schon geoutet. Diese Stimmen zeigten sich bei den Mädchen und Frauen etwas häufiger, insbesondere äußerten sie den Wunsch nach Austausch über Erfahrungen mit anderen Forumsteilnehmern konkreter und sprachen die anderen Teilnehmer direkt an, während die Jungen und Männer ihren Wunsch nach Hilfe und Rat oft indirekt formulierten oder überhaupt nicht.

7. Diskussion

Die fünf Voice-Cluster „Stimmen der Unsicherheit und Selbstzweifel“, „Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens der Bewusstwerdung“, „Stimmen der Angst hinsichtlich der Reaktion des sozialen Umfelds“, „Stimmen der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Gedanken“ und „Stimmen der Identitätstoleranz“ kristallisierten sich gleichermaßen bei Jungen und Mädchen bzw. bei Männern und Frauen heraus und bilden die Elemente im Entwicklungsprozess der Bewusstwerdung der homo- bzw. bisexuellen Orientierung. Das Gewahrwerden der sexuellen Neigungen als Ausgangspunkt des Prozesses des inneren Coming-out, das in Form der Stimmen der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Gedanken zum Ausdruck gebracht wird, führt bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu unterschiedlichen Reaktionsmustern, die sich in den jeweils neben diesen Stimmen verwendeten Voice-Clustern widerspiegeln. Eine Betrachtung der individuellen Verläufe zeigt, dass bei den meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die belastenden Stimmen wie die Voice-Cluster „Stimmen der Unsicherheit und Selbstzweifel“, „Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens der Bewusstwerdung“ und „Stimmen der Angst hinsichtlich der Reaktion des sozialen Umfelds“ gegenüber den akzeptierenden Stimmen wie dem Voice-Cluster „Identitätstoleranz“ überwiegen.

7.1 Elemente des Entwicklungsprozess der Bewusstwerdung

Das Bewusstwerden der homosexuellen Neigung äußert sich bei den Jungen bzw. Männer häufig in Form von „plötzlich“ auftauchenden homosexuellen Phantasien und Gedanken beim Anblick von körperlich attraktiven Männern oder Jungen. Sie haben homoerotische Phantasien beim Masturbieren, fühlen sich sexuell zu Männern hingezogen oder entdecken, dass sie für einen Freund mehr als nur freundschaftliche Gefühle entwickeln. Im Gegensatz zu den Mädchen und Frauen steht das Verliebtsein bei vielen der Jungen und Männer deutlich weniger im Vordergrund als sexuelle Phantasien. Bei den Mädchen und Frauen spielt hingegen die Verliebtheit eine entscheidende Rolle, es ist oft die (beste) Freundin, in die sie sich verlieben oder der „harmlose“ Flirt mit einer Frau, das ihnen ihre homosexuelle Neigung bewusst werden lässt. Homosexuellen Phantasien äußerten die Mädchen und Frauen meist im Zusammenhang mit dem sich Verlieben in eine bestimmte Person.

Betrachtet man diese Stimmen getrennt von den anderen Voice-Clustern, unterscheiden sie sich nicht von denen heterosexueller Jugendlicher, die ihre Sexualität entdecken, es wird die gleiche Erregung, Verliebtheit und Neugier geäußert. Während aber heterosexuell orientierte Jugendliche in den meisten Fällen keine Probleme damit haben, ihre eigenen Gefühle auszuleben, indem sie schon bald ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen und ihre erste Beziehungen haben, verläuft die Entwicklung bei Jugendlichen, die sich vom gleichen oder beiden Geschlechtern sexuell angezogen fühlen, sehr oft problematischer (vgl. Watzlawik, 2003).

Viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen reagieren auf das Bewusstwerden der homo- bzw. bisexuellen Neigung mit Unsicherheit und Selbstzweifel. Sie können die eigenen Gefühle nicht einordnen, fühlen sich verwirrt und überrollt von ihren „plötzlich“ auftauchenden homosexuellen Gefühlen und stehen den eigenen Gefühlen hilflos gegenüber. Bei den Mädchen und Frauen kann diese Phase der Unsicherheit mitunter sehr lange anhalten, weil sie Schwierigkeiten haben, die Gefühle zu einzuordnen. Häufiger als die Jungen und Männer stellen sie (sich) die Frage, ob sie wirklich lesbisch sind, weil sie für ihre Freundin schwärmen, sich in sie verliebt haben oder Frauen attraktiver finden. Die Jungen und Männer deuten ihre homoerotischen Gefühle und Gedanken eher als vorübergehende sexuelle Phantasien und/oder reagieren sofort mit Panik und Verzweiflung, insbesondere wenn sie sich verliebt haben und diese Verliebtheit nicht als Phase abtun können (vgl. Watzlawik, 2003).

Häufig mangelt es den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nicht in größeren Städten leben, an geeigneten Modellen, wie und auf welche Weise sie ihre homo- bzw. bisexuelle Neigung leben und gestalten sollen und zwar sowohl nach innen als auch nach außen (vgl. Fiedler, 2004). Die Stimmen der Unsicherheit und Zweifel verwenden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in verschiedenen Variationen. Die Verunsicherung kann im günstigen Fall dazu führen, dass sie sich unmittelbar gezielt über die nicht-heterosexuellen Orientierung informieren und den Austausch mit Gleichgesinnten suchen, um so positive Rollen- und Identifikationsmodelle zu erfahren. Oder sie verfügen über unterstützende Ressourcen und haben eine Person in ihrem sozialem Umfeld, der sie sich anvertrauen können. Die zunehmender Gewissheit, lesbisch, schwul oder bisexuell zu sein, kann dazu führen, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gezielt den Personen Aufmerksamkeit schenken, die zulassen, als schwul oder lesbisch identifiziert zu werden (vgl. Fiedler, 2004). Die Stimmen der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle

und Gedanken verbinden sich in diesem Fall mit den Stimmen der Identitätstoleranz und lassen eine günstige Prognose auf den Entwicklungsprozess annehmen.

Andererseits kann sich aber auch eine reaktive Abwehr gegenüber dem eigenen Erleben aufbauen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen verleugnen und verdrängen ihre Gefühle und ziehen sich unter Umständen immer weiter aus ihrem sozialen Kontext zurück. Reaktionen wie Panik, Angst, depressive Verstimmungen und psychosomatische Beschwerden bei anhaltender Hilflosigkeit, aber auch Ekel und Scham bei der Vorstellung von Sex mit einem gleichgeschlechtlichen Partner werden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen geäußert. Auf die Zukunft gerichtete Wünsche, Vorstellungen und Lebensziele von einer eigenen Familie und Kindern stehen meistens im Zusammenhang mit einem Festhalten an der vermeintlichen Heterosexualität, sind aber gleichzeitig auch ein Ausdruck dafür, dass bestimmte Hoffnungen und Lebensziele unvereinbar mit einer homosexuellen Orientierung sind und damit nicht mehr realisierbar. Erregung, Verliebtsein und Neugierde wechseln sich ab mit Panik, Angstgefühlen und Ekel vor sich selbst. Die Versuche der Abwehr des neuartigen und fremden Erlebens bis hin zum Vermeiden von sozialen Kontakten werden ihrerseits zum Auslöser für homosexuelle Phantasien und verstärken mitunter ihre vermeintliche Bedrohlichkeit. Die Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens zeigen sich etwas häufiger und oft auch extremer bei den Jungen und Männern als bei den Mädchen und Frauen. Sie reagierten mit deutlich mehr Angst und Ablehnung auf das Bewusstwerden der homosexuellen Neigung. Stehen die Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens in Verbindung mit der Angst vor Ausgrenzung und Diskriminierung seitens ihres sozialen Umfelds (Stimmen der Angst vor den Reaktionen des sozialen Umfelds) deutet dies sowohl auf intrapsychische als auch interpsychische Konflikte hin.

Das soziale Umfeld spielt eine entscheidende Rolle im Entwicklungsprozess. Die Angst vor den Reaktionen von Personen aus sozialen Umfelds erschwert oftmals eine beginnende Identitätsakzeptanz. Unverständnis, mangelnde Sensibilität und Unterstützung wie auch homophobe Einstellungen (vgl. Biechele et al. 2001; Schupp, 1999) seitens des soziokulturellen Lebensraums und mangelnde Kontaktmöglichkeiten zu anderen nicht-heterosexuell orientierten Menschen behindern und verlangsamen den Prozess der sexuellen Identitätsentwicklung. Viele versuchen nach außen das Bild heterosexueller Geschlechtsorientierung zu wahren, um sich vor negativen und homophoben Ausgrenzungserfahrungen zu schützen. Die nicht-heterosexuelle Neigung über längere Zeit

erfolgreich zu tarnen, bringt jedoch vielfältige Probleme mit sich und endet nicht selten in einem Rückzug aus dem sozialen Kontext, um unangenehmen Fragen aus dem Weg zu gehen und die Tarnung nicht zu gefährden (vgl. Fiedler, 2004). Wichtige und notwendige Beziehungserfahrungen und sexuelle Kontakte, die heterosexuell orientierte Jugendliche viel früher machen, werden erschwert oder sogar verhindert (vgl. Biechele et al., 2001). Die Erfahrungen finden dann oft viel später statt, wenn die mittlerweile jungen Erwachsenen schon im Ausbildungsverhältnis oder im Berufsleben stehen und ihnen weniger soziale Interaktionspartner als in der Schule zur Verfügung stehen. Die Kontaktaufnahme zu anderen Schwulen und Lesben gestaltet sich unter Umständen aus Mangel an schwulen und lesbischen Gemeinschaften sehr schwierig. Aber auch Schüchternheit, verminderte soziale Fertigkeiten oder ein vermindertes Selbstwertgefühl stellen Faktoren dar, die einer Kontaktaufnahme zu Gleichgesinnten erschwerend gegenüber stehen. Die Stimmen der Angst vor Reaktionen des sozialen Umfelds benutzen die Mädchen und Frauen häufig im Zusammenhang mit einer bestimmten Person, weil sie Angst davor hatten, die Freundschaft zu gefährden, wenn sie der Person ihre homosexuelle Neigung gestehen. Bei den Jungen und Männern stehen hingegen die Angst vor Ausgrenzung und Diskriminierung oder die Erfahrung von Ablehnung seitens ihres sozialen Umfelds im Vordergrund. Dies kann auf eine größere Homophobie unter Männern zurückzuführen sein, die von den Jugendlichen wahrgenommen wird und sich durch Forschungsergebnisse bestätigen lässt (vgl. Fiedler, 2004; Wellings, Field & Whitaker, 1994, zitiert nach Watzlawik).

Die Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktion anderer zeigt sich bei beiden Geschlechtern auch in der Kontaktaufnahme zu Personen, die sie attraktiv finden oder in die sie sich verliebt haben und von der sie glauben oder gehört haben, dass sie sich auch für das gleiche Geschlecht interessiert. Sie sehen sich unvermittelt mit unbekanntem Ansprüchen, Normen und Erwartungen konfrontiert und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Die Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens der Bewusstwerdung und der Angst hinsichtlich der Reaktion des sozialen Umfelds resultieren sowohl aus Diskriminierungserfahrungen, mangelnder Unterstützung und fehlender Aufklärung als auch aus internalisierten homophoben Einstellungen.

7.2 Zwischenstufen und Konstanz der sexuellen Orientierung

Nicht selten haben Jugendlichen trotz homosexueller Phantasien heterosexuelle Beziehungen und versuchen lange Zeit an ihrer (vermeintlichen) Heterosexualität festzuhalten. Bestehen oder bestanden heterosexuelle Beziehungen, verstärken diese häufig die Unsicherheit hinsichtlich der eigenen sexuellen Orientierung. Die voreilige Vermutung eines nicht noch abgeschlossenen Integrationsprozess auf dem Weg zur Homosexualität könnte aber in vielen Fällen den Blick auf eine eigenständige bisexuelle Differenzierung verstellen (vgl. Fiedler, 2004). Längere heterosexuelle Beziehungen können zum einen ein Hinweis auf eine bisher noch nicht entdeckte bisexuelle Orientierung sein, insbesondere wenn junge Erwachsene die heterosexuellen Beziehungen als authentisch und wahrhaft erlebt haben. Die plötzliche Entdeckung der sexuellen Zuneigung zum gleichen Geschlecht bei Männern und Frauen kann aber andererseits auch bedeuten, dass sich die sexuelle Orientierung bei ein und derselben Person über eine Zeitspanne hinweg in die eine oder andere Richtung verschieben kann (vgl. Fiedler, 2004). Die von den Jugendlichen und besonders den jungen Erwachsenen geäußerte Unsicherheit an der eigenen sexuellen Orientierung steht meist im engen Zusammenhang mit der Einordnung der sexuellen Gefühle und Gedanken in die Kategorien ausschließlich heterosexuell oder ausschließlich homosexuell. Diese Kategorien vermitteln nach außen den Eindruck, dass Menschen nach klar unterscheidbaren Merkmalen der einen oder anderen sexuellen Orientierung zugeordnet werden können und dass diese sexuelle Orientierung lebenslang gilt. Eine zunehmende Akzeptanz und Toleranz insbesondere in der jüngeren Generation gegenüber gleich- und beidgeschlechtlichen sexuellen Varianten deutet auf einen neuen Trend in der Konstanz der sexuellen Orientierung hin (Deutsch, 2000). Wenn Männer oder Frauen nach jahrzehntelangem sexuellem Kontakt zum anderen Geschlecht plötzlich ihre sexuelle Neigung zum gleichen Geschlecht entdecken, könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass sich Personen nicht mehr lebenslänglich für eine bestimmte sexuelle Orientierung entscheiden. Es scheint, dass der Wechsel in der sexuellen Orientierung nicht auf den Lebensabschnitt der sexuellen Identitätsentwicklung beschränkt ist (Deutsch, 2000). Zur Konstanz der sexuellen Orientierung im Erwachsenenalter stehen umfassende Untersuchungen noch aus.

Der implizite Druck sich festlegen zu müssen, lässt Zwischenstufen und interindividuelle Unterschiede nicht zu. Fiedler (2004) weist auf Befragungen hin, bei denen immer wieder Personen zu finden sind, die sich selbst als lesbisch oder schwul bezeichnen, obwohl sie

noch nie sexuelle Kontakte mit gleichgeschlechtlichen Partnern hatten. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die sich subjektiv als heterosexuell einstufen und gleichzeitig homosexuell aktiv sind (z.B. Savin-Williams, 1990, zitiert nach Fiedler, 2004).

7.3 Coming-out – ein linearer Prozess?

Auch Jugendliche und junge Erwachsene, die sich schon geoutet haben und/oder in einer homosexuellen Partnerschaft leben, äußern Selbstzweifel und Unsicherheit an ihrer homosexuellen Orientierung und stellen sie erneut in Frage. In einem Fall (der Poster ist 26 Jahre alt, geoutet und lebt in einer festen Beziehung mit einem gleichgeschlechtlichen Partner) sind heterosexuelle Phantasien und Gedanken der Auslöser für erneute und ernsthafte Selbstzweifel an der homosexuellen Orientierung. Die Unsicherheit und Verzweiflung steht auch hier in engen Zusammenhang mit dem Glauben, dass eine einmal gewählte sexuelle Orientierung unumstößlich ist und lebenslang gilt. Der junge Mann äußert die Befürchtung, seine Integrität zu verlieren, wenn er diesen heterosexuellen Gefühlen nachgibt und sich als bisexuell zu erkennen gibt.

In einem anderen Fall (der Poster ist 26 und geoutet) tauchen erneute Zweifel und Unsicherheit auf, weil zum einen die Eltern der Homosexualität ihres Sohnes unverändert negativ und ablehnend gegenüberstehen und diese als „Reifeprozess“ und „schwule Phase“ abwerten. Zum anderen fehlen positive Beziehungserfahrungen, weil jede Verliebtheit mit einer Ablehnung seitens des Gegenübers endete. Die Annahme von einigen Autoren „dass noch bestehende Widerstände und Abwehrhaltungen gegenüber der eigenen sexuellen Orientierung erst dann endgültig überwunden werden, wenn sich Schwule, Lesben oder bisexuelle Menschen ein erstes Mal so richtig verlieben“ bestätigen die Selbstberichte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht (Davies, 1996; Isay, 1998, zitiert nach Fiedler, 2004, S. 121). Die Verliebtheit wird in gleichem Maße wie homo- oder bisexuelle Phantasien von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Zusammenhang mit Stimmen der Unsicherheit und Zweifel wie auch mit Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens verwendet.

Die Ergebnisse weisen daraufhin, dass die Bewusstwerdung der eigenen sexuellen Orientierung ein hoch komplexer Prozess ist, der sich zeitlich auf verschiedenen emotionalen, kognitiven und verhaltensnahen Dimensionen sehr unterschiedlich entwickeln kann und über die zeitlich oder hierarchisch aufgebauten Stufenmodelle nur unzureichend abgebildet werden kann. Das Stufenmodell von Cass (1979, zitiert nach

Fiedler, 2004) (vgl. Kap. 2.4.1) sieht erneute Unsicherheit und Selbstzweifel und eine erneute Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung nach einem Coming-out nicht vor. Es beschreibt den Prozess des Coming-out als kontinuierlichen bzw. sequenziellen Prozess der Toleranz und Akzeptanz gegenüber der homo- bzw. bisexuellen Orientierung, der insbesondere über den zunehmenden Kontakt zu anderen homo- oder bisexuell orientierten Personen zu einer Stabilisierung des homo- oder bisexuellen Selbstbilds führt. Auch Fiedler (2004) weist darauf hin, dass das Coming-out nicht als linearer Entwicklungsprozess angesehen werden darf. Es ist keine Seltenheit, dass Schwule, Lesben und Bisexuelle im Unterschied zu gleichaltrigen Heterosexuellen schlichtweg keinen Partner finden, um ihre sexuelle Neigung zu erproben und auszuleben. Kommen Erfahrungen von familiärer Zurückweisung und sozialer Ausgrenzung hinzu, sind soziale Isolation, zunehmende Einsamkeit bis hin zu Depressivität und Anpassungsstörungen nicht selten die Folge. Kulturelle Normen und soziale Erwartungen beeinflussen entscheidend die Möglichkeiten der Bewusstwerdung oder Interpretationen subjektiver Erregung und haben damit auch einen großen Einfluss auf die Möglichkeiten eines eher entlastenden oder eher belastenden Coming-out (Fiedler, 2004).

7.4 Entwicklungstheoretische Überlegungen

Einige der Stimmen der Unsicherheit und Zweifel äußern sich darin, dass insbesondere die jüngeren Poster und Posterinnen einer Festlegung hinsichtlich der sexuellen Orientierung zweifelnd im Sinne von kritisch gegenüber stehen. Sie befürchten nicht zu Unrecht, dass mit einer Festlegung auch eine Einengung des „sexuellen Spielraums“ und eine Stigmatisierung einhergehen. Noch heute wird der statistische Normalfall auch psychologisch als der einzig normale Fall betrachtet. Der Variationsvielfalt der sexuellen Orientierung steht eine restriktive und geschlechtspolarisierende Gesellschaft gegenüber, in der die meisten Menschen mehr oder weniger davon ausgehen, dass sich romantisches Erleben und erotisierende Erregung auf das andere Geschlecht auszurichten haben. Demzufolge ignorieren und unterdrücken viele Menschen ihre homosexuelle Erregung, oder deuten und interpretieren sie zeitweilig völlig fehlerhaft (Savin-Williams, 1996, zitiert nach Fiedler, 2004). Doch die Suche nach genetischen, hormonellen, hirnanatomisch, familiären und erziehungsbedingten „Ursachen“ hat bisher keine eindeutigen Ergebnisse gebracht (vgl. Deutsch, 2000; Fiedler, 2004).

In einem Punkt stimmt die sexuelle Identität von Menschen mit unterschiedlicher Orientierung überein. Alle haben, von wenigen Ausnahmen wie beispielsweise der Transsexualität abgesehen, eine lebenslängliche höchst stabile Geschlechtsidentität entwickelt. Homo- und bisexuell orientierte Männer erleben und verstehen sich gleichermaßen wie heterosexuell orientierte Männer eindeutig als Mann, wie auch homo-, bi- oder heterosexuelle Frauen sich eindeutig als Frau verstehen (vgl. Deutsch, 2000; Fiedler, 2004; Trautner, 2001). Neben dieser globalen Geschlechtsidentität, d.h. der überdauernden Selbstwahrnehmung eindeutig männlich oder weiblich zu sein, entwickeln Menschen die spezifische Geschlechtsidentität – ihr individuelles Selbstkonzept eigener Maskulinität und Femininität. Die Entwicklung der persönlichen Geschlechtsrolle und Rollenpräsentation wird zwar durch die Geschlechtsidentität mitbestimmt, ihre vielfältigen Erscheinungsformen entwickeln und vervollständigen sich jedoch nach und nach (siehe auch Kap. 2.1.1 ff.). Die Entwicklung der Geschlechtsidentität führt nicht nur dazu, dass Menschen sich selbst und andere in weiblich oder männlich einteilen, sondern auch ihr Verhalten weitgehend geschlechtstypisch ausrichten. Wobei die Geschlechterrollen einem Wandel unterliegen und heutzutage immer weniger biologisch determiniert sind. D.h. die Geschlechtsidentität entwickelt sich zunächst unabhängig von der sexuellen Identität und „kann als eine ziemlich lange Vorschule für das Interesse am anderen Geschlecht“ (Deutsch, 2000, S. 31) angesehen werden, wenn im Zuge der Geschlechtsreifung der Wunsch nach sexuellen Kontakten zum anderen Geschlecht entsteht. Das bedeutet, dass Gegensätze sich anziehen. Wie kann dies zu einer Erklärung einer homo- oder bisexuellen Orientierung beitragen bzw. wie kann sich auf der Grundlage von geschlechtsrollentypischen bzw. nicht-geschlechtsrollentypischen Interessen und Verhaltensweisen eine hetero-, bi- oder homosexuelle Orientierung entwickeln? Eine Perspektive bildet die Kernnahe von Bems Theorie (1996, zitiert nach Fiedler, 2004). Sie beinhaltet, dass sich Menschen sexuell und erotisch zunehmend von Personen angezogen fühlen, die sie im Vergleich zu sich selbst in der Kindheit als deutlich unterschiedlich erlebt haben. Die in der Kindheit als „exotisch“ – und damit dem Selbst weniger vertraut – erlebten Merkmale verwandeln sich in der Pubertät in „erotisierende“ Attraktoren (Fiedler, 2004). Die Geschlechtsrollenstereotypen als stark vergrößernde Kontrastierung der Geschlechterunterschiede suggerieren, dass Verhaltensweisen und Merkmale einer typischen Frau und einem typischen Mann zugeordnet werden können. Der Realität entsprechen diese Vorstellungen nicht. Menschen entwickeln und zeigen schon in der Kindheit Interessen und Verhaltensweisen, die sowohl geschlechterrollenkonform wie auch

nicht geschlechtsrollenkonform sind (Bem, 1996, zitiert nach Fiedler). Kinder und Erwachsene sind entweder Junge oder Mädchen bzw. Mann oder Frau, sie können jedoch sowohl feminine als auch maskuline Verhaltensweisen zeigen, wobei sich der Grad der Maskulinität und Femininität individuell unterscheidet (Traunter, 2002). Möglicherweise sind es nach Deutsch (2000) diese männlichen und weiblichen Anteile innerhalb einer Person, die zwischen den Personen die gegenseitige Anziehung bewirken. Anders ausgedrückt, die Anteile einer Person, die einen starken Kontrast zur eigenen Person bilden, bewirken die erotische Anziehung. Auch wenn sich in Untersuchungen zum geschlechtsrollenkonformen Verhalten in der Kindheit jeweils statistisch hochsignifikante Bezüge zwischen geschlechtsuntypischen Verhaltensweisen in der Kindheit und der späteren Homosexualität finde, gibt es dennoch viele Fälle, in denen sich später eine heterosexuelle Geschlechtspartnerorientierung findet (u.a. Bell, Weinberg & Hammersmith, 1981, zitiert nach Fiedler, 2004). Vielleicht spielt aber auch wie Deutsch (2000) formuliert, der narzißtische Wunsch, sich selbst in anderen zu lieben eine Rolle.

Wie die Selbstberichte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen, wird die sexuelle Orientierung erst dann deutlich bewusst, wenn sie sich verlieben. Ausgangspunkt und Auslöser des Prozess der Bewusstwerdung der sexuellen Neigung ist die Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Gedanken, wobei insbesondere das Verlieben einen entscheidenden Wendepunkt darstellt.

7.5 Besonderheiten der Untersuchung

Da bei der vorliegenden Untersuchung Internet-Daten in Form von Selbstberichten aus einen Diskussionsforum ausgewertet wurden, sind einige Besonderheiten zu beachten. Das Internet ist nicht allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen zugänglich. Wie die soziodemographischen Studien zur Internetnutzung (vgl. Kap. 4.1 ff.) zeigen, stellen Jugendliche und jungen Erwachsene mit formal höherem Bildungshintergrund immer noch den größten Anteil der Internetnutzer. D.h. es muss davon ausgegangen werden, dass diese Gruppe auch in der vorliegenden Stichprobe überrepräsentiert ist. Möglicherweise würden sich bei einer repräsentativen Stichprobe weitere Voice-Cluster herausbilden. Da die vorliegenden Ergebnisse sowohl auf überwiegend krisenhaften als auch auf überwiegend unproblematischen Entwicklungsprozessen basieren, kann davon ausgegangen werden, dass die Aspekte des Entwicklungsprozess in Form von Voice-Clustern relativ vollständig erfasst wurden.

Das Diskussionsforum selbst stellt eine wichtige Möglichkeit für homo-, bi- und heterosexuell orientierte Heranwachsende und junge Erwachsene dar, im geschützten d.h. anonymen Rahmen vielleicht zum ersten Mal über ihre Probleme und Unsicherheiten zu „sprechen“ und im Kontakt zu Gleichgesinnten Selbst-Aspekte zum Ausdruck zu bringen, die im realen Alltag verheimlicht werden müssen. Oft ist die Anonymität auch Voraussetzung dafür, sich anderen Menschen besonders offen und unbefangen zu nähern. Für Jugendliche und junge Erwachsene mit nicht-heterosexueller Orientierung ist es wichtig, den oft verheimlichten Selbstaspekt zunächst im Netz vor Gleichgesinnten zu präsentieren, um so zu einer größeren Selbstakzeptanz zu gelangen und vielleicht auch im realen Alltag außerhalb des Internets ein Coming-out zu wagen (vgl. McKenna & Bargh, 1998, zitiert nach Döring, 2004).

Eine weitere Besonderheit der Untersuchung besteht darin, dass die Selbstberichte der Jugendlichen eine Identifizierung von (problematischen) Entwicklungsbedingungen ermöglichen, wie sie aus Sicht der Jugendlichen erlebt werden. Damit wird die Entwicklung nicht von außen dargestellt, sondern aus Sicht der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen selbst. Gesellschaftlich gesehen heißt dies, dass durch wissenschaftliche Untersuchungen eine Gegenposition zu bestehenden Normen erkennbar wird.

Zusammenfassung

Der Prozess der Bewusstwerdung der eigenen sexuellen Orientierung ist sehr komplex und kann sich zeitlich auf verschiedenen emotionalen, kognitiven und verhaltensnahen Dimensionen unterschiedlich entwickeln. Die Heterosexualität als statistischer Normalfall wird auch heute noch bei einem überwiegenden Teil der Gesellschaft als die einzig „natürliche“ und damit gesellschaftlich tolerierbare angesehen. Die meisten Probleme der homo- und bisexuell orientierte Jugendlichen und junge Erwachsenen resultieren nach wie vor aus politischen, rechtlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Diskriminierungsprozessen. Sie finden nicht die gleichen Entwicklungsbedingungen vor, wie sie gleichaltrigen heterosexuell orientierten Peers zur Verfügung stehen. Heterosexuell orientierte Menschen und deren Beziehungen sind ein alltägliches Bild und können von den Jugendlichen tagtäglich beobachtet und als Vergleich herangezogen werden. Diese Möglichkeit steht homo- und bisexuell orientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher selten zur Verfügung. Stereotype Vorstellung von **dem** homo- oder bisexuell orientierten Menschen können nicht durch eigene Erfahrungen der Jugendlichen negiert werden. Eine frühe und wertfreie Auseinandersetzung mit dem Thema und Aufklärung über die Variationen der sexuellen Orientierung sind immer noch selten. Diese Auseinandersetzung erleben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dann sehr schmerzhaft, wenn sie sich ihrer eigenen homo- oder bisexuellen Neigungen bewusst werden. Demzufolge sind Ablehnung, Abwehr, Angst und Schuldgefühle eine der häufigen belastenden Reaktionen, die im Prozess des inneren Coming-out beobachtet werden können. Aber auch Unsicherheit und Zweifel resultieren aus mangelnder Aufklärung und Information. Sie entstehen vor allem, weil die Jugendlichen und jungen Erwachsenen glauben, sich hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung festlegen zu müssen. Es ist wichtig, dass dem Jugendlichen bewusst wird, dass er die Möglichkeit hat, sich immer wieder neu zu verlieben und neu zu definieren, so lange er dabei auf sein Gefühl achtet. Die Beiträge der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen sehr deutlich, dass sich die meisten mit der Entscheidung homo-, bi- oder heterosexuell überfordert fühlen, weil diese Kategorien ihre Gefühls- und Erlebniswelt nur unzureichend abbilden. Einem freien „Experimentieren“ und Explorieren, ohne sich schuldig oder schlecht zu fühlen, steht aber häufig ein homophobes soziales Umfeld gegenüber. Hier kann vor allem eine frühe und wertfreie Aufklärung auf breiter Basis sowie eine Gleichstellung und Gleichberechtigung nicht-heterosexuell orientierter Menschen in der Gesellschaft helfen die Toleranz und Akzeptanz zu fördern.

Literaturverzeichnis

- Biechele, U., Reisbeck, G. & Keupp, H. [Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales] (2001). *Schwule Jugendliche: Ergebnisse zur Lebenssituation, sozialen und sexuellen Identität* [www document]. Verfügbar über: <http://www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/anderonline.html> [Zugriffsdatum: 23.02.2005].
- Brown, L. (1998). *Raising their voices. The politics of girl's anger*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Brown, L. & Gilligan, C. (1994). *Die verlorene Stimme. Wendepunkte in der Entwicklung von Mädchen und Frauen*. Frankfurt a. M.: Campus. (Original erschienen 1992: Meeting at the crossroads: Women's psychology and girl's development)
- Deutsch, W. (2000). Die Fichte und der Palmenbaum: Über die Entwicklung des Geschlechts und der Sexualität beim Menschen. In W. Deutsch & H. Schneider (Hrsg.), *Sexualität/Sexuelle Identität*. 56. Psychotherapie-Seminar Freudstadt. Heidelberg: Mattes.
- Döring, N. (2000a). Identitäten, soziale Beziehungen und Gemeinschaften im Internet. In B. Batinic (Hrsg.), *Internet für Psychologen* (S. 379-413). Göttingen: Hogrefe.
- Döring, N. (2000b). Kommunikation im Internet: Neun theoretische Ansätze. In B. Batininc (Hrsg.), *Internet für Psychologen* (S. 345-378). Göttingen: Hogrefe.
- Döring, N. (2003). *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen* (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Döring, N. (2004). Sozio-emotionale Dimensionen des Internet. In R. Mangold, P. Vorderer & G. Bente (Hrsg.), *Lehrbuch der Medienpsychologie* (S. 770-791). Göttingen: Hogrefe.
- Fiedler, P. (2004). *Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichungen: Heterosexualität, Homosexualität, Transgenderismus und Paraphilie, sexueller Missbrauch*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Gilligan, C. (1982). *In a different voice*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Hermans, H.J.M. (1996). Voicing the self: From information processing to dialogical interchange. *Psychological Bulletin*, 119, 31-50.
- Hermans, H.J.M., Kempen, H.J.G. & Van Loon, R.J.P. (1992). The dialogical self: Beyond individualism and rationalism. *American Psychologist*, 47, 23-33.
- Hoffsäss, T. (1999). *Jugendhilfe und gleichgeschlechtliche Orientierung*. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung.

- Iske, S., Klein, A. & Kutscher, N. (2004). *Nutzungsdifferenzen als Indikator für soziale Ungleichheit im Internet* [www document]. Verfügbar über: <http://www.kib-bielefeld/externelinks2005/B322004IskeKleinKutscher.pdf> [Zugriffsdatum: 24.06.2005].
- Jugendnetzwerk Lambda Nord e.V. (Hrsg.) (1999). *Evaluation zur Arbeit des Projekts Na Sowas* [www document]. Verfügbar über: http://www.lesben-schwule-sh.de/pdf/evaluation_na_sowas.pdf [Zugriffsdatum: 05.03.2005].
- Kiegelmann, M. (1998). Sexueller Mißbrauch von Mädchen durch ihre Brüder. Eine entwicklungspsychologische Studie mit erwachsenen Schwestern. In W. Hacker und M. Rinck (Hrsg.), *Bericht über den 41. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Dresden 1998*.
- Kiegelmann, M. (1999). Verdecktes Erinnern an NS-Geschichte in deutschen Unternehmen. Anmerkungen zur Selbstdarstellung einer Nervenklinik. In Annette Henninger (Hrsg.), *Ins Netz geholt: Zeit, Geld, Informationen – alles, was die Wissenschaftlerin braucht!?* (S. 125-133). Düsseldorf: edition Hans Böckler.
- Kiegelmann, M. (2000). Qualitativ-psychologische Forschung mit dem Voice-Ansatz. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* [Online Journal], 1(2). Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs-d/2-00inhalt-d.htm> [Zugriffsdatum: 18.01.2005].
- Kiegelmann, M. (2001). Qualitative research with a genuine psychological approach: The method of voice analysis. In M. Kiegelmann (Hrsg.), *Qualitative research in psychology* (S. 117-134). Schwangau: Ingeborg Huber.
- Kiegelmann, M. (2003). Illustrating the voice-method using the example of Cervantes' Don Quixote. In M. Kiegelmann und L. Gürtler (Hrsg.), *Research questions and matching methods of analysis* (S. 49-59). Tübingen: Ingeborg Huber.
- Maccoby, E.E. (2000). *Psychologie der Geschlechter. Sexuelle Identität in den verschiedenen Lebensphasen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (MFPS) (Hrsg.) (2001). *JIM 2004 Jugend, Information, (Multi-)Media: Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Herausgeber.
- TNS Emnid und Initiative D21 (Hrsg.) (2004). *(N)Onliner Atlas 2004: Nutzung und Nichtnutzung des Internets, Strukturen und regionale Verteilung. Inklusive Sonderteil „Innovation – Mobiles Internet“*. Herausgeber.
- Oerter, R. & Dreher, E. (2002). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. vollst. überarb. Aufl., S. 258-318). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Otto, U., Kutscher, N., Klein, A. & Iske, S. (2004) *Soziale Ungleichheit im virtuellen Raum: Wie nutzen Jugendliche das Internet? Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Online-Nutzungsdifferenzen und Aneignungsstrukturen von Jugendlichen* [www document]. Verfügbar über: <http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag8/kib.html> [Zugriffsdatum: 17.02.2005].

- Schupp, K. (1999). *Sie liebt sie. Er liebt ihn: Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin*. Berlin: Kästner Druck.
- Straver, C.J. (1989) Perspektiven der homosexuellen Identität: Die soziosexuelle Entwicklung im Vergleich zwischen homo- und heterosexuellen Jungen und Mädchen. In R. Gindorf & E.J. Haerberle (Hrsg.), *Sexualität in unserer Gesellschaft. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Empirie* (S. 169-195). Berlin: Walter de Gruyter.
- Trautner, H. M. (2002). Entwicklung der Geschlechtsidentität. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. vollst. überarb. Aufl., S. 648-674). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Watzlawik, Meike (2003). *Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen. Eine Internetbefragung zur sexuellen Identitätsentwicklung bei amerikanischen und deutschsprachigen Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren*. Dissertation, Technische Universität Braunschweig.
- Eimeren van, B., Gerhard, H. & Frees, B. (2004) ARD/ZDF-Onkine-Studie 2004: Internetverbreitung in Deutschland: Potential vorerst ausgeschöpft? *Media Perspektiven*, (8), S. 350-370 [www document]. Verfügbar über: <http://www.daserste.de/service/studie.asp> [Zugriffsdatum: 19.06.2005].
- Zimbardo, P.G. (1992). *Psychologie* (5. Aufl.). Berlin: Springer.

Anhang

Bildung der Oberkategorien der Jungen und Männer..... **A-1**

Bildung der Oberkategorien der Mädchen und Frauen..... **A-2**

Zuordnung der Oberkategorien der Jungen und Männern zu den Voice-Clustern..... **B-1**

Zuordnung der Oberkategorien der Mädchen und Frauen zu den Voice-Clustern..... **B-2**

Anhang A-1: Bildung der Oberkategorien der Jungen und Männer

| Nr. | Oberkategorien | Thema | Stimmenbeispiel |
|-----|---|--|---|
| 1 | (Selbst-)Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung | Im Vordergrund stehen Zweifel, Unsicherheit und Verwirrung hinsichtlich der eigenen Gefühlen und Gedanken und der eigenen sexuellen Orientierung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „bin ich wirklich nur schwul oder vielleicht bisexuell“ |
| 2 | erneute (Selbst-)Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung | Im Vordergrund stehen erneute Zweifel, Unsicherheit und Verwirrung hinsichtlich der eigenen Gefühlen und Gedanken und der eigenen sexuellen Orientierung nach dem äußeren Coming-out. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „bin ich wirklich nur schwul oder vielleicht bisexuell“ • Stimme „der erneuten Selbstzweifel und ambivalenten Gefühle“ |
| 3 | Abwehr, Verleugnen, Angst, Panik, Verzweiflung, depressive Stimmung, mangelndes Selbstvertrauen, Unglücklichsein | Im Vordergrund stehen Abwehr und Verdrängung der eigenen Gefühle ebenso wie Angst, Panik, depressive Stimmungen, Unglücklichsein und Verzweiflung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Panik, Angst und Identitätskrise“ • Stimme „des Leidens und der Verzweiflung“ |
| 4 | Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen anderer, Alleingelassen fühlen, mangelnde Unterstützung, Belastung | Im Vordergrund stehen Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen des näheren und weiteren sozialen Umfelds. Mangelnde Unterstützung und fehlendes Verständnis führen zu einem Gefühl des Alleingelassen seins und der Belastung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Abwehr und Angst vor Reaktion anderer“ • Stimme „der Resignation in Bezug auf mangelndes Verständnis der Umwelt“ |
| 5 | Verliebtheit | Im Vordergrund stehen Verliebtheit und starke Emotionalität zu einer anderen Person, sowohl glücklich als auch unglücklich verliebt. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der großen Verliebtheit in den Freund“ • Stimme „der totalen Verliebtheit“ |
| 6 | Homoerotische bzw. bisexuelle Phantasien, Gedanken, Vorstellungen und Wünsche | Im Vordergrund stehen Wünsche, Phantasien und Gedanken von sexuellen Handlungen und körperlicher Nähe zu einer anderen Person. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der homoerotischen Gedanken und Phantasien“ • Stimme „ich finde Männer körperlich und sexuell interessant und attraktiv“ |
| 7 | Positive Einstellung zur homo- bzw. bisexuellen Orientierung, Identifikation | Im Vordergrund stehen die positive Einstellung zur homo- bzw. bisexuellen Orientierung und die Identifikation damit. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der homosexuellen Identität“ • Stimme „der Identifikation mit der Homosexualität“ |
| 8 | Reden wollen, aktiv Unterstützung bei Gleichgesinnten suchen | Im Vordergrund stehen der Wunsch nach Austausch mit anderen und Gleichgesinnten und der Auseinandersetzung mit der sexuellen Orientierung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich bin verzweifelt, brauche Rat und Unterstützung“ • Stimme „Informieren und Vergewissern über die Homosexualität“ |
| 9 | Freundschaft und Beziehung | Im Vordergrund stehen vertraute und innige Freundschaften oder Beziehungen zu einer anderen Person. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der innigen / vertrauten Freundschaft“ • Stimme „meine Beziehung ist mir auch wichtig“ |

Anhang A-2: Bildung der Oberkategorien der Mädchen und Frauen

| Nr. | Oberkategorien | Bedeutung | Stimmenbeispiel |
|-----|---|--|--|
| 1 | (Selbst-)zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der sexuellen Orientierung | Im Vordergrund stehen Zweifel, Unsicherheit und Verwirrung hinsichtlich der eigenen Gefühlen und Gedanken und der eigenen sexuellen Orientierung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Unsicherheit und Zweifel hinsichtlich der sexuellen Orientierung“ • Stimme „der ich will mich nicht festlegen“ • Stimme „der leichten Irritation“ |
| 2 | Abwehr, Verleugnen, depressive Stimmung, Angst, Panik und Scham | Im Vordergrund stehen Abwehr und Verdrängung der eigenen Gefühle ebenso wie Angst, Panik, depressive Stimmungen, Unglücklichsein, Ekel und Scham | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „das Tabu, Sex mit Frauen“ • Stimme „Flucht in die Krankheit“ • Stimme „der starken Verdrängung, Abwehr und Angst“ |
| 3 | Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen anderer, Alleingelassen fühlen, mangelnde Unterstützung, Belastung | Im Vordergrund stehen Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Reaktionen des näheren und weiteren sozialen Umfelds. Mangelnde Unterstützung und fehlendes Verständnis führen zu einem Gefühl des Alleingelassen seins und der Belastung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der Angst vor der Reaktion anderer, Isolation“ • Stimme „Unsicherheit und Unerfahrenheit eine Frau kennen zu lernen“ • Stimme „der emotionalen Belastung, weil ich meine Freundin nicht erzählen kann, dass ich sie liebe“ |
| 4 | Verliebtheit | Im Vordergrund stehen Verliebtheit und starke Emotionalität zu einer anderen Person, sowohl glücklich als auch unglücklich verliebt. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der großen (unerfüllten) Verliebtheit“ • Stimme „der intuitiven ersten homosexuellen Gefühle und Verliebtheit“ |
| 5 | Homoerotische bzw. bisexuelle Phantasien, Gedanken, Vorstellungen und Wünsche | Im Vordergrund stehen Wünsche, Phantasien und Gedanken von sexuellen Handlungen und körperlicher Nähe zu einer anderen Person. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich stehe auf Frauen“ • Stimme „Flirten mit einer Frau“ • Stimme „ich interessiere mich nur für Mädchen“ |
| 6 | Positive Einstellung zur homo- bzw. bisexuellen Orientierung, Identifikation | Im Vordergrund stehen die positive Einstellung zur homo- bzw. bisexuellen Orientierung und die Identifikation damit. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich bin lesbisch“ • Stimme „ich glaube, ich bin lesbisch“ • Stimme „der überwundenen Angst und Verdrängung der homosexuellen Gefühle“ |
| 7 | Reden wollen, aktiv Unterstützung bei Gleichgesinnten suchen | Im Vordergrund stehen der Wunsch nach Austausch mit anderen und Gleichgesinnten und der Auseinandersetzung mit der sexuellen Orientierung. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „ich suche Gleichgesinnte“ • Stimme „der Konfliktwahrnehmung“ • Stimme „ich möchte Rat und Austausch“ |
| 8 | Freundschaft und Beziehung | Im Vordergrund stehen vertraute und innige Freundschaften oder Beziehungen zu einer anderen Person. | <ul style="list-style-type: none"> • Stimme „der innigen Freundschaft“ |

Anhang B-1: Zuordnung der Oberkategorien der Jungen und Männern zu den Voice-Clustern

| Nr. | Voice-Cluster | Oberkategorie(n) | Anzahl der Einzelstimmen |
|------------|--|-------------------------|---------------------------------|
| 1 | Stimmen der Unsicherheit und Selbstzweifel | 1 und 2 | 10 |
| 2 | Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens der Bewusstwerdung | 3 | 6 |
| 3 | Stimmen der Angst hinsichtlich der Reaktion des sozialen Umfeldes | 4 | 7 |
| 4 | Stimmen der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Gedanken | 5 und 6 | 11 |
| 5 | Stimmen der Identitätstoleranz | 7, 8 und 9 | 11 |

Anhang B-2: Zuordnung der Oberkategorien der Mädchen und Frauen zu den Voice-Clustern

| Nr. | Voice-Cluster | Oberkategorie(n) | Anzahl der Einzelstimmen |
|------------|--|-------------------------|---------------------------------|
| 1 | Stimmen der Unsicherheit und Selbstzweifel | 1 | 9 |
| 2 | Stimmen der Abwehr und des krisenhaften Erlebens der Bewusstwerdung | 2 | 4 |
| 3 | Stimmen der Angst hinsichtlich der Reaktion des sozialen Umfeldes | 3 | 7 |
| 4 | Stimmen der Entdeckung der homo- bzw. bisexuellen Gefühle und Gedanken | 4 und 5 | 15 |
| 5 | Stimmen der Identitätstoleranz | 6, 7 und 8 | 14 |